General-Anzeiger

1 2

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ---------- 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. | Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ---------- 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. | Preisliste Nr. 6
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 326. B. Girardet Filiale Elberfeld.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.00, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.75, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.00 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.50 ohne „Wochenschau", einschließlich 43.68 R.-Pfg. bezw. 39 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 80. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 301 — 49. Jahrgang | **Dienstag den 24. Dezember 1935** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Weihnacht ✦ 1935

Das ewig Licht geht da herein . . .

Wie geschieht es, daß der Zauber der Weihnacht gerade die deutschen Herzen so tief und immer wieder neu ergreift? Gewiß feiern auch die anderen christlichen Völker die Menschwerdung Gottes in Christo; aber Weihnachten — das ist für die Deutschen immer das schönste christliche Fest gewesen und wird es immer bleiben. Denkt nur an die Lieder, die in diesen Tagen erklingen! Sind sie nicht alle aus tiefstem Herzen gesungen — von mancher Weise aus uralter Zeit an, über der wie Abglanz der Jahrhunderte ein ehrwürdiger Schein liegt, bis zu den zarten Liedern der Romantiker, in denen es wie von silbernen Freudenglöcklein läutet? Und hat nicht der deutsche Glaubensmann Martin Luther, der nicht nur ein Gotteskämpfer war, sondern auch ein rechter Dichter, Weihnachtslieder auf uns kommen lassen — so edel und kernig wie Eichenschnitzwerk in gotischen Domen? „Vom Himmel hoch, da komm ich her": gibt es ein deutsches Herz, das bei dieser Weise nicht freudvoll höher schlägt? Und wo wäre das Weihnachtswunder herrlicher verkündet, als in der vierten Strophe des Lutherliedes „Gelobet seist du, Jesu Christ?" — „Das ewig Licht geht da herein": das ist es, was deutsche Herzen meinen, wenn sie von der Weihnacht künden. Diese deutsche Mystik hat erfühlt, was es ist um die Geburt des Gottessohnes: das ewige Licht ist in die Welt gekommen. Nahe liegt ja dies Gefühl dem deutschen, dem „faustischen" Menschen. Denn dieser Deutsche hat immer um den Glauben gerungen, daß alles Geschehen dieser Erde Abglanz ist des Lichtes, das aus der Sphäre des Ewigen kommt. Denken wir nur an Bismarck, der in all seiner stolzen Männlichkeit vor dem Höchsten gläubig und demütig war. Er hat als alter Mann einmal das herrliche Wort gesagt: „Politik ist, daß man Gottes Schritt durch die Weltgeschichte hört, dann zuspringt und versucht, einen Zipfel seines Mantels zu fassen!" Und denken wir an die deutsche Gegenwart, denken wir an den Mann, der „zugesprungen" ist und ohne dessen große Tat es schlimm aussähe um die deutsche Weihnacht! Er hat oft von dem Glauben gesprochen, daß der Herrgott sein Werk segne. Auch er weiß, daß unseres Volkes Weg nicht zu bestimmen ist mit kaltem Rechnen, sondern nur durch den Glauben an ein Walten, das aus der Höhe das ewige Licht in die Welt sendet. Nur solcher Glaube weckt tief in den Herzen Freude zu großen Taten. Nur der Schein des „ewigen Lichtes", das heißt: der Glaube an die göttliche Weisheit, die sich auch in den Völkerschicksalen offenbart, kann ein Volk, in Sonderheit unser deutsches Volk, auf dem rechten Weg erhalten und ihm die Kraft geben, alles Fremde abzustoßen und der Erfüllung der Sendung zu leben, die es in seinem Herzblut rauschen hört.

. . . gibt der Welt ein neuen Schein

Die Welt sieht anders aus, von der Zinne des Glaubens an das ewige Licht aus geschaut. Und wir brauchen wahrlich nicht in die Ferne zu schweifen, um den Segen aufzuspüren, den die himmlische Botschaft von Christi Geburt in die Welt gebracht hat. Wir brauchen nur, wenn nun die Lichter am Weihnachtsbaum wieder brennen, in unser eigenes Herz hineinzuhorchen, brauchen nur in die glänzenden Augen derer zu schauen, die sich mit uns um die geschmückte Tanne scharen, und wir fühlen es: . . . gibt der Welt ein neuen Schein! Dies ewige Licht leuchtet nun seit zweitausend Jahren — und immer wieder rinnt neu der warme Segensstrom über die Welt. Die gewaltige Bewegung aber und ihr Führer, die heute Deutschland sind, haben dies Weihnachten mit neuem Inhalt erfüllt, als sie den Gedanken zur Tat machten, daß wir das Fest feiern als Volks-Familie, in der wir auch den Geringsten ihr Weihnachten bereiten, weil sie zu uns gehören als Brüder und Schwestern. Unser Volk hat sich willig des großen Werkes der Winterhilfe angenommen; aber nie ist Geben und Schenken solche Freude wie zu Weihnachten. Wo wäre ein deutsches Herz, das an diesem Tag nicht wünschte, daß alle Augen leuchten, daß alle des ewigen Lichtes teilhaftig werden, weil brüderliche Liebe ihnen das Sorgenbündel leichter macht, das ihre Schulter drückt? Und wenn unsere alten Weihnachtslieder aufklingen: wo wäre das Herz, das sich nicht gern dem Abglanz der ewigen Liebe erschlösse, die in die Welt gekommen ist, daß allen Menschen geholfen werde? Unfaßbar wäre uns Deutschen der Gedanke, daß dieses Weihnachten einmal aus unserem Dasein getilgt werden könnte, wie es die widerliche Barbarei des Bolschewismus aus dem russischen Leben ausgelöscht hat. Wie dunkel wäre die Welt ohne den „neuen Schein", den Gottes Menschwerdung immer wieder über unsere Erde bringt! Weihnachtsfreude — viele Ausländer, die das Fest als unsere Gäste feierten, haben uns versichert, nirgends könne man sie tiefer und schöner erleben als in deutschen Landen. Wenn der Heilige Abend still über die Erde sinkt, wenn helle Glockenstimmen weit übers beschneite Land rufen und wenn die Christkerzen aufleuchten ohne Zahl — wie ist dann die Welt verwandelt und verschönt!

Es leucht wohl mitten in der Nacht

Und um die Weihnachtsfreude dieses Jahres ist es ein besonderes. Zum ersten Male nach langen Jahren geben wir uns ihr wieder hin als freies Volk. Zum ersten Male wieder sitzen in vielen Familien die jungen Söhne im feldgrauen Rock mit Vater, Mutter und Geschwistern unter dem Weihnachtsbaum und erzählen stolz und glücklich von den ersten Wochen des Wehrdienstes, die nun schon hinter ihnen liegen. Wir wissen, daß uns der Führer die deutsche Wehrfreiheit nicht wiedergeschenkt hat, damit unser Volk ausziehe auf Eroberungen und kriegerische Abenteuer, sondern damit das Werk des friedvollen Aufbaues gedeihe, geschützt von dem jungen deutschen Volksheer. Und auch das helle Glück der Weihnacht wird uns nicht vergessen lassen, daß solcher Schutz notwendig ist. Denn es ist viel Dunkel und Gefahr in der Welt um uns, mißtrauisch blicken die Völker über die Grenze und spüren den Druck, den enger Lebensraum und wirtschaftliche Spannungen ausüben. Aber mitten in der Nacht leuchtet uns das helle Licht des Glaubens, göttliche Weisheit werde nie zulassen, daß der tapfere Aufbruch einer Nation, die nichts will, als in Frieden ihr neues Haus bauen, gefährdet oder gar zerschlagen wird. In vielen Jahren des Niederganges erschien die göttliche Weltordnung, die Raum läßt für das Leben und Streben aller Nationen, überflutet von einem Meer des Hasses und der Mißgunst. Seit Deutschland unter dem siegreichen nationalsozialistischen Banner den neuen Vormarsch angetreten hat, dürfen wir wieder glauben an den Sieg des Lichtes über die Finsternis. Denn nicht nur für uns selbst wollen wir ein starkes deutsches Reich, wir wollen es auch als festes Bollwerk gegen die rote Flut, die aus dem Osten feindlich heranbrandet und die, würde sie den Damm einmal zerbrechen, mit der europäischen Kultur auch das Licht des

Gottesglaubens unter sich begrübe. Wir haben die feste Zuversicht, daß dies nicht geschieht, solange unser Deutschland lebt. Und wir wollen weiter getreulich Wache halten — daß das Licht leuchte, mitten in der Nacht!

Und uns des Lichts kinder macht

Denn nur krasse Unkenntnis oder böser Wille kann über uns die Mär verbreiten, wir seien „Heiden" und dem christlichen Glauben entfremdet. Allen, die solchen törichten Erfindungen glauben, wünschten wir, sie könnten in diesen Tagen einmal durch deutsche Städte und Dörfer gehen und beobachten, wie unser Volk Weihnachten vorbereitet und feiert. Wie da alle Gedanken um das lichte Fest kreisen, wie groß und klein sich rüstet zum Schenken und Freude bereiten. Und wer mit früheren Weihnachtstagen vergleicht, der wird gewiß nicht feststellen können, daß die Freude auf dieses Fest geringer geworden ist, daß die Kirchen leerer sind oder die Augen weniger hell strahlen. Im Gegenteil! Auch hier spürt man ein Vorwärts und ein Aufwärts. Der alte Weihnachtsglanz ist erneuert durch das Gefühl, daß wir alle zusammengehören in guten und in bösen Tagen. Vom kleinsten Hitlerjungen und Jungmädel, die noch die letzten Tage vor dem Fest mit ihren Sammelbüchsen wacker gegen die Not des Winters stritten, bis zu unserem Führer, dem auch unter dem Lichterbaum die Herzen zufliegen, umfaßt alle das feste Band, das vor nun bald drei Jahren um die Nation geschlossen worden ist. Wir wüßten nicht, wie wir besser und froher Weihnachten feiern könnten, als mit diesem Gemeinschaftsgefühl im Herzen. Denn wir fühlen uns als „das Geschlecht, das vom Dunkeln ins Helle strebt" — oder, wie Martin Luther sang: „und uns des Lichtes Kinder macht". Was uns eine ernste Zeit auch an Opfern auferlegt: wir tragen's fröhlich und es soll uns gewiß nicht hindern, das schönste Fest der Christenheit nach altem deutschen Brauch zu feiern. Denn solche Festesfreude ist nicht überflüssig oder gar verwerflich. Blicken wir die Jahre unseres Lebens zurück: bis in die fernsten Kindheitstage reicht die Erinnerung an Weihnachtsfeste, die wie eine Kette leuchtender Perlen sind. Wer möchte solche Erinnerungen missen, wer möchte sie nicht unseren Kindern bereiten — genau so schön, wie unsere Eltern sie uns bereitet haben? Wieder strahlt das ewige Licht herein — und weit offen stehen ihm deutsche Herzen. Laßt sie uns ganz füllen mit dem lichten Schein der Weihenacht! Laßt uns, wenn in unseren Kirchen die Orgeln anheben, mitsingen aus ganzer Seele:

Das ewig Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein neuen Schein;
Es leucht wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht.
Kyrieleis.

Hans Christian Meyer.

Neue Gliederung und neuer Verband der Partei

Berlin, 24. Dezember. Durch eine Ausführungsbestimmung zur Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat ist zu den Gliederungen der NSDAP. und zu den angeschlossenen Verbänden im Sinne des Gesetzes je eine weitere Organisation hinzugefügt worden, und zwar der NS-Deutsche Dozentenbund und der NS-Bund Deutscher Technik.

Anbahnung der Zusammenarbeit im Mittelmeer

„Befriedigende Besprechungen" der englischen und französischen Flotten- und Heeresstellen

London, 24. Dezember. Wie am Montag abend in London mitgeteilt wurde, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sind, wie hier verlautet, befriedigend verlaufen. Sie wurden in Paris durchgeführt und Mitglieder des britischen General- und Admiralstabes hatten sich zu diesem Zwecke nach der französischen Hauptstadt begeben.

Preß Association meldet, soweit bekannt sei, seien zurzeit keine weiteren Unterredungen zwischen den Stäben vorgesehen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News" berichtet, daß ähnliche Besprechungen voraussichtlich zwischen England und den übrigen Mittelmeermächten, die von England um die Zusicherung tätiger Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffs auf die britischen Streitkräfte im Mittelmeer gebeten worden sind, stattfinden werden. England werde sich dabei nicht mit bloßen mündlichen Versicherungen begnügen, sondern es wolle genau über die Art der militärischen Unterstützung unterrichtet sein, sowie über die etwaigen Vorbehalte und die Schnelligkeit, mit der die Maßnahmen durchgeführt werden könnten.

Edens Marschrichtung

Empfang beim König

London, 24. Dezember. Während Ministerpräsident Baldwin und die meisten übrigen Kabinettsmitglieder die Hauptstadt bereits verlassen haben, um die Feiertage auf dem Lande im Kreise ihrer Familien und Freunde zu verbringen, begab sich der neuernannte Außenminister Eden, der heute sein neues Amt übernehmen wird, am Montag nach Schloß Sandringham, wo er vom König in einer formalen Sitzung des Kronrates

auf seinem neuen Posten bestätigt

wurde. Nach Empfang der Amtssiegel begab er sich nach London zurück.

Ungeachtet der sonstigen politischen Weihnachtsruhe ist die Ernennung Edens noch immer das Tagesgespräch in London. In diplomatischen Kreisen wird die Berufung Edens auf den Posten des Außenministers als eine Bestätigung dafür angesehen, daß England wie bisher eine

feste und beständige Völkerbundspolitik

treiben wird. Eden, so wird erklärt, sei stets das Sprachrohr der Regierungspolitik in Genf gewesen, so daß seine Ernennung keineswegs als irgendein Anzeichen für ein Abweichen von dieser Politik ausgelegt werden dürfe. Höchstwahrscheinlich werde Eden auch in Zukunft an den Genfer Ratstagungen und anderen wichtigen Zusammenkünften des Völkerbundes teilnehmen.

Die in englischen Zeitungsmeldungen aus Rom zum Ausdruck kommende italienische Auffassung, daß Edens Ernennung eine unfreundliche Handlung gegenüber Italien sei, wird in London als

eine törichte Ansicht

abgetan. Andererseits dementiert Reuter eine aus Paris kommende Nachricht, wonach England die französische Regierung versichert haben soll, daß Außenminister Eden die Sühnepolitik gegen Italien nicht bis zum äußersten durchführen werde.

Auch die Montag-Abendblätter beschäftigen sich ausgiebig mit Edens Ernennung, wobei die konservativen „Evening News" auf einen neuartigen Gesichtspunkt hinweisen. Das Blatt äußert: seine tiefe Genugtuung darüber, daß durch Edens Uebersiedlung ins Auswärtige Amt der Versuch eines besonderen Völkerbundsministers zu Ende sei. Das Vorhandensein dieses Postens habe in der Vergangenheit bei den anderen Ländern fälschlicherweise den Eindruck erweckt, als ob England beabsichtige, eine „Art Pflegemutter des Völkerbundes" zu werden. Edens erste Aufgabe als Außenminister müsse darin bestehen, diesen Eindruck zu beseitigen.

Der „Star" glaubt, aus der Tatsache der Entsendung der nordfranzösischen Flotte nach dem Süden auf einen bemerkenswerten „Frontwechsel Lavals" schließen zu können. Erst vor vier oder acht Wochen sei Laval von London gebeten worden, der britischen Flotte in Gibraltar oder Alexandrien ein oder zwei französische Kriegsfahrzeuge zuzuteilen, damit bei einem italienischen Angriff auf die britische Flotte gleichzeitig auch die französische Flotte angegriffen werde. Diesen britischen Vorschlag habe Laval damals abgelehnt.

Die Haltung Griechenlands und der Türkei

Paris, 24. Dezember. Die Unterredungen, die Ministerpräsident Laval am Montag mit dem italienischen Botschafter und anschließend mit dem griechischen Gesandten und dem türkischen Außenminister gehabt hat, bezogen sich, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, in der Hauptsache auf

die Umfrage der englischen Regierung

bei den Mittelmeermächten wegen des Beistandes im Falle eines italienischen Angriffs. Die französische Regierung, so erklärt man, sei erst gestern amtlich von dieser englischen Anfrage in Kenntnis gesetzt worden, obgleich sie nach englischen Darlegungen bereits mehrere Wochen zurückliegen solle.

Der griechische Gesandte Politis habe gelegentlich der Aussprache mit Laval darauf hingewiesen, daß seine Regierung entschlossen sei, sich streng an die Völkerbundssatzungen zu halten. Man legt diese Antwort hier dahin aus, daß England auf die Unterstützung Griechenlands rechnen könne, wenn es vom Völkerbund Auftrag erhalte, die Durchführung der Sühnemaßnahmen sicherzustellen.

Die Antwort des türkischen Außenministers soll etwa gleichlautend gewesen sein. Türkischerseits sei allerdings auf die verhältnismäßig beschränkten Möglichkeiten hingewiesen worden. In diesem Zusammenhang habe man die Frage der Verteidigung der Dardanellen bezw. der Befestigungsanlagen an den Dardanellen aufgeworfen.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" geht näher auf die türkische Haltung ein. Die Regierung von Ankara, so schreibt das Blatt, habe ihre Zustimmung von der Aufhebung der Artikel des Lausanner Vertrages abhängig gemacht, die

die Befestigung der Dardanellen

verbieten. Die englische Regierung, so glaubt das Blatt weiter zu wissen, habe die Forderung in günstigem Sinne beantwortet, und Laval habe den türkischen Außenminister wissen lassen, daß Frankreich ebenfalls nichts einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß England der gleichen Auffassung sei.

Niederlage Lavals im Senat

Aber die Vertrauensfrage war nicht gestellt

Paris, 24. Dezember. Der Senat ist Montagnachmittag zusammengetreten, um die drei von der Kammer bereits verabschiedeten Gesetze über die Bünde, über das Tragen und den Besitz von Waffen und über die Ahndung von Aufforderungen zum Mord oder zu Gewalttaten zu verabschieden. Bei Beginn der Sitzung brachte der Finanzminister die Haushaltsvorlage für das Jahr 1936 ein.

Als erster Redner zu dem eigentlichen Beratungsgegenstand ergriff der Senator Lisbonne das Wort, um den Bericht zu den drei Vorlagen im Namen des zuständigen Ausschusses darzulegen. Er wies darauf hin, daß

die Auflösung der Bünde

entweder durch Gerichtsbeschluß oder durch Verordnung der ausführenden Gewalt erfolgen könne.

Justizminister Berard vertrat die Auffassung, daß gemäß der ursprünglichen Regierungsvorlage das Auflösungsrecht nicht der Regierung, sondern dem Gericht überlassen bleiben müsse. Es handele sich um eine grundsätzliche Frage des öffentlichen Rechts.

In der allgemeinen Aussprache wurde die Frage der Zuständigkeit für die Auflösung der Bünde von mehreren Seiten beleuchtet. Schließlich stellte Lesache den Antrag, den ursprünglichen Wortlaut des Regierungsentwurfs wieder herzustellen. Die Regierung sprach sich für Annahme dieses Antrages aus, ohne die Vertrauensfrage zu stellen. Der Zivilrechtsausschuß lehnte den Antrag ab, betonte aber, daß in seiner Haltung keine Kritik der Regierung zu sehen sei.

Trotz dem Wunsche der Regierung lehnte der Senat den Antrag mit 179 gegen 111 Stimmen ab.

Der Senat nahm darauf den ersten Abschnitt des Gesetzes an, der die Auflösung der Bünde durch Gesetzeserlaß gemäß Beschluß des Ministerrats vorsieht.

Laval an Eden

Paris, 23. Dezember. Ministerpräsident Laval hat an den neuen englischen Außenminister Eden folgendes Telegramm gesandt:

„Ich benutze die Gelegenheit Ihrer Ernennung als Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, um Ihnen außer meinen Glückwünschen die Versicherung meiner sehr aufrichtigen und vertrauensvollen Freundschaft zu übermitteln. Ich freue mich, mit Ihnen die Aufgaben der Eintracht und des Friedens zu verfolgen, die unseren beiden Ländern gemeinsam sind."

Italienische Ausfuhrverbote

Mailand, 24. Dezember. Die italienische Regierung hat die Ausfuhr von Wolle, Wollabfällen, Kastanienholz und Tannin zum Gerben verboten. Zugleich werden einschneidende Abänderungen des Zolltarifs vorgenommen, besonders für Wein, Baumwollgarne, Stickereien, Wasserzähler, Metallfarben, Zucker und Honig.

Stille Weihnacht

Eine Schumann-Geschichte
von Heinrich Zerkaulen

Draußen fiel Schnee. Hinter den Fenstergardinen lächelte Frau Klara schmerzlich. „Ein Weihnachten ohne Schnee ist wie ein Scherzo ohne Humor", hatte Robert gesagt. Sie wandte den Kopf, als sei wer in das Zimmer getreten. Aber nichts war geschehen. Gegenüber im Musikzimmer spielten die Kinder um den schon lange geschlossenen Flügel.

Weiße Flocken flimmerten und brannten zugleich. Und die Erde lag da wie eine offene Schale. Klara zog fröstelnd ihr Schultertuch enger um sich. Die Flocken sanken so lautlos und tief, als wollten sie durch die Erde hindurch fallen auf einen braunen Sarg. Sie sah den Sarg sich wiegen auf lauter Schneewellen, sanft zum Takt einer leisen, fernen Melodie.

„Robert", schluchzte die Frau. Es war die erste Weihnacht ohne den geliebten Mann. Die Kinder freuten sich, und die fremden Menschen da unten auf der Straße hasteten in weihnachtlicher Erregung.

Ein paarmal hatte es schon geläutet an der Türe, an der immer noch das alte Schild befestigt war „Robert Schumann", als ginge er hier noch ein und aus, als sei das alles nicht wahr, was die Menschen sagten, der Meister sei tot. Boten mit Blumen und freundlichen Aufmerksamkeiten waren gekommen für Frau Klara und die Kinder. Es schien, als traute man sich jetzt eher zu derlei kleinen Geschenken. Schumann war leicht gereizt gewesen, man mußte immer Angst haben früher, es mit ihm zu verderben. Man durfte Frau Klara nichts schenken, was nicht er selber der geliebten Frau auch hätte geben können. Weiß Gott, er tat es auch.

Aber seine Liebe war wie ein Strauß der üppigsten Rosen gewesen, voll der üppigsten Dornen.

Frau Klara schüttelte unmerklich den feinen Kopf. Um ihren Mund spielte ein Lächeln wehmütiger Erinnerung, und die Hände faltete sie wie zum Gebet, ohne daß sie es wußte. Ein Leuchten brach aus ihren Augen, darin schwammen hohe Kerzen der Freude und der Erinnerung. Und fast wie die Schläge des Perpendikels an der Wand fielen laut gesprochen ihre Worte aus Herz und Mund: „Es war alles gut so."

Fast finster war es in dem einsamen Zimmer geworden. Die Frau tastete nach Licht, und wie es aufflammte, da streckten aus der Ecke sich alle Zweige des grünen Baumes ihr entgegen wie bittende, flehende Hände. Sie legte ihren Arm um den Baum, als wollte sie wen ans Herz ziehen.

Das Mädchen klopfte an der Türe, und es klang, als hielt sie eine große Freude in den Händen. Es war auch wirklich so, denn es hatte, neugierig wie nun Mädchen einmal sind, den Absender des Briefes gelesen, der eben gebracht worden war. Und darauf stand in großen, schrägen Buchstaben: „Johannes Brahms, Hamburg."

Über Frau Klaras Gesicht schlug helle Freude, als sie den Absender gelesen hatte. Sie war rot wie eine erschrockene Braut.

Erst ein einziges Licht brannte an dem Baum, als Frau Klara mit dem Brief in der Hand davor stand, unschlüssig, ob sie ihn öffnen sollte oder nicht. Die Flamme knisterte, und lautlos schlug ein Schatten gegen die Wand.

„Nein, meine einzige Weihnachtsfreude hebe ich mir für später auf", wußte Frau Klara.

*

Und die Stunde dieser stillen Feier kam schon früh am Abend. Müde von den Lichtern und den Überraschungen waren die Kinder bald eingeschlafen. Allein war sie jetzt in dem großen Musikzimmer, und der Flügel sah im abgeblendeten Kerzenschimmer aus wie ein schwarzes Kreuz mit umgekehrten Querbalken. Die laute Straße war verstummt, nur die Sterne guckten jetzt, da es aufgehört hatte zu schneien, ganz nah und neugierig durch die Fenster herein auf die einsame Frau, die im Sessel lehnte, als ob sie schliefe, einen Brief in der Hand, der jeden Augenblick zur Erde fallen konnte. Die Sterne flimmerten schon vor Ungeduld, daß die Frau sich nicht regen wollte. Und plötzlich wichen sie zurück, denn Frau Klara war aufgestanden, an das Fenster getreten und hatte beide Flügel weit aufgemacht, als müsse sie Luft schöpfen. Aber sie bog nur ihren Kopf wie zum Kuß aus dem Fenster und sah mit Augen voller Tränen dabei auf den lichterbesäten Weihnachtshimmel.

Da war ihr, als springe jubelnd ein einziger hoher Ton auf, der schwang sich über die ganze Stadt hin, über die ganze Welt, über Erde und Himmel. Es war jener Ton, den Robert immer gehört, von dem er gesprochen hatte in gesunden Tagen und im Fiebertraum der Nächte.

*

Erst einige Tage später trug das Mädchen das Antwortschreiben von Klara Schumann an Johannes Brahms in Hamburg zur Post. Und zwei Menschen auf der weiten Welt wußten, daß sie einander liebten und wert waren. Und wußten auch, daß die Treue stärker zu sein hat als selbst der Tod ...

Der Villa-Romana-Preis verteilt

Berlin, 24. Dezember. Die Villa-Romana E.V., die von Max Klinger und Georg Hirzel 1905 gegründet wurde, hat ihren Jahrespreis diesmal aus besonderen Gründen geteilt und ihn für die Dauer von je einem halben Jahr dem Bildhauer Philipp Harth-Berlin und dem Maler Wilhelm Maly-München verliehen. Ursprünglich fertigte Harth fast ausschließlich Holzplastiken, bei denen seine starke plastische Begabung hervortrat. Auch später bei seinen Arbeiten in Stein verwendete er kein Gipsmodell. Interessant sind auch seine Reliefarbeiten, die teils an ägyptische und griechische, teils an mittelalterliche Reliefs erinnern. Werke von Harth befinden sich in den Museen von Berlin, Königsberg und Essen. Maly wurde sowohl von der Akademie in München als auch mehrere Jahre später von der Stadt Köln durch Preise ausgezeichnet.

Neuer Landesleiter der Reichstheaterkammer. Dr. Rainer Schlösser, der Präsident der Reichstheaterkammer, hat den Opernsänger Richard Riedel in Köln zum Landesleiter für die Gaue Düsseldorf, Essen, Koblenz-Trier und Köln-Aachen ernannt.

Der letzte männliche Nachkomme des „Götz" gestorben. Wie aus Wien gemeldet wird, ist dort Freiherr Reinhard Götz von Berlichingen im 82. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist die Linie des berühmten Götz von Berlichingen, der im Jahre 1504 seine rechte Hand verlor und sie durch eine eiserne ersetzte, im Mannesstamm erloschen.

WG. **Kommende Opern-Uraufführungen.** In der Städtischen Oper in Leipzig findet am 11. Januar die Uraufführung des musikalischen Spiels „Der Eulenspiegel" statt. Musik und Text hat Hans Stieber geschrieben. — Artur Kusterer hat eine neue Oper nach der Komödie von Goldoni „Der Diener zweier Herren" geschrieben. Die Uraufführung findet Anfang kommenden Jahres gleichzeitig in Mannheim und in Freiburg statt. — Der Direktor des Salzburger Mozarteums, Dr. Bernhard Baumgartner, hat eine neue Oper vollendet, die den Titel „Rossini in Neapel" führt und die Melodien Rossinis in der Bearbeitung Baumgartners sowie historische Begebenheiten aus dem Leben Rossinis bringt. Die Oper wurde bereits vom Züricher Stadttheater, vom Prager Deutschen Theater und vom Breslauer Opernhaus zur Aufführung angenommen. — Die Staatsoper in Hamburg bringt am 22. Januar die deutsche Erstaufführung der Urfassung von Mussorgskis „Boris Godunow" heraus. Das Werke wurde bisher in der Bearbeitung von Rimski-Korsakow an den deutschen Bühnen gespielt.

Karl Schuricht, Wiesbaden, wird im Jahre 1936 als Gastdirigent zwölf Sinfonie-Konzerte und sechs Unterhaltungs-Konzerte des Reichssenders Berlin dirigieren. Der erste Abend bringt Bruckners Fünfte Sinfonie am 30. Dezember 1935.

Hans Wedigs Musik für Streichorchester gelangt in diesem Winter in Berlin, Bonn, Leipzig und München zur Aufführung, sein „Deutscher Psalm" für Gemischten Chor und Orchester in Berlin und Koblenz.

Erbitterte Kämpfe von Mann zu Mann

Abessinische Angriffe an der Nordfront

Der italienische Heeresbericht

Rom, 23. Dezember. Die amtliche Mitteilung Nr. 78 des italienischen Propagandaministeriums enthält folgenden Heeresbericht, der einen neuen abessinischen Vorstoß und schwere Kämpfe verzeichnet.

Marschall Badoglio drahtet:

„Eine abessinische Kolonne in Stärke von 5000 Mann hat in Umgebung von Addi Abbi (Tembien) auf dem Marsch nach Norden unsere Linien angegriffen. Unsere nationalen und unsere erythreischen Truppen sind zu lebhaften Gegenangriffen übergegangen. Der Gegner, vom Gelände begünstigt, versuchte, Widerstand zu leisten. Es entspann sich ein sehr erbitterter Kampf. Unsere von der Artillerie und der Luftwaffe unterstützten Truppen kamen Mann gegen Mann kämpfend vorwärts. Der Gegner wurde schließlich zurückgeworfen, in die Flucht geschlagen und von den erythreischen Abteilungen verfolgt. Die Verlustziffern auf unserer und der feindlichen Seite werden bekannt gegeben, sobald sie festgestellt sind.

Die Luftwaffe an der Erythrea-Front hat feindliche Truppenzusammenziehungen in dem Gebiet zwischen Quoram und dem Aschangi-See mit Bomben belegt."

Die verlustreichen Nahkämpfe

Asmara, 24. Dezember. Ueber die Kämpfe bei Addi Abbi wird hier noch bekannt, daß etwa 4000 italienische Soldaten und 7000 Abessiniern gegenüberstanden. Als die abessinischen Truppen die italienischen Vorposten dicht vor Addi Abbi zu umgehen versuchten, stießen die italienischen Truppen vor, um ihrerseits ein Umgehungsmanöver zu vollführen und die Abessinier nach erbittertem Nahkampf in südwestlicher Richtung abzudrängen. Der Kampf spielte sich in einem von hohen Bergen umrahmten Gebiet ab, das von der Artillerie, die auf den Anhöhen Stellung genommen hatte, unter Feuer genommen wurde. Die meisten Verluste sind bei Nahkämpfen entstanden, die mit der blanken Waffe ausgefochten wurden. Von italienischer Seite wird betont, daß die Abessinier bei diesen Kämpfen zum ersten Mal seit Beginn der Feindseligkeiten in panikartiger Flucht zurückgegangen seien unter Verlust von sehr zahlreichem Kriegsmaterial. Die Bombenflugzeuge hätten weniger bei den eigentlichen Kampfhandlungen als bei der Verfolgung der Abessinier eingegriffen.

*

Seit das Nachrichtenwesen ein Teil der Kriegsführung ist, hat es immer eine widerspruchsvolle Kriegsberichterstattung gegeben. Es ist allerdings in diesem Fall noch weniger möglich als in modernen Kriegen, die Richtigkeit der Kriegsberichte nachzuprüfen. Aber eins ist sicher: die christliche Weihnacht wird in Ostafrika vom Kampflärm streitender Parteien angefüllt sein. Italien kämpft für sein Recht als starkes, lebenswilliges Volk. Es brauchte nicht zu kämpfen, wenn seine früheren Verbündeten ihr Wort auf eine koloniale Entlohnung gehalten hätten. Die abessinischen Kämpfer verteidigen den Boden ihrer Heimat und die Freiheit ihres Landes. Hüben und drüben wird für den Sieg gebetet. Der Abuna, der höchste Geistliche der abessinischen Koptischen Kirche, hat in der abessinischen Hauptstadt einen besonderen Bittgottesdienst abgehalten, um die göttliche Hilfe für die Wiedereroberung von Aksum zu erflehen. Das Volk will in einer Fastenwoche kein Fleisch genießen, sondern nur von Wasser und Brot leben. In Italien herrscht nicht weniger Opferbereitschaft. Moralische Werte auf beiden Seiten, und dennoch keinen Frieden! Wüstenkampfe in der Weihnacht als Symbol menschlicher Unvollkommenheit ....

Abessinier melden Erfolge an der Nordfront

Addis Abeba, 23. Dezember. Die Kämpfe an der Nordfront scheinen sich in einzelne Gefechtshandlungen aufzulösen. Sicherem Vernehmen nach sollen die abessinischen Truppen weitere Fortschritte machen und bereits sechs Kilometer vor Aksum stehen.

An der Südfront ist die Gefechtstätigkeit noch nicht wieder aufgelebt. Das Oberhaupt der Koptischen Kirche Abuna hat für das gesamte abessinische Volk ein siebentägiges Fasten und besondere Gebete morgens und abends angeordnet, um einen siegreichen Kampf für die Unabhängigkeit des Landes zu erbitten.

Keine Zwischenfälle an der libyschen Grenze?

London, 24. Dezember. Reuter meldet aus Alexandrien: Die Gerüchte über einen Zusammenstoß zwischen britischen und italienischen Soldaten an der Grenze von Libyen werden von Offizieren der britischen Luftstreitkräfte in Mersa als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Das neue Volksschul-Lesebuch in Sicht

Einführung zuerst für das fünfte und sechste Schuljahr

Berlin, 24. Dezember. Die Vorarbeiten an dem neuen einheitlichen deutschen Volksschul-Lesebuch sind jetzt soweit gediehen, daß der Reichserziehungsminister bereits den Entschluß gefaßt hat, zunächst das Lesebuch für das fünfte und sechste Schuljahr einzuführen. Mit dem einheitlichen Volksschul-Lesebuch wird ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege der Neuregelung des Schulwesens vollzogen. In dem Amtsblatt des Reichserziehungsministers weist W. Thies darauf hin, daß es z. B. allein in Preußen früher weit über hundert verschiedene Lesebücher gab, deren Einführungsberechtigung am wenigsten aus der landschaftlichen Gebundenheit abgeleitet wurde, sondern vielmehr dem Wunsch einzelner Interessengruppen entsprach. Das neue einheitliche Lesebuch enthalte Stoffe über das Volkstum, die Rasse und die nationalsozialistische Weltanschauung, die an die gesamte deutsche Jugend herangebracht werden müßten. Das neue Lesebuch umfasse Kern- und Heimatstoffe. Das Kind finde darin, gleichgültig, ob evangelisch oder katholisch, ob im Osten oder Westen, Norden oder Süden, im Rahmen der Kernstoffe das deutsche Kulturgut über Rasse, Volkstum, nationalsozialistische Weltanschauung und deutsche Literatur, es finde in den Heimatstoffen den Niederschlag der Eigenart der Landschaft, in der es aufwächst. Die Gestaltung des Lesebuches sei in Zusammenarbeit mit dem NS.-Lehrerbund staatlichen Ausschüssen unter Führung hervorragender, bewährter Schulmänner und Nationalsozialisten übertragen worden. Es seien 22 Landschaften gebildet worden, in denen die Ausschüsse zunächst Vorschläge über den Kernstoff vorbereiteten.

Die zuerst vorgesehene Einführung des neuen Lesebuches für das fünfte und sechste Schuljahr ist, nach dem Referenten, auf schultechnische Notwendigkeiten zurückzuführen. Die Arbeiten für die übrigen Schuljahre sind zum Teil weitgehend gediehen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen davon in Kenntnis gesetzt, daß die Einführung des neuen Lesebuches im Schuljahr 1935-36 beabsichtigt sei. Das Lesebuch werde eine wertvolle Ergänzung in einer zweckmäßig eingerichteten Schulbücherei finden.

Neuregelung der Reichskriminal-Statistik

Nichtarier werden besonders erfaßt

Berlin, 24. Dezember. Auf dem Gebiet der Reichskriminalstatistik treten mit dem [illegible] Neuerungen in Kraft, [illegible] einem Erlaß des Reichs[illegible]enministers angeordnet. Er[illegible] wird bisher nur eine preußische Kriminalstatistik von den Polizeibehörden in nennenswertem Umfange geführt wurde, vom 1. Januar 1936 an die Kriminalstatistik von der deutschen Polizei für das ganze Reichsgebiet durchzuführen ist. Weiter wird vorgeschrieben, daß von nun an jede einzelne Polizeidienststelle in Deutschland die Pflicht hat, diese wichtige Statistik zu führen, während bisher nur die staatlichen Polizeiverwaltungen und die Städte über 50 000 Einwohner erfaßt worden sind. Auch erstreckte sich die Statistik bisher nur auf bestimmte Straftaten, eine Einschränkung, die gleichfalls beseitigt wurde. Eine weitere besonders wichtige Neuerung ist die in der Reichskriminalstatistik durchzuführende Unterscheidung zwischen Ariern und Nichtariern bei den Straffälligen.

Der Reichsjustizminister gibt bekannt, daß das Statistische Reichsamt auf seinen Wunsch vom Jahre 1936 ab das Reichsergebnis der Kriminalstatistik, soweit es den Bereich der Justiz betrifft, also die rechtskräftig abgeurteilten Fälle, auch vierteljährlich ermitteln wird.

Fürstbischof von Brixen unter militärischer Bewachung

Wien, 24. Dezember. Die christlich-soziale „Reichspost" und das „Neuigkeitsweltblatt" bringen die Nachricht, daß der Fürstbischof von Brixen, Dr. Johannes Geißler, seit 15. Dezember unter militärischer Bewachung stehe, weil er in einem Rundschreiben an den Klerus der Diozese Brixen die Geistlichkeit gebeten habe, von einer Propaganda für die Ablieferung von Metallen absehen zu wollen, da dies Aufgabe der Faschistischen Partei sei.

An diese Meldung knüpft das christlich-soziale „Neuigkeitsweltblatt" einen außerordentlich scharf gehaltenen Kommentar gegen Italien, wie er in dieser Form seit Jahren in einem der Regierung nahestehenden Organ nicht mehr erschien. Das Blatt schreibt, die Weisung des Bischofs, die sich streng der Kirchenideologie anschließe, habe zur Ueberwachung des Fürstbischofs geführt, obwohl sie vor ihrer Anwendung der zuständigen Behörde vorgelegt und von dieser als annehmbar bezeichnet worden sei. Die italienische Regierung, meint das Blatt, bediene sich bei der Rechtfertigung des Krieges gegen Abessinien vorzugsweise des Arguments, daß dieser Krieg ein Kampf für die Kultur und für den Fortschritt in einem barbarischen Lande sei. Wie aber wolle Italien vor der Welt wirklich als geeigneter Kolonisator und Kulturbringer erscheinen, wenn italienische Behörden ihre Mission in der Ueberwachung eines Bischofs erblicken, der nur mit offizieller Genehmigung seine Pflicht erfüllt habe?

Verwendung der Siedlungskredite wird überwacht

Berlin, 24. Dezember. Zur Klarstellung von Zweifelsfragen teilt der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft mit, daß nach dem klaren Wortlaut der Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung die Deutsche Siedlungsbank berechtigt ist, die ordnungsmäßige und zweckentsprechende Verwendung der Siedlungskredite nachzuprüfen. Es bestehe für die Siedlungsbank die verantwortliche Pflicht, die sachgemäße Verwendung der vom Reich für die Neubildung deutschen Bauerntums bereitgestellten Mittel in jedem Fall zu überwachen.

Gruppenführer Knickmann an die SA.-Gruppe Niederrhein

SA.-Führer und -Männer der Gruppe Niederrhein!

Das Jahr 1935 geht zu Ende.

Mit ihm schließt ein Abschnitt der Durchbildung und Vertiefung in allen Zweigen der Gesamtausbildung der SA. ab. Geschlossen steht die SA. hinter dem Führer, klar das Ziel vor Augen! Vereinheitlichung und innere Festigung sind die wesentlichen Endesergebnisse dieses Zeit- und Kampfabschnittes.

Ein neues Jahr liegt vor uns.

Neue Aufgaben werden ihrer Lösung durch uns harren. Das kommende Jahr wird für uns auch nur ein neuer Kampfabschnitt sein.

Die SA. der Gruppe Niederrhein wird durch ihren Geist und Dienst unter Beweis stellen, daß sie in Treue und Disziplin dem Führer nachmarschiert. Marschiert mit altgewohnter Stoßkraft zu neuen Siegen unserer Weltanschauung.

So reichen sich zur Weihenacht und zum Neujahr Führer und Männer der Gruppe Niederrhein im Geist die Hand im gemeinschaftlichen Wollen:

Für den Führer! Für das deutsche Volk!

Der Führer der Gruppe Niederrhein.
Knickmann, Gruppenführer.

Kälte in Schlesien und Berlin

Vermutlich jedoch nicht von langer Dauer

Breslau, 24. Dezember. Im Bereich absinkender Luftmassen hat sich in Schlesien allgemein zunehmender Frost eingestellt. Als Folge der auch im Flachlande geschlossenen Schneedecke sanken bei ungehinderter Ausstrahlung in der Nacht zum Heiligen Abend die Temperaturen in Breslau auf minus 10 Grad, in Grünberg auf minus 13 und in Sprottau auf minus 14 Grad. Auch in den schlesischen Bergen liegen die Tiefsttemperaturen 10 Grad unter Null. Aus Groß-Iser meldet die Wetterdienststelle Breslau-Krietern sogar 16 Grad Kälte.

Auch in Berlin ist ein plötzlicher Kälteeinbruch zu verzeichnen. In den Außenbezirken wurden noch um 9 Uhr 10 Grad Kälte gemessen. Es hat allerdings nicht den Anschein, als ob dieser starke Frost von langer Dauer sein würde. Nach Ansicht der Wetterkundigen sieht vielmehr schon sehr bald eine wesentliche Erwärmung in Aussicht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß schon am zweiten Feiertag der Nullpunkt wieder erreicht ist.

In West- und Süddeutschland liegen die Temperaturen fast durchweg noch über Null.

Sechste Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

Düsseldorf, 24. Dezember. Die Geschäftsstelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit:

In der Gewinnziehung vom 21. und 22. Dezember der sechsten Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung fiel der Hauptgewinn von 100 000 RM. auf das Doppellos 2 759 125.

Ferner wurden 20 Prämien à 2500 RM. auf folgende Doppellose gezogen: 114 677, 196 830, 323 728, 462 919, 849 071, 943 934, 959 472, 1 190 915, 1 228 709, 2 342 396.

Die Gewinnlisten können ab 31. Dezember überall eingesehen werden.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Freitag.

Diese Nummer umfaßt 26 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer; Stellvertreter: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton, mit Ausnahme der bildenden Kunst: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen; für den Handelsteil: Karl Hindrichs; sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin: Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 50, Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortl. f. d. Anzeigenteil: Carl Weber, Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.-A. XI. 35: über 57 000. — Preisliste Nr. 6.

Im Winter ist Ihr Wagen vollends unentbehrlich, sei das Wetter schön oder schlecht. Aber wenn er Sie nicht im Stich lassen soll, dürfen Sie es auch nicht tun! – Ohne das geeignete Öl wird es der Motor freilich kaum schaffen können. ESSOLUB SAE 20 ist kältebeständig – das bedeutet leichtes Starten und sofortigen Ölumlauf. Unübertroffen hitzefest ist ESSOLUB ohnehin. Es verbürgt sparsamen Verbrauch und Vollschmierung bis zum oberen Kolbenring. – Darum im Winter erst recht

STANDARD

Essolub 20

VOLLSCHUTZ-MOTOR-ÖL

B214

Weihnachts-Spielplan der Wuppertaler Bühnen

1. Weihnachts-Feiertag

Barmen: 19-23, 0.60-4.00: **„Tannhäuser"** Romantische Oper.

Elberfeld: 20–23, 0.50–3.30: **„Kabale und Liebe"**, Trauerspiel.

2. Weihnachts-Feiertag

Barmen: 15–18, 0.30–2.00: **„Der Vogelhändler"**, Operette.

20–23 0.50–3.30: **„Der Raub der Sabinerinnen"**, Schwank.

Elberfeld: 15–17, 0.20–1.50: **„Schneeweißchen und Rosenrot"** Lustiges Märchenspiel. 15 b

20–23, 0.60–4.00: **„Undine"**, Romantische Oper.

Weihnachten im
Hotel Barmer Hof

Wuppertal-Barmen, Altermarkt 7-9, 1. Etage

Diner zu 1.- Mk.
Ochsenschwanzsuppe
Kalbsfricassé m. Spargel
Dessert

Diner zu 1.50 Mk.
Ochsenschwanzsuppe
Wiener Schnitz. m. Salat
Dessert

Diner zu 2.- Mk.
Ochsenschwanzsuppe
Filet-Beefsteak m. gem. Salat u. pommes frites
Dessert

Diner zu 2.75 Mk.
Ochsenschwanzsuppe
Forelle blau mit zerl. Butter, Kalbsteak mit Stangenspargel u. Kart. oder Gänsebraten mit Kompott — Dessert

Reichhalt. Tageskarte! Gepflegte Tiefes Biere!

Tischbestellungen erbeten — Ruf 57583

An beiden Festtagen geöffnet

21 14a

Stadthalle W.-Elberfeld, Montag den 6. Januar, 20¼ Uhr

● Nur einmaliges heiteres Konzert ●

Nach Rückkehr von ihrer Welterfolgstournee in Amerika, England, Frankreich und Italien

Ein Wiedersehen mit Deutschlands gefeiertstem **Meister-Sextett** früher genannt

Comedian Harmonists

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf (0.90-2.80) Bädeker, Verkehrsverein Döppersberg, Schreiber & Reiasmann, Köndgen.

ZOO Wuppertal

Am 2. Weihnachtstag sowie Sonntag, den 29. Dezember und **Neujahr: Nachmittags-Konzerte**

Erwachsene 0.60 Kinder 0.30

Heilig. Abend ist der Garten von 13 Uhr ab f. d. öffentlichen Verkehr geschlossen

---

Winter-Reisen!

12 Tage St. Georgen i. Schw. 89.50 Rm.
12 Tage Schonach i. Schw. 99.00 Rm.
12 Tage Furtwangen i. Schw. 102.00 Rm.
12 Tage Neustadt i. Schw. 108.00 Rm.
Bahnf. a. Wuppert. v. Pens. v. 1. Tg. u. s. Abg. Abf. 24. 12. und jeden Sonnabend

Reisebüro Atlantik Darmstadt
Tel. 4091

Spiegelglatte Eisbahn Bad Mählersbeck

Baupolizeilich abgenommen.

21 82a

Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die Zeitungsanzeige.

Fidelio Wuppert.-Barmen

2. Weihnachtstag, nachm. 4 Uhr:

Tanz-Tee

ODIN

Palast — W.-Barmen, Berlinerstraße, Fernsprecher 60802

25. Dezember 1935 bis einschließl. 2. Januar 1936

Das Ereignis der Festtage:

In Erstaufführung für Barmen:

Der Spitzenfilm des Jahres
der Tobis-Rota

Eine Spitzenleistung der Schauspielkunst

Eine Meisterleistung der Regie

WILLI FORSTS

Mazurka

POLA NEGRI

Albrecht Schoenhals, Ingeborg Theek, Paul Hartmann
Franziska Kinz, Friedrich Kayssler, Inge List

Ein Großfilm, der zu den spannendsten und schönsten der Welt zählt! Aus Geschehnissen unserer Tage geschöpft — **Willi Forst**, der Regisseur von „Maskerade" hat wieder ein Spitzenwerk geschaffen, das alle erschüttert und begeistert.

Im Vorprogramm:

So ein Affe — Ein köstliches Lustspiel
Schleswig an der Schlei — Kulturfilm
und die neueste Fox-Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Spielzeit: Tägl. 3 - 6 Uhr, letzte Vorstellung ab 8 Uhr - Sonn- u. Feiertags ab 2 Uhr

---

Schwarze Rosen

ufa

Die heroische Geschichte einer großen Liebe mit

Lilian Harvey
Willy Fritsch / Willy Birgel

Gerh. Bienert / Gertrud Wolle / Kurt v. Ruffin / Ewald Wenck / Klaus Pohl
Musik u. mus. Bearbeitung: Kurt Schröder / Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer
Künstlerisch wertvoll • **Spielleitung: Paul Martin** • Künstlerisch wertvoll

Der große Ufa-Film, der im Rahmen einer hervorragenden Besetzung mit dem eindrucksvollen Willy Birgel an der Spitze — Lilian Harvey und Willy Fritsch erneut im Zusammenspiel zeigt, und damit zugleich eine ganz neue Harvey offenbart! Eine Harvey, deren Anmut und Scharm bezaubert, deren großartige tänzerische Darbietungen begeistern und deren geadeltes, reifes Spiel erschütternde Wirkungen auslöst!

Dazu unser festliches Beiprogramm: J 184/a 373

Puppenhochzeit — Ein kurzweiliger Ufa-Film.
Kleiner Film einer großen Stadt — Ufa-Kulturfilm — Künstlerisch wertvoll.

Die neueste Ufa-Tonwoche • Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

In westdeutscher Uraufführung ab Mittwoch den 25. Dezember und folgende Tage.

MODERNES THEATER ELBERFELD — ufa — UFA-PALAST BARMEN

3.00 | 5.25 | 7.50

Weihnachtsfeier im Bergischen Haus

1. Feiertag, nachm.: **Konzert mit Tanz.**
2. Feiertag: **Tanzschule Schwartz.**
Große Weihnachtsfeier mit Ueberraschungen und Ball. Treffpunkt sämtlicher Urlauber. Große Tanzfläche. K 901 Prima Tanz-Kapelle.

Eintritt frei!

Parkrestaurant Haus Stöcker

Dornap-Hahnenfurth

Am **2. Weihnachtsfeiertage 1935** ab 4 Uhr:
Großes Künstler-Konzert
verstärkte Kapelle Nachtsheim spielt.
Nachher **Tanz** d909
Am **31. Dezember 1935,** ab 8 Uhr abends:
Große Silvesterfeier.
Sonntagsfahrkarten auf beiden Strecken

Eintritt frei!

Parkhaus Hagen

2. Weihnachten ab 4 Uhr:

Großes Konzert

ausgeführt von der verstärkten Hauskapelle. — — — **12 Solisten.**

Nach dem Konzert Tanz.

Ab 6 Uhr und 10 Uhr abends: Aufführung des großen Tongemäldes
Fröhliche Weihnachten
Große Bühnendekoration.

Voranzeige: **Silvester große Feier mit Ueberraschungen!**

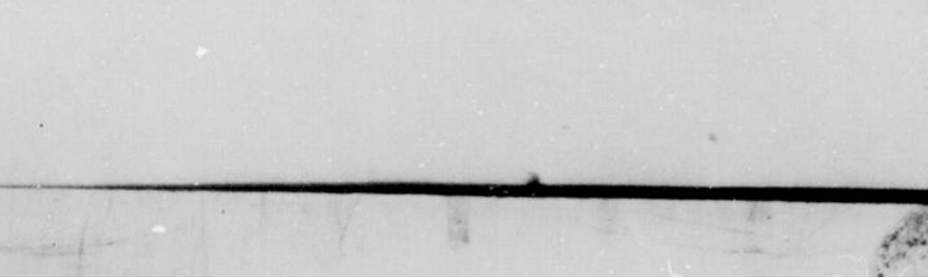
Tischbestell. frühzeitig erbet. Tel. 268 71.
Inh.: **W. Bergmann,** früh. Schloß Aprath.

Der sonnige Weihnachtsbaum

Der Junggeselle: „So, ein kleines Herz, meint der Baum blind ausgesucht, ich will mich nur eine Viertelstunde setzen."

Emil als Tannenbaum: „So ist's schon recht, nicht Fräulein? Vielleicht nehmen sie noch Lametta zu Ihrem roten Kleid."

„Hausfrau! Ihre Bäume immer noch ungeputzt und Holzstamm zu sehen?"
„Impotente Horde!"



„Nun warte mal, wird ja dann fast Farbe!"

O du fröhliche Weihnachtszeit

Fröhliche Weihnachten — — nicht ohne Bedacht wird dieser Wunsch in der ganzen Welt, wo immer man Weihnachten feiert, ausgesprochen.

Fröhliche Weihnachten, denn dieses schönste aller Feste soll Freude und Frohsinn bringen, Licht und Wärme in die dunkelsten Stuben tragen. Und damit solches Vorhaben auch gelinge, ist man seit Wochen dabei, all die Dinge vorzubereiten, die Freude bereiten sollen.

*

„Weihnachten, Komma, das Fest der Freude, Komma, bedarf auch seiner besonderen Vorbereitung, Punkt".

Also oder ähnlich begannen wir vor langen Jahren unsere weihnachtlichen Schulaufsätze. Sie behandelten das nützliche Thema: „Wie bereite ich mich auf Weihnachten vor?" und mußten schildern zu Punkt a) (geistig) die innere Bereitschaft zum Empfang des Christkindes, zu Punkt b) (materiell) die rechtzeitige Fertigstellung aller Geschenkarbeiten, zu Punkt c) (Folgerungen) die innere Befriedigung ob solch löblichen Tuns. Heute werden die Aufsätze zwar nicht mehr über einen Leisten geschlagen, aber die weihnachtlichen Pflichten, die eine frühere Jugend mit wochenwährenden Aufsatzthemen eingeschärft bekam, bestehen auch heute noch.

Was den ersten Punkt, die innere Bereitschaft, anbelangt, so werden unsere Eltern-Leser wohl nach den Erfahrungen der letzten Wochen bestätigen, daß sie bei den Kindern jeden Alters und Temperamentes mit dem herannahenden Weihnachtstage immer größere Fortschritte machte und am heutigen Heiligen Abend fast bis zu menschlicher Vollkommenheit gediehen ist. Der Hinweis auf das allgegenwärtige Christkind machte selbst den härtesten Trotzkopf weich wie Wachs, der warnend an die Wand gemalte Knecht Ruprecht mit seinem großen Sack und seiner kalten Heimat, wohin die bösen Buben zum Schneeschippen verschleppt werden, verwandelte das größte Raubbein in einen Musterknaben. Kurzum: die pädagogischen Lehren von Lohn und Strafe feierten wahre Triumphe. Augenblicklich wenigstens. Erfahrene Eltern rechnen schon jetzt mit einer Reaktion, die todsicher auf so viel Bravheit und Folgsamkeit eintreten wird.

Bezüglich des zweiten Punktes: pünktliche Fertigstellung der Arbeiten sind sich die Gelehrten noch nicht ganz einig. Hier sind Klippen, an denen mancher schmählich Schiffbruch leidet. Handarbeiten, fünf Minuten vor Schluß noch schnell fertig „gebudelt", Laubsägematerial, das aus seinem Rohzustand noch nicht weit herausgekommen ist, das mühsam am Klavier heruntergestolperte (weil nicht genügend eingeübte) Weihnachtslied, all diese „Ueberraschungen" zeigen deutlich den Abgrund, der zwischen Wollen und Vollbringen klafft.

Aber was tut's? Vater und Mutter haben während der letzten Wochen oft beide Augen und Ohren zugedrückt, wenn hinter verschlossenen Türen die Laubsäge knirschte, die Handarbeitsnadeln klapperten, wenn Farb- und Leimtöpfe untilgbare Spuren auf Fußböden und Tischdecken zurückließen.

Wenn dann der Weihnachtsbaum nachher in wenigen Stunden im Schein der Kerzen strahlt, wenn der lachende Jubel laut wird, dann freuen sie sich besonders über die wunderlichen Erzeugnisse rührend-unbeholfener Kinderhände und gäben sie nicht für alle Schätze Indiens her . . .

*

Und sind die Kinder größer, steht gar ein schmucker Soldat zum ersten Mal unter dem elterlichen Weihnachtsbaum, dann ist die Freude nicht minder groß. Voll Stolz betrachtet Mutter den strammen Bengel und der Vater — — — der erinnert sich wieder der Zeiten, als er selbst das Ehrenkleid des Soldaten trug und mit geschwellter Brust in den Weihnachtsurlaub fuhr. („Weißt du noch, Mutter?")

Dann sitzen Vater und Sohn beisammen und all die fröhlich-lustigen Erinnerungen des alten und neuen Soldatenlebens werden lebendig. Und jeder der beiden wird beim Zuhören schmunzelnd feststellen: „Ganz so wie bei uns!"

So möge auch an diesem Fest, wo immer in unserer Stadt ein Weihnachtsbaum strahlt, Freude und frohes Lachen sein.

Fröhliche Weihnachten!

Jetzt macht Christkind Feierabend -

Wuppertals Weihnachtsgeschäft war ausgezeichnet

Da schiebt die Abteilungsleiterin wieder einen Stoß Verkaufszettel zur Registrierkasse.

Müde Fingerchen klettern noch einmal die Tasten herauf und herunter. Zwei, drei, fünf, sechs! Die Kasse rasselt. Herr — — — Und noch einmal. Und dann wieder. Fräulein weiß, was es heute, am letzten Tage vor Weihnachten, beim letzten Ansturm der Käufer gesetzt. Und den Kameradinnen hinter den Theken geht's ebenso. „Gott sei Dank, die allerletzten Stunden! Und dann zwei Tage Ausspannung, zweimal vierundzwanzig Stunden Ruhe — Ach, nur einmal die Beine aus — — —"

„Fräulein, wie funktioniert das Kaleidoskop?" „Fräulein, setzen Sie doch mal die Kuckucksuhr in Gang." „Sind die Farben echt? Kleine Kinder lecken doch immer an allem!" „Sie, ich muß noch was für einen vierjährigen Jungen haben . . ." „Was ist'n Stoff ist denn das?" Was kostet — wo befindet sich — was paßt . . .? „Fräulein, das ist zu unerhört, gibt es denn an dem Tisch keine Bedienung?"

Fräulein muß sich bücken, muß knien, muß Schlüssel suchen, muß Bauus quietschen lassen.

Ein Knäuel von Frauen, Augen, Lägen, Gesichtern, Händen. O, die Fräuleins sind alle sechs abgekämpft — — —

„Fräulein, ich möchte ein Wollhündchen! Eins für ein einjähriges Kind!" sagt die dünne Frau, „da kann ich nie drankommen!" Da liegt eine ganze Koppel köstlicher, struppeliger Scheußlichkeiten, aber die dünne Frau will partout ein „braves" haben, „weil das länger hält" — — und findet plötzlich eine Ente, und ihre Mienen verklären sich und sie kauft. Fräulein hat ihr gewollen. Niemand soll doch heute abend, wenn die Geschenke ihre Kraftprobe bestehen, in enttäuschte Gesichter seiner Lieben blicken.

Na, gleich schlägt es sechs Uhr, dann wird das Rasseln der eisernen Rolladen wie himmlische Sphärenmusik erklingen. Selbst die nervöse Dame von heute morgen, die noch einen Sealmantel kaufen wollte und — als es sich um den Preis drehte — überhaupt nur mal sehen wollte, ob Sie sowas hätten", und indigniert hinausrauschte, wird weichherzig sein wie frischgerührte Eieromeletten, wenn der Klang der Christtagsglocken durch das stillgewordene Wuppertal dröhnt.

Ja, das Verkaufspersonal und die Leiter wissen, was draußen die gemütlich blinzelnden Weihnachtsanpelmänner mit ihrer geschickten Werbung für den Einzelhandel alles auf dem Gewissen haben. War das ein Betrieb in den letzten Wochen! Das Weihnachtsgeschäft ist, wie durchweg der Einzelhandel mitteilt, sehr gut gewesen. Ueber Erwarten zufriedenstellend. Schmunzelnd blickt Führung und Gefolgschaft auf die geräumten Regale und Läger. Und wenn zu Ultimo die Rechnungen und Wechsel präsentiert werden, dann fließt die Einnahme weiter und schafft Aufträge und neue Arbeit für Tausende und aber Tausende von Volksgenossen, die darauf warten. Was letzten Endes, außer der Freude des Schenkenden und Beschenkten, der große volkswirtschaftliche Sinn dieser ganzen Vorweihnachtswochen mit ihrem Trubel und ihrer Hatz gewesen ist.

*

„Soa, gez wöjje gon, Christkind macht Feierabend!" Die Türe des roten Postwagens fliegt ins Schnappschloß. Ein Streichhölzchen flammt auf, Zigarettendampf zieht seine Schwaden, und zufrieden, wenn auch hundemüde, stapfen Postbeamte durch den Abend. Sie haben es geschafft! Vier harte Wochen, vom grauen Dezembermorgen immer bis in die sinkende Nacht. Immer unterwegs, treppauf, treppab. Helden der Geduld, des Dienstes. Nicht die tausend Kilometer sind so schwer gewesen, sondern die Hoffnungen des Publikums, diese sorgenden, wünschenden, fragenden, vertrauenden Menschenaugen — —

Gedenken wir auch all der anderen Berufe, die nun einmal das Christkind braucht, damit heute abend die Kerzen in glückliche Gesichter strahlt. Der Handwerker, an deren Kunstfertigkeit ganz besonders hohe Anforderungen gestellt werden, der Schneider und Schneiderinnen, die millionenmal sticheln mußten, ehe die Maßarbeit wie aus dem Ei gepellt sitzt. Die Bäcker die Metzger — — und dann — o, es sind die wahren entsagungsvollen Dulderinnen in den Wochen, wo das Christkind durch das Land zieht — unsere Mutti's und Omas. Am liebsten fielen sie gleich,

wenn die Bescherung vorüber ist, auf den Stuhl. Der Rücken will fast durchbrechen — — Was würde ein Weihnachtsabend sein ohne die sorgende Hand unserer Familienmütter? Sie flechten jetzt eine unsichtbare Krone auf ihr Haupt — — —

*

Stille Nacht, heilige Nacht —

Aber nicht allen ist es vergönnt, das Fest aller Feste zu Hause mit den Angehörigen zu verleben. Harte Pflichten, die auch am Heiligabend erfüllt werden müssen, rufen viele zur Arbeit. Das vielgestaltige Leben mit seinen Anforderungen ruht nicht.

Da schnaubt der D-Zug durch die Christnacht. Auf dem Führerstand der Lokomotive steht der Lokomotivführer mit angespannten Nerven. Prüfend liest das Auge die bunte Fülle der Signale. Schwere Verantwortung liegt auf ihm, da dürfen die Gedanken nicht abirren — — —

Auch manche Straßenbahner haben noch Dienst, bis spät in die Nacht hinein verkehren einzelne Wagen — Polizeibeamte müssen die Reviere besetzt haben, Patrouillengänge machen. Feuerwehrleute haben, wo in vielen Häusern Kerzen an trockenen Bäumen brennen, besonderen Anlaß, wachsam zu sein. Obacht, wenn das Stümpfchen herabgebrannt ist — — —! In den Telegraphensälen ticken die Morseapparate, in den Krankenhäusern wachen die Schwestern und versehen ihren Liebesdienst an Krankenbetten. Die Leute vom Wasser und Licht sind auf dem Posten, die Briefpost läuft weiter — — und mit diesem allen werden viele andere ferngehalten, weil die Pflicht ruft.

Nur langsam rückt ihr Uhrzeiger voran, nur langsam verrinnen die Stunden, bis auch für sie, deren wir in der Christnacht besonders dankbar gedenken, die Ablösung kommt, bis auch sie aufatmend sagen dürfen: „So, jetzt macht Christkind Feierabend!"

Vorsicht bei der Aufstellung von Weihnachtsbäumen

Es empfiehlt sich, die nachstehenden Richtlinien genau zu beachten:

1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren, festen Fuß haben, damit er nicht umfallen kann.
2. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen, Tüchern und Papier.
3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Türvorhängen so weit entfernt, daß Zugluft diese den Kerzen nicht nahe bringen kann.
4. Die Kerzen müssen haltbar befestigt sein.
5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Zelluloidschmuck. Auf keinen Fall darf solcher Schmuck in der Nähe einer Kerze oder gar darüber angebracht werden.
6. Auf die Verwendung der sogen. Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, verzichte man lieber ganz.
7. Die Kerzen des Baumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt.
8. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.

Weihnachtsmusik in St. Marien, W.-Elberfeld

Der „Pfarr. Cäcilien-Verein" von St. Marien bringt an den Weihnachtstagen bei den feierlichen Gottesdiensten folgende Werke zur Aufführung:

Am 1. Weihnachtstage um 4.30 Uhr: Krippenfeier mit Choral, Volksgesängen und einer Bearbeitung des Liedes „Laßt uns das Kindlein grüßen" für Kinderchor, 4stimmig gem. Chor und Orgel von Dr. H. Freistedt. In der Messe „Missa stella maris" 4stimmig gem. Chor und Orgel von Griesbacher. Einlage: „Laetentur coeli" 3stimmig gem. Chor von Hubert Pfeiffer. Nach der Messe: „Menschen, die ihr wart verloren" 6stimmig gem. Chor von Thielen, b. „Die Hirten bei der Krippe" 2—3stimmig gem. Chor und Orgel von Engelhardt. Im feierl. Levitenamt um 10 Uhr: „Vange lingua" 4stimmig gem. Chor von Lueg. Missa „Papae Marcelli" 6—7stimmig gem. Chor von Palestrina. Einlage wie in der Messe. „Tantum ergo" 4—7stimmig gem. Chor von Braun.

Am 2. Weihnachtstage im feierl. Levitenamt um 10 Uhr: Missa „O Crux ave", 6stimmig gem. Chor von Nekes. Einlage: „Elegerunt Apostoli Stephanum" für 4stimmig gem. Chor von Haller.

Der Christbaum kam nach Wuppertal

Eine Geschichte aus Urgroßvaters Zeiten

Es erregte in Elberfeld einiges Aufsehen, als im Dezember 1777 Peter von der Heydt von den Erben des angesehenen Johannes Bell dessen Haus kaufte, auf das er schon eine Zeitlang spekuliert hatte. Erst vor fünf Jahren hatte er das staatse Paill'sche Haus erworben, das am Anfang der Klotzbahn, unweit des Eingangs zum Friedhof am Mirker Bach stand. Damals war man noch mehr erstaunt, da er bis dahin „in der Burg" in ziemlich beschränkten Räumen seine Waffeln-bäckerei betrieben hatte. Diese seine allbeliebten Waffeln aber hatten ihn in den Stand gesetzt, soviel harte bergische Taler auf die hohe Kante zu legen, daß er das schöne Haus bar bezahlen konnte.

Meister Peter war unternehmend, es genügte ihm nicht, die Elberfelder mit leckerem Gebäck zu erquicken: er wollte auch Trinkbares liefern, wenn es auch gar nicht zu Waffeln paßte, — schätzten die Damen seine Waffeln, sollten ihre Männer ein vorzügliches Bier haben. Also wollte er sich ein Brauhaus einrichten, und dazu sollte ihm das Nachbarhaus verhelfen, das er nun durch den Todesfall eher und billiger bekam, als er gehofft hatte.

Und so sah er diesen Weihnachten mit sehr vergnügtem Sinne entgegen und überlegte, wie er die Feier in diesem Jahr besonders schön gestalten könne, — es sollte was „Extraes" sein, und wenn die Elberfelder darüber reden würden, wollte er sich doppelt freuen. Machten sie doch trotz der Waffeln, auf die sie nichts kommen ließen — „alles was recht ist"! — immer wieder ironische Bemerkungen über den musikalischen Zuckerbäcker, weil er sein geliebtes Harmoniumspiel Abend für Abend als einen herzerbaulichen Tagesschluß vornahm, am liebsten mit Jorissens Psalmodien. Außer seiner lieben Frau Anna hatte er ein paar gute Freunde, die ihm gern zuhörten: den jungen Organisten Thönnissen, dem er allerhand Kunstgriffe im Präludieren verdankte, und den sanften, frommen Dr. Jung aus der Eskesgasse, über den die Elberfelder noch ganz anders maulten, als über ihn. Drum hatte der brave Doktor nur den einen Wunsch: so bald wie möglich fort von hier, wo nur der volle Geldsack alles galt. Nun schien sich der Wunsch zu erfüllen, ein ehrenvoller Ruf sollte ihn in die Pfalz entführen. Das bedauerte Meister Peter sehr und dachte in diesen letzten Tagen vor dem Weggang oft an ihn. Dabei fiel ihm ein, was ihm Dr. Jung einst von Straßburger Weihnachtssitte erzählt hatte, als er zur Freude des Meisters, der gern dergleichen aus der Fremde hörte, sich in Erinnerungen an die Studentenzeit in Straßburg erging. Das geschah, als Jung von seinem Studienfreund Goethe plauderte, der ihn vor einigen Jahren mit seinem Besuch in der Eskesgasse überrascht hatte.

Und diese Erinnerung war es, die Meister Peter auf einen fröhlichen Gedanken brachte. Es war ihm, als höre er noch die leisen feierlichen Worte, mit denen Jung jener Elsässer Weihnachtserinnerung nachhing: „Es war mir wie einem Kind dort in Straßburg zu mute, das vor dem Christfest etwas Herrliches vermutet, aber nichts weiß, bis es früh erwacht und zum hell brennenden Christbaum mit vergoldeten Nüssen und zu den Schäfchen, Puppen, Schüsseln mit Obst und Konfekt geführt wird." Meister Peter hatte verwundert gefragt: „Hell brennend?" — worauf er vom Tannenbaum hörte, der von oben bis unten mit brennenden Kerzen besteckt war.

Das kannte man nicht in Elberfeld, wo wohl von Fremden, die aus dem Osten zugezogen waren, eine Lichterpyramide in der Zimmerecke aufgebaut wurde, sonst aber hier und da eine grüne Zier auf dem Tisch stand.

Peter von der Heydt wollte einen großen Lichterbaum aufstellen! Mitten im Laden, zwischen den Tischen voll Waffeln; alle Besucher sollten sich über die Neuheit verwundern, zu Hause von dem neuen Streich des Meisters Peter erzählen. Aber nach Feierabend sollte der Baum in die gute Stube gestellt werden, darin blieb der Hausherr mit seiner Ehebliebsten allein bei verschlossener Tür, um noch viel zu hantieren.

Meister Peter rieb sich die Hände vor Vergnügen, schnippte mit den Fingern, als freue er sich, andern einen Tort anzutun. Aber es war eine kindliche Vorweihnachtsfreude, die ihn dann auch an die Hausorgel trieb, wo er mit Hingabe das „Gelobest seist du, Jesus Christ" spielte, daß die in der Küche Frau und Mädchen, und nicht zum mindesten die Kinder verwundert und weihnachtsselig lächelten.

Am andern Morgen machte er sich auf den Weg zum Milchbauer in der Steinbeck und suchte sich in dessen Busch einen schönen Tannenbaum aus, der sollte am 23. Dezember in der Dunkelheit gebracht werden. Weiter besorgte er sich passende Kerzen, nur machte es ihm Kopfzerbrechen, wie er sie am Baum befestigen sollte. Doch da mußte Dr. Jung aushelfen, der über den Besuch erstaunt war; denn Meister Peter sah gern die Freunde bei sich, setzte aber nicht gern die Füße unter den Tisch in fremder Häuslichkeit. Da fühlte er sich „geniert" und nicht in seiner Bequemlichkeit.

„Ja", meinte der Doktor, „ich weiß wohl, wie die Halter aussehen, aber die kann man natürlich hier nicht kaufen."

„Dann sagen Sie mir genau, wie sie gemacht sind. Es sind noch ein paar Tage Zeit, daß ich sie beim Klempner oder Schlosser bestellen kann."

Als er dann hörte, daß die Kerzen in einer Tülle aus Zinn stecken, die durch eine herabhängende Gabel aus Draht im Gleichgewicht gehalten wird, wußte er sofort Bescheid.

„Das macht der Zinngießer, Freund Seel im Kipdorf, der gern so Kleinigkeiten klamüsert; für den ist das ein Spaß!" —

Meister Seel blinzelte listig, als ihm der Halter beschrieben war, ohne daß der eigentliche Zweck verraten wurde, und meinte bedächtig: „Nu seien Se ens, Hear Nober, wat hant Se do op dem Getau? Wovör sall dat sinn?" —

„Später, Herr Nachbar, später! Jetzt ist es noch Staatsgeheimnis, wollt sagen: Stadtgeheimnis."

„Na, minetwegen. Et wead wat Nettes sinn! Met sonne Fisematenten mötten Se no minem Jong gonn, Hermann! Hie eß wat för deck!" —

Hermann begriff schnell und versprach, rechtzeitig zu liefern. „Also: ein Wort?" — „Ein Mann!" lachte Hermann.

An dem bestimmten Abend brachte der Bauer den Baum. Frau Anna wußte von nichts und schüttelte den Kopf, als ihr Mann schmunzelnd lachte. Da sie ihm noch nie einen Spaß verdorben hatte, ging sie auch jetzt auf seine Idee ein, freute sich sogar auf das Fertigmachen. Der Baum wurde auf den Hof in einem Winkel gestellt, um am nächsten Abend in Aktion zu treten.

Meister Peter hatte ein Kistchen hergerichtet, in das der Baum gesetzt werden sollte. Pünktlich hatte Hermann die Halter gebracht und einen schönen Klaskerl als Belohnung eingeheimst. Kaum war es dämmerig, war der Baum im Nebenzimmer im Handumdrehen fertig und stand in seiner Lichterpracht da.

Feierlich trug Meister Peter mit Hilfe seiner Anna den Baum in den Laden. Hell leuchtete er auf die Straße hinaus, die von den Oellaternen nur schwach erhellt war. Die Leute blieben stehen, Käufer kamen herein. Das gab ein Staunen! Aber alle fanden es nett. Bald kam Dr. Jung, der wissen wollte, ob die Sache gelungen sei. „Am Baum sind ja nur Lichter! Wo sind denn die Papierketten, die vergoldeten Nüsse, die Aepfel?" —

„Mein lieber Doktor, das alles kommt nächstes Jahr, das ist was für die Kinder. Das Schönste sind doch die Lichter, nicht wahr?" —

Jung sah sinnend in das Leuchten. „Da haben Sie wirklich recht. Was für ein schöner Sinn steckt darin! Ich möchte meinen, das bunte Zeug könnte wegbleiben, — das Licht der Welt!" —

„Sehen Sie, Herr Doktor, ich mußte an das schöne Lied denken: Das ewige Licht geht da herein, gibt der Welt ein'n neuen Schein!" Noch ergötzten sich beide an den frohen Gesichtern drinnen und draußen, als die Ladentür aufging, und kein Geringerer als Pastor Weyermann hereintrat.

Meister Peter begrüßte ihn: „Welche Ehre, Herr Pastor! Wollen Sie selbst für die Frau Pastorin was Leckeres einholen?" —

Er war im ersten Augenblick betroffen, als jener mit ernstem Blick fragte: „Wie kommen Sie denn auf so was, lieber Meister? — Unser Mädchen erzählte von einem Lichterbaum, über den sich alle Welt wundert. Da wollte ich denn doch mal sehen. Das ist doch etwas Fremdes, das gibt's doch nicht bei uns hier in einem reformierten Hause. Es kommt mir wie aus der Komödie vor. Wir haben unsere alte Weihnachtssitte von den Vätern her und die kannten keinen Lichterbaum. Ich fürchte, Sie erregen Aergernis!" —

„Aber, Herr Pastor, Aergernis?" — lächelte Dr. Jung, „sehen Sie doch in die glänzenden Augen um uns herum. Mir kommt's vor, daß die ein Gleichnis ahnen, das so recht weihnachtlich ist."

Pastor Weyermann schwieg, und es war eine etwas peinliche Stille, die aber Meister Peter unterbrach: „Mein lieber Herr Pastor, ich sagte eben schon Herrn Dr. Jung, daß mir ein altes Lutherlied in den Sinn gekommen sei, als ich in die Kerzen sah. Es sollte mich freuen, wenn es andere nachmachten. Stellen Sie sich nur vor, daß dann aus allen Fenstern die Lichter strahlen! So hell ist Elberfeld noch nicht gewesen. Und meinen Sie nicht auch, daß die Weihnachtslieder in dem hellen Schein nochmal so hell gesungen werden. Nein, Herr Pastor! Kein Aergernis! Ich bleibe dabei: gibt der Welt ein'n neuen Schein!"

Pastor Weyermann schwieg noch immer. Jung drückte dem Meister innig die Hand.

Friedrich Kerst.

„Wir haben seinen Stern gesehen . . . !"

Eine Weihnachtsfahrt in das Barmer Planetarium

Die Bibel erzählt, daß das Jesuskindlein zu nächtlicher Stunde in einem Stalle auf einem Felde bei Bethlehem geboren worden, und die Weisen aus dem Morgenlande das Knäblein in dem Stall besuchten. Den Weisen aber wies ein leuchtender Komet die Richtung. Es spielt darum seit dieser Zeit in der Christenheit jener Leitstern und der Nachthimmel von Bethlehem eine besondere Rolle. Mancher hätte vielleicht nicht übel Lust, zur Weihnachtszeit einmal an die Geburtsstätte des Heilandes zu reisen und dort zu Bethlehem zur Nachtzeit einsam auf einem Felde die Stimmung zu erleben, die jene Weisen aus dem Morgenlande erfahren haben.

Aber die Welt ist weit, und das Reisen ist trotz neuzeitlicher Verkehrsmittel immer noch beschwerlich und teuer. Nur wenigen Sterblichen ist es vergönnt, über die Grenzen des eigenen Heimatlandes hinauszuwandern und den Himmel fremder Erde oder den Himmel von Bethlehem zu sehen. Ganz und gar unmöglich aber ist es den Menschen unserer Tage, den gleichen Sternenhimmel zu bestaunen, der vor nicht ganz zweitausend Jahren den Weisen aus dem Morgenlande richtunggebend gewesen ist. Denn seit dieser Zeit hat sich das Sternenbild sehr geändert.

*

Und trotzdem ist es möglich, den Eindruck des Himmels von Bethlehem zur Zeit Christi zu gewinnen. Es bedarf dazu allerdings einer kleinen Entdeckungsfahrt. Die Fahrt ist nicht beschwerlich und auch nicht teuer, viel einfacher und billiger jedenfalls als eine Reise mit Zug und Dampfer nach Bethlehem. Wir Wuppertaler brauchen nicht einmal unsere Stadt zu verlassen. Wir setzen uns in die Straßenbahn oder Schwebebahn, fahren ein Stückchen, steigen um in die Barmer Bergbahn, gehen ein wenig zu Fuß und schon ist der geheimnisvolle Ort erreicht, wo wir um zweitausend Jahre zurückversetzt werden und den Himmel der Weisen aus dem Morgenlande erleben können. Wir stehen dann nämlich vor einem hübschen Treppenaufgang und einem Kuppelgebäude, über dessen Eintrittspforten in großen Buchstaben das magische Wort steht: Planetarium.

*

„Ach so", wird der Leser sagen, „das Planetarium. Das ist doch nichts Neues mehr." Beileibe nicht, das Planetarium ist nichts Neues, aber es ist auch nichts Veraltetes. Nur wenige Städte in Deutschland und nur wenige Länder der Erde besitzen ein Planetarium. Die meisten Wuppertaler wissen nicht, welch ein Schatz in den Barmer Anlagen vorhanden ist.

Was wissen die meisten Menschen von den Sternen? Herzlich wenig oder gar nichts. Sie wandern über die Erde, sehen die Sonne und in der Nacht den Mond und die Sterne an, sagen zuweilen einmal: „Wie wunderschön!" aber sie denken sich wenig dabei. Viele mögen den Großen Bären kennen, der Kleine Bär und den Nordstern ist ihnen jedoch in der Fülle der Sterne schon unauffindbar.

*

Gehen wir also hinein ins Planetarium, schauen wir, bewundern wir, und lernen wir! Tiefe Dunkelheit umgibt uns. Plötzlich flammt der Nachthimmel auf. Die Sternenwelt wölbt sich wie in Wirklichkeit über uns. Christnacht 1935 über Wuppertal! Und die Sterne wandern, Tage um Tage vergehen. Wir erleben die Zukunft und die Vergangenheit, den Nord- und Südhimmel, und schließlich schauen wir still und ergriffen in den Himmel hinein, den wir gesucht haben, die Nacht, in der vor 1935 Jahren das Jesusknäblein geboren wurde. Seltsamer Anblick, wundersame Schöpfung! Großer Lohn unserer Entdeckungsfahrt, die Nacht von Bethlehem.

*

Aber leider können wir in diesen Tagen die Entdeckungsfahrt nicht machen. Das Planetarium bleibt über Weihnachten und Neujahr geschlossen. Die in den vergangenen Jahren üblichen Weihnachtsvorstellungen finden nicht statt. Das ist sehr schade!

Augenblicklich dient das Planetarium nur den Schulen. Der Besuch ist in den letzten Jahren bei öffentlichen Vorstellungen leider so sehr zurückgegangen, daß sich die Verwaltung entschloß, diese Vorstellungen ganz aufzugeben.

Der Besuch war jedoch nicht immer so schlecht. In den ersten Jahren seit der Einrichtung — das Planetarium wurde im Mai 1926 eingeweiht — waren die Vorstellungen oftmals überfüllt. Anfänglich gab es täglich eine Vorstellung und Sonntags drei Vorführungen. Insgesamt sind in den zehn Jahren seit dem Bau (im Dezember 1925, also vor genau zehn Jahren wurde mit den Bauarbeiten begonnen), schätzungsweise über 500 000 Menschen im Planetarium gewesen. Im vergangenen Jahre waren insgesamt noch etwa 40 000 Schulkinder dort.

Der schöne Kuppelsaal, der bequem 550 Personen faßt, kann auch für andere Veranstaltungen als Sternvorführungen benutzt werden. Die Apparatur wird zu diesem Zweck beiseite geschoben. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, daß die Apparatur bei besonderen Anlässen ganz aus dem Raum entfernt werden kann.

Was geschieht, ist gleich. Nur darf unser Planetarium nicht in Vergessenheit geraten.

Das Christkind bei den Kranken

Weihnachtsfeier im St. Josephs-Hospital

Während von den Straßen und Plätzen das Fest und sein heimlicher, stiller Glanz immer tiefer in die Häuser dringen, liegen in den Krankenhäusern die Leidenden. Fern von ihrer Familie müssen sie das traute Fest im Krankenzimmer zubringen. Doch auch zu ihnen kam das Christkind, kam zu ihnen mit allem Glanz und aller Freude, um sie hinwegzuführen über die Tage, die das Kranksein doppelt schwer erscheinen lassen. Im „Kapellchen" fand gestern für die Kranken eine Weihnachtsfeierstunde statt, die erfüllt war vom lieblichen Glanz.

Auf dem breiten Flur und in den Treppengängen hatten sich die Leichtkranken und Genesenden eingefunden. In großen Weihnachtsbäumen brannten die Kerzen. Ein Kripplein war aufgebaut; und damit alle teilhaben konnten an der Feier, stand ein Mikrophon bereit, um die Feier in alle Räume zu übertragen. Ein Klaviervortrag leitete die Feier ein. Dann wechselten Lieder und Vorträge ab. Schülerinnen des St. Anna-Lyzeums und der Schule Reichsbahnstraße hatten die Ausgestaltung übernommen. Die alten Weihnachtsweisen klangen auf, das Weihnachtsevangelium erinnerte an die Stunde der ersten heiligen Nacht, und ein niedliches Krippenspiel voll Engelreigen und Wiegenliedchen, zart und innig, führte ein in das Geheimnis des Festes. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes von der „stillen Nacht" sprach Stadtdechant Brandt mitfühlende Worte zu den Kranken, die mit leuchtenden Augen die Feier miterlebten. In jedem Raume brannten Kerzen im Tannengrün, in jedes Zimmer kehrte Weihnachtsfreude ein. Nach der Feier zogen die „Englein" durch das Haus und brachten zu jedem Kranken, an jedes Bett einen Gruß und eine kleine Gabe.

Das Winterhilfswerk hatte für jeden Kranken einen Geldbetrag zur Verfügung gestellt, und so konnte jedem nach eigenem Wunsch ein schönes Geschenk überreicht werden.

Auch in den anderen Krankenanstalten finden in diesen Tagen der Vorweihnacht Feiern statt.

b.— **Neuer Handwerksmeister.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf bestand Walter Weber jr. aus Barmen die Meisterprüfung als Reproduktions-Photograph und Chemigraph mit dem Prädikat „Sehr gut".

Darlehen aus dem Handgelenk

Ausbeuter zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt

Eine Erleichterung für Schwindler ist seit alters her die Vertrauensseligkeit oder die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen. Wenn man bedenkt, wie oft schon vor Schwindlern aller Art, insbesondere Darlehnsschwindlern, gewarnt worden ist, weiß man nicht, worüber man sich wundern soll: über die Unverfrorenheit, mit der ein Betrüger trotz aller Hinweise zu Werke geht, oder über die Kurzsichtigkeit, mit der ihm seine Opfer ins Garn gehen. Es muß nur jemand kommen, den Leuten viel versprechen und wenig von ihnen verlangen, dann hüpfen sie ihm prompt auf den Leim. Erst nachher kommt die bessere Erkenntnis.

Ein krasser Fall dieser Art, der fast schon an Bauernfängerei grenzte, mußte gestern von der erstinstanzlichen Großen Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts aufgerollt werden. Angeklagt war der 38jährige Hugo P. aus Wuppertal, ein Mann, der schon fünfzehnmal wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betruges bestraft war, also „im Rahmen" schon allerhand Erfahrung hatte. Ihm wurde vorgeworfen, 26 Männern oder Frauen, die als Zeugen anwesend waren, auf dem Wege des Darlehnsschwindels insgesamt 375 RM. „Vermittlungsgebühren" abgenommen zu haben.

Wie die Verhandlung ergab, war P. im Juni ds. Js. nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus dem Gefängnis entlassen und bald darauf vom Wohlfahrtsamt aus besonderen Gründen im Armenhaus untergebracht worden. Hier hatte es ihm aber so wenig gefallen, daß es einem alten Bekannten leicht gefallen war, ihn für die „Vertretung" einer niedersächsischen Mobiliar-Kreditgesellschaft zu gewinnen. Da es sich um eine Zwecksparkasse handelte und diese Art Unternehmen nicht hoch im Kurs standen, war es P. nicht gelungen, Geschäfte damit zu machen. Woran das lag, hatte er — obschon er von Geldgeschäften nicht viel verstand — sehr bald herausgefunden: es gab kaum Leute, die Lust hatten, jahrelang für ein Darlehn zu sparen und so auf Umwegen hohe Zinsen zu zahlen, es gab aber sehr viele Leute, die sofort Geld brauchten und auf einen niedrigen Zinsfuß Wert legten. Kaum war ihm diese Erleuchtung gekommen, da hatte P. auch schon beschlossen, dem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. In Anzeigen machte er bekannt, daß er in der Lage sei, „Darlehen bis zu 10 000 RM. an vertrauenswürdige Leute, bequeme monatliche Raten, jährlich 4 Prozent" zu besorgen. Der Erfolg dieser Zeitungsanzeige blieb nicht aus, die Leute kamen in Scharen, um die günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Wer bereit war, dem Herrn Darlehnsvermittler „ein Prozent" des gewünschten Darlehns als „Gebühr" auszuzahlen, bekam die bestimmte Zusage, daß er in zwei bis vier Wochen mit dem Darlehn rechnen könne. P. redete den Geldsuchenden soviel vor, daß sie in der Mehrzahl ohne lange Ueberlegung einen Antragsvordruck der Zwecksparkasse unterschrieben und gar nicht merkten, daß sie sich zu Beitragszahlungen verpflichtet hatten und das gewünschte Darlehn erst nach einer Reihe von Jahren fällig war. Stutzte aber doch zufällig jemand einmal über die Bedingungen, so machte P. ihm begreiflich, daß es sich nur um eine „Formsache" handele und nicht um eine Zwecksparkasse; seine Versicherungen klangen so zuverlässig, daß seine Kunden auf seine Zusage hin schon weitgehende Entschlüsse faßten, u. a. gab ein junges Mädchen seine Stelle auf, um mit dem versprochenen Darlehn und dem Ersparten ein eigenes Geschäft zu gründen.

Daß P. sich für sein Verhalten auf verzweifelte Notlage berief, konnte ihm wenig helfen; das Gericht rechnete ihm nämlich vor, daß er mit seinen Schwindeleien weit mehr „verdient" habe, als zur Befriedigung seiner dringendsten Lebensbedürfnisse erforderlich gewesen wäre. Mit dem Staatsanwalt, der zwanzig Monate Zuchthaus gegen P. beantragte, war das Gericht der Ansicht, daß ein fünfzehnmal vorbestrafter, rückfälliger Betrüger, der die Harmlosigkeit und Gutgläubigkeit anderer ausnützte, auf mildernde Umstände keinen Anspruch mehr habe; es verurteilte den Angeklagten schließlich zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und zu 200 RM. Geldstrafe.

Beyenburg

Eine Schule unter dem Lichterbaum

Die evangelische Volksschule Beyenburg beging im Saale des Bergischen Hofes ihre Weihnachtsfeier. Hell strahlten die Kinderaugen, als die Lichter der Weihnachtsbäume angezündet wurden. Hauptlehrer Schliepkötter hieß die überaus zahlreich erschienenen Freunde der Anstalt und die Kinder auf das herzlichste willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieser Abend ein wahres Weihnachtsfreudenfest werden möge für jung und alt. Es folgten dann die Darbietungen der Kinder, die ihr bestes können zeigten. Man sah sehr hübsche Darbietungen von Märchenspielen und Weihnachtsliedern. Hauptlehrer Schliepkötter gedachte zum Schluß des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf Volk, Vaterland und Führer aus. Zum Schluß erhielt jedes Kind eine Tüte. Mit dem Lied „O du fröhliche" fand die schöne Schulfeier ihr Ende.

Weihnachtsfeier der Turner

Zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier hatten sich die Vereinsmitglieder sowie die Eltern der Schüler und Schülerinnen des Bergischen Turnerbundes im Lokal Portia Westfalica zusammengefunden. Nach der Begrüßungsrede des Vereinsführers E. Pulz wechselte die Programmfolge mit Musikstücken, gesanglichen und weihnachtlichen Aufführungen ab. Dem Sinn der Weihnachtsfeiern entsprechend wurden die Darbietungen nur von Kindern ausgeführt. Ueber sechzig Kinder hatte der Weihnachtsmann zu bescheren. Die in allen Teilen wohlgelungene Abwicklung des Festes gab kund, daß in einem Turnverein nicht nur körperlich gearbeitet wird, sondern daß die Turner auch unsere alten schönen Volksbräuche pflegen. Den Turnern H. Klimm, H. Bedrensmeyer und R. Braun konnte das Reichs-Sportabzeichen überreicht werden. Ein fröhlicher Tanz und flotte Musik der Hauskapelle bildeten den Abschluß des Abends.

Betagte Mitbürger

Frl. Wilhelmine Schmidt feierte am Sonntag, dem 22. Dezember, in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag. Seit ihrer Geburt wohnt sie bis auf den heutigen Tag in ihrem elterlichen Hause und nimmt an dem täglichen Leben noch regen Anteil.

Weihnachten haben Sie Zeit,
sich mit Ihren Freunden zu verständigen, daß Sie diesesmal
Silvester
im **gr. u. weißen Saal** der **Stadthalle Johannisberg** beim **MGV. Deutscher Sängerkreis** v.
feiern. — Mitwirkende: **Erste Vortragskräfte, Tanzkapelle Hardy Eberhard.**
Kopfbedeckung gratis.
Einlaß 20 Uhr, Anfang 21 Uhr. Karten RM. 0.75 in den bekannt. Verkaufsstellen. Karten RM. 1.50 f. res. Tische (numeriert) nur bei Rob. Wolff, Friedrichstr., und in der Stadthalle. k8595

Park-Restaurant Barmer Luftkurhaus
Toelleturm
WUPPERTAL-BARMEN + TEL. 60295
Fest-Menü
Mark 2.—, 2.50, 3,50
Am zweiten Feiertag:
Fest-Ball
Voranzeige:
Dienstag, den 31. Dezember: **Große Silvesterfeier**
84b

Hotel Rheinischer Hof
Wuppertal-Elberfeld — Telephon 203 59
An den Festtagen bestgewählte
Mittag- und Abend-Menüs

Nach beendeter Renovierung
habe ich die Führung der Gaststätte
Kleine Stadthalle
(Elbf., Kölnerstraße 31)
übernommen. Ich bitte höflichst, das meinen Eltern entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. - Zur Eröffnung am 2. Weihnachtstage hoffe ich Sie und Ihre werte Bekanntschaft begrüßen zu können
Mit deutschem Gruß
Heinz Burgard.

Dein **SEKT** sei
Deinhard
DEINHARD KABINETT
vollendet in Geschmack und Bekömmlichkeit

JÄGERHOF
Wuppert.-Lichtenplatz
Anbeid. Weihnachtstagen
ab 4 Uhr
Konzert u. Tanz-Tee
abends
gr. Weihnachtsball
Voranzeige: **Gr. Silvesterball**
68b

ODEON PALAST
Poststr. Nr. 7 — Ruf: 23680
Ab Freitag den 27. Dezember 1935
Das große Neujahrs-Programm

PYGMALION
Hauptdarsteller:
Jenny Jugo — Gustaf Gründgens
Hans Richter — Anton Edthofer — Erika Gläßner
Wie ein Feuerwerk sprüht der Witz der Dialoge, wie ein Quellbach sprudelt die Handlung zum Tale des glücklichen Endes — ein Meisterwerk des Meisters
BERNARD SHAW.
II.
Der tanzende Traum
Ein herrlicher Revue-Film
Fox-Woche — Kulturfilm Halligen
Anfangszeiten:
Wochentags 3, Sonn- u. Feiertags 2 Uhr
Ein hervorragendes Festprogramm, das niemand versäumen darf

LICHTBURG
Gemarker Ufer 9 — Ruf: 50356
Ab Donnerstag 26. Dezember (2. Feiertag)
Das große Fest-Programm
Ein Teufelskerl

mit
Gustav Froehlich
Lida Baarova
Ferner mit: **Georg Alexander — Lizzi Holzschuh, Adele Sandrock**
Ein heiteres Liebesspiel voll köstlicher Situationen und herzerfrischender Komik.
II.
Das ausgezeichnete Lustspiel mit
Buster Keaton
Das Goldgespenst
Bavaria-Woche Kultur-Film Pferde u. Fohlen
Anfangszeiten:
Wochentags 3, Sonn- u. Feiertags 2 Uhr
Den zahlreichen Wünschen unserer Besucher entsprechend, haben wir eine neue Heiz-Anlage eingebaut, die für angenehme Wärme garantiert.
j 212/157

MODERNES
Theater
Wuppertal - Oberbarmen
Nur noch 1. u. 2. Feiertag.
Unser hervorragender
Weihnachts - Fest - Spielplan
Carl Ludwig Diehl
Brigitte Horney
in dem ausgezeichneten, fesselnd. Spitzentonfilm der „UFA"
Der grüne Domino
Ein Film dramatischer Ereignisse und Spannungen! — —
Im großen „Bei-Programm"
Theodor Loos, Hanni Weiße, Hertha Worell, Ernst Legal
in dem entzückenden Tonfilm der „Ufa"
Aennchen von Tharau
Die neue
Bavaria-Ton-Woche
Der interessant. Kulturfilm
Wunder des Vogelflugs
u. der lustige Farbenfilm
Rotkäppchen
— An den Feiertagen: — Kasse 2 Uhr, Beginn 2.15, Abend-Vorführung 7.30 Uhr.
47d

Werbewochen
Im Salamander
W.-Elberfeld (St. Pauli) Besitzer: Direktor Leo Hansler
Das große Weihnachtsprogramm
Ich biete Ihnen:
Täglich abends 8 Uhr:
Erstklassiges **Kabarett u. Tanz** am laufenden Band bis 2 Uhr nachts.
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag und Sonntag um 4 Uhr:
Heitere Nachmittage mit vollem Programm
Sie zahlen dafür:
Eintritt frei! Samstag und Sonntag 30 Pfg.
Volkstümliche Werbepreise:
50 Pfg. **alle Getränke 50** Pfg.
(nach der Karte) **auch Nachmittags**
Ab **11** Uhr abends noch billiger: Bier **36** Pfg.
Mit diesen Preisen bei erstklassigen Darbietungen **biete ich Außerordentliches!**
Gültig ab 25. Dezember 1935
b106

Vereins-Anzeigen
die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden **zum ermäßigten Preise** von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet.
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
die große Tageszeitung Wuppertals.

Schwaferts Gaststätten
W.-Sonnborn c1.9
II. Weihnachts-Feiertag
Groß. Weihnachtsball
Kaffee bergisch. Mittagstisch 12-2

Besuchen Sie die **VIKTORIA-GASTSTÄTTEN**
W.-Barmen, a. d. Rathausbrücke.

Schloß Aprath
ladet hiermit freundlichst zu der am **2. Weihnachtstag** stattfindend. **großen Weihnachts-Feier** verbunden mit **Unterhaltungs-Konzert und Ball** ein.
Konzertbeginn 16 Uhr.
Kassenöffnung ab 15 Uhr.
P. S. Des zu erwartenden starken Andranges wegen bitten wir die werten Gäste um möglichst frühzeitiges Erscheinen. d907

Kaiserhof

W.-Elberfeld

Am **1.** und **2. Feiertag** im **Teeraum** nachmittags und abends:

Gesellschafts-Tanz

— 2 Kapellen —

Leitung: **O. Schoppmann** — **Irmela Miller**

In den **Restaurantbetrieben** besondere **Fest-Menus**

Tischbestellungen erbeten Ruf 21711 1214

Im **Kaiserhof-Café** täglich **Konzert**

Weihnachten im

Wuppertaler Hof

In allen Betrieben ausgewählte

Fest-Menus

1. und 2. Feiertag **Mittwoch und Donnerstag:**

Tanz-Tee und Tanz-Abend

Vorführungen und Tanzspiele

Im Café: Weihnachtsstimmung

Dienstag, den 31. Dezember

Großer Silvester-Ball

Tischreservierung rechtzeitig erbeten, Telefon 51011

1175

Einen Weihnachtstag zu Haus,
doch am andern:
Geh' mal aus!

Wir erwarten Sie am 2. Weihnachtstag. — Am 1. Feiertag bleibt unser Restaurant geschlossen.

Hotel-Restaurant
Vereinshaus
W.-Barmen, Langemarckstraße 16

2099a

EISBAHN

Nüllerstraße

Geöffnet bis 22 Uhr. 5244

---

2 billige Gesellschaftsreisen

Silvesterfahrt vom 30.12—2.1. nach

Paris

Fahrpreis unter orts- und sachkundiger Führung . . . . RM. 26.50

14 Tage in der **Schweiz** in d915

Davos

einschl. Fahrt, Unterk., Verpfleg. und Kurtaxe nur RM. **131.-**

Prospekte, Auskunft, Anmeldung: **Reisedienst Wohlgemuth, Essen,** Huyssenallee 79, Ruf 29207.

Wer verkaufen will, muß anbieten.

Die Zeitungsanzeige ist die Verbindung zum Verbraucher

Die Olympiade des Lachens!

Hans Moser, Leo Slezak, Adele Sandrock
und die beiden urkomischen Originaltypen **Pat und Patachon**
ab Freitag in dem großen Neujahrs-Programm

THALIA

Theater W.-Elberfeld

Unser Fest-Programm mit dem neuesten Bomben-Lustspiel-Schlager

Künstlerisch wertvoll! dem größten Lacherfolg der Saison! Künstlerisch wertvoll!

In den Hauptrollen: **Hilde Hildebrand, Wolfgang Liebeneiner, Lien Deyers**
Eugen Rex, Walter Steinbeck, Ed. v. Winterstein, Wilhelm Bendow

Sie werden mitlachen müssen, ob Sie wollen oder nicht, denn Geist und Witz werden in Fülle verspritzt, bissiger Spott feiert wahre Orgien, die Ironie treibt ihre Blüten, der goldene Humor stellt alles Dagewesene in den Schatten, Kanonen des Films sind aufmarschiert. Der größte Lacherfolg der Saison.

Im Vorprogramm:

Die Frauen haben es leicht
Ein lustiger Tonfilm mit Elga Brink, Erika Gläßner, H. H. Schaufuß
Weiter den Kulturfilm: **Unsichtbares Geld . . und die neueste Fox-Wochenschau**

Ab 25. 12. täglich 3.00, 6.00 Uhr — Letzte Vorstellung ab 8 Uhr — Sonn- u. Feiertags Beginn 2 Uhr

Das **CAPITOL** biegt sich vor Lachen

Wuppertal-Elberfeld — Kipdorf 61 — Telefon 231 44

HAUS JULIANA

2. Weihnachtstag:

Großes Fest-Konzert

mit anschließ. **BALL**

Sämtliche Räume mit Hunderten von Kerzen stimmungsvoll erleuchtet — und

Gastspiel des bekannten Ungarn-Merdödy
des internationalen Meister-Xylophonisten.

Rekruten-Wiedersehensfeier!

Autobusverbind. von Elberfeld-Rathaus ab 2.15 Uhr, von Barmen-Altermarkt ab 2.30 Uhr ca. stündlich.

Voranzeige: Gr. Silvesterfeier mit Auftreten erster Künstler. 2341

Wollen Sie bekannt bleiben?

Inserieren Sie laufend im

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Meinen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich ab 1. Weihnachten die Restauration meiner Eltern übernehme.

Otto Engstfeld jr. und Frau

Restauration zur Glocke

W.-Elberfeld, Friedrichschulstraße 9

Nur noch 2 Tage

HANSA
Theater früher Barmenia

Unser **FEST-PROGRAMM**

HANSA -THEATER

Höhne 4-6 (fr. Barmenia)

Vollkommen renoviert — herrliche Tonwiedergabe

Shirley Temple, die größte kleine Filmdiva

SHIRLEY'S großes SPIEL

erobert im Tonfilm alle Herzen im Sturm

Ferner die größte und schönste Filmrevue:

Ich tanze nur für dich

1000 bildschöne Tänzerinnen, unerhörte Spannung und Ausstattung

BAVARIA-TONWOCHE Kulturfilm

Versäumen Sie es nicht

126b

Die größte Weihnachtsfreude

ist das unübertreffliche

Festprogramm

im

Thalia-Theater

An beiden Tagen Beginn der Vorstellungen 1.15 Uhr (Einl. 1 Uhr). Durchlaufende Vorstellungen.

128

Weihnachtsfreude in alle Herzen!

Abschluß und Höhepunkt des Weihnacht s-Hilfswerkes der NSV. in Wuppertal

Ein jeder kennt das beruhigende, stolze Gefühl, das denjenigen beseelt, der ein großes Werk abgeschlossen hat. Viel Mühe und Arbeit waren nötig, um über alle Hindernisse hinwegzukommen, nun aber liegt die Sorge in der Vergangenheit. Das Werk ist vollbracht, die Pflicht ist getan!

Dieses Gefühl wird heute abend, wenn die Kerzen am Christbaum entzündet werden, vielen, vielen Helfern und Mitarbeitern am Weihnachts-Hilfswerk der NSV. die Festfreude erhöhen. Sie können wahrhaftig stolz sein auf ihr Werk, Wuppertals Helfer und Führer des Winterhilfswerkes haben ihre Pflicht im reichsten Maße getan.

Rund 50 000 Weihnachtspakete sind verteilt worden, und niemand wurde vergessen, so daß die Parole: „Weihnachtsfreude in alle Herzen!" nach menschlichem Ermessen voll durchgeführt worden ist. Die Summen, die von der Kreisamtsleitung der NSV. Wuppertal zu Weihnachten nach allen Richtungen ausgegeben worden sind, gehen in die Hunderttausende; eine genaue Uebersicht ist vorläufig noch nicht möglich, aber es steht fest, daß erheblich mehr geleistet werden konnte als im vergangenen Jahre.

Es waren ja auch mehr Mittel vorhanden als 1934, weil eben mehr gespendet worden war. Die Opferfreudigkeit der Wuppertaler Bevölkerung, die in bezug auf die Wohlfahrtspflege von jeher vorbildlich wirkte, war in diesem Jahre noch größer als im letzten Jahre. Es wurde gern und reichlich gegeben, zu Weihnachten in besonderem Maße. Nicht allein Einzelpersonen opferten größere Beträge, sondern auch allerlei Berufsgruppen lieferten erkleckliche Summen zum Weihnachtshilfswerk ab. Aber nicht nur Geld, sondern auch Lebensmittel und Kleidungsstücke wurden gespendet. Wir erinnern an die Spende der Jäger, die es ermöglichte, daß in viele Weihnachtspakete ein Stück Wildpret gelegt werden konnte. Auf diese Weise kommt mancher Volksgenosse, der vielleicht noch nie in seinem Leben Wildbraten aß, zu einem köstlichen Festtagsschmaus. Vorsorglicherweise legte die Kreisamtsleitung diesen Wildpretpaketen eine Zubereitungsvorschrift für Wildbraten bei.

Die Größe der Pakete ist natürlich je nach Umfang der zu unterstützenden Familie verschieden. Die kleinsten Düten stellen etwa einen Wert von vier RM. dar, während die größten Pakete den Wert von zwanzig RM. übersteigen. Der Inhalt erstreckt sich auf allgemeine Lebensmittel, wie Mehl, Konserven, Wurst- und Fettwaren, die allerdings nur in beschränktem Maße verteilt werden konnten, und auf Eßwaren, die zu Weihnachten gerne geschenkt werden, wie Schokolade, Lebkuchen, Stuten und Naschereien.

Betreut wurden alle Bedürftigen, vornehmlich kinderreiche Familien, alleinstehende ältere Leute, Kranke und Erwerbslose. Besonderes Augenmerk wurde auf Notstandsarbeiter und deren Familien gerichtet. Denn die Notstandsarbeiter, die in Gemeinschaftslägern während der Woche zusammengefaßt werden und durch gemeinsame Arbeit in bester kameradschaftlicher Weise zur Festigung der Volksgemeinschaft beitragen (Wuppertal verfügt augenblicklich über dreizehn Läger dieser Art), verdienen diese besondere Aufmerksamkeit.

Die Weihnachtspakete sind hinausgegangen in die Ortsgruppen und Zellen, in die Familien und Stuben. 24 000 Weihnachtsbäume gingen ihnen voraus; derweil setzte das fortlaufende Winterhilfswerk selbstverständlich nicht aus. Und heute wird noch etwas Besonderes geschehen. Die örtlichen Führer der Bewegung und ihrer Untergliederungen werden auf den eigenen Festabend in ihrer Familie verzichten, stattdessen die allerbedürftigsten Volksgenossen der Stadt gegen Abend aufsuchen und mit einem zusätzlichen Geschenkpaket beglücken.

Es soll im Rahmen des Möglichen die Not so weit gelindert werden, daß die Weihnachtsfreude wirklich in jedes Haus und in jedes Herz einkehren kann. Das lachende Auge der Kinder und die Freude der Beschenkten ist zugleich der schönste Dank für alle, die in irgendeiner Weise das große Werk förderten.

e.— **Weihnachtsfest im Neuenhof.** Im Tagesraum des Gemeinschaftsheims Neuenhof feierten jetzt sechzig Wuppertaler Kameraden vom Freiwilligen Arbeitsdienst bei Kerzenschein und Tannenduft Weihnachten. Liebevolle Hände hatten hier für jeden auf weißgedeckten Tischen einen mit Lebensmitteln und Rauchwaren gefüllten Teller aufgebaut. In einer kurzen Ansprache wies der Heimführer W. Wessel darauf hin, daß Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude, ein Ansporn sein solle zu opferbereitem Dienst an Volk und Vaterland. Gemeinsame Lieder wechselten mit schönen Darbietungen der von vier Kameraden gebildeten „Hauskapelle" (Klavier, Geige, Zither und Gitarre) ab, und auch mannigfache humorvolle Vorträge sorgten für die nötige Unterhaltung. Bei Kaffee und Kuchen flogen die Stunden dahin. Besondere Freude rief das Erscheinen von Gästen aus Wuppertal hervor. So wandte sich Stadtrat Dr. Wehrens mit herzlichen Worten an die Anwesenden, während der bergische Heimatdichter Karl Hugo Schnaudt einige launige Stücke in waschechtem Platt zu Gehör brachte. Das wohlgelungene Fest wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Eröffnung der Barmer Hansa-Lichtspiele

Am ersten Weihnachtsfeiertag öffnet in Barmen ein neues Lichtspieltheater seine Pforten. Die früheren Barmenia-Lichtspiele wurden erneuert, mit einer neuen Bestuhlung und modernen Entlüftung und einer neuen Tonfilmapparatur ausgestattet und erfüllen somit die Anforderungen, die an ein modernes Lichtspiel-Unternehmen gestellt werden. Die Leitung liegt in den Händen des Direktors Kirchhoffer. Als Eröffnungsvorstellung gelangt ein besonders ausgewähltes Programm zur Vorführung. An der Spitze steht der amerikanische Film „Ich tanze nur für dich" mit Joan Crawford und Clark Gable als Hauptdarsteller.

Kleine Nachrichten

W.-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Frau Witwe Friedr. Meier, Gronaustraße 129, feiert am ersten Weihnachtstag ihren 88. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Gesundheitlich und geistig ist sie noch in bester Verfassung und verfolgt alle Tagesereignisse mit regem Interesse.

„Heilige Nacht"

von dem Kölner Meister Stephan Lochner. Im Städtischen Museum Elberfeld, Leihgabe der Erben Karl von der Heydt. Das schöne Bild aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts ist typisch für die fröhlich-naive Erzählkunst der rheinischen Schule.

Die Maria mit dem herrlich blauen Mantel, dessen Falten bis zum Bildrand plätschern, hat noch ganz gotische Haltung. Stärkeres Naturgefühl kündigt sich jedoch schon in der Krippe mit Ochslein und Eselein und in der Gruppe der Hirten an, denen ein Kölner Engelchen aufgeregt die frohe Botschaft bringt. Die atemlos tuschelnde Gesellschaft der neugierig durchs Fenster lugenden Englein und der Gloria-Chor unterm windschiefen Dach geben der Szene den frohen weihnachtlichen Charakter, der durch die blühenden Farben noch erhöht wird; eine Kostbarkeit, auf die Wuppertal besonders stolz sein darf!

Photo: Jacobs.

Bergische Weihnacht!

Auch der Humor kommt bei ihr noch zu seinem Recht.

b.— **Waldemar Erbslöh zu Grabe getragen.** Heute vormittag wurde auf dem Friedhof der lutherischen Gemeinde Wupperfeld an der Heckinghauserstraße der in den Kreisen der Wuppertaler Industrie bekannte Ingenieur Waldemar Erbslöh, Gesellschafter der Firma Julius und August Erbslöh, zu Grabe getragen. An der Trauerfeier, die im Saale des Immanuelvereins stattfand, nahmen außer den Angehörigen und Verwandten des Verstorbenen Oberbürgermeister Friedrich, viele Barmer Betriebsführer und die Gefolgschaftsmitglieder der Firma teil.

Die Trauerrede hielt Superintendent Berkenkamp. Er stellte seinen Ausführungen das Bibelwort „Die Liebe höret nimmer auf!" voran, und pries den Dahingegangenen als einen kämpferischen, aber gütigen Menschen, der in schwerer Zeit an verantwortlicher Stelle gestanden habe und manche Sorge überwinden mußte. Die Ansprache wurde umrahmt von einem Cellosolo und einem Vortrag des Werksgesangvereins. Im tiefen Schnee, hoch oben auf dem Berge, wurde Waldemar Erbslöh dann zur letzten Ruhe gebettet. Die Fahne des Werkes wurde dem Sarge vorangetragen und die Gefolgschaft der Firma bildete auf dem Wege zum Grabe still grüßend Spalier.

Unsere Titelseite

Das Bild auf der Titelseite der heutigen Nummer ist ein Werk des Professors Humer in Düsseldorf.

b.— **Einbruch in ein Lebensmittelgeschäft.** In der Nacht drangen Diebe in ein Lebensmittelgeschäft im Heubruch ein und entwendeten daraus u. a. auch ein Faß Butter von 50 Pfund.

b.— **Süße Beute.** Aus einem Geschäft in der Adolf-Hitlerstraße wurde Schokolade verschiedener Marken in Packungen zu 25 und 30 Tafeln im Werte von 320 RM. gestohlen.

W.-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürger.** Frau Witwe Franz Dinger, Königstraße 123e, wird am ersten Weihnachtstag 85 Jahre alt. Leider ist sie rechtsseitig gelähmt. — Frau Karl Jäger, Oberschevenei, begeht am ersten Weihnachtstag ihren 82. Geburtstag. Die alte Dame ist noch gesund und rüstig.

e.— **Goldene Hochzeit.** Heute, am 24. Dezember, feiern die Eheleute Johann August Weidekamm und Auguste geb. Skebe, Elberfeld, Kyffhäuserstraße 46, das Fest der Goldenen Hochzeit.

e.— **Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Jacob Irle, Brüningstraße 5, zur Feier ihrer Diamantenen Hochzeit, und den Eheleuten August Weidekamm, Kyffhäuserstraße 46, zur Feier ihrer Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

e.— **Das medizinische Staatsexamen** mit „sehr gut" bestand an der Medizinischen Fakultät in München Curt Schmalenbach aus Wuppertal-Barresbeck, Düsseldorferstraße 55.

Kaiser-Natron

hilft sofort bei Sodbrennen, Magensäure, ist besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich das echte **Kaiser-Natron.** *Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.*

Arnold Hölzle Werk, Biefeld (C-22)

e.— **Allerlei Ursachen eines Wasserrohrbruchs.** Gegen 19 Uhr gestern mußte ein Personenwagen, der die Königstraße in westlicher Richtung befuhr, kurz vor der Treppenstraße anhalten, damit die Fahrgäste der dort haltenden Straßenbahn ein- und aussteigen konnten. Im gleichen Augenblick wurde er von einem dicht auffolgenden Lastwagen von hinten angefahren. Um einen größeren Unfall zu verhüten, steuerte der Fahrer des Lastwagens seinen Wagen stark nach rechts und riß dadurch einen am Bürgersteig stehenden Hydranten um. Hierdurch wurde die Wasserleitung beschädigt. Durch das ausströmende Wasser entstand eine kleine Verkehrsstockung, die aber durch Angestellte des städtischen Wasserwerks schnell beseitigt wurde. Die beiden Fahrzeuge wurden nur leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Der Lastwagen wurde wegen fehlerhafter Bremsen sichergestellt.

Merken Sie sich den Namen

und erinnern Sie sich dieses Namens in dem Augenblick, in welchem die Anschaffung einer Aussteuer, eines einzelnen Zimmers für Sie ernstlich in Frage kommt. Höchstleistungen in bezug auf Qualität und Preis sind Ihrer gewiß. 3247

MÖBEL Runkel

W-ELBERFELD, ADOLF-HITLERSTR 86

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 301 — 1935 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 24. Dezember

Beschäftigung der Industrie im November

Arbeitsvolumen im ganzen kaum verändert

Berlin, 24. Dezember 1935. Das industrielle Arbeitsvolumen hat sich im November im ganzen kaum verändert. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden beträgt nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts 61,6 Proz. gegen 61,3 Proz. der Arbeiterstundenkapazität im Vormonat. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich dagegen leicht vermindert, nämlich von 66,1 Proz. im Oktober auf 65,6 Prozent der Arbeiterplatzkapazität im November. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters ist um 0,1 Stunde gestiegen und hat mit rund 7,6 Stunden den Stand des Vorjahres wieder erreicht.

Der in den obigen Zahlen zum Ausdruck kommende Widerstand gegen die abwärts gerichteten Saisonkräfte wird besonders von den Produktionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung getragen. Vor allem hat sich die Beschäftigung in den Investitionsgüterindustrien stärker als im Vormonat belebt. Hier sind zu nennen die Stahlform- und Tempergießereien, der Maschinenbau, Dampfkesselbau, Schiffbau, die Kabelindustrie, NE-Metallwalzwerke und die Herstellung von elektrischen Maschinen. In der Großeisenindustrie hat sich die Beschäftigung im gleichen Maße wie im Vormonat erhöht. Nur in den NE-Metallhütten, im Waggonbau und in der Herstellung von Maschinenguß und von Starkstromapparaten hat das Arbeitsvolumen abgenommen.

Auch in den übrigen Produktionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung hat die Beschäftigung zum Teil stärker als im Vormonat zugenommen, so im Steinkohlenbergbau, Braunkohlenbergbau, in Teilen der Eisen- und Stahlwarenindustrie, in der Herstellung von Schwerchemikalien und Druckfarben sowie in der Medizin-Mechanik. In der papiererzeugenden Industrie und in der Herstellung von Stickstoff ist die Zahl der geleisteten Stunden wieder gestiegen; in der Lederindustrie und in der Optik hat sie sich dagegen vermindert.

In den Produktionsgüterindustrien mit ausgeprägter Saisonbewegung war der Rückgang im ganzen schwächer als im Vormonat. In der Bauwirtschaft hat sich die Beschäftigung zwar stärker als im Oktober vermindert, so im Baugewerbe, in der Pflasterstein- und Schotterindustrie, Mauerziegelindustrie, Parkettindustrie und in der Herstellung von Bauzubehörteilen. Schwächer dagegen war die Abnahme in der Herstellung von Dachpappe, Dachziegeln, Wandplatten und im Innenausbau. In einzelnen Industriezweigen der Bauwirtschaft hat das Arbeitsvolumen entgegen der Saisontendenz noch zugenommen, so in der Gipsindustrie, in der Herstellung von Isoliersteinen und Betonwaren.

Die Produktionsgüterindustrien schließlich, deren Beschäftigung in den letzten Monaten des Jahres zu steigen pflegt, haben sich stärker als im Vormonat belebt, so die Buchdruckereien, die Steindruckereien, die Papierveredelung sowie die Herstellung von Papierwaren und Briefumschlägen. Schwächer ist die Beschäftigung in der Herstellung von Kartonnagen, in der Tapetenindustrie und in den Buchbindereien gestiegen.

Im Fahrzeugbau vermochten sich bereits die aufwärts gerichteten Saisonkräfte durchzusetzen. Hier hat das Arbeitsvolumen in der Automobilindustrie, in der Fahrradindustrie und in der Herstellung von Fahrradteilen zugenommen.

Die Verbrauchsgüterindustrien sind durch die Saisonkräfte nicht mehr so stark angeregt worden wie in den beiden letzten Monaten. Innerhalb der Textilindustrie ist das Arbeitsvolumen nur in den Baumwollwebereien, in den Teppichwebereien und in der Herstellung von Gardinen stärker als im Vormonat gestiegen. In einzelnen Zweigen hat die Zahl der geleisteten Stunden zugenommen, nachdem sie im Vormonat noch zurückgegangen war, so in den Baumwollspinnereien, in den Leinenwebereien und in der Strumpfindustrie. Zurückgegangen ist die Tätigkeit in der Seidenindustrie, Wollindustrie, in den Leinenspinnereien, in der Kunstseidenindustrie sowie in der Herstellung von Trikotagen, Strick- und Phantasiewirkwaren und Stoffhandschuhen.

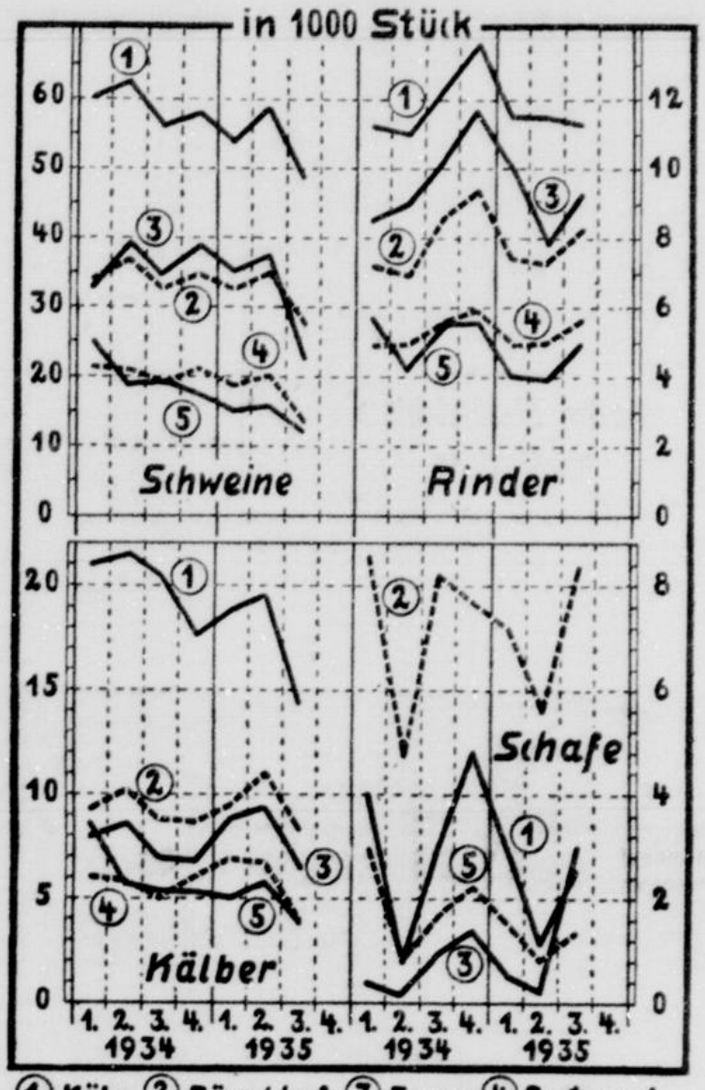
Innerhalb der Bekleidungsindustrie hat sich die Beschäftigung wie im Vormonat in der Herren- und Damenbekleidungsindustrie, in der Herstellung von Wäsche und Lederhandschuhen erhöht, sie ist dagegen in der Schuhindustrie, in der Hutindustrie und in der Herstellung künstlicher Blumen zurückgegangen.

In der Gruppe von Industriezweigen, die Hausrat und Gegenstände für den Wohn- und Kulturbedarf herstellen, hat die Beschäftigung ebenfalls schwächer als im Vormonat zugenommen. Hier sind zu nennen Möbelindustrie, Herstellung von versilberten Tafelgeräten, Blech- und Lackierwaren, Emaillierwaren, Beleuchtungskörpern, Uhren, Porzellan, Geschirrsteingut, Hohlglas, Lederwaren, Spielwaren, Wasch- und Bleichmitteln, Wachswaren und kosmetischen Erzeugnissen. In einzelnen Industriezweigen ist die Beschäftigung bereits wieder zurückgegangen, so in der Rundfunkindustrie, in der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, in der Herstellung von Oefen und Herden, von photochemischen Erzeugnissen und in Teilen der holzverarbeitenden Industrie, wie in der Herstellung von Holzgehäusen, Haus- und Küchengeräten und Korbwaren.

Nur in den Nahrungs- und Genußmittelindustrien war die Zunahme stärker als im Vormonat. In der Mühlenindustrie, in der Zuckerindustrie, in den Brotfabriken, in den Kaffeerösterein und in der Herstellung von Zigarren ist die Beschäftigung stärker als im Vormonat gestiegen. In den Brauereien und in der Herstellung von Zigaretten hat sich das Arbeitsvolumen erhöht, während es sich im Vormonat noch vermindert hatte. Nur in der Teigwarenindustrie, den Fischräuchereien, der Herstellung von Fleischwaren und Obst- und Gemüsekonserven ist die Beschäftigung zurückgegangen.

Die westdeutsche Fleischversorgung

Die Fleischversorgung der städtischen Verbraucher vollzieht sich in erster Linie durch den Bezug von lebendem und geschlachtetem Vieh über die Schlachthöfe der großen Städte. Dies ist eine zwangsläufige Entwicklung auf Grund des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom Jahre 1900 und des Schlachtzwangs für das Schlächtergewerbe auf den städtischen Schlachthofeinrichtungen. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist auf Grund seiner engen Besiedlung eines der bedeutendsten Bedarfsgebiete für Schlachtvieh. Den Anteil wichtiger Schlachthöfe im Westen an der Schlachtviehversorgung (lebender und geschlachteter Tiere) veranschaulicht das nachstehende Schaubild.



Im Zusammenhang mit der bestehenden Knappheit an Schweinefleisch — wie sie im dritten Vierteljahr d. J. im Schaubild erkennbar wird — ist zu beachten, daß dieser geringeren Versorgung der Schlachthöfe mit Schweinen ein verhältnismäßig gutes Jahr im Angebot und in der Nachfrage vorausging. Die Gesamtanlieferung von lebenden und geschlachteten Schweinen zu den im Schaubild bezeichneten Schlachthöfen betrug in den Jahren

	1934	1935	Rückgang in v. H.
Köln	179 294	161 418	10,0
Düsseldorf	104 208	95 280	8,6
Essen	107 734	95 525	11,3
Dortmund	62 057	52 485	15,4
Wuppertal	63 540	43 276	31,9

Die hohen Schweineangebote im Jahre 1934 waren zum Teil bekanntlich eine Folge der schlechten Futtermittelernte, durch die die damaligen Bestände durch Schlachtung verringert werden mußten. Anderseits führte diese Verringerung des Schweinebestandes in diesem Jahre zu einer vorübergehenden Verknappung an schlachtreifen Schweinen. Zudem war der Verbrauch an Schweinefleisch seit 1933 besonders stark gestiegen. Der Schweinefleischverbrauch im Jahre 1934 war im Reich mit 34,94 kg pro Kopf der Bevölkerung der höchste seit 1925 (25,98 kg). Noch im Juli dieses Jahres lag der Verbrauch über Vorjahrshöhe. Erst ab August d. J. ist er unter die Höhe des Vorjahres gesunken. Im Oktober dieses Jahres lag der Verbrauch an Schweinefleisch mit 2,45 kg je Kopf der Bevölkerung um 0,62 kg tiefer als im Oktober 1934 und nur um 0,34 kg tiefer als im Oktober 1933. Diese Zahlen zeigen schon, wie wenig es berechtigt ist, von einer großen Knappheit an Schweinefleisch zu sprechen. Die jüngste Entwicklung des Schweineauftriebs zu den Schlachthöfen zeigt, daß dieser Verbrauch an Schweinefleisch gehalten werden kann. Auch wird es nicht mehr lange dauern, bis die Lücken des Schweinebestandes wieder ausgeglichen sind und jedem ein noch höherer Verbrauch an Schweinefleisch freisteht.

Die Versorgung der einzelnen Verbrauchsgebiete mit Rind-, Kalb- und Hammelfleisch in den ersten neun Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr veranschaulichen folgende Zahlenübersichten (siehe auch Schaubild):

Gesamtanlieferung an lebenden und geschlachteten Rindern

	1934 Januar — September	1935 Januar — September
Köln	34 590	34 454
Düsseldorf	22 654	23 002
Essen	27 909	27 278
Dortmund	15 454	15 751
Wuppertal	15 497	12 980
Kälbern		
Köln	62 962	52 746
Düsseldorf	28 300	28 883
Essen	23 716	24 905
Dortmund	17 163	17 798
Wuppertal	19 898	14 479
Schafen		
Köln	7 792	6 770
Düsseldorf	21 529	21 182
Essen	1 593	3 946
Dortmund	1 398	945
Wuppertal	5 545	3 743

In diesen Zahlen kommt deutlich zum Ausdruck, daß sich bisher die diesjährige Gesamtversorgung der Märkte — bei wenigen Ausnahmen — auf der Höhe des Vorjahres gehalten hat. Teilweise wurde die Vorjahrshöhe sogar beachtlich überschritten. Nach der Reichsstatistik sind allgemein gesehen die zur Verfügung stehenden Fleischmengen schon wieder im Steigen begriffen. Im Oktober d. J. verbrauchte die deutsche Bevölkerung über 288 000 t Fleisch — einschließlich der verbrauchten Dosenmengen („Fleisch im eigenen Saft") — gegenüber rd. 264 000 t im September. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet 4,32 kg gegenüber 3,97 kg. Der Fleischverbrauch im einzelnen nach den verschiedenen Fleischarten betrug im Oktober d. J. gegenüber 1934, 1933 und 1932 in kg je Kopf der Bevölkerung wie folgt:

	1935	1934 (Oktober)	1933 (Oktober)	1932 (Oktober)
Schweinefleisch	2,45	3,07	2,79	2,61
Rindfleisch	1,51	1,46	1,27	1,21
Kalbfleisch	0,24	0,26	0,23	0,21
Schaffleisch	0,06	0,06	0,06	0,06
Ziegen- u. Pferdefl.	0,06	0,06	0,06	0,06
Insgesamt	4,32	4,91	4,41	4,15

London, 24. Dezember 1935. New York 492,81, Paris 7481, Berlin 1227, Spanien 3610, Montreal 490,25, Amsterdam 727,25, Brüssel 2927, Italien 6125, Schweiz 1519, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,50, Helsingfors 227, Prag 119,12, Budapest, inoffiziell 2800, Belgrad 216,50, Sofia 400 Brief, Rumänien 671 Brief, Lissabon 110,12, Konstantinopel 615 Brief, Athen 523 Brief, Wien 2631 Brief, Warschau 2618, Buenos Aires offiziell 1500 Brief, inoffiziell 1815, Rio de Janeiro, offiziell 412, inoffiziell 265, Montevideo 2225, London und Bombay 1,613, Kobe 1,202, Straitsdollar 2,409.

Amsterdamer Devisenkurse vom 24. Dezember 1935. Berlin 59,28 bis 59,32, London 727 bis 727,25, New York 147,56 bis 147,62, Paris 971,75 bis 972,25, Belgien 208,15 bis 208,87, Madrid 2015 bis 2020.

Züricher Devisenkurse vom 23. Dezember 1935. Paris 20,30,25; London 15,18,50; New York 308,25; Belg. 71,95; Italien 24,75; Spanien 42,05; Holland 208,90; Berlin 123,85; Wien Notenkurs 57,50; Stockholm 78,30; Oslo 79,30; Kopenhagen 67,80; Prag 12,77; Warschau 58,00; Belgien 701; Athen 290; Konstantinopel 245; Bukarest 250; Helsingfors 609; Buenos Aires 83,75; Japan 88,75.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Stand Middling) vom 24. Dezember 1935. Anfang. Jan. 623, März 624, Mai 618, Okt. 593. Tagesimport 36 000. — Tendenz: Ruhig, stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 24. Dezember 1935. Anfang. Jan. Sak. 748 FGF. 748, März Sak. 884 FGF. 731, Mai Sak. 880 FGF. —. Tendenz: Ruhig.

Aegyptische Baumwolle. Alexandria, 24. Dezember 1935, Anfang. Jan. Sak. 1638; Febr. Ashm. 1357, März Sak. 1578; April Ashm. 1356; Juni Ashm. 1326.

New Yorker Baumwollkurse vom 23. Dezember 1935. Schluß. Loco 1205, Dez. 1183, Jan. 1163, Febr. 1146, März 1138 bis 1139, April 1121, Mai 1114, Juni 1104, Juli 1094, Aug. 1083, Sept. 1072, Okt. 1060. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf-Häfen 3000, Export nach England 5000, Export n. d. übrig. Kontinent 18 000, Export nach Japan und China 500. — Tendenz: Stetig.

Berliner Metall-Notierungen vom 24. Dezember 1935. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 59 RM. für 100 kg.

Londoner Mittel-Metalle vom 24. Dezember 1935

Kupfer per Kasse	00,00	Blei prompt	16,9
„ per 3 Monate	35,31	„ entfernte Sichten	16,9
„ Elektrolyt	39,25—00,00	Zink prompt	14,9
Zinn per Kasse	000,00	„ entfernte Sichten	15,0
„ per 3 Monate	000,00		

Die Neuen Preuß. Schatzanweisungen

Im heutigen Anzeigenteil ist ein Inserat über die neuen 4½ Prozent Preußischen Schatzanweisungen rückzahlbar am 20. 1. 1941, enthalten, welche im Umtausch gegen die am 20. 1. 1936 zu 102 Prozent rückzahlbaren 6 Prozent Preußischen Schatzanweisungen ausgegeben werden. Die neuen Schatzanweisungen können auch auf Grund von Barzeichnungen erworben werden. Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 4. Januar nächsten Jahres. Der Kurs für Umtausch- und Barzeichnungen beträgt 98,75 Prozent. Den Umtauschenden wird außerdem eine Sondervergütung von ¾ Prozent gewährt, so daß sie bei Einrechnung des Agios von 2 Prozent eine Barauszahlung von insgesamt 3¾ Prozent erhalten. Die neuen Schatzanweisungen erbringen für die Zeichner eine durchschnittliche Verzinsung von etwa 4,84 Prozent.

Am heutigen Heiligen Abend fanden keine Börsennotierungen statt.

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455,9 Meter

Freitag den 27. Dezember

6.00 von Stuttgart: **Choral.** Anschl.: **Leibesübungen.**
6.30 von Königsberg: **Frühkonzert.** Musikkorps des Pionier-Bataillons 1, Leitung: Musikmeister Andreas Kraus.
7.00: von Königsberg: **Nachrichten.** — Anschl. aus Köln: **Choral — Morgenruf.**
8.00: Hilde Bremus: **Frauenturnen.**
8.15: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
10.00: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.10: **Wir und die Welt.** H. Budde: Weihnachtsfeier in russischer Gefangenschaft. — H. Jung: Das Erdbeben in Köln am Weihnachtstage 1222. — Kapitän W. Graf: Weihnachten allein an Bord eines Segelschiffes.
11.00: **Funkwerbung.**
11.30: **Praktische Anregungen für den Bauer.**
12.00 von Frankfurt: **Musik am Mittag.** — Auber: Ouverture „Das Fest des Nachbardorfes". — Svendsen: Norwegische Rhapsodie Nr. 1. — Marquart: Verlorene Melodie. — Jarnefeldt: Präludium und Berceuse. — Nicodé: Liebesgeständnis, aus „Faschingsbilder". — Schönian: Arabeske. — de Taye: Circenses, Charakterstück. — Kodaly: Intermezzo aus der musikalischen Komödie „Harry Janes". — Ausk.: Kurhess. Landesorchester Kassel, Leitung: Ludwig Maurick.
13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Frankfurt: **Musik am Mittag** (Fortsetzung). Schurdel: Grenzmark-Gruß. — Supps: Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien, Ouverture. — Albeniz: Granada, Gitarre-Solo. — Waldteufel: Hoch lebe der Tanz, Walzer. — Bolzoni: Menuett. — Tarrega: Erinnerung an Alhambra, Gitarre-Solo. — Volpatti: Blondes Mädel, Tarantella. — Tartanac: Ländlicher Karneval. — Atterb: Capriccio, Gitarresolo. — Lucchesi: Toreo fino, spanischer Marsch. — Ausk.: Luise Walker (Gitarre); Kapelle Franz Hauck.
14.00: **Mittagsmeldungen.**
14.15: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00: **Weihnachtserinnerungen.**
15.30: **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00: **Ungedruckte Dichter.** Hermann Stahl: Winterliche Gedichte.
16.10: **Musikalische Plaudereien.** III. Eduard Mörike — Hugo Wolf.
16.40: **Die wandernde Grenze.** Die geschichtliche Bewegung der Germanen im Spiegel deutscher Ortsnamen.
17.00: **Nachmittagskonzert.** Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt, Hubert Kirch (Bariton). — Hanel: Der gestiefelte Kater, Märchen-Ouverture. — Bullerian: Liebesserenade. — Sileln: Ein wenig Liebe. — Mitlacher: Dunkelrote Rosen, aus „Gasparone". — Puccini: Melodien aus „Madame Butterfly". — Popp: Sphinx, langsamer Walzer. — Puppenparade. — Mauß: Die Märchenstadt im Donautal, aus „Das Spitzentuch der Königin". — Amadei: Orientalische Eindrücke, Suite. — Huppertz: Neue Liebe, neues Leben, Walzer. — Leuschner: Flüchtendes Reh. — Dufort: Kolombine.
18.30: **Der Arbeiter fragt.** Was will das Deutsche Volksbildungswerk?
18.45: **Hausfrau hör' zu!**
18.55: **Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sport.**
19.00: **Musik zum Feierabend.** Blasmusik, ausgeführt vom Trompeterkorps der Reiterstandarte 71, Köln, unter Leitung von Musikzugführer Max Meier.
19.50: **Momentaufnahme.**
20.00: **Erste Abendmeldungen.**
20.10: **Großer Volksmusik-Abend.**
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20: **Bei weltdeutschen Künstlern.**
22.50—24.00 aus Karlsruhe: **Nachtmusik.** Die Kapelle Theo Hollinger.

Hörst Du Radio schlecht? Komm zu Specht!
Elberfeld, Schwanenstr. 33 · Barmen, Gemarkerufer 15
Modern eingerichtete Prüf- und Reparaturwerkstätten
116

Maß- und Gewichtsgesetz

Das von der Reichsregierung beschlossene neue Maß- und Gewichtsgesetz vereinigt alle wichtigen Bestimmungen des Maß- und Gewichtswesens, die bisherige Maß- und Gewichtsordnung, soweit sie sich nicht auf die Organisation der Eichverwaltung bezieht, das Schankgefäßgesetz, das Fieberthermometergesetz und einige Sondervorschriften des Eichwesens.

Organisatorische Veränderungen bringt das neue Gesetz nicht. Die von der Wirtschaft gewünschte Vereinheitlichung der Verwaltung des Maß- und Gewichtswesens ist noch zurückgestellt worden. Die Aenderungen des Gesetzes sind anderer Art. In Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen und technischen Verhältnisse wird die Eichpflicht nicht mehr auf bestimmte Arten von Meßgeräten beschränkt, sondern grundsätzlich auf alle Meßgeräte, die im öffentlichen Verkehr zur Bestimmung des Umfanges von Leistungen dienen, z. B. Längen- und Flächenmeßmaschinen, Wegstreckenmesser, Fahrpreisuhren, Abfüllmaschinen usw. ausgedehnt. Auch für Meßgeräte, die bei der entgeltlichen Abgabe von Gas, Wasser und Elektrizität angewendet oder bereitgehalten werden, wird grundsätzlich die Eichpflicht ausgesprochen. Diese Bestimmung ist aber ebenso wie die über die Eichpflicht der Abfüllmaschinen noch nicht in Kraft gesetzt.

Das Fiebert hermometergesetz ist nur unwesentlich geändert. Die Aenderung des Schankgefäßgesetzes, die sich in der Hauptsache auf die Größen der Schankgefäße erstrecken, wollen durch Festsetzung einheitlicher Größen und klarer Inhaltsbezeichnungen den Verbraucher schützen, ohne die Gastwirte, die Erzeuger der Getränke und die Hersteller der Schankgefäße zu schädigen.

Hervorzuheben sind die neuen Vorschriften des Abschnittes IV des Gesetzes über die Größe der Flaschen. Die seit vielen Jahren zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs angestrebte Ordnung der Flaschengrößen, wird damit zum erstenmal in Angriff genommen. Das Gesetz beschränkt sich darauf, nur für die Neuherstellung der Flaschen bestimmte Größen vorzuschreiben, da die sofortige Einführung bestimmter Flaschengrößen bei den großen Beständen an Flaschen den betroffenen Wirtschaftskreisen erhebliche Verluste verursacht hätte.

Lange Uebergangsfristen lassen der Wirtschaft genügend Zeit, sich auf die neuen Anforderungen des Gesetzes einzustellen. Die dem Reichswirtschaftsminister und der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt gegebenen Ermächtigungen bieten außerdem die Möglichkeit, neu auftretenden Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen, Mißstände zu beseitigen oder bei der Auswirkung der Vorschriften sich ergebende Härten zu mildern.

Die Lage der Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft stand nach den Untersuchungen des Konjunkturinstituts während der letzten Monate großenteils im Schatten der politischen und wirtschaftlichen Verwicklungen, die der italienisch-abessinische Konflikt ausgelöst hat. Politische Einflüsse sind heute stärker als wohl jemals seit dem Ende der deutschen Tributzahlungen, und es fehlt nicht an Diagnosen, die auf die Weltwirtschaftsentwicklung der letzten Monate bereits den Begriff der „Kriegskonjunktur" anwenden zu können glauben. Dabei bestanden die stimulierenden Einflüsse, an die in der Regel gedacht wird, wenn von „Kriegskonjunktur" die Rede ist, einmal in den umfangreichen Voreindeckungen, die im Hinblick auf die drohende Unterbrechung vieler Handelsbeziehungen vorgenommen wurden. Von weit größerer Bedeutung waren aber natürlich die Antriebe, die von der gewaltigen Forcierung der Rüstungen ausgingen. Während Italien unter Einsatz beträchtlicher Gold- und Devisenbestände seine Einfuhr kriegswirtschaftlich wichtiger Produkte nach Möglichkeit erhöhte, wurde in der übrigen Welt im Hinblick auf die wachsenden Konfliktmöglichkeiten das Tempo der Rüstungen in den letzten Monaten noch beschleunigt. Dennoch wird

die konjunkturelle Bedeutung der Rüstungseinflüsse erheblich überschätzt,

wenn der Preis-, Produktions- und Umsatzanstieg, der sich in den meisten Ländern der Welt auch in den vergangenen Monaten fortgesetzt hat, als Rüstungs- oder gar „Kriegshausse" charakterisiert wird. So haben die „Kriegsimporte" Italiens, so wichtig sie auch für einzelne regionale Märkte waren, die Gesamteinfuhr des Landes im 3. Vierteljahr nur um etwa 13 Prozent über den Stand der entsprechenden Vorjahrseinfuhr gehoben, und der Handel mit Kriegsgerät, der zwar im Verlauf dieses Jahres seinem Wert nach 300 Mill. RM. erreichen und wahrscheinlich sogar überschreiten wird, würde an der Weltausfuhr von Fertigwaren voraussichtlich nur mit einem verschwindenden Bruchteil, nämlich nur mit etwa 1,7 Prozent, beteiligt sein. Vor allem jedoch ist gegenüber der These von der „kriegswirtschaftlichen Belebung" der Weltwirtschaft im Auge zu behalten, daß die politischen Einflüsse auf das Wirtschaftsleben und zum Teil auch die Rüstungsausgaben durchaus nicht immer im Sinne einer Hausse wirken. Ihren bisher deutlichsten Niederschlag fanden die negativen Wirkungen der weltpolitischen Entwicklung der letzten Monate in den scharfen Kursrückschlägen, die im September an fast allen wichtigen Börsenplätzen der Welt eintraten, wenn auch diese Baisse im allgemeinen nur kurze Zeit angehalten hat. Eine neue Belastungsprobe steht der Weltwirtschaft allerdings durch die am 18. November in Kraft getretenen Völkerbundsanktionen gegen Italien bevor. Auf der anderen Seite sind jedoch gerade in der letzten Zeit

die natürlichen Auftriebskräfte in weiten Bezirken der Weltwirtschaft gewachsen,

und diese Entwicklung ist vielleicht der wichtigste Grund, der es — Lokalisierung des italienisch-abessinischen Konflikts vorausgesetzt — möglich erscheinen läßt, daß der weltwirtschaftliche Aufschwung auch die Belastungsprobe der Sanktionen übersteht, wenn auch sein Tempo hierdurch sicher beeinträchtigt werden wird. Zwei weltwirtschaftliche Antriebskräfte namentlich haben sich im Verlauf der letzten Monate erneut verstärkt: die Erholung der Agrarwirtschaft und die Zunahme der industriellen Investitionstätigkeit, besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die diesjährige landwirtschaftliche Erzeugung wird im allgemeinen zwar größer sein als im Vorjahr, hinter dem Stand der „Ueberproduktionsjahre 1928—1932 aber noch immer zurückbleiben. Noch wichtiger als die dadurch bedingte Angebotsentwicklung ist jedoch, daß sich die Zunahme des Verbrauchs in diesem Erntejahr vielleicht sogar in verstärktem Tempo fortsetzen wird. Zwei empfindliche Lücken im Rohstoffbedarf der Welt sind bisher allerdings noch nicht geschlossen: die, die durch die Abnahme der Rohstoffeinfuhr der Goldblockländer entstanden ist, und die, die die Devisenknappheit Deutschlands geschlagen hat. Mit der Abschnürung des italienischen Außenhandels wird sich sogar noch eine neue Lücke öffnen. Immerhin ist die Krise der Goldblockländer nun bereits soweit fortgeschritten, daß eher mit einem Umschwung als mit einer wesentlichen weiteren Einengung des Güterkreislaufs zu rechnen ist; auch Deutschland hat in den letzten Monaten wenigstens das bisherige Einfuhrniveau behaupten können.

Wachsende Konjunkturbelebung in USA., Japan und im Sterlingblock

Vor allem jedoch setzt sich in den übrigen Industrieländern, also in den Vereinigten Staaten von Amerika, im Sterlingblock und in Japan die Konjunkturbelebung und damit die Zunahme des Rohstoffbedarfs teilweise sogar in wachsendem Maße fort. Auf dem Wege über die allgemeine Konjunkturbelebung in einem für die internationalen Wirtschaftsbeziehungen so entscheidenden Lande wie die Vereinigten Staaten erlangt gerade die amerikanische Investitionskonjunktur auch für die Weltkonjunktur zunehmende Bedeutung, da im Zusammenhang mit der Belebung auf dem Binnenmarkt die amerikanische Einfuhr neuerdings stark zunimmt.

Die Große Technische Messe und Baumesse Leipzig 1936, die vom 1. bis einschließlich 9. März 1936 stattfindet, hat gute Aussichten.

Eine Reihe der großen Hallen auf dem Ausstellungsgelände ist heute bereits voll belegt. In der großen Werkzeugmaschinenhalle (Halle 9) wurde die Galerie wieder in Benutzung genommen; durch Einbau von Rolltreppen und andere Maßnahmen ist sie besser zugänglich gemacht worden; weder im Erdgeschoß noch auf der Galerie ist heute noch ein Stand verfügbar. Auch im Haus der Elektrotechnik, in der Halle 21, die u. a. die Dieselmotoren beherbergt, und in der Messe für buchgewerbliche und graphische Maschinen sind keine Stände mehr verfügbar; in den anderen Hallen besteht starke Nachfrage nach Plätzen.

Mit einer vollen Belegung kann gerechnet werden.

Montag d. 30. Dez. 1935

bleiben die Schalter der Städtischen Sparkasse in Wuppertal wegen Abschluß-Arbeiten

geschlossen.

Lediglich zur Einlösung von Wechseln sind in der Zeit von 11-12 Uhr vormittags Annahmestellen geöffnet.

Städtische Sparkasse in Wuppertal

Seit fast

50 Jahren

ist der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal die Familien-Zeitung des Bergischen Landes

Oeffentlicher Dank!

Meine Frau litt an einem schweren **Nerven- und Rückenmarksleiden** mit **Gliederzuckungen**, Beteiligung der Unterleibsorgane und Schwäche in den Beinen, so daß sie kaum gehen konnte. Ich selbst war an einem rheumatischen Leiden der Kreuz- und Hüftnerven, sowie allgemeiner Nervenschwäche erkrankt. Alle angewandten Mittel waren vergeblich, da ermahnten wir von der Dyrmoor-Kur und entschlossen uns, dieselbe anzuwenden. Zu unserer großen Freude sind wir in verhältnismäßig kurzer Zeit gesund geworden. Meine Frau kann wieder gehen und arbeiten und auch ich selbst bin mit meinem Zustande sehr zufrieden.

Wir sprechen daher dem Dyrmoor-Heilinstitut unsern wärmsten Dank aus und können diese bewährte Heilmethode, die bequem zu Hause angewandt werden kann, allen ähnlich Leidenden aufs beste empfehlen.

Otterwisch, den 15. 2. 35. **Rudolf Regier**, Landwirt.

Auskunft kostenlos durch **Dyrmoor-Naturheilinstitut** München W 21 Winzerstr. 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden aller Art, Gehirnstörungen, Schlaganfällen, Krampfanfällen, Neurasthenie und Gelenkleiden. Hunderte Anerkennungen und Dankschreiben.

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50, Halbdaunen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.

Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 47 d (Oderbr.).

Altestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

214

alle

Verkehrsmittel wie

Eisenbahn
Kleinbahn
Autobus

sind in dem Winter-Fahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal enthalten. Für 50 Pfg. überall zu haben

Junge Hafermastgänse

per Pfd. 1.20 Mk., Puten 1.10 Mk., Suppenhühner per Pfd. 80 Pfg. Reinen Bienenhonig per Pfd. 1.10, Tauben per Stck. 60 Pfg., Walnüsse p. Pfd. 35 Pf. versendet per Nachn. **E. Steinhuber, Aidenbach** (Niederb.)

dssb

HBO-Klinge 0,10 mm, nur 5 Pf.
Hildo-Gold-Klinge 0,06 mm 15 Pf.
die Qualitätsklingen rasieren länger! In **Drogerien** u. bei **Friseuren** zu haben

Besitzen Sie alle Wochenschau-Hefte eines ganzen Jahrganges?

Dann bestellen Sie bitte sofort die dazugehörige

Einbanddecke

An den
VERLAG W. GIRARDET
ESSEN

Ich bestelle hiermit eine Einbanddecke zum Preise von 1,25 RM. zuzüglich Porto. Versand gegen Ende des Jahres.

Name

Wohnort

Straße

Neue Preußische Schatzanweisungen

Umtausch und Verkauf

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 20. Januar 1936 fälligen, zu 102% rückzahlbaren

6% Preußischen Schatzanweisungen von 1933 und 1935 Folge I

den

Umtausch

in

neue 4½% Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 20. Januar 1941 zum Nennwert

an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

98,75%

abgegeben. Außerdem wird ein Bonus von ⅛% gewährt, so daß den Umtauschenden unter Berücksichtigung des Aufgeldes der alten Schatzanweisungen von 2% eine

Barauszahlung von 3⅜%

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 20. Januar 1936 fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 20. Januar 1936 fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst.

Die neuen 4½% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt ebenfalls

98,75%

Die **Zuteilung** auf die im Umtausch und gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen erfolgt sogleich nach dem Schluß der Zeichnung und ist dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Hierbei werden die zum Umtausch angemeldeten Beträge vorzugsweise berücksichtigt. Die Bezahlung der auf Barzeichnungen zugeteilten Beträge ist zum Zeichnungskurse ohne Stückzinsenberechnung am 18. Januar 1936 zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von RM. 150 000 000.— ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 16. Dezember ds. Js. bis 4. Januar n. Js.

Zinstermine: 20. Januar u. 20. Juli j. Js. Der erste Zinsschein wird am 20. Juli 1936 fällig.
Stückelung: RM. 100.—, 500.—, 1000.—, 5000.—, 10 000.— und 50 000.—.
Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
Börsenumsatzsteuer für die Ueberlassung der neuen Schatzanweisungen trägt der Zeichner.
Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.
Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen sowie von den der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — und der Deutschen Landesbankenzentrale A. G. angeschlossenen Girozentralen und öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, im Dezember 1935.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. G. — Berliner Handels-Gesellschaft. — S. Bleichröder.
Commerz- und Privat-Bank A.G. — Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. — Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —.
Deutsche Landesbankenzentrale A.G. — Deutsche Zentralgenossenschaftskasse. — Dresdner Bank.
J. Dreyfus & Co. — Gebr. Arnhold. — Hardy & Co. G. m. b. H. — Mendelssohn & Co.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. — Westholsteinische Bank. — Westfalenbank Aktiengesellschaft.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt) — Norddeutsche Kreditbank A. G. — Eichborn & Co.
E. Heimann. — Bayer & Heinze. — Sächsische Staatsbank.
C. G. Trinkaus. — Simon Hirschland. — Gebrüder Bethmann.
Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank. — Frankfurter Bank — B. Metzler seel. Sohn & Co.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. — L. Behrens & Söhne.
Vereinsbank in Hamburg. — M. M. Warburg & Co. — Badische Bank.
Veit L. Homburger. — Straus & Co. — A. Levy. — Sal. Oppenheim jr. & Cie.
J. H. Stein. — Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. — H. Aufhäuser.
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. — Bayerische Staatsbank. — Bayerische Vereinsbank.
Merck, Finck & Co. — Anton Kohn. — Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A.-G.
Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). — Mecklenburgische Depositen- und Wechsel-Bank.
Württembergische Notenbank. — Thüringische Staatsbank.

a14

Weihnachtsgruß an die Deutschen im Auslande

Dank und Anerkennung

Berlin, 24. Dezember. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter E. W. Bohle, übersendet den Deutschen im Auslande zum Weihnachtsfest 1935 folgenden Gruß:

„Zum Weihnachtsfest 1935 und zum Jahreswechsel sende ich den deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in aller Welt herzlichste Grüße aus der alten Heimat.

Die Deutschen draußen wissen, daß wir im Reich immer derjenigen gedenken, die fern der Heimat leben.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist das Auslandsdeutschtum heute ein vollwertiges Glied der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Und wenn wir wiederum in diesem Jahr deutsche Weihnacht, das deutscheste aller Feste, feiern können, so wandern unsere Gedanken in diesen Tagen zu allen Brüdern und Schwestern, die nicht das Glück haben, Weihnachten in Deutschland begehen zu können. In den Tagen des weihnachtlichen Friedens und in den letzten Tagen des Jahres, die den Menschen immer wieder zur Besinnung aufrufen, wollen wir alle, hier und draußen, in tiefer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der es möglich gemacht hat, Weihnachten im Zeichen eines inneren und äußeren Friedens zu feiern. Allein dem Werk Adolf Hitlers verdanken wir es, daß ein einiges Volk sich in gegenseitiger Kameradschaft und Verbundenheit am Heiligabend zusammenfindet.

Weil wir dies wissen und immer wieder freudig empfinden, wollen wir in diesen Tagen wiederum aus ganzem Herzen geloben, auch im kommenden Jahr mit allen unseren Kräften an der Vollendung des Friedenswerkes unseres Führers mitzuarbeiten.

Ueberall, auch im entlegensten Winkel der Welt, wo Deutsche wohnen, hat der Gedanke deutscher Einigkeit Eingang gefunden. Diesen Gedanken zu festigen und auch dem letzten Deutschen das Gefühl zu geben, daß er zu uns gehört, betrachte ich als die erste und schönste Aufgabe der Auslandsorganisation unserer Bewegung.

Die aufopferungsvolle Mitarbeit meiner Parteigenossen draußen hat uns im vergangenen Jahr diesem großen Ziel näher gebracht. Ihnen allen an der Jahreswende für ihre Mühen herzlichst zu danken, ist mir eine kameradschaftliche Pflicht.

Deutschland und Adolf Hitler — diese Losung wird auch im neuen Jahre unser ganzes Sein erfüllen! E. W. Bohle."

Richtige Gewinnung des Tiermehls

Millionen-Devisenersparnis

Berlin, 23. Dezember. Zu der geplanten Neuregelung der Tierkörperverwertung, des sogenannten Abdeckereiwesens, weist die „Deutsche Fleischerzeitung" darauf hin, daß diese Frage auch für unsere Devisen von großer Bedeutung sei. Es handle sich hier namentlich um die Versorgung der Landwirtschaft mit Eiweißfuttermitteln aus inländischen Rohstoffen. Im Durchschnitt der Monate Februar bis Oktober seien monatlich etwa 15 000 Doppelzentner Fleisch- und Tiermehl im Werte von 225 000 Mark aus dem Ausland eingeführt worden. Diese Einfuhr sei unter Zugrundelegung normaler Sterblichkeitsziffern durch ordnungsmäßige Verwertung der Kadaver allein in Ostpreußen und Bayern vollkommen zu ersetzen. Das würde eine Ersparnis von jährlich 2½ bis 3 Millionen RM. Devisen bedeuten. Es sei unbedingt erforderlich, daß sämtliche Rohstoffe, die im Tierkörper enthalten sind, restlos gewonnen werden. Wenn dies ordnungsmäßig geschehe, werde das deutsche Tiermehl gleichwertig oder sogar noch besser sein, als das aus dem Ausland eingeführte.

„Ehrenfels" von Stapel gelaufen

Ein neuer 10 000-Tonnen-Frachtdampfer

Bremen, 23. Dezember. Auf der Weser-Werft der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau A.G. lief am Montagvormittag das erste der beiden von der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" in Bremen in Auftrag gegebene Motorfrachtschiff vom Stapel und wurde auf den Namen „Ehrenfels" getauft. Das neue Schiff wird Anfang Februar 1936 in den Frachtverkehr nach Indien eingesetzt; es ist außerdem zur Beförderung von zwölf Passagieren eingerichtet. Es besitzt eine Tragfähigkeit von 10 000 Tonnen. Das Schwesterschiff „Reichenfels" wird Anfang Februar nächsten Jahres vom Stapel laufen und ebenfalls in der Ostasienfahrt Verwendung finden.

Weihnachts-Amnestie in Oesterreich

Wien, 24. Dezember. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg machte am Montag im Rundfunk Mitteilung von einer aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage vom Bundespräsidenten auf Antrag der Regierung durchgeführten Amnestie für politische Häftlinge. Diese Amnestie ist besonders für Teilnehmer an der marxistischen Revolte vom Februar 1934 sehr weitgehend, da nur noch sechzehn deswegen verurteilte Personen, und zwar nur solche, die unmittelbar an Bluttaten mitgewirkt haben, weiter in Haft bleiben. Unter den Amnestierten befinden sich auch die Generalstabschefs des Republikanischen Schutzbundes, Major Eifler und Hauptmann Löw, die seinerzeit zu fünfzehn und achtzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt worden waren. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erklärte weiter, daß die noch schwebenden Untersuchungsverfahren gegen neunzehn ehemalige Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die in Oesterreich geblieben sind, eingestellt wurden. Diese 19 Personen sind schon seit längerer Zeit auf freiem Fuß. Unter ihnen befinden sich auch die bekannten Marxisten Seitz und Renner.

Von den gerichtlich verurteilten 911 Teilnehmern an den Juli-Ereignissen sind bisher 424 aus der Haft entlassen worden. Der Weihnachtsamnestie wurden sechzehn Verurteilte teilhaftig. Hinzu kommt noch der gnadenweise Aufschub von angetretenen Verwaltungsstrafen.

Dichter Nebel in England

London, 23. Dezember. Eine dichte Nebelwand in einer Länge von rund 340 Kilometer erstreckt sich seit den frühen Morgenstunden des Montag über dem größten Teil Süd- und Mittel-Englands. Da gleichzeitig scharfer Frost herrscht, ist infolge der Glätte der Kraftwagenverkehr auf den Landstraßen fast völlig lahmgelegt. Der Eisenbahn- und Luftverkehr sind starken Verzögerungen ausgesetzt, und auf der Themse ist die Schiffahrt völlig eingestellt. In den Küstengewässern haben viele Schiffe Notanker geworfen, und fast aus allen Gegenden des Landes werden mehr oder weniger schwere Verkehrsunfälle gemeldet. In London betrug die Sicht in den frühen Nachmittagsstunden an vielen Stellen kaum einen Meter.

Oberpräsident Koch wieder im Amt

Eine Mitteilung Görings und ein Schreiben des Stellvertreters des Führers

Berlin, 24. Dezember. Von der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums wird amtlich mitgeteilt:

„Oberpräsident und Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen. Während der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung war er beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens verwiesen wurde, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder übernommen. Alle anderen Gerüchte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch genießt nach wie vor das Vertrauen des Führers und Reichskanzlers und seiner vorgesetzten Behörde.

Göring, Ministerpräsident."

Der Stellvertreter des Führers an den Gauleiter und Oberpräsidenten Koch.

Berlin, 24. Dezember. Der Stellvertreter des Führers hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Ostpreußen, Pg. Erich Koch, folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Pg. Koch! Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die parallel zur staatlichen geführte parteiamtliche Untersuchung lediglich feststellte, daß Sie einem Verfahren vorgriffen, alle anderen Vorwürfe jedoch zu Unrecht erhoben wurden und Sie somit Ihr so erfolgreiches Wirken für Ostpreußen wieder voll aufnehmen können.

Heil Hitler! Rudolf Heß."

Warnung vor Verbreitung unwahrer Gerüchte

Berlin, 24. Dezember. Im Zusammenhang mit einer Untersuchung, während der der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, beurlaubt war, sind über ihn unwahre Gerüchte und Verleumdungen verbreitet worden. Lediglich auf seinen Wunsch werden die Urheber der Gerüchte nicht strafrechtlich verfolgt. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine neuerliche Verbreitung auf Grund der entsprechenden Gesetze geahndet wird.

Für Opfer der Arbeit auf See

Gründung einer besonderen Stiftung

Berlin, 24. Dezember. Die mehrfachen Schiffsunglücke im vergangenen Herbst haben zu Verhandlungen zwischen den beteiligten Stellen geführt, um die Fürsorge für die Hinterbliebenen der verunglückten Seeleute in Zukunft besser zu pflegen, als es früher geschehen ist. Diese Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß im Rahmen der vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit" eine Hilfsstelle für die Opfer auf See eingerichtet wird. Das Nähere hierüber ergibt sich aus der folgenden

Gründungsurkunde

der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See".

„Die gewaltigen Stürme des letzten Jahres haben so große Verluste an deutschen Seeleuten verursacht, daß die Auslandsorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Deutschen Arbeitsfront als politische, soziale und fachliche Betreuer der Seefahrer sich verpflichtet gefühlt haben, sich für die Versorgung der Hinterbliebenen einzusetzen, um dadurch die größte Not lindern zu helfen. Nach dem Willen des Führers darf es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß die Witwen und Waisen solcher Arbeitsopfer auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist deshalb aus gestifteten Mitteln der NSDAP., der DAF., der Behörden, der deutschen Seestädte, der „Stiftung für Opfer der Arbeit", sowie der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt mit den deutschen Reedern und dank deren besonderer Unterstützung eine Stiftung errichtet, die den Namen

„Stiftung für Opfer der Arbeit auf See"

führt. Diese gliedert sich an die vom Führer gegründete „Stiftung für Opfer der Arbeit" an. Aus ihr sollen alle Angehörigen von verunglückten Seeleuten nach besonderen Richtlinien betreut werden. Das Grundvermögen beträgt zunächst RM. 100 000.—. Der Sitz der Stiftung ist Berlin. In den Verwaltungsausschuß werden berufen:

Bernhard Ruberg, Stabsamtsleiter der AO. der NSDAP., Berlin; Dr. Wilhelm Ziegler, Oberregierungsrat, Berlin, ehrenamtlicher Geschäftsträger der „Stiftung für Opfer der Arbeit"; Fritz Boschmann, Sachwalter Seeschiffahrt, Hamburg; Paul Klemp, Leiter der Seefahrt AO., Hamburg; Otto Schneider, Kapitän, Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, Hamburg; Heinrich Drehmer, Referent, Seeschiffahrt, Berlin; Willi Kluth, Kassenwalter der DAF., Berlin; Erich Nusser, Referent der „Stiftung für Opfer der Arbeit", Berlin."

Der Ehrenausschuß:

gez. Walter Schuhmann,
gez. Dr. Fritz Thyssen,
gez. Dr. Emil Georg von Stauß.

Es sind bereits die ersten Bewilligungen in Höhe von RM. 10 000.— zum Weihnachtsfest erfolgt.

Fernsehsender Berlin—Witzleben wieder im Betrieb

Ein Weihnachtsgeschenk der Deutschen Reichspost

Berlin, 24. Dezember. Im Rahmen einer technischen Feierstunde fand am Montagabend im Fernseh-Laboratorium des Reichspostzentralamtes die Wiederinbetriebnahme des Fernsehsenders Berlin-Witzleben statt. Wie bekannt, waren seinerzeit bei dem Brande der Berliner Funkausstellung auch die Fernsehanlagen in Witzleben zum großen Teil vernichtet worden. Im Rahmen der Eröffnungsfeier erklärte Oberpostrat Dipl.-Ing. Klanze, deutsche Schaffenskraft habe in denkbar kürzester Zeit einen Schaden wettgemacht, der nicht nur die Pioniere des Fernsehens betraf, sondern auch einen Verlust für das Volksganze darstellte. Er übergab die neuen Anlagen im Namen des Reichspostministers dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für den Betrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft.

Hierauf übernahm Ministerialrat Demann im Auftrage von Dr. Goebbels den neuen Fernsehsender „Paul Nipkow" Berlin für den Programmbetrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft. Er betonte, daß es das Bestreben des Reichspostministers sei, an dem großen Ziel fördernd und helfend mitzuwirken, damit alle deutschen Volksgenossen an dem Erfolge deutscher Geistes- und Schaffenskraft teilnehmen könnten. Am 15. Januar 1936 werde die Reichsrundfunkgesellschaft die Darbietungen auf dem Gebiete des Fernsehens wieder eröffnen.

Der stellvertretende Reichssendeleiter Boese, der im Namen des Reichssendeleiters und der Reichsrundfunkgesellschaft für die Ermöglichung des Programmbetriebes dankte, wies in seinen Ausführungen u. a. auf die zukünftige Programmgestaltung hin und hob hervor, daß alle Kräfte, die am Ausbau des Fernsehens mitarbeiteten, das Programm derartig gestalten würden, daß im kommenden Olympiajahr 1936 die Umwelt aller Völker aufhorchen werde.

Wie es im Rundfunkprogramm einen Zeitfunk, ein Echo des Tages oder der Woche gebe, so werde mittels des heute betriebsfertig zur Verfügung gestellten Ton- und Bildsenders ein Bildberichtsdienst eingerichtet werden, für die das Olympiajahr ein nahes Ziel weise: die direkte Uebertragung der Kampfspiele vom Reichssportfeld in den Augusttagen des kommenden Jahres.

Der Führer des neuen „Soldatenbundes"

Der Reichskriegsminister hat den General der Infanterie a. D. Freiherrn Seutter von Lötzen zum Bundesführer des neugebildeten „Soldatenbundes" des neuen Heeres ernannt. Stellvertretender Bundesführer ist Gauleiter Staatsrat Schwede-Koburg. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Gnadengesuch für Hauptmann

Zur Abreise der Familie Lindbergh

New York, 23. Dezember. Wie aus Trenton (New Jersey) berichtet wird, haben die Verteidiger des wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilten Hauptmann beim Gnadengericht des Staates New Jersey ein Gnadengesuch eingereicht.

Zur Abreise der Familie Lindbergh nach Europa wird noch bekannt, daß die Familie tatsächlich die einzigen Fahrgäste auf dem Dampfer „American Importer" sind. Eine Anzahl weiterer Fahrgäste, die Schiffsplätze auf diesem Dampfer belegt hatten, wurden in letzter Minute auf einen anderen Dampfer gebracht. Alle beteiligten Stellen lehnen im übrigen jede Stellungnahme zu der Angelegenheit ab.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Vorübergehende Frostverschärfung

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet beherrscht zunächst noch die Wetterlage, das sich durch den Abstrom kalter Luft von Polen her verstärken konnte. In ganz Deutschland besteht somit mäßiger Frost, in höheren Lagen und im Osten bis zu 10 Grad. Der am Vortage sich ankündigende Warmluftvorstoß über Frankreich breitet sich langsam ostwärts aus und schiebt ein Aufgleitregengebiet heran, das sich später auch in unserem Gebiet mit Schnee- und Regenfällen sowie Glatteis bemerkbar machen wird. Der vollständige Abbau des hohen Druckes wird jedoch durch den Widerstand der unteren Kaltluftschichten verzögert.

Dienstag, 24. Dezember 1935, 8 Uhr morgens.

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. C°
Borkum	756.1	SSO leicht	Nebel	2
Hamburg	757.1	SSO leicht	Nebel	1
Ruhnenwald-münde	—	—	—	—
Königsberg	757.4	SW schwach	fast bedeckt	1
Aachen	752.4	O schwach	halb bedeckt	1
Frankfurt-M.	—	—	—	—
Hannover	757.7	OSO leise	halb bedeckt	1
Berlin	759.0	still	heiter	1
Breslau	760.4	still	bedeckt	1
München	757.3	OSO leicht	bedeckt	1
Zugspitze*)	519.9	SSW stark	fast bedeckt	1
Brocken*)	667.5	SSO frisch	halb bedeckt	1
Kahler Asten	668.1	SSO frisch	wolkig	1
Vlissingen	750.3	OSO frisch	fast bedeckt	2
Brüssel	750.0	O schwach	fast bedeckt	2
London	745.6	O mäßig	Regen	2
Harmouth	739.7	OSO mäßig	Regen	3
Plymouth	750.2	OSO stark	fast bedeckt	3
Paris	—	—	—	—
Toulouse	748.8	SO mäßig	fast bedeckt	3
Madrid	—	—	—	—
Zürich	756.2	ONO leise	wolkig	1
Gent	755.7	NW leise	bedeckt	1
Lugano	760.8	N leise	bedeckt	1
Genua	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	759.6	NW leise	bedeckt	1
Budapest	760.1	N leise	Regen	1
Warschau	761.3	SSO leise	bedeckt	1
Kopenhagen	755.4	WSW leicht	Nebel	1
Stockholm	750.3	WSW schwach	bedeckt	1
Haparanda	743.7	SO leicht	bedeckt	1

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	756.0	756.6	754.1
Temperatur	0.3	—2.4	—1.7
Wind	SW leicht	O leicht	S leicht
Wetter	bew. Sichten	leicht bewölkt	leicht, bewölkt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . — mm
Höchste Temperatur gestern 0.6
Niedrigste Temperatur heute früh . . . . —5.9

Wetteraussichten für die Feiertage:

Schwache bis mäßige Winde östlicher Richtungen, nach morgendlichem Nebel zunehmende Bewölkung, später Schneefälle, nach nächtlichem Frost am Tage schnell ansteigende Temperaturen, Nachtfrost, im Bergland mäßiger Frost mit Schneefällen.

Das Winterwetter

Wuppertal, 24. Dezember. Bei der Reichsbahndirektion Wuppertal lagen heute vormittag folgende Meldungen von den westdeutschen Wintersportplätzen vor:

Winterberg: Schneehöhe 75 cm, Nordostwind, Temperatur minus 10 Grad, Sportmöglichkeit sehr gut.

Willingen: Schneehöhe 40—70 cm, klar, Südostwind, minus 8 Grad, Sport sehr gut.

Usseln: Schneehöhe 60—70 cm klar, Südostwind, minus 8 Grad, Sport sehr gut.

Meinerzhagen: Schneehöhe 30—50 cm, heiter, Ostwind, minus 10 Grad, Sport sehr gut.

Grundebrück: Schneehöhe 50 cm, Ostwind, minus 8 Grad, Sport sehr gut.

h87 Einen vorteilhaften und guten **Möbel-Einkauf** - bei einfachen bis zu hohen Ansprüchen - erzielt man **immer** bei **Möbel-Giesecke** W.-ELBERFELD Herzogstr. 37 Keine zehn Jahre waren für dies Möbel-Geschäft notwendig, um sich mit Erfolg in Wuppertal und Umgegend durchzusetzen

Spuren einer Katastrophennacht verschwinden

Aufbauarbeit auf dem Lichtenplatz

Eine Erinnerung an die Feuersbrunst am vorigen Heiligen Abend — In Jahresfrist erstand der Neubau der Firma Vorwerk & Sohn — Modernste Feuerschutzanlagen eingebaut — Inbetriebnahme in einigen Wochen

„Stiller und stiller wird mit den ersten Nachtstunden des Heiligen Abends die Stadt. Die hellen Fenster, hinter deren Gardinen der Weihnachtsbaum seine Kerzen strahlen ließ, sind längst dunkel geworden. Die Straßen sind menschenleer. Ab und zu nur hallen die Schritte derjenigen wider, die von einer Bescherung heimkehren.

Da, gegen 10½ Uhr, zerreißt ein schriller Mißklang den Frieden der Heiligen Nacht. Feuer!! Feuer!! — — — Schon rasen die Fahrzeuge der Feuerwehr durch die Straßen, die Alarmsignale gellen — — — Was ist los?

Kurze Zeit darauf schon wissen wir es. Der Draht trägt uns die Schreckensnachricht zu: „Großfeuer allergrößten Ausmaßes! Die Vorwerkschen Gummiwerke auf dem Lichtenplatz brennen!"

So begann vor einem Jahre unser Bericht, in dem wir die Brandkatastrophe in der Unglücks-Christnacht 1934 schilderten — eine Brandkatastrophe, wie sie glücklicherweise in unserer Stadtgeschichte vereinzelt dasteht und hoffentlich bleiben wird.

Machtlos stand Menschenkraft und Menschenwitz vor der Wut der entfesselten Elemente. Weit ins Bergische Land hinein leuchtete die schaurige Riesenfackel der brennenden Fabrik — wie ein grausiger Hohn auf Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfrieden. Millionenwerte wurden in wenigen Stunden vernichtet. Eine Stätte tatkräftigen Gewerbefleißes war über Nacht in einen Schauplatz sinnloser Zerstörung verwandelt worden.

Der heldenmütigen Arbeit unserer Feuerwehrleute — gleichviel ob Berufs- oder Freiwillige Wehr — war es zu verdanken, daß die Katastrophe nicht noch größere Ausmaße annahm. Vernichtet war das große, ganz modern eingerichtete, erst im Jahre 1924 erbaute Büro- und Lagerhaus und die große anschließende Lagerhalle.

Aber sobald die Wut des Feuers gestillt war, ging es mit aller Tatkraft ans Werk, die Spuren jener Unglücksnacht zu beseitigen. Die Trümmer wurden fortgeräumt und fleißige Hände regten sich, um ein neues Gebäude entstehen zu lassen.

*

Wie wir bereits in unserem vorjährigen Brandbericht hervorhoben, wurde glücklicherweise der eigentliche Fabrikationsbetrieb der Firma durch das Feuer verhältnismäßig wenig in Mitleidenschaft gezogen. Trotzdem traten doch größere Betriebsstörungen in Erscheinung, als ursprünglich angenommen wurde, da in verschiedenen angrenzenden Abteilungen eine Anzahl Hochspannungsmotoren durch Wasserschaden defekt geworden waren, so daß die betreffenden Abteilungen bis zur Reparatur oder bis zum Ersatz der betreffenden Antriebsmaschinen längere Zeit stillliegen mußten.

Im übrigen verursachte das Fehlen von etwa 9500 qm durch den Brand zerstörter Arbeitsfläche, die bis auf den letzten Zentimeter voll ausgenutzt waren, eine empfindliche Lücke im Betrieb, die nur dadurch ausgeglichen werden konnte, daß der übrige Raum mehr als voll besetzt wurde, wodurch der glatte und folgerichtige Verlauf im Betrieb stark behindert wurde.

Wenn trotzdem die Belegschaft seinerzeit nach verhältnismäßig kurzer Unterbrechung fast vollständig wieder eingestellt werden konnte, so ist dies lediglich dem Umstande zu danken, daß seinerzeit in Vorbereitung befindliche große Fabrikationshallen, die mit ihren etwa 7500 qm Arbeitsfläche nach Aufstellung neuer Maschinen eigentlich der Produktionserweiterung dienen sollten, mit aller Beschleunigung fertiggestellt und aushilfsweise als Ersatz für die zerstörten Lagerräume und so weiter herangezogen wurden.

Inzwischen ist nun die Wiedererrichtung der zerstörten Gebäude, deren Reste zunächst bis auf die Grundmauern abgebrochen und deren Trümmermassen mit großen Schwierigkeiten beseitigt werden mußten, soweit vorgeschritten, daß der imposante neue Hochbau vor einigen Wochen unter Dach gebracht werden konnte. Zurzeit wird eifrig an der inneren Fertigstellung, den erforderlichen Installationen usw. gearbeitet, so daß dieses Gebäude wohl

in einigen Wochen in Betrieb genommen

werden kann.

Der in seiner äußeren Architektur dem seiner Zeit von dem eigentlichen Brand nicht direkt betroffenen Turmhochbau angepaßte Neubau ist als moderner Stahlskelettbau mit Klinkerverblendung und mit Eisenbetondecken hergestellt.

Alle bei der Brandkatastrophe gesammelten Erfahrungen sind bei dem Neubau berücksichtigt worden. An Stelle der früher bei dem abgebrannten Bau in den einzelnen Etagen durchgehenden großen Säle ist der Neubau in der Mitte durch eine Brandmauer nochmals unterteilt. Um alle Etagen besser erreichen zu können, ist in der Mitte ein drittes Treppenhaus eingebaut, außerdem ein dritter großer Aufzug, mittels dessen sämtliche Etagen nun auch mit größeren Elektrokarren erreicht werden können.

Um die Wiederholung einer gleichen Katastrophe zu verhindern, ist, um die in vorliegendem Fall bekanntlich ganz besonders verhängnisvoll in Erscheinung getretenen Folgen der Ausdehnung des Baues durch die Erhitzung zu vermeiden, in der Mitte des Baues eine elastische Dehnungsfuge vorgesehen, durch die der ganze Bau gewissermaßen in zwei unabhängig voneinander ausdehnbare Hälften unterteilt ist.

Auch bei der übrigen Einrichtung sind in erhöhtem Maße

alle nur denkbaren Feuerschutzmaßnahmen

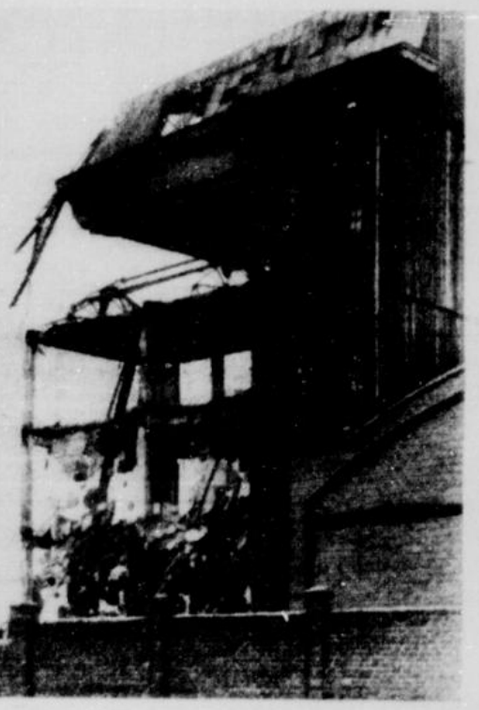
getroffen worden. In dem Kellergeschoß dieses in seinen Arbeitsräumen und in seinen sanitären Anlagen vorbildlichen Fabrikbaues ist ein moderner Luftschutzkeller vorgesehen. Die anschließende Lagerhalle, in der seinerzeit das Feuer ausbrach und welche ein ausgedehntes Eisenkonstruktion ruhendes Holzdach hatte, ist jetzt in feuersicherer Eisenbetonkonstruktion mit Eisenbetondach wiedererrichtet.

Für das früher hier untergebrachte große Altgummilager, in welchem der Brand entstanden war, ist jetzt außerhalb des eigentlichen Fabrikareals eine große in Eisenbeton-Konstruktion errichtete

Lagerhalle mit feuersicher unterteilten Bunkern

mit durchgehendem Gleisanschluß gebaut worden. Die Läger für die Rohstoffe und Fertigfabrikate sind noch stärker unterteilt als früher und zum

Photo: Soraul.



Oben:

So bietet sich der imposante Neubau heute auf dem Lichtenplatz dar.

Rechts:

Vor einem Jahre war dort noch eine wüste Trümmerstätte.

Photo: Lucas

Zur Erinnerung an die Unglückasweihnacht 1934 hat die Firma eine Gedenkmünze prägen lassen, die sie allen denen, die seinerzeit bei der Bekämpfung der entfesselten Elemente in größter Aufopferung und Hintansetzung ihrer persönlichen Interessen und unter Verzicht auf die Weihnachtsfeier im Kreise ihrer Familie mitgewirkt haben, gewidmet hat. Die Rückseite der Gedenkmünze zeigt das brennende Gebäude. Die Weihnachtsnacht ist durch einen Tannenbaum versinnbildlicht. Sicherlich werden diese Weihnachtstage allen denen, die diese Katastrophe miterlebt haben, unvergessen bleiben.

Ausführende Firmen:

GEBR. SCHÜTTE
BAUGESCHÄFT UND EISENBETON G.M.B.H.
FERNSPR. S.-Nr. 550 18 **BARMEN** REICHSSTRASSE 46
GEGRÜNDET 1862
HOCH- UND TIEFBAU
FEUERUNGSANLAGEN — SCHORNSTEINBAU
ASPHALT-ARBEITEN
274a

STAHLBAU WILH. HERMES G.M.B.H.
Wuppertal - Barmen
Gewicht der Stahlskelett-Konstruktion ca. 800 000 kg.
2171a

Gustav Welker
W.-Oberbarmen, Werléstr. 34, Tel. 60285
Malerei
Anstrich
Verglasung
2077a

FÜNFZIG JAHRE MÜHLEISSEN
50
Auch für die wiedererrichtete GUMMIFABRIK DER FIRMA VORWERK & SOHN, W.-BARMEN wurden die
AUFZÜGE bis zu **3000 kg Tragkraft** für 0,5 m/sek. Geschwindigkeit m. **Feineinstellung** erbaut von
MASCHINENFABRIK MÜHLEISSEN
WUPPERTAL-SONNBORN
2013

Die **gußeisernen Fenster** als auch die **gußeisernen Heizkörper** in dem Neubau sowie in dem abgebrannten Gebäude der Firma Vorwerk & Sohn sind geliefert von der
Aktiengesellschaft Isselburger Hütte
vorm. Joh. Nering-Bögel & Co.
ISSELBURG / NIEDERRHEIN GEGR. 1795
d914

Teil in den ausgedehnten Kellerräumen der neuen Fabrikationshallen untergebracht, so daß

alles nur Denkbare getan ist, um die Wiederholung einer derartigen Katastrophe unmöglich zu machen.

Wenn mit den provisorisch in den neuen Fabrikationshallen untergebrachten Lager- und Betriebsteilen nun in Kürze wieder in die neu errichteten Bauten eingezogen werden kann und der Betrieb damit seine ursprüngliche Folgerichtigkeit innerhalb der einzelnen Betriebsabteilungen wieder zurückerhalten haben wird, wird endlich an die Aufstellung der eigentlich für die Besetzung der Hallenneubauten vorgesehenen und schon seit langem bereitstehenden Fabrikationsmaschinen geschritten werden können. Damit wird der Betrieb die eigentlich für das vorige Jahr geplante Erweiterung erfahren, die hoffentlich auch der allgemeinen Arbeitslage des Tales zustatten kommen wird.

*

Von allgemeinem Interesse dürfte noch sein, daß die Brandkatastrophe bei der Firma Vorwerk u. Sohn Gegenstand eingehender feuertechnischer Erwägungen gewesen ist und den Branddirektionen der maßgeblichen Feuerwehren Deutschlands als Schulbeispiel gedient hat.

Dabei ist vor allen Dingen festgestellt worden, daß die Unterbringung der großen Benzintanks, die unter dem Pflaster der von dem Brand betroffenen großen Lagerhalle eingebaut waren, sich ganz hervorragend bewährt hat. Andererseits konnte die Firma aus den vielen Anregungen, die ihr von den verschiedenen Brandsachleuten aus ihrer Praxis gegeben wurden, vorteilhaften Nutzen ziehen. Wenn dadurch auch der Wiederaufbau einen ganz erheblichen Mehraufwand gegenüber der Entschädigung für die verbrannten Werte verlangte, so wurde dieser doch im Interesse der Sicherheit des Betriebes und damit der Arbeitsstätte für viele Hunderte von Volksgenossen gern aufgewandt.

So sehr die Firma selbst von dieser Katastrophe betroffen hat, so hat die Wiedererrichtung und die Ersatzbeschaffung der vernichteten Werte dem einheimischen Handwerk eine willkommene Beschäftigung geboten. Die Neubauten sind, soweit dieses eben möglich war, fast ausschließlich durch das einheimische Baugewerbe und durch einheimische Handwerker und Lieferanten ausgeführt worden, wodurch vielen Hunderten von einheimischen Arbeitskräften das ganze Jahr über Arbeit und Brot gegeben wurde.

Um den durch den Brandschaden zu erwartenden starken Rückschlag in ihrem gesamten Geschäft auszugleichen, hat die Firma seinerzeit die Gummiwerke Fulda A.-G., Fulda, erworben. In diesem Betrieb werden als Spezialität Luftreifen jeder Art, vom Fahrradreifen bis zum modernen Riesenluftreifen, hergestellt, wodurch das Fabrikationsprogramm der Firma Vorwerk u. Sohn, welche ja schon seit Jahren in der Fabrikation hochelastischer Vollgummireifen führend ist, eine sehr vorteilhafte Ergänzung erfahren hat. Die Firma hat so innerhalb der gesamten Kautschukindustrie und insbesondere in der Automobilreifenbranche ganz erheblich an Bedeutung gewonnen.

*

In knapper Jahresfrist ist es zähem, heroischem Kaufmannsgeist gelungen, die Folgen einer schweren Katastrophe zu beseitigen und eine neue, moderne Arbeitsstätte entstehen zu lassen. So ist denn zu hoffen, daß sich dort oben auf dem Lichtenplatz bald wieder im ganzen Werk fleißige Hände regen werden, zum Segen des gesamten Wirtschaftslebens unserer Stadt!

Ein Miniatur-Bandstuhl im Ronsdorfer Heimat-Museum

Seit einigen Tagen hat in der historischen Wirkskammer des Heimatmuseums ein Miniaturbandstuhl Aufstellung gefunden, der die helle Bewunderung jedes Zuschauers erweckt. Es handelt sich um ein Modell modernster Konstruktion, das noch nicht den sechsten Teil der Größe eines normalen Bandstuhles aufweist. So ist zum Beispiel die innere Weite des Stuhles, wonach der Fachmann die Größe berechnet, 62 Zentimeter. Es fehlt rein gar nichts an diesem kleinen Meisterwerk, das bequem auf einen Tisch gestellt werden kann und sogar einen kleinen Elektromotor für Einzelantrieb hat. Wir hatten Gelegenheit, den Seidenbandstuhl in Betrieb zu sehen und waren überrascht über die exakte Gangart. Namentlich der sechsgängige Bogenschläger, der sich als eine zigarte Präzisionsarbeit erweist, funktioniert ganz einwandfrei. Die Geschirrvorrichtung mit Stahldrahtlitzen ist komplett für Kordelkante eingerichtet, so daß man auf dem Stuhl Herrenhutband, Ronsdorfs Spezialartikel, herstellen kann. Wie wir hören, hat ein Bandstuhlschreinergeselle in seiner Freizeit den Bandstuhl hergestellt. Es ist erklärlich, daß die Erbauung mit großen Kosten verbunden war. Der Stuhl wird nur kurze Zeit im Heimatmuseum gezeigt werden. Wir möchten jedem Fachmann empfehlen, sich einmal dieses Bandstühlchen anzusehen, um so mehr, da die Besichtigung mit keinen Kosten verbunden ist.

Statt Karten

Käthe Augustat
Herbert Kölker
Verlobte

W.-Vohwinkel, 24. Dezember 1935

h118

Die Verlobung ihrer Tochter Hildegard mit Herrn Dipl.-Ing. Josef Holl zeigen an

Herm. Schlenkermann und Frau
Milli geb. Sirrenberg

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Schlenkermann gebe ich hiermit bekannt

Josef Holl

Weihnachten 1935

W.-Barmen, Wertn 66 — Köthen (Anhalt), Herzogin-Marien-Allee 6

Edith Schob
Dr. Julius Kornacker
Rechtsanwalt
Verlobte

W.-Barmen, Schwerinstraße 18 — Weihnachten 1935

2174a

Ihre **Verlobung** geben bekannt

Wilma Wasiak
Hermann-Josef Orlop
Apotheker

W.-Elberfeld, Nüllerstr. 79 — Weihnachten 1935 — Mülheim-Ruhr, Löwen-Apotheke

---

Statt Karten

Elli Seiffertt
Karl Hille
Verlobte

W.-Sonnborn — im Dezember 1935 — Buntenbock, Oberharz

w1860

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Elfriede mit Herrn Peter Schlaaf geben bekannt

Otto Pfannkuchen und Frau
Bertha geb. Nettelbeck

Elfriede Pfannkuchen
Peter Schlaaf
Verlobte

Wuppertal-Sonnborn, Sonnbornerstraße 15 — im Dezember 1935 — Sürth (Rh.)

e180

Die Verlobung meiner Tochter Marga mit dem Assistenzarzt Herrn Hugo Gierlich gebe ich hiermit bekannt

Ferd. Stöcker

Wuppertal-Elberfeld, Königstr. 81 — Weihnachten 1935 — Kein Empfang

Marga Stöcker
Hugo Gierlich
Verlobte

Weihnachten 1935

Wuppertal-Elberfeld, Sadowastr. 27

r3266

Gerda Schäfer
Walter Keine
grüßen als **Verlobte**

Wuppertal-Elberfeld, Weihnachten 1935, Tiergartenstr. 260

r3218

Statt Karten

Margard Winter
Max-Heinz Bock
Verlobte

Gütersloh i. W., Roonstr. 5 — W.-Barmen, Hinsbergstr. 3

Weihnachten 1935

Ihre Verlobung zur Jahreswende erfahren Ihre Verwandten u. Bekannten am sichersten durch den

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Statt Karten

Mechthild Wender
Hugo Gester
Verlobte

Wuppertal-E., Neuenteich 61 — Weihnachten 1935 — Tönisheide (Velbert)

Statt Karten

Liesel Börgmann
Josef Deutzer
Verlobte

Weihnachten 1935

W.-Elberfeld, Cronenbergerstraße 1 — Regensburg

k8902

Statt Karten

Hildegard Schulte
Dr. phil. Josef Hundt
geben ihre **Verlobung** bekannt

W.-Elberfeld, Weihnachten 1935, Exerzierplatz 36

Statt Karten

Gerda Herzog
Adolf Schievelbusch
Verlobte

Weihnachten 1935

Klingelholl 96 — W.-Barmen — Werth 3

Carola Semmelroth
Werner Schmidt
Verlobte

W.-Barmen, Schellenbeckerstr. 49 — W.-Elberfeld, Brunnenstr. 29

Weihnachten 1935

w1859

Wenn Sie am Weihnachtsabend

Verlobung feiern

dann denken Sie daran, daß schon Ihre Eltern ihre Möbel im

Einrichtungshaus Poschs

kauften! — — — — — — —

Lassen Sie sich ohne Verbindlichkeit durch meine wohnfertig eingerichteten Häuser führen — — — — — am Ende erstehen Sie

für wenig Geld

ein Heim, in dem Sie sich ein Leben lang wohl fühlen.

Einrichtungshaus Poschs

W.-Elberfeld, Königstraße 55/57
Zweiggeschäft: Lev.-Wiesdorf, Hauptstr. 23/25

Hilde Hagemann
Adolf Memmert
Ingenieur
Verlobte

Weihnachten 1935

W.-Oberbarmen, Heckinghauserstr. 235 — Nürnberg, Reuterstr. 9

Wir verloben uns

Ilse Herberholz
Paul Heinz

Weihnachten 1935

Wuppertal-Barmen, Emil-Rittershausstr. 5 — Dortmund, Hansastr. 76

Statt Karten

Erna Schmidt
Paul Jost
Verlobte

W.-Sonnborn, Alte Dorfstr. 39 — W.-Elberfeld, Albrechtstr. 42

Weihnachten 1935

Statt Karten

Hildegard Gronemeyer
Karl Bergmann
grüßen als **Verlobte**

Weihnachten 1935

W.-Elberfeld, Laforcestr. 22 — Hülsbeck 8

Ihre **Verlobung** geben bekannt

Ellen Wenner
Wolfgang Koecke

Wuppertal-Barmen, am 2. Weihnachtstag 1935
Adolf-Hitlerstr. 561

Erich Francke
Martha Francke geb. Kizio
Vermählte

W.-Elberfeld, Wolkenburg 64 — 27. Dezember 1935 — Flugkommando Berlin

Trauung 15 Uhr Christuskirche

Kreßdag

Weihnachtliche Plauderei
Bergisch-Wuppertaler Mundart

Die Tiet vör Kreßdag brengt völl Arbet on Kwel met sech, besongersch do, wo Blagen sind. Mann ok de Kobes Tütebell on sinn Zetta en Stuv van sengen, äwer äs reitschaffene Aulen hit se dat gähn gedonn. Sowat vererft sech v Vader op dän Jong, on van de Moder op Dauter. Ok use twei hie stammden van Paßm af, wo eenem de Blagen tröppewies öm de Ar leepen.

Du wor et däm Kobes am letzten Soderschdag vn Fest en bettschen late geworen. En sinnem Len gof et en Jubeläom te fieren on hä hatt wie hä seit, „geopfert" on düchtig Proßten nen. Om Heemwegg kom hä en bettschen met Been em Tuck, äwer opgerümmt wor hä trotzn, on soa brommden hä dat Leddschen vör sech „In der Jugend tut es wohl."

Aes hä de Döar van de Schlopkamer openmackt, sot et Zetta opreit em Bett on reep äm knedpeftig tu: „Bosse alt do, du Reitsraf?!"

„Schwieg stell", stotternden hä, „eck kön söß ut Wolken fallen; me seat nit för ömsoß: Wer tes tut, kommt in den Himmel! On eck si doch grad em seewenten Hemel, denn eck hess vanend „des Guten" satt on genog gedonn!"

On äs seck et Zetta noch ömmer am Opscheppen l, menden hä: „Sett doch nit sonne Plätte op! es doch för meck Strose genog, dat eck beck jetz bbelt seh!"

Am angeren Morgen krosden seck de Kobes bitieden ut däm Mängken. Et geng äm ömm, dat alles en de Reih kom.

Dat wor ok dä Gronk, weswegen hä en paar Schrett öwer de Strote nomm Nober Schnutenhus mackden, öm seck ut däm sinnen Garen en paar Edeldannentweelen te holen. Die öwerleet äm dä Nober gähn, on stolz kom de Kobes domet aangetrocken.

O, watt hadden die Blagen Spaß, äs se soogen, wie ähre Vader en Adventskranz bengen dätt! Em Zetta sinn Kommod song seck noch jett rotsieden Band, dovan schneet hä seck en Striepen af on dreiden et schöan on akrat öm dän Kranz. Vier dicke Käzen stault hä en dat Gröns on hong et met dret roade Siedbengeln annem Hof onger de Bohn op.

Hä seit dobi: „Et wör jo rechtiger gewesen, dä Kranz hätt alt vör drei Weeken do gehangen! Merkent önk dat, Kenger, on fangent anger Johr bietieden domet aan!"

Nommedags bim Koffedrenken gof et för jederen en düchtig Stöck Streuselkoken. Die Tate hadden et Zetta am Morgen gebacken on sinne Hofpes wor äm bigesprongen, öm dän schleiten Endruck van döß Neit ganz tu verweschen. Hä dorf also dat Streuen besorgen, on dat gelong äm staats, weil hä dörch die Supperei noch et Zettern en de Knoken on soamet ok en de Häng hadden.

Aes et nomm Koffedrenken langksam aanfeng, düster te weren, woad de Adventskranz aangesteken. Die Blagen konen et kum erwahren. Dat wor för sie, wie se setten, die schöanste Stond van de ganze Weeke.

Du negen soten se en de Stof onger däm Kranz. Die Kleenen rötschden op Bänksfes on Stöhlsches hen on her on woren am Schwadronieren on vam Kreßkenken am Vertellen. Die Grötteren soten newereen op de Bankkeste. Se bollernden af on tu met de Lürmüffkes gegen de Kestenwank. Aehre Moder hadden seck ut de gode Stof dän Lehnstohl on en bonktgesteckt Pölf geholt, on de Vader log met wiet utgestreckte Schoken em Sörger. Sinne Kopp däuden hä gegen de Schlummerrolle. Week wor die grad nit.

„Soa, Kenger, nu fengent ens düchtig Kreßdagsleeder!", reep de Kobes. Dat leeten se seck nit noch ens seien on fengen sottens aan. „Alle Jahre wieder", „Vom Himmel hoch", „Kling', Glöckchen, klingelingeling", „Ihr Kinderlein, kommet", „O du fröhliche" on noch angere schöane Leeder woaden aangestemmt. Die twei Jöngsten gowen en Duett tum Besten, dat wor dat nette Leedschen „Kritzkindchen, komm in unser Haus". Aes Beloahnung för dat brave Tengen däuden de Moder jedem Kenk en Möppken ounen Spekelazigusdellschen en de Hank.

On dann los de Vader dän Kengern en pladdütsch Gedecht vör, vannem armen Weitschen, wat däm Kreßkenken en Breef geschreewen hatt, sing kranke Moder wear gesonk te maken. Die Kenger soten met wiet opgeretene Mülsches on glänzende Aeugskes do. Ok et Zetta wor ganz ergreepen on keek de Welt met wäterige Döppe aan.

An dossem Sonndagowend woren die grötteren Blagen schlett en't Bett te kriegen. Me hoarden se noch en ganze Tiet en ährem Kämerken baulern, soa dat de Moder teletz dotoschen fuhr on för Rauh sorgden.

De Kobes hadden seck meddens draangegewen, en Knibbelhüsken te knöstern. Hä dätt seck entlich wat dropp te got, äs hä et em „Rohbau" vör seck stonn hatt. On wie nu dörch die Methölpe vam Zetta die Pläßkes on Klömkes opgekleeit woren, do wor hä van sinnem zuckerigen Konstwerk soa engenohmen, dat hä seck sottens eenen enschott.

On dann kom de Krestowend. Ok jetz gof et för die Aulen noch allerhank te krosen. Et Haupswor äwer för dän Kobes, dän Kreßboem en't Brett on prat te maken. On äs hä met völl Möh on Gedauld sing Arbeit gedonn hatt, do stong vör äm en Boom noh auler bergscher Aat! Völl Bonktes hong dren, vor allen Tengen roade on blaue Kogeln, äwer ok sarwige Glanzpapierketten on ut däm glieken Papier geschneedene Vogelskörikes. Nit tu vergeten, die geele Kanallgenvogelsches ut Wahß em knallgrönen Kränzken! Teletz woaden die Kreßdagssaken bi de Bahn geschleppt on op Desch on Stöhl ongergebreit. Opörmend leeten use twei ähre Ogen öwer die ganze Beschearong gonn.

„Nun komm, Weit", seit gaapend de Kobes, „losse us en't Mängken krosen. Die Neit es bauld eröm on wä weet, wannear alt use Blagen wackerig sind!" Dann schnorkden on schleepen se tefreeden on glücklich en dän Kreßdagsmorgen erenn.

Victor Friedrich Storck

Beim Rodeln verunglückt

Gestern gegen 18 Uhr verunglückten beim Rodeln im Kaiser-Wilhelm-Hain eine zwölfjährige Schülerin und ein sieben Jahre alter Junge. Beide Kinder sind mit ihren Schlitten aus dem Kaiser-Wilhelm-Hain kommend, den steilen Abhang, der zur Richthofenstraße führt, hinunter gegen einen Stacheldrahtzaun gefahren. Das Mädchen erlitt hierbei einen Armbruch, der Junge wurde am Kopf erheblich verletzt. Die Verletzten wurden ins Bethesda-Krankenhaus geschafft.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Liebe höret nimmer auf.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute um 17½ Uhr nach nur achtjähriger, überaus glücklicher Ehe meine innigstgeliebte Frau, mein herzallerliebstes Muttchen, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Kurt Sieper

Hilde geb. Heynen

im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:

Kurt Sieper
Rolf Sieper
und Angehörige.

W.-Barmen (Reichsstr. 4), den 23. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet Freitag, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs Schillerstr. aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.
x727

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 5½ Uhr entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr

Moritz Calmann

im 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schwelm, Düsseldorf, Hannover, 24. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Kollenbuscherweg 15, aus statt.
e126

1936

Neue Häfen *Neue Ziele*

Frühlingsfahrt ins Mittelmeer
D.-Gen.v.Steuben- / 18.2.-10.3. / ab Rm 390.-

Orientfahrt
D.-Gen.v.Steuben- / 12.3.-4.4. / ab Rm 440.-

Volkstümliche
Osterfahrt nach Madeira
D. -Stuttgart- / 31.3. - 14.4. / ab Rm 190.-

Große Hellas-Fahrt
D.-Gen.v.Steuben- / 6.4. - 26.4. / ab Rm 425.-

Amerika- und Floridafahrten
ab ca. Rm 563.- bezw. ab ca. Rm 924.-
einschliesslich Landreisen

Auskunft und Prospekte durch die Bezirksvertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Elberf.: Dahl, Neue Fuhrstr./Döppersberg; Barmen: Alterm. 15

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. August Reimann

Dorothea geb. Krug

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hedwig Reimann
Elfriede Wohlgemuth geb. Reimann
Erna Reimann
Dorothea Reimann
Hermann Wohlgemuth
und 3 Enkelkinder.

W.-Barmen (Am Cleff 52), den 24. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, 27. Dez., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs an der Schillerstr. aus statt.
2184a

Wer treu geschafft
Bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt,
Ja, den vergißt man nicht.

Heute morgen gegen 2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, treuer Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Emil Mauroschat d. Ält.

im Alter von beinahe 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Königstraße 368), den 24. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. Dez., nachm. 2¾ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Brettchen aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.
r5263

Was wir bergen in den Särgen
Ist das Erdenkleid;
Was wir lieben, ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit.

Sonntag nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber, treusorgender Vater, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Karl Ruck

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Karl Ruck
Adele geb. Eck
Elfriede Ruck
und Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld (Wülfratherstraße 33), den 22. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, 27. Dezember, nachm. 3¼ Uhr, von der Kapelle des Ref. Friedhofs Wuppertal, Varresbeck, aus statt.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten und den Kameraden der Nachtebrecker Krieger-Kameradschaft sowie Herrn Pastor Dannert sprechen wir für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters in so reichem Maße entgegengebracht worden ist, unseren herzlichen Dank aus.

Frau Wwe. Ida Jesinghaus und Kinder.

Wuppertal-Wichlinghausen (Beule 2), im Dezember 1935.
70d

Danksagung.

Für die aufrichtig erwiesene Teilnahme und Aufmerksamkeit, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Reinhold beim Heimgang unserer unvergeßlichen Mutter sagen wir im Namen der Hinterbliebenen unseren tiefgefühlten Dank.

Geschwister Esser - Haape.

Wuppertal-Elberfeld, im Dezember 1935.
k8004

Heiratsgesuche

Geschäftsm., 37 J., Terrw.-Verbindg., f. gutr. Mädel, mgl. v. Lande, mit Ersparn., zw. Heir.* Brf. E 7113 Gft.

Weihnachtswunsch!

Ja. Frau, schuldlos gesch., 31 J., evgl., ohne Anhang., stattl. Erscheinung, sucht Bekanntsch. ein. tücht., charakterfest. Herrn zw. Heirat. Witwer, m. Kind angenehm. Zuschrift. unt. E 1642 an die Geschäftsst. b904

Weihnachtswunsch!

Wirt, 50 J. alt, schuldlos geschd., alleinsteh., wünscht Einheirat i. Gastwirtschaft etc. od. Dame kennen zu lernen, die Interesse hat i. Uebernahme ein. Wirtschaft. Barvermögen u. beste Referenzen vorh. — Zuschr. u. M. L. 6873 an Schauannonc., Duisburg
a256

Weihnachtswunsch

Gebild. kath. Frl., 39 J., gesund, lebensfroh, v. angen. Aeußern, m. etw. Ersparn., f. pass. Ehekameraden Brf. B 4121 Bm.†

Heirat.

Fabrikant (Kaufmann), evgl., Ende 40, vermög., m. gern wieder heiraten. Mittelst v. 10—15 000 Mark erforderl. Damen m. Herzensgüte w. um gefl. Nachricht gebet., möbl. mit Bild. u. E 2328 an die Geschäftsst. Anonym, zwecklos.
r728

Bin Reichsbeamter in Großstadt a. Rh., 1,72 gr., evgl., in mittler. Jahren, lebensfroh, warmherzig, bitte gutbürgerl. Auskomm. Lebensverst. u. Witw.-Pension. Ich suche frisches ig. Mädel mit sonnig. Wesen u. etw. Verm. als liebe

Lebens-kameradin

u. bitte, um vertrauensv., ausführl. Schreib. m. Bild u. E 1641 an die Geschäftsst. b905

Herr, 58 J., sucht die Bekanntschaft einer Dame, auch Witwe, ohne Anhang, bis 50 J., zw. sp. Heir. Bitte Briefe unt. B 472 an die Filiale in Remscheid, Bismarckstraße 35.

Alleinst. Witwer,

Handwerks-meister

i. d. Besamtsch. m. kath. Dame, 50—60 J., zwecks Heirat. Briefe unt. K. 109 an die Nl. in Neviges. 6243

Neujahrswunsch!

Handw. (Autolack), alleinsteh., 38 J., 1,80 gr., ev., gt. Erscheinung, etw. Verm., möchte mit einf., natürl., gesunder, tücht., hausfraul. Dame zw. Heirat bek. w., wo auch evtl. neuer Wirkungskreis geboten. Ausführliche Briefe m. Bild u. B 4153 Gft. Bm.†

Selbstinserat.

Jg. Herr, 26 J., 175 groß, sucht d. Bekanntschaft ein. pass. Dame zwecks spät. Heirat. — Briefe u. E 7132 an die Geschäft. *

Frl., häusl. tätig, sucht die Bek. ein. sol. evgl. Herrn i. Alt. v. 30—40 J. zw. Heir. Brf. m. Bild u. K 170 Fil. B.-A.-Hitlerstr. 483

Paul, Solingen

Brief A. Z. 6767 zurückgekommen. — Warum? Maria, Erb. Nachr. Lagerkarte 81, W.-Elbf.

Wegen der Tatsache, daß **Möbel-Pickshaus** in Vohwinkel — also einem Vorort — wohnt

nur zwei Schaufenster hat und auf besondere Aufmachung keinen Wert legt, sollte man nicht auf einen Besuch verzichten, denn Sie werden kein Vorurteil mehr haben, wenn Sie mich einmal unverbindlich besuchen würden!

Heiratsscheine, Katalog kostenlos!

Möbel-Pickshaus
No.-Wohnonkel
Ein bekannt solides Geschäft in zeitgemäßer Aufmachung

290

Bis 29. Dezember 1486
geschlossen
L. Krebs, Heilpraktiker u. Magnetopath

FAMILIEN-ANZEIGEN
kosten 7 Pfennig
pro Millimeter 1spaltig breit

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen, sowie den Hausbewohnern, ebenso Herrn Pastor Klammer für seine trostreichen Worte am Sarge, unseren innigsten Dank.

Aug. Ostheff der Ältere
Familie Kepper
Familie Ostheff.

W.-Elberfeld, 24. Dez. 1935.

Wuppertaler Kinder-Sterbekasse I

Vereinslokal: Rest. Ignaz Franke
W.-Barmen, Wittensteinstr. 36.

Mittwoch den 1. Januar 1936, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal „nur für Mitglieder":

Jahres-General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresabrechnung und Bericht der Revisoren
2. Satzungsänderung
3. Ergänzungswahl des Vorstandes
4. Wahl der Revisoren für 1936.

Das Quittungsbuch als Ausweis. **Der Vorstand.**

John Bull feiert Weihnachten

Von unserem Londoner Vertreter

WG. **London**, 22. Dezember 1935.

England freut sich in diesem Jahre, sofern das überhaupt möglich ist, mehr auf Weihnachten, denn je zuvor. Der Grund hierfür ist die Tatsache, daß es heuer ganze fünf, statt der sonst üblichen drei Weihnachtsfeiertage geben wird. Denn da der 24. Dezember auf einen Dienstag fällt und nach dem dritten Feiertag ein Samstag folgt, haben die meisten Geschäftsinhaber, Fabrikbesitzer und sonstigen Arbeitgeber beschlossen, diesen Tag ihren Angestellten ebenfalls zu schenken. Und Tausende von „kleinen Leuten" werden solcherart die Möglichkeit haben, dieses Jahr zu Weihnachten einen „Christmas Holiday" von ganzen fünf Tagen zu feiern.

Wieder Weihnachten, wie 1929

So etwas hat es das letzte Mal vor sechs Jahren, zu Weihnachten des „Prosperity"-Jahres 1929, als der Heilige Abend auch auf einen Dienstag fiel, gegeben. Ist das ein gutes Omen? Ist England heute, an der Schwelle des Jahres 1936, zurück zur „Prosperity" von 1929 gelangt? Gewahrt man den unerhörten Trubel, der in diesem Jahre zu Weihnachten hier herrscht, so könnte man es fast glauben. Es ist jedenfalls sehr viel Geld vorhanden und sehr viel Geld wird ausgegeben. Während der ersten zwei Wochen des Dezember, des „Christmas Shopping"-Monats, ist die im Umlauf befindliche Geldmenge um nahezu 40 Millionen Pfund Sterling größer gewesen als zu Weihnachten vorigen Jahres. Die großen Warenhäuser auf der Oxford-Street und Brompton-Road, ebenso wie die Geschäfte auf der Bond-Street und Regent-Street sind alle von Käufern brechend voll. Und wenn es wahr ist, was die Geschäftsleute sagen, so werden in diesem Jahre nicht nur mehr, sondern auch teurere Waren als in den letzten Jahren gekauft. Der Engländer ist ja von Natur aus großzügig und pflegt zu Weihnachten Gott und die Welt zu beschenken.

Weihnachts-„Invasion" nach dem Kontinent

Der allgemeinen Freudestimmung paßt sich auch das Wetter an. In diesem Jahre soll es, wie eine bekannte Londoner „Wetterfirma" mitteilt, zum ersten Male seit vielen Jahren in England wieder „weiße Weihnachten" mit Kälte, Frost, Schnee, Eis und allen erdenklichen Winterfreuden geben. Ein Teil der Engländer verhält sich jedoch, durch Jahrhunderte lange Erfahrungen eines anderen belehrt, dieser Prophetie gegenüber etwas „frostig", und wer es sich nur leisten kann, trachtet während der Weihnachtsfeiertage zum Wintersport nach dem Kontinent zu reisen. Die meisten Leute gehen nach der Schweiz und nach Tirol, das in den letzten Jahren sehr in Mode gekommen ist. Eine erstaunlich große Anzahl von Briten begibt sich aber auch, wie der Pressemanager der Railway Companies Association mitteilt, nach Deutschland, wohin viele Engländer nicht nur die Winterfreuden, sondern auch die Neugier, das interessante „Nazi-Germany" einmal mit eigenen Augen zu sehen, treibt. Der Engländer geht, in Kürze gesagt, wieder auf Reisen. Zu Weihnachten 1935 wird der europäische Kontinent eine förmliche britische Invasion erleben. Wenn das nicht ein Zeichen zurückkehrender Prosperität ist . . .

„Christmas Cards" und Choral-Singen

Weihnachten ist in England im Grunde genommen genau das gleiche Familienfest wie bei uns. Bloß mit einigen Abweichungen in den äußerlichen Formen, die die Tradition und Sitten der Jahrhunderte hervorgebracht haben. Die vorbildliche englische Familie ist nach allgemeinem Urteil die königliche Familie. Daher gilt auch alles, was die königliche Familie zu Weihnachten tut, für die Mehrzahl der Nation als tonangebend. Da ist zunächst die Sitte des „Shopping", des Einkaufens. Die Königin „goes shopping" frühzeitig und tut es reichlich. Also tun es auch alle anderen. Und einer besonderen Gunst erfreuen sich natürlich diejenigen Läden, in denen man die Königin hat einkaufen sehen. Das Königspaar und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie versenden zu Weihnachten an ihre Verwandten und Freunde „Christmas Cards", Postkarten, die das „Merry Christmas" und das „Happy New Year" zugleich wünschen. Und besonders reichen Absatz finden daher jene Christmas Cards, von denen die geschäftstüchtigen Verkäufer behaupten, daß sie „die Wahl des Königs oder der Königin" wären. Zu den volkstümlicheren Sitten gehört das Choralsingen von Schulkindern auf den Straßen der Städte und Dörfer in der Woche vor Weihnachten und zu Weihnachten selbst. Oft sind es bloß Bettlerkinder, winzige, zerlumpte Knirpse, die draußen auf den Straßen in Kälte und Nebel frierend stehen und mit piepsenden Stimmen ihre Weihnachtslieder singen. Aber in manchen Dörfern gehen in weiße Kittel gekleidete Chorknaben der verschiedenen Kirchen von Haus zu Haus und erfreuen durch ihren lieblichen und wohlgeschulten Gesang das Ohr des im allgemeinen garnicht so unmusikalischen Briten. Das Repertoire der Sänger ist recht klein. Gewöhnlich hört man kaum mehr als die bekannten englischen Weihnachtslieder. Aber man wird nie müde, sie immer und immer wieder anzuhören.

Mistelzweig, Truthahn und anderes

Dem Heiligen Abend (Christmas Eve) wird in England nicht ganz die tiefe Bedeutung beigemessen, wie bei uns. Die eigentliche Weihnachtsfeier findet am Abend des 25. Dezember statt. Und die ganze Feier ist mehr auf Lustigkeit als auf Andacht und Frieden eingestellt. Im sitting room (Gesellschaftsraum, Wohnzimmer) der meisten englischen Häuser steht allerdings der Tannenbaum, den Prinz Albert, der Prinzgemahl der Queen Victoria, in England eingeführt hat. Aber einen viel englischeren Eindruck machen die Stechpalmen mit den spitzen, dunkelgrünen Blättern und den lustigen roten Beeren, mit denen die Zimmer geschmückt sind, und der etwas hellere Mistelzweig-Strauß mit den weißen Beeren, der über der Tür oder mitten im Zimmer unter dem Kronleuchter hängt und zur Ausübung der traditionellen Kuß-Sitte einlädt. Nach dieser althergebrachten Sitte steht es bekanntlich am Weihnachtstage jedem Jüngling frei, jedes junge oder auch ältere Mädchen, das zufällig unter dem Mistelzweig stehen sollte, zu umarmen und zu küssen; dabei hat der junge Mann jedesmal eine der weißen Beeren vom Busch zu pflücken; sind diese abgepflückt, so hört hiermit auch das Kußprivileg auf. Doch wer ist kleinlich genug, die Beeren zu zählen! Und die Küsse . . .

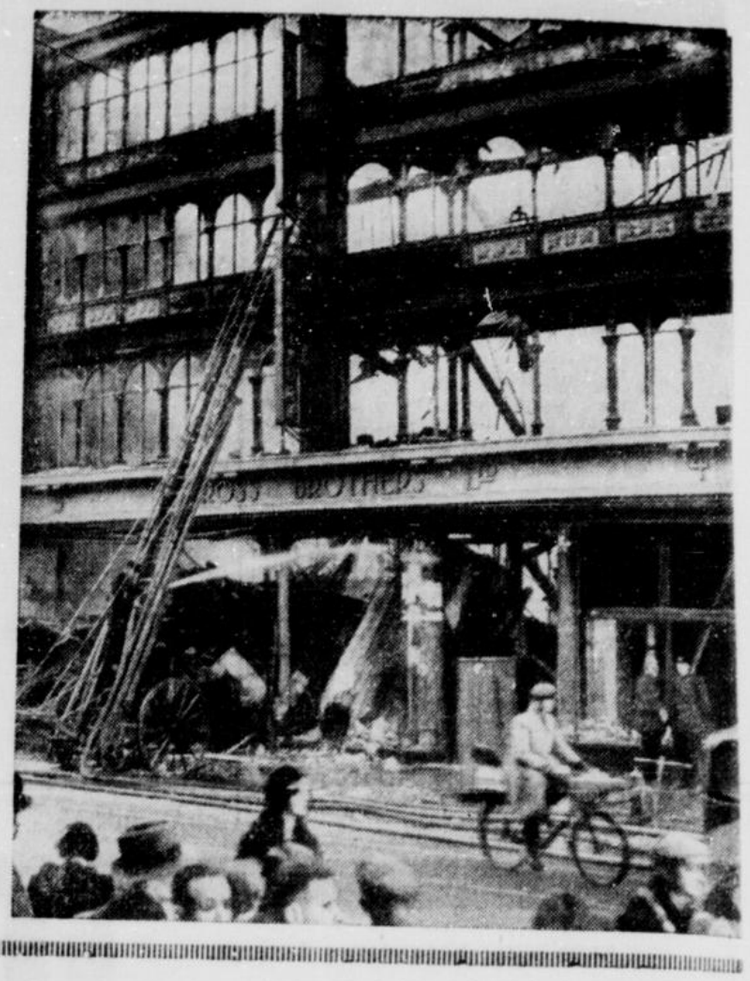
Andere, profaischer eingestellte Gäste lauern weniger auf die „zufällig" unter dem Mistelzweig stehenden jungen Damen, als auf den Gong, der zum Christmas-Diner, zur Weihnachtsmahlzeit, einlädt. Er ist der Höhepunkt der Feier und sein Höhepunkt wiederum ist der Truthahn, der „Turkey", der hier zu Lande die Stellung unserer biederen Gans einnimmt. Die meisten Engländer verstehen dieses stets etwas zähe und fade Tier (das nur mit einer Füllung von Gänseleber und Trüffeln einigermaßen genießbar ist) nicht zuzubereiten. Aber in der Herstellung des Plumpuddings, der nachher folgt, sind sie in der Tat wahre Künstler. Für kontinentale Mägen ist er allerdings nur schwer verdaulich. Aber John Bull, der schon ganze Kontinente aufgegessen und sich dabei noch nie übergessen hat, bekommt sein heimatlicher, mit den Ingredenzien aller fünf Erdteile gefüllter Plumpudding ganz ausgezeichnet. John Bull ist zum Schluß des Abends, nachdem er sich noch etliche Gläser schweren englischen Bieres, prickelnden Champagner und alten Portweins einverleibt hat, in heiterster Stimmung. Er stülpt sich eine bunte Karnevalsmütze auf den Kopf, setzt sich auf die ohnedies leicht gerötete Nase eine noch rötere riesige Papiernase auf, läßt mit Hilfe seiner teuren, angenehmen Wohlgeruch verbreitenden Havanna einige Luftballons platzen, bläst auf einer Kindertrompete, knarrt mit einer Drehmühle und ruft all den vielen Verwandten, Freunden und Gästen, die an seinem reichbesetzten Weihnachtstisch sitzen, seinen munteren englischen Weihnachtsgruß zu: „A Merry Christmas to you!" („Ein fröhliches Christfest!")

Eine alte Oxforder Weihnachts-Sitte

England ist als Land der Tradition natürlich auch reich an allerhand altertümlichen Weihnachtssitten. Zu diesen gehört die, wie man behauptet, fast 1000 Jahre alte Sitte des feierlichen Hereintragens des Eberkopfes, „The Boar's Head", die alljährlich am Weihnachtstag in einem der ältesten Oxforder Colleges, in Queen's College, ausgeübt wird. Diese Sitte, die früher in ganz Nordengland üblich war, ist wahrscheinlich skandinavischen Ursprungs, und geht auf das alte vikingische Freyr-Fest zurück. Das zur Weihnachtszeit gehalten und bei dem ein Eber zu Ehren des Gottes geopfert wurde. Die Geschichte von Queen's College gibt jedoch eine andere Erklärung für den Ursprung ihrer Weihnachtssitte. Vor mehreren hundert Jahren, so wird erzählt, wanderte einst ein Student von Queen's College im in der Nähe von Oxford gelegenen Walde von Shotover und las fleißig in seinem Aristoteles, als er plötzlich von einem Eber, der mit offenem Maule auf den Studenten zurafte, angegriffen wurde. Der findige Skolar verlor aber nicht die Geistesgegenwart. Er stieß dem wütenden Tiere mit den Worten „Graecum est" seinen Aristotelesband ins Maul und entging so der Todesgefahr. Diese Szene ist jedenfalls auf vielen alten Silberbechern und Tellern von Queen's College abgebildet.

Der Eberkopf, der eigentlich gar kein Eberkopf, sondern lediglich eine Fleischpastete in Form eines Eberkopfes ist, wird vom Oberkoch des Queen's College bereits mehrere Tage vor Weihnachten zubereitet und stellt ein kunstvolles Gebilde mit einer Orange im Maul und umgeben von vielen kleinen Fähnchen, Wappenschildern, Blumen und anderen Zieraten dar. Um 6 Uhr abends am Weihnachtstag versammeln sich die Professoren, die Studenten und die eingeladenen Gäste in der großen, altertümlichen Speisehalle des Colleges. Zuerst wird das vorgeschriebene lateinische Gebet gesprochen: „Benedic Nobis, Domine Deus, et his donis quae liberitate Tua sumpturi sumus, per Jesum Christum Dominum Nostrum. Amen." In der Zwischenzeit kommt von der Gegend der Küche her, quer über den College-Hof, die Prozession mit dem Eberkopf. Voran schreiten Trompeter und der Chor der Sänger, hinter ihnen die Diener, die den mitunter fast 100 Pfund schweren Eberkopf auf einem riesigen silbernen Tablett auf ihre Schultern tragen. Einer der Trompeter bleibt an der Tür der Speisehalle stehen und bläst zweimal ein besonderes Signal, das im Queen's College seit jeher, an Stelle des in den anderen Colleges üblichen Gongs oder Glockengeläutes, den Beginn der Mahlzeit ankündigt. Dann singt der Chor den Weihnachtschoral: „Caput apri desero, Reddens laudes Domino." Zum Schluß kommen sie alle singend herein und auch die Diener, die den Eberkopf tragen, fahren fort, während sie langsam durch die Halle schreiten, fromme Weihnachtslieder zu singen. Nach Beendigung des Gesangs wird der Eberkopf feierlich auf den Tisch gestellt. Der Provost nimmt vom Eberkopf all die verschiedenen Fähnchen, Wappen, Blumen und anderen Verzierungen und schenkt sie den Chorjungen, wobei der Vorsinger die Orange aus dem Munde des Ebers erhält. Hiernach entfernen sich die Sänger und Trompeter. Die Professoren und Studenten beginnen nun mit ihrem Christmas-Diner. Der Eberkopf wird verspeist. Und in der riesigen alten, mit dunklem Holz getäfelten Halle des Colleges ertönt alsbald das lustige Sprechen und Lachen der Studenten und erklingen dieselben alten Lieder, die in dieser ehrwürdigen Halle schon vor Jahrhunderten gesungen worden sind . . .

Der Riesenbrand im Warenhaus



In der westenglischen Hafen- und Industriestadt Cardiff war, wie gemeldet, in der Spielwarenabteilung eines Warenhauses ein Großfeuer ausgebrochen, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Im Verlauf des Brandes explodierte ein Lager von Feuerwerkskörpern im Kellergeschoß des Warenhauses, wodurch die Wehrleute in größte Lebensgefahr gebracht wurden. Unser Bild zeigt das ausgebrannte Warenhaus.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Weg zu den „Schwarzen Rosen"

Der historische Hintergrund des neuen Ufafilms

Auf dem Morgenritt Photo: UFA.

Lilian Harvey und Willy Birgel in dem Film „Schwarze Rosen".

„Wie kamen Sie zu dem Stoff, Herr Walter Supper, und was machten Sie daraus? Ließen Sie die Phantasie fabulieren, oder gingen Sie von Tatsachen aus, die nachprüfbar sind?"

„Es ist schwer, diese Frage befriedigend zu beantworten. Zunächst die Frage nach Tatsachen. Sie können das Manuskript oder das Drehbuch zu dem Tonfilm „Schwarze Rosen" daraufhin durchprüfen: es ist schon allerlei geschichtlich Nachweisbares darin enthalten. Der Film spielt in Finnland, im Finnland vor gut dreißig Jahren. Kurz nach der Jahrhundertwende, im Jahre 1903, als die Bedrückung der Einwohner Finnlands durch die Russen am schwersten wurde, als sie die Russifizierung des Landes mit den furchtbarsten Gewaltmaßnahmen durchzuführen versuchten, als die Bevölkerung trotz aller von früheren Zeiten her verbrieften Rechte unglaublich harte Opfer an Gut und Blut hergeben mußte, erwachte umso dringender und überwältigender in einer Schar freiheitlich gesinnter junger Finnen der Widerstand gegen die Bedrücker. Den Mann, der sie mit der grausamsten Brutalität verfolgte, den russischen Generalgouverneur, der für die freiheitlichen Empörer Seele und Symbol aller Unterdrückung war, suchten sie unschädlich zu machen. Und im folgenden Jahre fiel er ihnen zum Opfer; er wurde ermordet.

Das ist der historische Hintergrund des Films. Wir führen ihn nicht so weit; wir wollten ja nur einen Abschnitt aus der Geschichte Finnlands bringen; nicht die Geschichte des russischen Generalgouverneurs sollte erzählt werden, sondern das Erlebnis eines jungen Mannes, der zu den um ihre Freiheit kämpfenden Bewohnern Finnlands gehörte und der auf eigenartige Weise in persönlichen, in menschlichen Konflikt mit dem russischen Diktator geriet. Die Geschichte dieses jungen Freiheitskämpfers meldet kein Lied, kein Heldenbuch; er stand vor unseren Augen als die Verkörperung des bedrückten Landes, des gequälten Volkes. Hier also mischt sich in unsere exakte Geschichtsforschung die „Lust zum Fabulieren", und dabei fanden wir den Weg zu unserem Film.

Es scheint ein Sternlein

Von Hans Leip

Es scheint ein Sternlein vor der Tür
Maria blickt zum Stall herfür:
O schein, mein Sternlein, scheine,
schein auf mein klein Christkindelein
mit deinem süßen Weihnachtsschein,
damit es nicht mehr weine!

Gelobt sei Gott in dieser Nacht,
weil er sein Kindlein lachen macht
mit seinem Sternenscheine.
O Weihnachtsstern, mach ebenso
die vielen andern Kindlein froh,
daß keines heute weine!

Nach dem Weihnachtsessen nicht vergessen
Bullrich-Salz
100 grm nur 0,25
Tabletten nur 0,20

Der Maispacher holt seinen Christbaum

von Adolf Hungerbühler

Der Maispacher stand in geduckter Haltung in seinem Holzschöpplein und spähte unverwandt nach der hartgefrorenen Schachenstraße hinüber. „Wenn ich dem heute nicht auf die Eisen komme, so freut mich die ganze Weihnacht nichts", knurrte er einmal leise vor sich hin. Jetzt knarrte die Lottertüre ein wenig, die Bäuerin war vom Hause herübergekommen. „Wann wird denn eigentlich ausgerückt?" fragte sie ungehalten. „Wenn du allenfalls keine Zeit hast, mir einen Christbaum zu holen, nehm' ich mir selber die Mühe!"

„So mach doch keine Sprüch'", lenkte der Maispacher beschwichtigend ein. „Für ein Tannlein hab' ich dir noch jedes Jahr gesorgt. Aber wann die rechte Zeit ist, darüber weiß ich besser Bescheid." Er dämpfte seine Stimme und schnitt Grimassen. „Meinst du, der Gadmenhofer drüben soll mir heut wieder wie letztes Jahr das schönste Tännchen aus meinem Aufwuchs im Schachenholz herauszwicken? Soll sich an sein eigen Holz halten, der! Vorab in seiner Roßweid hat er Christbäume zum Vergeuden."

Die Frau löchelte überlegen. Sie wies mit erhobenem Zeigefinger über die Baumgärten und Hausäcker hin, wo ein Mann mit einer kleinen Handsäge unter'm Arm vom Gadmenhof herkommend eben auf die Schachenstraße einbog. „Du mußt halt die Nebelbrille anlegen, wenn du heut Schelme fangen willst", sagte sie.

Der Bauer gab ihr nicht mehr Bescheid, er war bereits auf dem Weg. „Aber gelt, nicht bloß so ein verschupftes gelbes Ausschußtännli, wie das letzte Jahr!" glaubte ihm die Frau noch mahnend nachrufen zu müssen. Er drehte den Kopf im Gehen nach ihr um. „Etwas ganz Sauberes bring' ich diesmal heim. Ist schon die längste Zeit ausgekundschaftet."

Der Maispacher zog scharf aus. In kurzem war er auf Sehweite hinter dem Nachbarn her, der jetzt nachdenkend den Schritt anhielt. „Ja — studier nur!" sagte der Maispacher schadenfroh zu sich selber. „Studier nur, ob du rechts nach dem Kiengarten oder links nach der Roßweid abschwenken wollest. Da vorn in meinem Schachenhölzlein ist's halt diesmal nichts!"

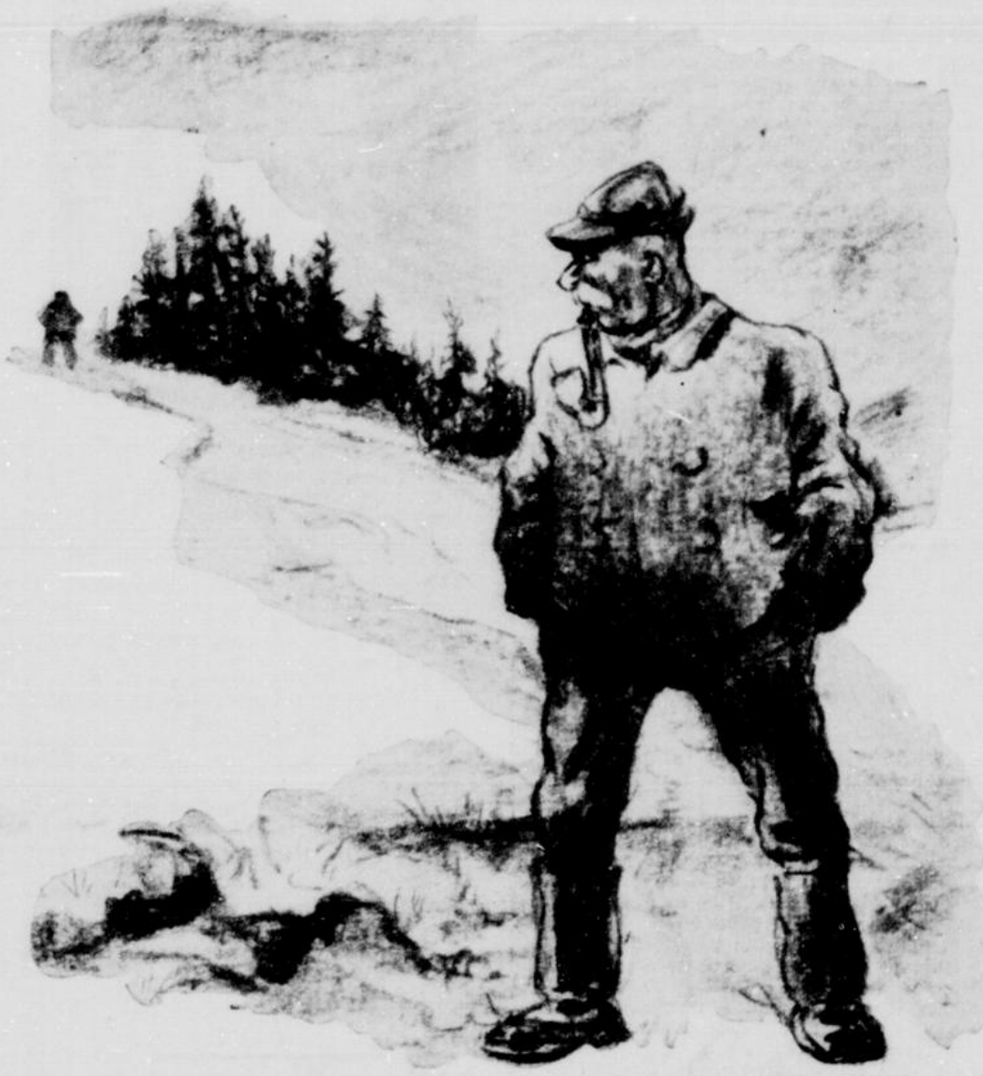
Der Gadmenhofer wandte sich nun richtig über die vom Frost gebannten Acker nach dem schönen Jungwald im Kiengarten hinauf. Der Maispacher schritt gelassen geradeaus, ohne den andern vorläufig ganz aus den Augen zu verlieren.

Während er dem Walde gemach näher kam, gingen ihm allerlei vernünftige Dinge durch den Sinn. Ja, es war doch wirklich eine schöne und wohlanständige Sache, den Christbaum im eigenen Holz abzuhauen! Da brauchte man sich in der Heiligen Nacht, wenn die Kerzen so lieblich glitzerten, wenn die Kinder Hand in Händlein um den schöngeschmückten Baum herumtrippelten und „O du fröhliche, o du selige!" sangen, keine giftigen Gedanken zu machen . . .

Mit Wohlbehagen sog der Bauer den starken und süßen Harzgeruch ein, den sein Wald ausströmte. Sein Herz freute sich am lieben Grün, am kräftigen, ebenmäßigen Wuchs der jungen Tännchen, die schlank und zier vor ihm in Reih und Glied standen: Christbäume, lauter Christbäume! Man brauchte sich nur zu bücken und ein paar Züge mit der Säge zu tun!

Nein, hier nicht! Um alles nicht! Der Maispacher stirbt bedächtig waldein. Er war seiner Sache sicher. Schon bei früheren Waldgängen im Sommer und Herbst hatte er sich ein schmuckes Tännchen angemerkt, das von einigen starken Jungföhren überholt, voraussichtlich später nicht aufzukommen vermochte. Da ging es dann doch wirklich ohne die geringste Beschädigung des Bestandes ab.

Bei der Stelle, wo seit der letzten Weihnacht ein Glied in der Tannenreihe fehlte, blieb der Maispacher einen Augenblick stehen. Sein Gesicht verfinsterte sich, ohne daß er etwas dazu tat.



Ob auch die entstandene Lücke sich mit der Zeit schließen würde, es kam doch ein mäßiger Zorn gegen den Gadmenhofer in ihm hoch: denn kein anderer als dieser war der Übeltäter gewesen.

Das zum Weihnachtsopfer ausersehene Tännchen prangte im tiefsten Grün; es stand da, wie vom lieben Gott besonders zum Christbaum bereitet. Einzig in der drittobersten Astreihe fehlte ein Zweig, der aber leicht künstlich eingesetzt werden konnte. Der Maispacher schmunzelte bei dem Gedanken an das Lob, das ihm diesmal von seiner Frau zuteil werden mußte.

Freilich, bei gründlicher Nachprüfung der Gelegenheit, wenn man sich die Sache von allen Seiten her noch einmal recht ansah, lag es doch nicht so ganz auf der Hand, daß das Tännchen an seinem Platz überflüssig war. Man hätte statt seiner nach einigen Jahren vielleicht mit größerem Vorteil fürs Ganze die etwas starkästigen Föhren wegbauen können.

Item — — jetzt handelte es sich eben um einen Christbaum! Man konnte sich nicht hundertundeinmal anders besinnen. Der Maispacher nahm entschlossen die Säge in die Hand und machte die untersten, halb mit dem dürren Waldgras verstrickten Zweige weg, um Platz zu gewinnen. Dabei fiel ihm unversehens ein, daß dieses Tännchen seinem Jüngsten, dem Hansli, einmal in alten Tagen zwei Zaglotze liefern würde . . .

Wie er hinkniete und die Säge ansetzte, war es ihm plötzlich, als hätte ihm jemand leise etwas ins Ohr gesagt: „Du — — der Gadmenhofer wär' dir eigentlich ein Tännchen schuldig! Du brauchtest es dir nur zu holen . . ."

Er stand auf und sah sich um. Nein, es stand wirklich niemand hinter ihm. Die Idee war ihm von selber gekommen. Und es ließ sich eigentlich ganz gut darüber nachdenken. Hatte er nicht das größte Recht, „unbilligerweise" enteignetes Gut zurückzunehmen? Vielleicht war er das sogar seinen Nachkommen schuldig, für die er keinen Wald zu hüten hatte . . ., wie es andere für ihn getan.

Es dauerte nicht lange, so sah sich der Maispacher zu seinem eigenen Erstaunen auf dem wenig begangenen Waldweg, der vom Schachenholz nach der Roßweid hinüberführt.

Fast wie im Vorbeigehen sägte er in des Gadmenhofers schmalem Waldstreifen einen Christbaum ab. Die Wahl tat ihm dort kein bißchen weh; denn er fand, daß das Holz wirklich viel zu dicht stehe.

Er sah sich das Tännchen erst mit Muße an, nachdem er etwa zehn Minuten später wieder im Schachenholz auf seinem eigenen Grund und Boden stand. Die genauere Prüfung ergab, daß er sich ein wenig vergafft hatte. Ganz so gelb und dürftig wie der letztjährige war der Baum ja nicht. Aber er hätte doch schon den Kindern zulieb auf einen besseren sehen dürfen. Nun, wenn der Schmuck daran war und wenn die Lichter brannten, sah sich doch alles ganz anders an. Und am Ende — — es wäre ja noch immer zu machen, daß er das ursprünglich ausersehene Tännchen mitnähme . . .

Dieser Gedanke setzte sich zusehends in ihm fest. Aber als er sich den wohlbekannten zwei Jungföhren näherte, gewahrte er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß der Platz neben ihnen leer war. Ein abgesägter Stumpf, mit Moos und Sahlweidenlaub flüchtig zugedeckt, bewies ihm bei näherem Zusehen, daß er sich nicht etwa in der Stelle geirrt hatte.

Während der Maispacher jetzt, das schmächtige Tännchen unterm Arm, dem Waldrand zustrebte, wagte er weder links noch rechts zu sehen. Fast gleichzeitig mit ihm trat drüben im Kiengarten auch der Gadmenhofer mit seinem Christbaum ins offene Feld heraus. Bei Lehlhofers großem Nußbaum trafen die beiden zusammen und boten sich als anständige Nachbarn einen guten Abend.

„Hast auch den Jahreskehr gemacht?" fragte der Gadmenhofer mit einem zerdrückten Lächeln in den Mundwinkeln.

„Ja, man muß wohl dazu tun", gab der Maispacher möglichst gelassen zurück. „Es ist nun einmal der Brauch, daß am Heiligen Abend ein Baum auf dem Tisch steht." Dabei musterte er mit einem scharfen Seitenblick des Nachbarn schmuckes, dunkelgrünes Tannenbäumchen. Er erkannte es auf der Stelle. Schon an dem fehlenden Zweig in der drittletzten Astreihe. Aber er hütete sich wohl eine Bemerkung zu machen.

Die beiden sprachen miteinander vom Wetter und daß es jetzt doch einmal Schnee geben sollte. Schon wegen der Klauenseuche, die sich unheimlich in die Nähe gemacht hatte. Auch sei auf grüne Weihnachten immer ein weißes Osterfest gefolgt. Der Gadmenhofer meinte beim Abschiednehmen, mit dem alten Jahr sei jetzt nicht mehr viel los. Hoffentlich werde man sich auch im neuen verstehen und einander in die Hände schaffen, wie bisher; es sei doch immer am besten, wenn sich zwei Nachbarn zusammen vertragen.

Die Maispacherin hatte kein Wort des Tadels für das dürftige Tännchen, das ihr Mann heimbrachte. Aber während der wieder im Schöpplein Holz sägte, rückte sie ohne viel Umstände nach einem andern Christbaum aus. Es gab wohl einigen Unfrieden darüber; doch als dann am Heiligen Abend die Lichter brannten, als die Kinder Hand in Händlein um den schöngeschmückten Baum herumtrippelten und „O du fröhliche, o du selige!" sangen, gestand der Maispacher seiner Frau unumwunden, daß sie recht getan und daß ihn das andere Tännli halt auch nicht so ganz gefreut hätte . . .

Zeichnungen: Füsser.

Weihnacht in der Wüste

Ein „Christmas-Dinner" an der Grenze von Belutschistan

Von Hermann Ernst Weiß

Wer denkt daran, daß man das Fest der Feste auch anders feiern kann, als im trauten Familienkreis unter dem glitzernden Tannenbaum, beim Schein der Kerzen, während die gewohnten alten Lieder aufklingen? Die Soldaten des Weltkrieges werden es wohl manchmal tun, auch der eine oder andere, der im Ausland lebte, wo sie unseren Brauch nicht kennen. Von hartgesottenen Junggesellen soll dabei füglich geschwiegen werden. Ich war öfter in meinem Dasein gezwungen, die Weihnacht „in Gedanken" zu erleben, ohne all das, was nicht zuletzt ihren Zauber ausmacht. Von einem dieser „Feste" wird hier erzählt.

Seit Tagen schon kroch meine kleine Karawane durch die öde Gegend, in der die drei Gebiete Afghanistan, Belutschistan und Persien auf der Karte zusammenstoßen. Das sieht auf dem Papier wunderschön aus. In Wirklichkeit dehnt sich dort wegeloses Hügelland, untermischt mit den Ausläufern der innerpersischen Salzwüste, der Kewir. Der einzige Anhaltspunkt sind tags die afghanischen Grenzberge, nachts die Sterne. Menschen hausen dort nicht, und Wasser gibt es noch weniger. Die gelegentlich auftauchenden Nomaden — den Räubern nicht abgeneigt — verraten kaum jemals die versteckten Brunnen.

Als ich am 23. Dezember — über zehn Jahre ist es schon her — abends vor dem üblichen Nachtmarsch mit meinem afghanischen Diener Feisuddin sprach, entnahm ich seiner fluchgespickten Redeweise, daß der ausgekochte Gefährte vieler Reisen die Lage gar nicht rosig ansah. Ich muß gestehen, daß er nur ausdrückte, was ich bereits insgeheim dachte und wußte. Trinkbares hatten wir nur noch für einen Tag; Waschen war schon eine Woche lang eingestellt! Mit dem Essen sah es nicht viel besser aus.

Unsere harten und kummergewohnten Gäule ließen traurig die Köpfe hängen. Beinahe gedankenlos nahm ich abermals die Karte vor und verfolgte den zurückgelegten Weg. Neben mir stand der Afghane und schaute versunken nach Osten, wo im letzten Licht der Sonne noch einmal die Berge seiner Heimat aufglühten. Es war wie ein tröstendes Winken. Und im gleichen Augenblick war mir klar, daß ich näher an die Höhen heran mußte. Mag sein, daß mein wildnisgeschärfter Instinkt es befahl, mag der Gefährte recht haben, als er viele Tage später vom „Kismet", der Vorsehung, sprach, jedenfalls zogen wir anderentags so stramm, wie es Ermüdung und Durst zuließen, in das englische Kamelreiterlager ein, das in den Vorbergen Wache gegen ein paar unruhige Stämme hielt.

Weiße Männer gehen über die Erde als Forscher, Soldaten, Abenteurer. Weiße Männer wissen draußen nur um Männer ihrer Rasse. Weiße Männer schaffen allumfassende Heimat, wo sie ihr Lagerfeuer zünden. Ein Handschlag, wie geht's, wie war der Weg, wir freuen uns, Sie zu sehen! Immer das gleiche und doch so verbindende — Europäer im Ausland!

Am Nachmittag schlenderte ich sauber und nett durch das Lager. An einem Hügel sehe ich zufällig eine merkwürdige Pflanze, halb Ginster, halb Kaktus. Ich habe mich dort unten um Botanik immer nur soweit gekümmert, als ich die Gewächse in schattenspendende oder futtergebende einteilte. So weiß ich nicht einmal ihren Namen. Aber ich ließ sie ausbuddeln, nahm sie in mein Zelt, und während ich Feisuddin den Sinn meines kommenden „id" (Festes) erläuterte, versah ich das Dings mit kleingeschnittenen Kerzen. Einige Griffe in den Blechkoffer — da hatte ich auch ein paar Kleinigkeiten zum Schenken, einen ziselierten Dolch und eine bemalte Dose, gut für Zigaretten: die beiden Offiziere sollten sich freuen!

Ich war hochoffiziell zum „Christmas-Dinner" gebeten worden. Da hieß es Toilette machen, und deshalb schob ich, gefolgt von dem Gefährten, der den „Weihnachtsbaum" trug, im „dreß", wie ihn der Brauch indischen Kolonisallebens verschrieb, mit weißer Hemdbrust und gestärktem Kragen in das Messezelt. Zwei ebenso bekleidete Gestalten verneigten sich, Händedruck, dann ein fröhliches Lachen: „That is a kind of you, a famous idea, indeed." („Das ist lieb von Ihnen — eine herrliche Idee, wirklich!") Der Afghane setzt feierlich den „Baum" auf den weißgedeckten Tisch und zündet die Kerzen an; ich überreiche mit meinem Dank für die Gastfreundschaft die kleinen Gaben. Selten habe ich soviel ehrliche Freude erlebt. Während wir die Steppenfasanen — Ersatz für den heimischen Truthahnbraten — vertilgen, geht das Gespräch hin und her, schwirren Erinnerungen, Erlebnisse. Es ist so, als wenn man sich seit Jahren kennt.

Die Kerzen brennen herunter; His Majesty stiftet neue — immer wieder. Und dann liegen wir in den bequemen Feldstühlen; weit offen steht die Zeltseite; Pfeife und Zigaretten glühen; Whisky und Soda kühlt den ausgebrannten Körper — vor uns die dunkle, schweigende Wüste mit ihrem unwahrscheinlich herrlichen Sternhimmel und neben uns die leuchtende Pyramide des „Baumes".

Heimat war für uns drei in jener Weihnacht das Zeltlager an Belutschistans Grenze.

Susi betet auf dem Schaukelpferd

Eine Weihnachtserzählung von M. L. v. Koskull

Susi steht ganz still vor ihren Weihnachtsgeschenken. Sie sind weit ausgebreitet auf dem großen runden Tisch in der Halle. Dort liegen sonst nur Dinge, die den Erwachsenen gehören: Bücher, Handarbeiten, Rauchzeug. Heute abend hat sich der Tisch verwandelt. Ein weißes Tuch ist über ihn gebreitet, darauf steht in der Mitte ein Tannenbaum. Ein richtiger Weihnachtsbaum in es nicht, beschließt Susi; denn dann müßte er vom Fußboden bis zur Decke reichen und viel bunter geschmückt sein. Dieser Baum hat nur wenige Lichtlein und etwas Engelshaar. Keine silbernen Sterne und Kugeln, keine vergoldeten Nüsse, keine glitzernden Engelchen. Susi erinnert sich noch an den Baum vom vorigen

Jahr, — auch hat sie all den schönen Weihnachtsschmuck in den Schachteln gesehen, als Mama einmal den Schrank aufräumte.

Unter dem brennenden Baum liegen Susis Geschenke. Es ist nichts darunter, worüber sie sich freut: ein Buch mit Bildern und Geschichten. Die hätte ihr Peter vorlesen können, aber Peter ist nicht mehr da. Und ein Kreisel, den sie nicht allein aufziehen kann. Die Puppe —, nun die taugt schon gar nicht. Nicht einmal ihre Unterhöschen ließen sich ausziehen; die waren festgenäht. Susi seufzt. Ja, und der Baukasten —, was sollte sie mit ihm anfangen? Zu dem allen brauchte man eben Peter, und an den darf man jetzt nicht denken.

Das Fräulein sitzt auf dem großen Lehnstuhl in der Ecke und liest in einem dicken, gelben Buch. Als Susi hereingerufen worden war, hatte das Fräulein ihr erklärt, heute sei kein richtiges Weihnachten, weil niemand sich freuen könnte. Peter sei ja erst vor fünf Tagen gestorben.

Susi klettert auf einen Stuhl, der dicht am Weihnachtstisch steht. Sie nimmt die Puppe auf den Schoß. Wie ist das alles traurig! Und so traurig ist es schon schrecklich lange. Es hatte mit dem Kranksein angefangen. Erst hatte Susi noch neben Peter im halbverdunkelten Zimmer gelegen. Ihr war heiß und unbehaglich gewesen, und der Hals hatte geschmerzt. Wenn Susi etwas zu Peter sagte, so antwortete er nicht. Seine Augen waren fast immer geschlossen gewesen und sein Gesicht ganz rot. Er atmete so schnell wie sonst, wenn er mit Bello, dem Bernhardiner, um die Wette lief. Mama hatte an Peters Bett gesessen, später auch der Vater. Jeden Tag war der Onkel Doktor gekommen.

Dann hatte man sie von Peter getrennt. Susi lag nun in Mamas Ankleidezimmer. Es ging ihr besser. Sie durfte schon auf der Bettdecke mit den Papierpuppen spielen. Fräulein las ihr vor, aber immer nur ganz wenig, dann lief sie wieder hinaus. Susi war viel allein. Sie langweilte sich. Wenn sie eine Weile gespielt hatte, schmerzte der Kopf. Sie durfte Zwieback knabbern, doch davon wurde ihr Bett voller Krümeln. Einmal hatte sie das Fräulein nach Peter gefragt. Da war das Fräulein aufgesprungen und hatte angefangen zu weinen. Susi hatte geglaubt, daß Erwachsene niemals weinen. — Mama war überhaupt nicht mehr zu Susi gekommen, seitdem sie allein lag.

Dann kam der Morgen, an dem Susi zum erstenmal aufstehen durfte. In eine Decke gewickelt, hatte man sie in den Lehnstuhl ans Fenster gesetzt. Nun konnte sie hinausschauen. Draußen lag Schnee. Auch auf den Zweigen des alten Kastanienbaumes. Das sah hübsch aus. Dazu schien die Sonne. Susi erinnerte sich, wie sie einmal mit Peter und Vater einen Schneemann gemacht hatten. Bello war umhergesprungen und hatte den Schneemann angebellt. Damals war auch Weihnachten gewesen. Peter hatte das Schaukelpferd Ali bekommen. Ali war fast so groß wie ein richtiges Pferd. Es hatte einen Sattel mit Steigbügeln und Zaumzeug. Mähne und Schwanz waren aus echtem Pferdehaar. Susis größter Wunsch war es stets gewesen, einmal allein auf Ali zu reiten. Aber sie war noch zu klein. Zwar hatten die Erwachsenen sie manchmal in den Sattel gesetzt und dann festgehalten, während Ali sachte hin- und herschaukelte. Doch das war kein richtiges Reiten. „Du reichst ja noch nicht einmal bis zum Steigbügel hinauf", hatte Peter sie ausgelacht. Ja, Peter war groß, — schon acht Jahre alt. Er spielte aber immer mit Susi. Nur wenn es um ums Reiten auf Ali handelte, dann ließ Peter es sie spüren, daß sie nur ein dummes kleines Mädchen war.

Eins der Lichter am Baum tropft auf das weiße Tischtuch. Susi sieht zum Fräulein hinüber, aber die ist ganz in ihr Buch vertieft. Susi fühlt sich grenzenlos allein. Sie denkt wieder an die Zeit im Krankenzimmer zurück. Eines Morgens hatten die Kirchenglocken geläutet, wie sonst nur am Sonntag. Berta, das Mädchen, hatte Susis Kakao gebracht. Auch sie schien geweint zu haben.

„Berta, warum läuten die Glocken?"
„Weil unser Peter gestorben ist."
„Wird er jetzt immer fortbleiben?"
„Ja, er ist beim lieben Gott."

Berta war dann schluchzend hinausgegangen. Susi war es auch nach Weinen zumute gewesen. Doch sie wollte tapfer sein, weil sonst Peter sagen würde —, ach der war ja nicht mehr da. Wie konnte das nur möglich sein? — Sie sah ihn so deutlich vor sich, in seinem neuen Matrosenanzug mit den goldenen Knöpfen. Und dann auch, wie sie ihn zuletzt gesehen, während der Krankheit. Was war das: „gestorben"? Noch immer nicht kann es Susi begreifen. Gestorben war auch eins von Pussys Katzenkindern. Susi hatte gesehen, wie der Gärtner es auf der Schaufel weggetragen hatte, um es zu vergraben. Aber das gleiche konnte doch nicht mit Peter geschehen sein! Man müßte jemanden von den Erwachsenen fragen. Warum kommen die Eltern nicht. Es ist doch Weihnachten. Mama hat Susi überhaupt nicht wieder gesehen, seit die Glocken für Peter geläutet haben, und Vater spielt auch nicht mehr mit ihr. Wahrscheinlich langweilt es ihn, wenn Peter nicht dabei ist.

Susi mag nicht länger hier vor dem Baum sitzen. Sie gleitet vom Stuhl herab und legt die Puppe wieder zurück auf den Tisch. Sie denkt jetzt auf einmal an Ali und beschließt, ihn zu besuchen. Ganz leise geht Susi aus dem Zimmer. Fräulein hat nichts gemerkt.

Im Kinderzimmer ist es kalt und dunkel. Doch die Laden sind noch offen, und von draußen kommt ein matter Schimmer. Jetzt kann Susi sogar die verschiedenen Gegenstände erkennen. Dort steht Ali unbeweglich in seiner Ecke. Armer Ali, hat gar kein bißchen Weihnachten gehabt! Susi steht jetzt neben ihm und streicht über sein glattes Fell. Dann hat sie plötzlich einen Einfall. Was würde wohl Peter sagen, wenn es ihr heute gelingen sollte, ganz allein auf Ali zu reiten?!

Susi versucht ihr kleines Bein bis zum Steigbügel zu heben. Sie weiß genau, wie es gemacht werden muß. Wie oft hat sie Peter beim Aufsteigen beobachtet. Aber es geht nicht. Es ist zu hoch. Fast wäre sie hingefallen.

Susi tastet sich zum Spielschrank hin und trägt den alten Baukasten herbei. Darauf türmt sie einige Bücher. So jetzt da hinauf. Richtig, es geht. Susi schiebt ihren Fuß in den Bügel. Nun fest an Alis Mähne gepackt — und das andere Bein über den Sattel geworfen. O, wie ist das schwer. Susi ist ganz atemlos von der Anstrengung. Wie hoch sie auf einmal sitzt! Hier ist auch der Steigbügel für den anderen Fuß. Nein, es geht nicht, ihre Beine sind zu kurz. Doch das schadet nichts. Behutsam beugt sich Susi nach vorn. Ali wird lebendig. Er beginnt zu schaukeln. Susi hält sich ganz fest an den Zügeln. Hin und her —, hin und her —, so ist's richtig! — Bin ich nicht tapfer und geschickt? —, denkt Susi. — Ganz allein, im dunklen Zimmer bin ich auf Ali gestiegen und schaukle nun ebenso wild wie sonst nur Peter das konnte. — Wenn mich doch jemand bewundern könnte —, wenigstens das Fräulein oder Berta! — Aber nein, im Grunde ist es ja nur wichtig, daß Peter mich sieht!

— Wo ist er bloß, der Peter? — Beim lieben Gott, hatte Berta gesagt. — Susi muß nachdenken. Sie läßt Ali jetzt ganz sachte schaukeln. — Wenn Peter sie schon nicht sehen kann, so sollte er doch wenigstens wissen, daß sie auf Ali reitet. Der liebe Gott sieht alles —, sagten die Erwachsenen. Ja, wenn das richtig ist, dann muß er doch auch jetzt Susi sehen. Und wenn Peter beim lieben Gott ist, dann wäre es höchst einfach für den lieben Gott, dem Peter von Susis Heldenmut zu erzählen. Nur bitten müßte man ihn wohl darum.

Susi läßt vorsichtig die Zügel los und faltet ihre Hände. „Lieber Gott", betet sie flüsternd,

„bitte sei so gut und sage dem Peter, daß ich allein auf Ali reite und daß ich auch ganz allein in den Sattel gestiegen bin. Von den Baukasten und Büchern brauchst du ihm ja nichts zu erzählen. Aber bitte, lieber Gott, sag es ihm gleich heute, weil doch Weihnachten ist. Amen." —

Susi atmet befriedigt auf. Jetzt wird der Peter sich freuen, daß ich so tapfer bin —, denkt sie. Doch dann packt sie auf einmal ein eisiger Schrecken. Wie soll sie bloß wieder hinuntersteigen? Susi versucht den Fußboden zu erspähen. Sie kann nichts erkennen. Da drunten ist alles schwarz und unheimlich. Nie wird sie den Mut haben, allein wieder hinunterzukommen. Und wer wird sie hier finden? Niemand weiß ja, wo sie ist. Vielleicht wird sie die ganze Nacht hier verbringen müssen. Oder sie stürzt herunter und schlägt sich tot. Susi wird es ganz schauerlich zumute. Sie klammert sich an Alis Mähne fest. Ihr kleiner Körper beginnt zu zittern. Sie schluchzt. Tränen laufen ihr über das Gesicht, tropfen herab auf ihre Hände und die schwarzen Pferdehaare.

Susi muß wieder an Peter denken. Wie oft hatte er sie „Heula" genannt, wenn sie sich fürchtete. Peter weinte nie. Er darf es auch jetzt nicht erfahren, daß sie so schreckliche Angst hat. Wenn bloß der liebe Gott nicht . . . Sie muß schnell noch einmal beten. Nun kann sie aber nicht die Hände falten, weil sie auf keinen Fall Alis Mähne loslassen möchte.

„Lieber Gott", fleht Susi mit zitternder Stimme", sage bitte dem Peter nur ja nichts davon, daß ich geweint habe, während ich auf Ali geritten bin."

*

Viele Stunden später wird Susi gefunden. Sie war auf dem Schaukelpferd eingeschlafen, die Arme um seinen Hals geschlungen, das tränennasse Gesichtchen gegen die schwarze Mähne gepreßt.

„Sogar am Weihnachtsabend, und wo die Eltern soviel Kummer haben, mußt du ungehorsam sein", schilt Berta, während sie Susi in ihr Gitterbettchen trägt.

Das unvergängliche Licht

Von Gustav W. Eberlein

Nacht über der Erde.
Unendlich das Dunkel droht.
Nacht über den Völkern,
Fährde und Not.

Stahlhart starren die Sterne
in den schweigenden Raum ...
Wir aber beschwören die Liebe
mit dem heiligen Baum.

Leuchtest, wo alles erloschen,
unbegreifliches Licht;
in Nacht und Not und Trauer —
Liebe, wir lassen dich nicht!

Weihnachtsbaum – physikalisch gesehen!

Jeder freut sich, wenn er ein Tannenzweiglein ins Feuer hält und die Nadeln dann munter zu knistern und zu knacken beginnen. Die wenigsten Menschen haben sich aber sicher einmal überlegt, wie dieses Knistern eigentlich entsteht. Die Fichtennadel ist ein festes Gebilde, dessen Wandung aus ganz fest zusammengewachsenen verholzten Fettigkeitszellen besteht, die auseinandergeschichtet sind. Innerhalb dieser Schale liegt das saftige Gewebe der Nadel. Wenn nun die Nadel in die Flamme gehalten wird, so verbrennt die holzige Wandung nur sehr langsam. Durch die Hitze beginnt aber die kleine Feuchtigkeitsmenge in der Innenzelle zu sieden. Das Wasser verdampft und erzeugt einen sehr starken Druck. Diesem Druck kann die Wandung nicht standhalten, und sie erhält einen Riß. Das Platzen der Wandung bringt das Knistern hervor. Die kleine Menge Dampf kommt in einem Strahl heraus. Man kann die Beobachtung machen, daß zwischen Nadel und Flamme ein verhältnismäßig großer Abstand besteht. Das erklärt sich daraus, daß die Flamme ähnlich wie eine Lötrohrflamme von dem Dampfstrahl zur Seite geblasen wird. Daraus folgt zugleich, daß nicht ein brennbares ätherisches Oel oder das Harz die Explosion verursacht. Bei fast jedem anderen Blatt ist die kleine Flüssigkeitsmenge so dicht eingeschlossen wie bei der Tannennadel. Daher explodieren die gewöhnlichen Blätter nicht, wenn man sie der Flamme aussetzt. Trockene Nadeln, die keine Flüssigkeit enthalten, verbrennen sofort, ohne zu explodieren. Taucht man dagegen einen trockenen Tannenzweig ins Wasser, so daß sich sein Gewebe wieder füllen kann, so verbrennt er unter denselben Erscheinungen wie ein frischer Zweig.

Weihnachtsfestspiele

Weihnachtsfestspiele werden schon aus dem elften Jahrhundert bezeugt. Sie stellen Christi Geburt, die Anbetung der Hirten und der Heiligen drei Könige dar, mitunter auch noch den Bethlehemitischen Kindermord und die Rettung des Jesuskindes. Sie wurden wie die gottesdienstlichen Handlungen in lateinischer Sprache abgefaßt. Solche lateinischen Weihnachtsspiele sind mitunter auch in die Gegenwart übernommen worden. Zur stärkeren Anteilnahme des Volkes bedienten sich später die Weihnachtsspiele der Volkssprache, und es wurden in die feierliche Handlung auch komische Episoden eingeflochten. Dr. Martin Luther begünstigte die Weihnachtsspiele. Sie wurden durch den sich hebenden Geschmack beeinflußt, es entstanden Festspiele in kunstmäßiger Form. Daneben erhielten sich aber die volkstümlichen Spiele hier und da, namentlich in Schlesien.

Die Weihnachtskrippe

Nach der Legende soll schon der Heilige Hieronymus ein Kripplein gebaut und aufgestellt haben. Nach einer anderen Ueberlieferung soll es der Heilige Franziskus 1223 zum ersten Male getan haben, und zwar zur Feier des Weihnachtsfestes. Jedenfalls ist es in der katholischen Kirche seitdem zur frommen Gewohnheit geworden, zum Geburtstage Jesu eine Krippe zu bauen. Die schöne Sitte verbreitete sich in allen Ländern und drang aus den Kirchen auch in die Familien ein. Ueber die bloße Darstellung des Stalles zu Bethlehem sind die Krippen mit der Zeit zu umfangreichen Bildwerken mit oft Hunderten von Figuren in weite Landschaften mit kunstvollen Bauten hinausgewachsen, die zum Teil wegen ihrer phantasievollen Komposition und ihrer Ausführung auch von künstlerischer Bedeutung sind.

Eine Kinder-Weihnachtswährung

Zum Weihnachtsfeste 1616 wurden in Sachsen besondere Kinder-Dukaten geprägt. Es war die Idee der Kurfürstin Sophia von Sachsen, die damit ihren Kindern eine besondere Weihnachtsfreude machen wollte. Sie ließ die nach ihr benannten Sophien- oder Kinder-Dukaten prägen, Goldmünzen, die die Umschrift trugen: „Wol dem, der Freude an seinen Kindern erlebte." Heute läßt sich nicht mehr recht feststellen, ob in diesen Worten ein kleiner Stoßseufzer oder eine stolze mütterliche Anerkennung liegt. Und man kann nur hoffen, daß der Wahlspruch auf diesen Kinderdukaten für die Fürstin bis ins hohe Alter hinein seine Gültigkeit behielt.

Der Weihnachtsbaum erobert Frankreich

Die wenigsten Menschen wissen, daß unser deutscher Weihnachtsbaum in Frankreich noch vor wenigen Jahren eine ziemlich seltene Erscheinung war. Der eigentliche französische Geschenktag, der unserem Heiligen Abend entspricht, ist von altersher Neujahr. Heute jedoch hat die schöne deutsche Sitte des Weihnachtsbaumes, unter den die Geschenke gelegt werden, auch in Frankreich schon viele Anhänger gewonnen. Die ersten Weihnachtsbäume haben die Franzosen wahrscheinlich im Winter 1870-71 bei den deutschen Truppen gesehen. Seit dieser Zeit hat sich der Weihnachtsbaum auch bei unserem westlichen Nachbar immer mehr eingebürgert. Daß er gerade heute auch von offiziellen Stellen aus gefördert wird, beweist die Tatsache, daß jetzt im Pariser Rathaus ein riesiger Weihnachtsbaum aufgestellt worden ist, in dessen Lichterglanz am Heiligen Abend die Bescherung armer Kinder stattfinden soll.

Wintersportgeräte in Personenzügen

Ueber die Mitnahme von Schneeschuhen und Rodelschlitten in die Abteile der zur Personenbeförderung dienenden Züge gibt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal für den diesjährigen Wintersportverkehr folgendes bekannt:

Wie im Vorjahr ist die Mitnahme von Schneeschuhen in Schlaf- und Liegewagen ausgeschlossen. Sie wird allgemein zugelassen in Abteile 2. Klasse der Personenzüge und in der 3. Klasse aller Züge. In die Personenwagen der bei guter Schneelage verkehrenden Wintersportsonderzüge dürfen Schneeschuhe und Rodelschlitten mitgenommen werden. In Zeiten guter Wintersportlage im Hochsauerland wird im D 29 und 30 am Schluß ein D-Zugwagen 3. Klasse zwischen Düsseldorf Hbf. und Scherfede und im D 187 und 188 am Schluß ein D-Zugwagen 3. Klasse, und zwar beim D 187 von Köln bis Brilon-Wald und beim D 188 von Bestwig bis Köln Hbf. laufen.

Stellen-Angebote

Bosch

Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Wuppertal suchen wir eine tüchtige

Verkaufskraft

die für eine Sonderaufgabe (Hauswerbung) ausgebildet und eingearbeitet wird.

Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung.

Geboten wird: Fixum und Provision.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an

ROBERT BOSCH A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
STUTTGART

a245

Berufswechsel.

Angesehene Lebensversicherungs-Gesellsch. gibt gebild. u. strebs. Herren a. kaufm. u. technisch. Berufen im Alter v. 30—35 Jahren, denen die bisher. Tätigkeit kein Fortkommen mehr bietet, Gelegenh., sich durch einen kostenlosen mehrwöch. theoret. u. prakt. Schulungskursus am Sitz der Generaldirektion für eine Verwendung in dem vielseitigen u. aussichtsr. Außendienst der Ges. auszubilden. Bei Eignung sof. Anstellung mit festen Bezügen. Nur ernstl. Bew., die außer g. nachweislichen Werbefähigk. auch den festen Willen haben, sich in d. neuen Beruf durchzusetzen, wollen ihre Angeb. mit selbstgeschrieb. lückenl. Lebensl. u. Zeugnisabschr. senden unt. E 1649 an die Geschäftsstelle dis. Bltts. b908

Westfälische Fassondreherei sucht branchekundigen

Kaufmann

mit guter Allgemeinbildung, der nach kurzen Angaben selbständig arbeiten kann. Bewerbungen unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes, von Zeugnisabschriften, Angaben des frühesten Antrittstermines sowie der Gehaltsansprüche unter E 1659 an die Geschäftsstelle dieses Blattes b903

Hiesige Großhandlung
sucht einen

Reise-Vertreter

für Wuppertal u. Umgebung. Alter 25—30 Jahre. Abgeschlossene kaufmännische Ausbildg. wird verlangt. Wir bieten festes Gehalt u. Provision. Der Posten war bisher nicht besetzt u. muß neu aufgebaut werden. Herren, die an zähes Arbeiten gewöhnt sind u. sich eine Dauerstellung erarbeiten wollen, werden gebeten, lückenlosen Lebenslauf m. Zeugnis-Abschr. u. Bild einzureichen unter B 4149 an die Geschst. Barmen. †

Herren evtl. auch **Damen** gesucht aus der Hochfrequenz-, Radium-, Staubsauger- od. ähnlichen Branchen (Nichtfachleute werden eingearbeitet) als Mitarbeiter für den Vertrieb unserer Ultraviolettstrahler u. sonstigen Elektro-Geräte zu den Teilzahlungsbedingungen der Berg. Elektrizitäts-Versorgungs-G.m.b.H. gesucht. Ausf. Bewerb., die vertraulich behandelt w., mögl. Bild, E 7104 Gft.

Zur Unterstützung des Leiters
insbesondere für die Bearbeit. von Sonderaufgaben des Verkaufs u. der Vertreterorganis. wird tüchtiger 2388a
— Vertriebsmann — gesucht. Es werd. solche Bew. bevorz., die die Barm. Artikel kennen, verkaufsfördernd tätig war., Vertreter angelernt bezw. Richtlinien gegeb. haben u. das neuzeitl. Werbewes. beherrsch. Alter etwa 30 Jahre. Ang. mit handschriftl. Lebensl., Lichtb. u. Zeugnisabschrift. unt. B 368 an Gst. dies. Bl. Barmen.

Wuppertaler Kleineisenwarenfabrik sucht c295

Vorarbeiter

mit gründl. Fabrikat'kenntn. in gestanzten und geprägten Massenartik., ferner erfahr. in Festlegung von Akkorden. Ausf. auf Meisterposten bei zufriedenstell. Leist. Angeb. m. Lohnanspr. sowie Angabe der bish. Tätigkeit unt. Beifügung von Zgn.-Abschriften unt. E 229 an Gst. dies. Bl.

Buchhalter (in)
bewandert i. Spedition, für ½ Tage gesucht. — Ang. unter B 366 an Gst. Barmen. 1729

Jüngere
Sprechstundenhilfe
i. Zahnpraxis ges. Ang. unt. E 7258 an die Geschäftsst. b914

Leichtmetall!

Ein größeres Leichtmetallwerk sucht zum möglichst baldigen Eintritt eine geeignete Persönlichkeit als

Betriebsleiter

für Leichtmetall-Sandguß.

Es kommen nur Herren in Frage, die über ein großes praktisches Wissen, besonders im Vergießen hochwertiger Legierungen verfügen und im Modellbau u. Formtechnik gute Erfahrungen besitzen.

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter E 1649 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

d917

Zigaretten-Verkäuferin

mit guten Umgangsformen per sofort gesucht. k8915

Angebote mit Bild unt. E 7229 an die Geschäftsstelle dies. Blattes

Aelt. Alleinmädchen
zum 1. 1. oder 15. 1.

für kl. Etagen-Haush. (2 Pers.) ges., welch. i. all. vork. Hausarbeit, wie auch im Kochen, Backen usw. unbed. erfahren ist. Nähkenntn. erw. Nur Angeb. m. langjährig. besten Zgn. werden berücks. Schriftl. Angeb. oder nach vorh. telef. Anruf (Nr. 3088) pers. Vorstellg. **Frau M. Bickenbach, W.-Elbf.**, Hansastr. 4. r3268

Tücht., zuverl. evgl.
Stütze,
perfekt im Kochen u. allen Hausarb. Fam.-Anschl., gut. Lohn in Dauerstellung sofort gesucht. Angeb. mit Zeugn. bei. unter E 1645 die Gschst. b912

Selbst., in allen Hausarb. erf., evgl.
Alleinmädchen
nicht unt. 22 Jahren, mögl. zum 1. 1. 36 für Einf.-Haush. ges. Schr. Ang. an Frau W. Bergbaud, R.-Lennep, H.-Göringstr. 59a 1354

Suche z. 1. 2. 36 älteres evgl.
Alleinmädchen
welch. kochen, einmachen u. bügeln kann, f. Einfam.-Haus. Angeb. u. B 310 Gft. Barm. 2138a

Gesucht z. 1. Jan. ein in all. Hausarbeiten erfahr.
Mädchen
mit guten Zeugn. Pfarrhaus, Elbf., Alemannenstr. 40. f8919

Alleinmädchen
i. Küche u. Hausb. pers., j. fl. mod. Einfam.-Haus, 2 Erw. u. 8jähriges Kind z. 15. 1. od. 1. 2. ges. Putzfr. vorh. Ang. u. u. m. Zeugn.-Abschr. B 4128 Gft. Bm. †

Werkzeug-Großhandels- und Exportgeschäft stellt gesund., strebsam.
Lehrling
aus achtbar. evangelischer Familie zu Ostern 36 ein. Angeb. mit selbstgeschrieb. Lebenslauf und letzter Schulzeugnisabschr. u. E 2385 Gschst. b897

Aeltere, gew. Kontoristin
bei bescheid. Ansprüchen ges. Ang. u. E 7121 Gschst.*

Zum 1. Jan. tücht.
Hausgehilfin
nicht unt. 45 J., i. Hausb. erfahr., ges. Gleichzeitig **Putzfrau** ges. Emil Frankenberg, Grüttenbergstr. 9, Telef. Nr. 371 64. b893

Anständ. freundl.
Mädchen
i. Erlern. d. Hsh. u. der Küche als
Haustochter
i. alsbald gesucht. Gasthaus Kaiserhaal, Ockstadt i. H., b. Bad Nauheim. b919

Tücht. Mädchen
z. 15. 1. od. spät. gesucht. Näh. in der Geschst. 1128 R5271

Tücht. Mädchen
z. 15. 1. od. spät. gesucht. Näh. in der Geschst. 1128 R5271

Selbst., sehr zuverl. Frau wünscht Beschäft., a. l. t. frauenlos. Haush. Ang. E 6976 Gft. *

30jähr. evgl. **Mädchen**, in Küche u. Haushalt erf., f. Stelle, Langjähr. Zeugn. Ang. E 7120 Gft.*

(Ehrl. Mädch., von ausw., 23 J., sucht Stelle im Haush. Ang. B 4130 Bm. †

Teilhaber Vertreter

Expeditionsgeschäft
sucht Interessengemeinschaft oder Fachmann mit etwas Eigenkapital zwecks Ausdehnung Angeb. u. B 367 an Gft. Barmen. r730

Im neuen Jahr — die neue Existenz!
Bezirksvertreter a246
von seriös. Unternehmen für den Privatverkauf **anerk. erstkl. Gesundheitspräparate (freiverkäufl.)** gesucht. **Höchstverd.** u. **wöchentl. Provis.-Barauszahlung.** — Off. u. **„Hygiene-Haus"** durch Mosse, Mitteldt. Anz.-Ges., Leipzig C 1.

Uns. Apparate bring. kapitalkr. Herrn
Existenz
Monatl. Eink. RM. 500 bis 1000. — Angeb. unter B. 966 a. d. Schürmann, Anz.-Mittl., Düsseldorf. a266

Drogen-Vertreter a213
für fabelhaft. Markenartikel (Kräutertee) sucht Postfach 58, Berlin W 30.

Der Ewighaltbare Tintenlöschapparat
ist da. Teilhaber zw. Ausbeute. (Aufträge vorh.) u. Gen.-Vertr. gel. Bedingungen. Verw'möglichk. Ang. E 7115 Gft. *

Vertrieb chem. techn. Produkte sucht stillen *
Teilhaber (in)
mit 1—2 Mille. — Angebote unter E 7126 an die Geschäftsst. ds. Bl.

El. Volkswarmwasser-Apparat
Tücht. redegewandte Vertreter(innen), die an interessiv. Arbeiten gew. sind, gegen hohe Provision gesucht. Angeb. u. B 362 a. d. Gschst. Barmen. 2162a

Vermietungen

In bester Geschäftslage
im Mittelpunkt Barmens 1165b
Laden für Lebensmittel-Geschäft
usw. sehr geeignet, evtl. m. modern. Einricht. Angeb. B 4127 Gft. Barmen.

Wirtschaft

m. gr. Saal u. Garten, an verkehrsreicher Straße am Rande d. Stadt, wegen vorget. Alters sofort an tücht. Fachmann zu verm. Ang. u. B 4071 Barm. †

Ab sofort oder später:
Brüllerstr. 168, 2. St., 6 Z., 1 Speichs.
Funckstr. 49, 1. St., 5 Z., 3 Speichs.
Beide Wohn., el. Licht, Badeinbau, Veranda, Gartenbenutz. — Auskunft Funckstr. 49, 1. St., 10—11, 14—16.

Herrsch. 6-Z.-Wohng.
mit Nebenr. (Barmen, Klausenstr. 21, Villa Funkenberg), mit allem erdenkl. Komfort, Zentralhzg., Warmwasserversorg., vollst. eing. Bad, 2 gr. Balk., elg. Hauseing.-Garage, Obstbaumhof, Gemüsegarten, Tennisplatz, zu verm. Baugeschäft Kaufmann, Telef. 237 33. f8749

Bad Godesberg
Moderne Wohnungen
(meist Neubauten), 3, 4 u. 5 Zim. mit allem Komfort.
Moderne Einfamilienhäuser
z. 1. 4. od. früh. **zu vermiet.**
Harald Endemann
Bad Godesberg Lessingstr. 1 Ruf 3281
a250

Herrschaftl. Wohnung
2. Etage, 5 Z., Küche mit Borrotof., Bad, Veranda, Garten, freie Aussicht, in der Südstadt gel., zum 1. 4. 1936 zu verm. Ang. u. E 7117 Gft. *

Nähe Zoo f8698
2-Zimmer-Wohnung
einschl. Küche, eingericht. Bad u. Loggia, Miete 35.50 Mk., zum 1. Febr. 36.
4-Zimmer-Wohnung
einschl. Küche, eingericht. Bad u. Loggia, Miete 57 Mk., z. 1. Jan. od. später zu vermieten.
Heimat A.-G., W.-Elberfeld, Heimatplan 11, Telef. 329 66.

4 Zimmer Erdg.
mit 1 Bodenraum, in gut., ruhig. Hause, elektr. Licht, Gas, Warmwasserbereitung, Garten, z. 1. 2. 36 zu verm. * Angeb. unt. E 1643 an die Geschst.

In unserem Geschäftshause
Hermann-Göringstr. 52
sind folgende Räume, passend für Büro- oder Lagerzwecke, zu vermieten:
I. Obergeschoß = 3 Räume
ca. 200 qm
IV. Obergeschoß = 3 Räume
ca. 55 qm
mit einigen Mansarden
Zentral-Heizung, elektr. Licht. Mitbenutzung des Personen- und Lastenaufzuges.
VERLAG W. GIRARDET
W.-Elberfeld, Hermann-Göringstr. 50.
a189

Garage (Einzelbox)
geheizt, Adolf-Hitler-Straße 76, am Neuenteich, zu vermieten. *

Existenz!
Altes Lebensmittelgeschäft in Sonnborn mit 3-4-Z.-Wo. u. günst. Bed. z. v. Ang. E 7230 Gft. 8898a

Ladenlokal
Kipdorf 94
zu vermieten.
Eulenberg.
E., Alte Freiheit 11. 9184

Ladenlokal
(bish. Kolonialw.) mit klein. Wohn., Flensburgerstr. 32, frei, ev. nur Wohnung. Bescheid im Laden. b906

Weg. Wegzugs d. bisher. Mieters v. Wuppertal ist f. d. neuzeitl. Hause Elb., Bemberghstr. 6, 1. St., eine abgeschl.
3 Zimmer-Küche-Bad-Wohn.
Etg.-Heiz. m. Mani. 1. Pr. v. 100 RM. z. 1. 3. 36 zu vm. Angebote unter E 6974 an die Geschäftsstelle. *

Geschäfts-Etage
Alte Freiheit 11
zu vermieten.
Eulenberg. b184

Ju. bess., ruhig., beamten j. erreich., unweit Hbf. C'wall, C.-B., gel. abgeschl. 2-Z.-H. p. 1. April Wohnung, 1. 6—8 **8. intl. Küche** kpl. Bad, Mst., Balkon zu vm. Prs. 100—120 M. Ang. 8 64 postl. Barmen

6 Wohnräume
Alte Freiheit 11
zu vermieten.
Eulenberg. b184

E., Südst., Bereinstr. 8, 2. St. v. 5 gr. Räum., gr. Ver., u. all. Beau., in ruh. H., 1. Febr. 36 zu vm. Kesselring. 1216

4-Z.-Wohn.
mit Veranda und einger. Bad Nähe Zoo sof. od. spät. zu verm. E., Lindenburgstr. 141 R5274

4-Z.-W., Kochf., kpl. Bad., Balk., Innenl., 1. 1. o. sp. E., Wenigstr. 59. b546

Ravensbergstr. 17, II
4 Zimmer, renoviert, sof. od. spät. zu v. Näh. Müller, Hilgherstr. 12, 1.*

Sonn 4-Z.-Wohn.
m. Bad u. Heiz., ruh. Lage zu vm. W.-Wichlinghaus, Schimmelsburg 34 Ruf 505 61. †

Schöne 3-Z.-Woh.
3. Etg., abgeschl., el. Licht u. Waschküche vorh. an ruh. Fam. z. 1. 1. 36 zu vm. U.-W., Wittenbergstr. 36, pt. 2176a

3 gr. u. 1 kl. Zim. Homers., Mittelp. zu verm. Angeb. u. E 7232 Geschst. R5272

3 Zim. sof. zu verm.
W., Oberbonnenstr. 11. 47b

3 Z.-W. sof. o. spät. z. v. Engelmann, E., Neuland 53. f8848

3 Wohnräume
Alte Freiheit 11
zu vermieten. — **Eulenberg.** b184

3 Zimmer, 1. Etg.
Obdraum, 150 qm gewerbl. M., 60 qm, Nähe Steinbeck. * Ang. E 6978 Gft.

Barmen:
Gemarcke Ufer 25:
Mod. Zim. fließ. Wass., Zentralhz., Bad, Telef. Volle Pension. 11990

Hedingshft. 152, III
Sep. möbl. Zi., z. 1. 2. u. Kochg. †

E., Rittershausstr. 7, Gut. 3. Sep. 2 Bett. *

Thornerstr. 2, III, r.:
Sch. Z., el. L., Kochgelegh., a. Frl. 3.50 €. †

Gesuche

möbl. Zimmer
m. Heiz., Bad z. 1. 2. Stadtmitte Elberfeld. Ang. u. 2732 a. d. Hauptgeschäft. d. Düsseld. Nachr., Düsseldorf. b910

Beamt. Ehep. z. per 1. Jan. **möbl. komb. Z. m. Koch-Waschgel. u. Mädch.-Z. m. Bad, Toppag.** Ang. E 7119 Gft.*

Herr sucht g. möbl. Zim., ep. Cinq., elektr. Licht und Gasanschl. Ang. u. E 7125 Geschst. *

Krankenpfleger i. m. Elbf. **möbl. Zimmer mit Kochgel.*** Ang. unt. V 764 Gft. Vohwinkel.

Geldmarkt

Geld
f. rückst. Steuern u. Einl. d. Ueberw. d. Hausverw. ü. s. Bl. Ang. E 7252 Gft. b471

Bardarlehen
an **Gehaltsempfänger** Zahle stets innerhalb 3 Tag. leistf. aus. *

Makler Kempen
jetzt **Neue Fuhrstraße 31, in Elbf.** Früher Wülfingstraße Nr. 29a. Sprechst. nur Mittwoch u. Samstag 16 bis 18½ Uhr

Auszuleihen: Rm. 400 kurzfrist., Rm. 500 jangfrist. **nur an Beamten.** Ang. B 3918 Bm. 12158

4—500 M. i. Hausbes. v. Selbstgeb. Einzutrag. i. Grundb. Ang. E 7118 Gft.*

Vermischte Anzeigen

Kleinrentner
sucht Verw. od. als Hausmeister selbst. Handw. m. Werkzg. Vertritt Meisterchen am Gericht.* Ang. E 7112 Gft

Bjähr., hier fremd, sucht geselligen Anschluß. **Natur- u. Theaterfreund, led.** Ang. E 6970 Gft.*

Für Silvester von Hotelrestaurant
Humoristin
gesucht. Ang. unt. E 1646 an Gschst. 1354

Bienenzucht.
Wer hat Interesse zum Ausbau einer bereits best. Bienenzucht i. Großimkerei? Interess. Beschäftig. für im Ruhest. befdl. Herrn od. Dame. Der Zinsendienst eines Kapitals v. 20—25 Mille erfordl. Ang. V 765 Rfl. Bohwinkel. *

Garage frei
Pieper, Barmen, Feldhermst. 29 2172a

BETTFEDERN-REINIGUNG täglich
Oberbett 3.- M
Plümo 2.- M
Kissen 1.- M
Betten-Haus Alex Berger
W. ELBERFELD,
ERHOLUNGSTR. 15
RUF: 24461

1157
Bienenzucht.
Wer hat Interesse zum Ausbau einer bereits best. Bienenzucht i. Großimkerei? Interess. Beschäftig. für im Ruhest. befdl. Herrn od. Dame. Der Zinsendienst eines Kapitals v. 20—25 Mille erfordl. Ang. V 765 Rfl. Bohwinkel. *

Mittlere, modern eingerichtete
Strangfärberei
für Baumw. u. Kunstseide sucht **Anschluß an Konzern oder Fabrikanten-Gruppe** zwecks voller Ausnutzung der Betriebsanlagen. Evtl. kann auch über Verkauf verhandelt werden. — Angebe. unt. B 4138 an die Gst. Barm. 479

Aparte 1210
Pelz-Jacken von 35.- M an
Mäntel von 70.- M an
Besonders preiswerte Maßanfertigung in allen Fellarten Reparaturen Umarbeitungen
R. GROTHE
Wuppertal-Elberfeld
Herzogstr. 41, Ecke Kasinostr.
Kein Laden Tel. 247 78

Klaviere stimmt und repariert †
R. Vollmer, W.-Oberbarmen, Krautstraße 36
Früh. langj. Stimmer d. Fa. Ibach.

Silvester und Karneval!
Ensemble: **Büttenredner, Komiker, Damenjänger** (Herrn) noch an einigen Tagen frei. Eilangeb. E 6973 Gschst.*

Ihr Radio versagt?
Fachm. Repar. jedes Geräts billig
K. Hauser Nfg., W.-Elberfeld, Stuttbergstr. 26 Telefon 23054
Eug. Richter, W.-Barmen, Gewerbeschulstr. 6 Telefon 542 06
1184b

Miet-Gesuche

Kapitalkräftiger Metzgermeister sucht zum 1. 4. 1936 in Wuppertal oder Umgebung **eine gutgehende** a248
Metzgerei
in verkehrsreicher Straße zu pachten. Angeb. unt. M. E. 6868 an Scherl-Annoncen Duisburg.

Moderne Wohnung
mit all. Bequemlk., **4—6 Zimmer, Küche u. Nebenräume,** in nur gt. Wohnlage, mögl. südl. Südstadt Elb., für bald o. spät. ges. Preisang. unt. E 2331 an Gst. r276

— Sonnige —
2 Zimm. u. Küche
(Wohnk.) mit Heiz., am R. d. Stadt Elb., p. 15.36 ges. Ausk. Ang. u. Pr. unt. E 1648 an Geschst. d. Bl. d916

4-Zimm.-Wohn.
mit Badeeinr. und Innenklos., Nähe Friedenshain ges. Ang. E 2323 Gft. 617

4 Zimm. m. Bad
Mädchenz., i. gut. Hause, ruh. Lage z. 1. 4. ges. Ang. B 4148 Bm. †

3-4 Zimm. m. Bad
U.-B. ob. Elbf. zum 1. 2. ges. Preisang. B 4139 Gft. Bm. †

3-Zimm.-Wohn., evtl. 2 u. Kochfläche, per 1. 2. 36 ges. Nähe Laurentiuskirche bevorz.* Ang. E 2325 Gft.

Eleg. 3-Z.-Wohn. m. Küche, Bad, Heizung in gut. Hse. v. Ehepaar ges.* Ang. E 7167 Gft.

Z. Ehep. f. schön. 2-3-Z.-Wo. in Elbf. od. U.-Barmen. * Ang. E 7123 Gft.

Brauch. f. 1. 15. 1. 36 helle geräum. 2-3-**Wohn.** i. 3. St. Wupp. b. 25. d.* Ang. E 2324 Gft.

2-3-Z.-Wo. sof. od. spät. ges. Ang. E 7106 Gft.* 617

Leerstch. od. einf. möbl. Z. m. Heizgelegenheit. 1. Jan. ges. Ang. E 1641 G. e357

3 Büroräume
im Zentr., Hzg., in W.-Elb., Zentrum ges., ev. m. Garage. Ang. u. E 7234 an Gschst. b807

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Mathildenstr. 2, W. 3, m. 1 o. 2 B. Kochg. b208

Bachhofstraße 75: Möbl. hell. gr. Wohn. mit Gas, Elektr. u. Heiz., an 1 od. 2 Dam. in bess. Hs. 10 bis 12 Mk. *

Möbl. Zimmer mit gut. Pens. an alt. Pers., w. 600 Mk. leihen kann. Ang. E6972 Gft.*

Rollschränke
gut erhalten, aus Eiche, ca. 2,30 m hoch zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 2527 an Gschst.

Bett-Chaiselg. ges. B., Fischertal 12, 1. t.

Kl. Herd, Oberb., fl. Waschk. K. E7134G.

Kauf-Gesuche

Bandstühle
i. gut erh., 2-, 3-, 4-spul. Schlagmasch.-Schnurmaschine, Strangspulmasch. zu kauf. ges. Ang. m. Rab. B 4126 Ba.†

Riemengänge
Bandstühle, sowie ganze industrielle Anlagen auf Abbruch †
kauft
Gustav Schnöring, Barmen,
Bredde 48 — Telefon 531 70.

Dubliermaschine
6—8 Spindeln, zu kauf. ges. Angeb. u. E 7114 Gft. *

Gut erhaltene
Erzenter-presse
25—30 To. Druck, zu kaufen gesucht. Ang. mit Maßangabe etc. u. E 1647 an die Geschäftsst.

Gummibandstühle
Harnisch u. Schachten, bis 8 Zentim. Spring zu kf. ges. Ang. B 365 Bm. 2184a

Brillanten Altgold
u. Zahngold kauft zu höchsten Preis. **Krancfeld,** E., Wilhelmstr. 13.

Altgold
für Zwecke der eigenen Werkstatt kaufe zu hohen Tagespreisen **Goldschmied Rob. Bierres,** Elberf., Wall 43. 1371

Glaswand
f. Raumabtrenn., mit Tür zu kauf. ges. Gr. 4,30×3 m. Angeb. an Postlag. 504 Elberf., od. Tel. 265 45. R5267

Gebrauchter
Radiator-Heizkörper
10 Ripp., 900/1000 mm Bauhöhe zu kauf. ges. 2461a Ang. B 361 Bm.

Zwei 6 flüg. Fenster
massiv 2 m × 1.30—1.60 zu kauf. ges. Ang. u. 799 Rfl. d., Berlinerstr. 62

Pferd
mögl. Rucks, mittelschwer, 6—8jährig, zugfest u. vollständig fehlerfrei, v. Speditionsfirma zu kf. ges. Angeb. m. ausf. Preis u. B 364 Gft. Bm. 2175a

Jg. langh. Dackel od. Wachtel zu kf. ges. Prsang. unt. B 4150 Barm. †

Grundstücks-Markt

Die Grundstücke
W.-Elberfeld, Gutenbergstr. 29,
W.-Elberfeld, Moltkestraße 31,
W.-Barmen, Dickmannstraße 34,
W.-Barmen, Gathaperstraße 163
sind unter günstigen Bedingg. zu verk. Ueber verschied. Wohn-Geschäfts- und Fabriken können Angebotsabkommen getroffen werden. *
L. du Mont,
W.-G., Brüderstr. 14, Tel. 34417, 36128, Agentur d. Deutschen Hypothekenbank.

● Achtung! ●
Best. 2—3-Familienhaus
Nähe Mirker Bahnhof, mit Heiz., gr. Obst- u. Gemüsegarten nebst Bleichewies, Ausreite billig bei Anzahl. von 4000 RM. zu verk. Ang. E 6975 Gst.*

* Gutes, massives und rentables

Wohnhaus

in Barmen, Elberfeld od. Wohnwinkel, bei guter Anzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. mit. E 7109 an die Geschst.

Bauplatz
in schöner Lage Südstadt, f. gröss. Villa geeign., sehr bill. A. d. Ang. u. E 7236 an Geschst. f8905

Das Wohn- und Geschäftshaus
Kirchdorf 97/99 f. Anf. Jan. 36 zur Zwangsverst. und ist für die 1. Hyp. u. Kosten bei ger. Anzahlg. zu erwerben. Kölling, Rtsanw., Hedtingsbahnhofstraße 87. 47b

Schön. Mietshaus 3 Stockw., je 4 R. u. Mans., vorzügl. erhalt., am Brill. Viertel, preisw. zu verkauf. Ang. u. E 6962 an Gst. *

Mietshaus in E., Nähe Hotane f. Handwerker bel. design., günst. z. verk. Ang. B 345 Bm. 2103a

Haus
8 Zimmer, freie Lage Nähe Hülsenbahn, zu verk. Ang. E 7231 Gst. 36273

Grosses, rentabl. **Zinshaus** bei 5000.— Anz. zu verk. Ang. u. B 4129 Barm. *

Bauplatz
in W.-Elb., Südstadt, Nähe Str., in ruhiger Straße ca. Barzahl. ges. Angeb. u. E 7255 an Geschst. f8906

Haus
zu kaufen gesucht. Ang. B 4135 B.*

Haus, 4—8 Räume, mit kl. Gart. ges. Preis-Ang. E 6977 Gst.

Musik-Instrumente

Ibach-Flügel sehr billig, gebr. **Pianos** v. 300 Mk. an Miete — Teilzahl. **Akkordeons** Lauten u. Gitarr. Pianohaus Menge, E., Bahnhofstr. 52 1168

Bohlers **Akkordeon** neu, 4werteilig, 3. bald. Preis 3. v. B., Flotowstr. 3. 2181a

Maschinen

Gebrauchte **Dicken-Hobelmaschine** schwer, 800 mm, mit Kugellager, preisw. abzugeb. Heinr. Grünewald, Gevelsberg, Mylingbauerstr. 21 1105

Gl. verstb. Nähm. 50 Mk. Vollmus, E., Vogelsang 102, Wes. ab Freitag.*

Nähmaschinen gebr., v. 25 an Aug. Bolts, B. Nähm.-Gesch. Ref.-Kirchstr. 7. 28b

Nähm., versenkb., bill. E., Rybort 84 b54

Schornsteine, Rohre, Kanalsteine, alle Fertig- und Halbfabrikate aus 0,5 bis 6 mm Blechen. 1682a
Barmer Eisen- und Blechwarenfabrik und Verzinkerei. — Ruf Nr. 509 50.

Lohnlackieren
Metallisieren Brünieren von Massenartikeln. — W.-Barmen, Marienstraße 22, Ruf 509 50. 1683a

Wer formschöne und billige Möbel kaufen will findet diese bei Schneider auch geg. Bedarfsdeckungsscheine
W.-Elberfeld, Königstr. 21
179

Verschiedene Verkäufe

Teppiche
Bettumrandungen Läufer billig. Elbf., Poststr. 19, Eing. Schönegasse **Hunenberg-Graf.** e293

Teppiche etc. billig, Bäumer W.-B., Hitlerstr. 557, Tel. 584 27. 1556

Tische, Stühle, direkt ab Fabrik. Gebrüder Berkefeld i. d. Berg. Land W. Köllert, Barmen, Schwarzbach 130, Tel. 504 47. 46b

Volks-Empfänger bis zu 18 Monatsraten 9b auch Fernempfänger auf Teilzahlung **Sauerwald** Runmeshalle neben C & A.

Kleidermarkt

Echte Silberfüchse sehr preiswert. — Grothe, Elberfeld, Herzogstraße 41. b899

Fahrzeuge

H.-Fahrrad 18 M. E., Neuenfeld 51, p

Möbelmarkt

Waren-Schränke, Regale, Theken i. 1. Hr. E.-A.-Hitlerstraße 134, Lager 1194

Möbel Runkel immer preiswert und gut
W-ELBERFELD ADOLF HITLERST. 86
Ehestandsdarlehen
1246

Kassakauter und Ehestandsdarlehen! Das Schlafzi. für Jedermann, Schr. 180 cm, Vollerth. Mk. 295, Küche, naturlack., Buf. 160 cm, Ausz.-Tisch u. 2 Stühl. RM. 195. **Wohnz. m. Büfett** u. Schreibschrank Mk. 250, Leder-Sofa Mk. 48.— **Möbel v. Brode,** E., Bleichstraße, Lag. 183

Berg. Barock MÖBEL

Anfertigung
Königstraße 25
Elberfeld
1129

Gebr. Möbel, Sofas u. Federbetten bill. z. vk. Möbel-Tiefmann, Elbf., Hanemannstr. 7. v32

Korbsessel große Auswahl b. **Armbrecht** Elb., Wirmbof 3. 196

Tiermarkt

Hurra!
Die Silvesterschweinchen u. Spanferkel sind wieder da. Hans Kreutzig, B., Telef. Nr. 581 55.

Erstkl. Geflügel aus Liebhaberzucht, 3 Hähne und 50 Hennen rebhuhnfarb. Italiener, Mai-April-brut 35, am Legen, à 4 RM., weiße amerik. Leghorn à 3,50 RM., blutreine Rhodeländer à 4,50 RM. Stückzahl nach Wunsch. Geflügelfarm Mietbera, Minden b899

Dr. Kan. Sänger, Sonnbornerstr. 42.

Auto-Markt

Diesel
2½ To. Mercedes, große Ladefläche, 2 To. Mercedes, Plane und Spriegel, 2½ To. Mercedes, Zieltraum, 4,30 × 2m, Hamburger Verdeck. a173
Kuhn & Co., Köln, Moltkestr. 83 — Ruf 520 60.

Nur neueste Modelle
9/50 Wanderer-Cabriolet, 4-Sitzer-Sportmodell, a173
1,7 Mercedes, Stromlin.-Limousine,
1,7 Mercedes, Rolldach-Limousine,
2 Ltr. B.M.W., Cabriolet, 4 Fenster,
0,9 Ltr. B.M.W., Limousine,
6/32 Hanomag, Rekordcabriolet, 4 Fenster,
Adler Trumpf, Rolldach-Limousine, sowie Kleinwagen,
1,2 Opel, 1,3 Opel, 1,8 Opel, D.K.W., Reichsklasse,
Adler 1., Cabriol-Limousine,
4/23 Hanomag etc.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Kuhn & Co., Köln, Moltkestraße 83 — Ruf 520 60.

Zylinder-Ausschleifen!
Schneller u. billiger bauen wir Ihnen Konus-Kolben Ringe, D. R. P., ein. Fast alle Behörden Wuppertals fahren Konusringe. 65a
Kennen Sie bereits den neuen verbesserten Barmenia
Rohölvergaser!
Lassen Sie Ihren Benzin- bezw. Benzol-Motor durch uns auf Rohöl umstellen, und Sie haben in einigen Jahren einen neuen Wagen an Betriebsstoff erspart.
Generalvertrieb u. Einbauwerkstätte für Wuppertal und Umgebung.
von Loo & Bittern, Barmen
Heckinghauserstr. 111 / Tel. 621 29.

4 20 PS
Opel-Cabriolet
zugelassen u. versteuert bis 27. 1. 36, fahrbereit, preiswert zu verkaufen. — Angebote unter E 2209 a. Jakob Bowinckel, W.-Elberfeld. a293

Auto-Batterien Herhahn
W.-Barm., Adolf-Hitlerstr. 491, Ruf 534 61. 1179b

Batterien
Laden u. Reparat. bill. Neu, jede Type ab Lager.
Gustav Freitag
B., Viktoriastraße 36, Tel. Nr. 628 49. 1169b

1,2 Opel-Limousine sowie **1 Tempo-Lieferwagen,** 200ccm, neuer u. führerscheinfr., b. B., Fischertal 28, Telef. Nr. 552 57. 2160a

Fiat-Limousine 4—5sitzig, guter Berghteiger, billig in pf. Schwandt, E., Schwanenstr. 5. R5270

Gut erh. 4/16 **Opel-Lieferwagen** i. v. Alb. Hellenbruch, Herskamp.

KOTFLÜGEL nur

AUTO-MERKUR
W.-BARMEN MERKURHAUS WERTHERBRÜCKE

Ihr VORTEIL verlangt

ungesäumte Ausnutzung einer günstigen Sparmöglichkeit. Sie können jetzt die Anschaffungskosten für einen Liefer- oder Lastwagen unter gewissen Bedingungen bei der Einkommen- bzw. Gewerbesteuer 1935 **bis zu 100 %** in Abzug bringen. Nutzen Sie diese Gelegenheit, sich die unübertroffenen Vorteile zu sichern, die Opel Blitz Ihnen bieten.

OPEL BLITZ *der Zuverlässige*

Fahrgestell-Preise von RM **1500** an
ab Herstellungswerk

In Ihrem Interesse noch heute anfragen bei

Kraftwagen-Ges. m. b. H. Telefon 561 61/63
W.-Unterbarmen, Adolf-Hitlerstraße **403,**
Wuppertal-Elberfeld, Herzogstr. 10. 156/136b

AUTO-HAUS G. m. b. H.
W.-Barmen, **Adolf-Hitlerstr. 567,** Reparatur-Werk, Leimbacherstr. 85/87, Telefon 54611/12

Amerikanische 5sitzige Limousine
12/60 PS, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Angeb. unt. E 6959 an Geschäftsst. dies. Bl. b898

DKW
Automobile und Motorräder
DKW-Jungmann
Spez. DKW-Reparatur-Werkstatt
W.-Barmen, Berlinerstr. 26, F. 62270
2177a

CITROËN-FRONT
Auslaufmodelle
C „7" 4-5 sitzig. 4tür. Limousine, ~~2730.-~~ **2950.-**
C „7" Cabrio-Limousine, ~~.....~~ **3350.-**
C „7" Roadster-Cabriolet, ~~.....~~ **3600.-**
C „11" 5-6 sitzig. 4tür. Limousine ~~.....~~ **3750.-**
General-Vertretung für das Bergische Land
Autohandel Wuppertal m.b.H.
W.-Elberfeld, Königstraße 99.

DKW - Meisterklasse
Lieferwagen
eingetroffen RM. 2350.- ab Werk
Wir bitten um unv. Besichtigung und Probefahrt
die Hauptvertretung:
DKW-Lauterbach
W.-Barmen, Adolf-Hitlerstr. 490 — Ruf 62900

Gelegenheitskauf f. sofort entschloss. Kurier 4/20 **Opel-Kabriol.**, einwandfrei, veriten., 8fach bereift, fast neu, 375 Mk., z. v. Bonsfelde, Barm., Schützenstraße 17.

Chevr.-Motoren 4 u. 6 Zylinder, Getriebe, Achsen, Räder, Lichtmasch., Anlasser etc., neu u. gebraucht. Kaulemann, Bm., Wartburgstr. 12.

Auto-Eildienst

Gleg. Opel-Lim. frei. Tel. 234 22 187

366 62 Wagen mit Selbstfahrer. 1143

1-To.-Lieferwagen frei. Tel. 344 61

56091 Lim. m. u. ob. Fahr. bill. anzuhängen 1316

Gleg. Mercedes, 6—7sitz. Ruf 592 44 91b

Tel. 576 23 Mehr. Lim. u. Cabr. an Selbstf. z. v. 1187b

Gleg. 6l. Adlerlim. Bld. 2 Mk. T. 577 41.

201 37 Lim. mit Fahr. bill. b460

Auto-Dohm, Tag und Nacht. **26993** 1231

52509 Gleg. Adler Std. 2 Km. 15 165c

57633 Transp., Umzüge. Std. 2.50 Km. 20 S. 1163b

25711 Gl. Wag. m. u. ob. Fahr. 1125

Umz., Eiltransp. b. Tel 563 38 137b

225 26 Gleg. Wagen m. u. ob. Fahrer. E., Funkenstr. 6. b909

Arbeits-Gesuche

Wer liefert Schreinerarbeit geg. prima Fabrikat? Angeb. u. E 1630 an Geschst. a14

Ihre guten Kleider zum Umändern, Reparier., Bügeln. W. Weise, Schneidermeister, Elbf., Siphorf Nr. 40 (Baden).

25 Mk. Anzug-Anfertig. Tuch, Schn. Mstr., Wertt. 143, p.

Verloren

25 M. **Belohnung!** 21. 12., vormitt., Bahnsteig Bm., Hptbhf., Portemon., Inh. Ausw. P., Wichlinghofstr. 94. I

Goldene Damen-Armbanduhr Sonntag Wertb. Reichs-Oberbeiter., Kessing., Freiligrathstr. verlor. Wiedbrg. Belohn. Bottger, Barmen, Krautstraße 8.

Unterricht

Staatl. gepr. Musiklehrer erteilt **Akkordeon-Unterricht.** Näh. Geschst. 15

Höh. Privatschule Lorke
W.-Barmen, Emilstr. 71, Ruf 57739.
Aufnahme von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen 1177b
von Sexta an.
Gründl. Förderung u. Nachhilfe. Beaufsichtig. der Schularbeiten. Schulgeld monatl. 20 Mk. Anmeld. täglich

Dresel's kaufm. Privatschule
Leit.: **Dr. K. Boppel** geb. **Dresel**
Dipl.-Handelslehrerin 1.31
Elbf., Augustastr. 70, Tel. 227 13
Tages- u. Abendlehrgänge
in Kurzschrift, Maschinenschreib. und Schönschreiben
Anfang Januar

Klavier-Unterricht
gründlich und schnellfördernd erteilt Konzertpianist
Hans Schöpp staatl. gepr. Lehrer f. Klavierspiel.
W.-B., Zur Schafbrücke 37, Ruf 529 01

TANZ-Schule Obermeyer u. Tochter
vorm. am Stadttheater Barm. tätig
Eigene Privat-Unterrichtsräume.
Barmen, Unterdörnerstr. 132, am Alt. Markt, Sprst. jederzeit Tl. 62185
Priv.-Einzel-Unterr. ungeniert jederz.
Der Kursus für Anfänger beginnt im
Hotel Wuppertaler Hof
Dienstag, 7. Januar, 8½ Uhr. 93b
Anmeldung in der Privatwohnung.

Lehrerin erteilt Nachh. in Engl. u. Franz. Bism. 5961. Ang. E 7124 Gst.

Kurzschrift Maschinenschreiben **Buchführung** Schönschrift Plakatschrift
Neue Lehrgänge beginnen Anfang Januar
Flodenhaus Barmen Sedanstr. 16

Kursus RM. 12.-
Kurzschrift, Maschinenschr., Buchführung, Deutsch, Rechnen, Einzelstunde 50 S.
Friedewald, G. Kölnerstr. 58

Italien.-Franz. Ia Unterr. Ueberz. Berger, Tel. 556 73. 1196b

Klav.-Violin-Unterr. E.-S.-Göringstr. 37 b958

Lauten- u. Gitarre-Unterricht ert. Erna Heiber, E., Barmerstr. 98.*

Hilgers Kaufm. Privatschule Barmen, Steinerstr. 9, am Hbf. Oberbarmen, Schnellförderkurse, Einzelunterricht, Buchführ., Stenogr., Handelsf., Engl., graphol. Maschinenschreib., Schönschreib., Diktat bis 170 Silben monatl. Beginn Nachkurse, Einzelkurse nach Bedarf. Anfang Januar beginnen **neue Kurse** 40b

Beginn neuer Halbj.-, Jahreskurse
Anfang Januar
Seit 1879
Förster
Kaufm. Privat-Schule
Elberfeld Bankstr. 16 Ruf 23712
Unterricht in: Buchführung, Handelskunde, Briefwechsel, Deutsch, Rechnen, Kurzschrift, Maschinenschr., Schönschreiben, Plakatschrift, Fremdsprachen
Tages- und Abend-Unterricht

Kaufm. Privatschule Witte Elbf., Aue 35 Fernruf 322 88
Ausbildungsstätte f. Kurzschr., Maschinenschr., Schönschr., Briefwechsel (deutsch, engl., franz.), Buchführung in allen Formen, Bilanz, Steuerwesen usw. Abgeschlossene Vorbereitung und Einzelfächer. Tages- und Abendunterricht für Jugendliche und Erwachsene. 14
Leiter: Dipl.-Kfm. Dipl.-Handelsl. Witte
Januar neue Lehrgänge.

Knabeninstitut Spielwigge (bei Lüdenscheid) Tel.-Nr. 3633 Lüdenscheid
Priv. höhere Schule. Gesunde Lage, Wald, Gebirge. Kleine Klassen. Förderung schwacher Schüler. Einholen versäumter Zeit. Prospekte durch **Oberstudiendirektor Dr. Winter.** Mäß. Preise
1842—1932

Zuschneide-Kurse
für die Damen-Schneiderei oder Herren-Schneiderei
beginnen am **6. Januar 1936,** vormitt. 8½ Uhr
Priv. Zuschneide- u. Fachlehranstalt J. BAYERTZ
Wuppertal-Elberfeld, Herzogstr. 16/18, Tel. 240 8

Herderschule und Schiller-Pädagogium
Höhere Mädchenschule gegr. 1872
Elberf., Königstr. 60.
Höhere Priv.-Knabenschule
Elberfeld, Sophienstraße 5.
Fernruf 352 75
Kleine Klassen. Tüchtige Lehrkräfte. Persönliche Behandlung. Hausaufgaben unter Aufsicht in der Schule. Beratung und Anmeldungen ab täglich 11½—1 Königstraße 60.
Der Dir.: Dr. H. Maciejewski

Berg.-Märk. Zuschneide-Akademie Privatlehranstalt für Damenschneiderei u. Wäschenähen
Am 6. Januar und 1. Februar:
Beginn neuer Kurse für Beruf und Hausgebrauch
Werbefrei. unverbindl. **Fernruf 387 95. M. Säften, Elberfeld, Wiesenstr. 32.**

Eck's
Tanz-Schule
Die gute Schule für eleg. Rund- u. Gesellschaftstanz
Mitglied des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer Berlin

Unsere neuen **Frühjahrskurse** *beginnen in*
Barmen *im Hause der Gesellschaft* **Parlament,** *Parlamentstr. 15, Freitag den 10. Januar 1936, abends 8 Uhr, in*
Elberfeld *im* **Evang. Vereinshaus,** *Kasinostr. 1, Dienstag den 14. Januar 1936, abends 8 Uhr.*
Gefl. **Anmeldungen** *an obigen Abenden oder in der Privat-Wohnung erbet. Auskünfte u. Prospekte senden wir auf Wunsch.*

Achtung! *Samstag den 11. Januar 1936, abends 8 Uhr, im* **gr. Saale** *des* **Ev. Vereinshaus,** *Elb., Kasinostr. 1:*
Schluß-Ball!
wozu wir ehemalige Schüler(innen) ergebenst einladen.
G. Eck u. Frau, *Priv.-Wohnung: W.-Elberfeld, Aue 66.*

Höhere Privatschulen von Dr. Hoppmann
Knabenschule und
Abendschule für Berufstätige Kasinostr. 23/25,
Mädchenschule Herzogstraße 37 19
Kleine Klassen, daher Berücksichtigung des Einzelnen nach Veranlagung und Fähigkeiten. **Bestempfohlen und erfolgreich.**
Auch Schulentlassene können noch **Obersekundareife und Abitur** erlangen.
Versetzungsgefährdete werden schon jetzt eingeschult.
Elternberatung und Anmeld. (12—1, 6—7), Fernruf 2708, im Schulbüro Kasinostr. 25

Gespenst im Schnee

von Heinz Steguweit

Nicht immer schweben in einer Weihnachtsgeschichte kleine Engel aus Watte oder Zucker friedlich durch den Christbaum. Ich lernte das Gruseln und Zähneklappern an einem Heiligen Abend, der anderen Kindern der tiefverschneiten Nachbarschaft nur süße Geschenke und friedliche Verklärung brachte. Man bedenke, daß mich, den damals kaum neunjährigen Buben, ein Gespenst verfolgte, ein drohendes, laut vernehmbares

etwas . . . aber ich fange die Geschichte am besten von vorne an.

Mein Vaterhaus stand im Fußwinkel hoch oben auf dem Berge. Unten strömte die Sieg, deren Ufer völlig verfrostet waren, auf dem Wasser schoben und staulen sich dicke Eisschollen. Der Winter war streng wie nie, der Wind biß einem ins Fleisch, die Luft knisterte, unter den Fußsohlen knirschte der Schnee wie Kartoffelmehl. Da aber keine Luft des Jahres reiner ist als diese, schickte mich mein Vater auf einen weiten zweistündigen Weg zum Nachbardorf Hollenscheidt, einer rheinischen Bauernsiedlung, die ein tiefes Tal und ein hoher dichter Kiefernwald von Fußwinkel trennten. Ich, das blasse Sorgenkind, sollte auf diese Weise meine Zimmerfarbe auffrischen. Ich sollte aber auch in Hollenscheidt bei meinen Großeltern fünf Pfund Walnüsse eigener Ernte holen, die wir alljährlich zu Weihnachten erbten. Sorge um den weiten Weg hatte nur meine Mutter, ich selber wurde auf diese Weise zum „Mann ohne Furcht und Tadel" erzogen.

Der Hinweg war schon eine Leistung für einen Neunjährigen; hoher Schnee, schauerliche Einsamkeit, schließlich auch das Flüstern solcher Gerüchte in den Ohren, die von Räubereien und Überfällen gerade zur hungrigen Winterzeit wissen wollten!

Ich kam heil an, wurde mit Kaffee gewärmt, Großmutter stopfte mir sämtliche Taschen voll Nüsse, den Rest hatte ich in einem kleinen Säckchen auf dem Rücken zu tragen. Ich empfing noch den Kuß der Ahnfrau und den Segen des Ahnherrn, dann trollte ich ab, durch das Dorf, aus dem Dorf, in den Wald; ringsumher fiel schon die Dunkelheit beängstigend hinab auf die weite Schneefläche. — Ich mochte wohl dreihundert Meter gewandert sein, als mich eine innere geheime Furcht zum Singen zwang; ich trällerte zum Takt meiner kleinen Schritte ein Liedchen, belehrte zunächst einige Telegraphenstangen, daß des Müllers Lust das Wandern sei, dann log ich wissentlich, die Luft sei so blau und das Tal so grün, bis auch diese Melodie nicht mehr stark genug war, meine vermehrten Angstgefühle zu zerstreuen. Ich putzte im Gehen die gefrorenen Ohren und hatte plötzlich Gewißheit: Ich wurde verfolgt! —

Schritt um Schritt war mir jemand auf den Fersen, der mir entweder ans Leben wollte oder an die Nüsse. Mich umzuwenden wagte ich nicht, darum beschleunigte ich mein Tempo; doch, o Schreck, mein Verfolger steigert jetzt ebenfalls den Takt seiner Schritte, um mitzukommen. Da blieb ich stehen, wandte mich blitzschnell um, aber die Sicht war schon zu dunkel, um im Unterholz der Bäume einen Menschen erkennen zu können; dennoch lauschte ich scharf; der Kerl hielt sich stille! — Diese offenbare Furcht des anderen machte mir Mut. Langsam schlich ich jetzt weiter, Zehenspitze vor Zehenspitze setzend, als dürfte ich einen Schlafenden nicht wecken. Das ging eine Weile gut, bis ich — vom Tal auf den Hohenrücken gekommen — die Lichter und Lampen von Fußwinkel sah; da schwand meine Furcht, ich rannte jetzt wieder kräftig über die Landstraße, glücklich, wenigstens der unheimlichen Finsternis des Waldes entronnen zu sein. Wie aber schlug mein Herz, wie brannte mein Kopf, als ich das verfolgende Gespenst jetzt lauter und drohender als je zuvor im Rücken hörte! Es raste erbarmungslos hinter mir her, noch schneller laufen konnte ich nicht, meine Kräfte erlahmten, ich schrie um Hilfe, weit und breit keine Seele, nur Raben im Acker und plärrende Krähen in der Luft. Als ich kein Entrinnen mehr sah, als mein Verfolger weder zurückblieb noch seine Schnelligkeit minderte, da warf ich — um Gnade schreiend, doch immer noch vorauflaufend — meine kostbaren Nüsse fort; zuerst den Sack, dann die Tasche, um wenigstens diesen Schatz für mein armes junges Leben zu opfern.

Scheinbar ging es meinem Verfolger nur um diese eßbare Beute, denn die letzte halbe Stunde legte ich endlich in Ruhe bis nach Fußwinkel zurück, wo ich — von Angstschweiß durchnäßt — weit früher ankam, als man mich erwartete.

Hier ist die Geschichte vom Gespenst noch nicht zu Ende. Ich muß noch dessen Verhaftung und Überführung erzählen. Mein Alarm ließ meinem Vater keine Ruhe. Mit einem Knüppel und einer Petroleumlampe ging er mit mir sofort den Weg zurück. Bald lasen wir meine verlorenen Nüsse heil aus dem Schnee, vom „Kerl" war weit und breit keine Spur mehr zu finden; als ich aber schweigend neben meinem Vater nach Hause trollte und jetzt einen Schritt vor den anderen setzte, hörte ich, wie mit jedem Schritt — ob eilig oder langsam, ob rennend oder gehend — meine Nüsse gespensterhaft in der Tasche klapperten. Da wußte ich, wer mich auf Tritt und Schritt laut vernehmbar „verfolgt" hatte . . .

Eine Stunde später lag ich mit meinen Geschwistern das Lied von der seligen und fröhlichen Nacht, und wußte nicht, wann ich je demütiger und dankbarer war! —

Aber geschämt habe ich mich doch, so lange gewesen zu sein. Ich schwor, es nie mehr wieder zu tun!

2 Zeichnungen: Füsser.

Die Weihenacht

Heiliger Abend!

Aus den Fenstern strahlt der Glanz der Lichterbäume in nächtliches Dunkel. Würziger Tannenduft durchzieht die Straßen, und Kinderjubel dringt aus den Häusern nach draußen. — — — — —

Im Turm der alten Kirche blitzt der Schein einer Lampe auf: der Glöckner steigt hinan zu seinen Vertrauten im himmeltragenden alten Gemäuer. Ein paar Minuten noch, dann öffnet sich der eherne Mund der Glocken, und in feierlichem, harmonischem Dreiklang jubeln sie „hoch überm niedern Erdenleben" das Loblied des Höchsten durch die Lande dahin: „Ehre sei Gott in der Höhe!" — —

Heiliger Abend!

Straßen und Gassen, Häuser und die Menschen in ihnen strömen Weihnachtsfreude aus. Baum und Strauch scheinen teilzuhaben an dem allgemeinen Jubel.

— — — — —

Draußen, fern von der Unruhe und dem Gewühl der Stadt, lenkt zu dieser Stunde ein Stiller, in sich Gekehrter seine Schritte durch die winterliche Natur. Das große Geheimnis der Weihnacht überkommt ihn angesichts des lichtübersäten Himmels, und es will ihn dünken, als sähe er den Stern von Bethlehem vor sich herziehen — als stiegen die Engel wie in jener ersten Weihnacht wieder vom Himmel hernieder, singend das ewige Lied vom Frieden auf Erden, vom Frieden des Herzens, der nun da ist für alle, die seiner ernstlich begehren.

— — — — —

Verstummt ist der Glocken Mund.

Ueber die stillgewordene Erde breitet die heilige Nacht ihre sanften Schwingen. Himmelslichter umspielen kahle Baumkronen, und unter dem Fuße des einsam Wandernden knirscht die weiße Schneedecke.

Doch ehe noch der Dämmer des werdenden Tages anbricht, verkünden wundersame Klänge von Turm zu Turm der erwachenden Menschheit die Botschaft der fröhlichen, seligen Weihnacht: „Christ, der Retter ist da!"

Von all den tausend Klängen
hat keiner solche Macht,
als wie der Klang der Glocken
in heil'ger Weihenacht!

C. L.

„Christ ist gekommen in Windeln weiß"

Streifzug durch die rheinische Weihnachtslyrik

Merkwürdig spät, als fremdes Kind aus fernem Land, ist das Christfest zu uns Deutschen gekommen. Wie tief aber dann unser Volk das hehre Weihnachtswunder in sein Gemüt aufgenommen und mit germanisch-deutscher Urfrömmigkeit vermählt hat, davon zeugen unsere schönen, alten Kirchenlieder von der „fröhlichen, seligen Weihnachtszeit". Neben ihnen wogt seit Novalis und Brentano ein ununterbrochener Strom mehr persönlicher Jesuslyrik bis in unsere Gegenwart hinein.

Wenn wir den ungeheuren Reichtum dieser modernen Weihnachtslyrik überblicken so haben vor allem unsere rheinischen Dichter den altererbten Naturglauben mit seiner Verehrung von Wind und Wasser, von Berg und Baum und Licht mit ihrem christlichen Empfinden verschmolzen. Das Naturerleben wird ihnen zur Gottschau!

In dem geheimnisvollen Flüstern des Windes und seinem Anschwellen zum Sturm offenbarte sich unseren Ahnen göttlich waltendes Leben. Des Windes heimliches Raunen durchwebt auch den ganzen legendenhaften Liederzyklus „Die Weihnacht", mit dem unser heimischer Dichter Karl Röttger seinen ersten Legendenband „Der Eine und die Welt" eröffnet. Während die meisten seiner Legenden Prosagewand tragen, muß der Erzähler hier in Versen sprechen. Denn die Fassung des Weihnachtsevangeliums ist einmalig und unüberbietbar. In sehnsüchtiger Ahnung hebt Röttgers Jesuslegende an:

„O Wunder, daß ein Ahnen ist
Voraus: im Herzen leise,
Ein Suchen — über flachem Feld
Summendes Weh'n aus weiter Welt:
Des Windes Heimwehweise . . ."

Und der Wind machte sich in der Zeiten Not auf vom Weltenrand. Über Meer und Wüsten schritt er bis zu den Hirten auf dem Feld und zeigte ihnen den Weg zur Krippe. Auch die Weisen suchten noch; sie wußten nicht, bis hoch ein Stern zur Nacht den Weg zum lächelnd schlafenden Christ wies. Visionär schaut nun der Dichter, wie endlich sich der Wind als Bote aufmachte zum Himmelssaal, in dem Gott schlief — der einzige, welcher „wußte".

„Gott war so alt —, ihn träumte schwer.
Es klopfte an den Toren.
Es sang ein Wind wohl überm Meer
Ihm dunkel in die Ohren."

Da stand Gott auf. Während schön sein Bart im Winde rauschte, sah er die Welt tief unten im Nachtglanz und schon geboren das Kind in der Krippe.

„Er stand und sah die Ewigkeiten
Sterngolden kreisen, sah die Nacht
Auf Bethlehem sich dunkel breiten
Ums Kindleins Stall und übers Dach. —"

Auch der in Essen geborene Otto zur Linde, der Röttger als einstiger Mitherausgeber des „Charon" nahe steht, hat uns einen tief symbolischen Zyklus von Weihnachtsliedern geschenkt, in denen seine mystische Naturverbundenheit sich ausspricht. Besonders die heimliche Wunderwelt des schneeumhüllten Waldes hat es ihm angetan. In seinem Gedicht „Christ ist gekommen in Windeln weiß" lebt mehr noch als altgermanische Naturfrömmigkeit. Leid und Liebe, Wintertod und Gottes ewige Neugeburt sind hier im Natur- und Menschenleben gleichnishaft gegenübergestellt. Schwer breitet der Winterschnee sein weißes Kleid über den schweigenden Wald, dessen überlastete Zweige ächzen —

„Es beugt sich das Leben geduldig dem Tod."

Diese beiden uralten Mächte ringen gleicherweise dort drüben im einsamen Waldhaus, wo eine deutsche Mutter unter Schmerzen gebären soll. Wird hier den menschlichen Wünschen Erfüllung? O käme doch die Stunde —

„Da die Liebe das Leid zudeckt, und die lang
sehnend erhoffte Botschaft entstieg:
Christ ist gekommen in Windeln weiß."

Da stapft weit her ein Mann geneigten Hauptes und mit beschwertem Schritt auf das beschneite Haus unter den Bäumen zu.

„Als er anklopft, öffnet die Magd ihm das Tor:
Die Frau schläft und alles ging gut.
Da hangt er den Mantel, den Hut an die Wand,
Setzt sich still an die Wiege des Kindes, und die Uhr
Geht ihren selben Gang, wo drei — unterm Dach sind im Winterschnee."

Wie in den Freilichtbildern Fritz von Uhdes, so gleitet in dieser Legende morgenländische Vergangenheit unmerklich in deutsche Gegenwart hinüber. Im heimischen Wald wird das Kind „in Windeln weiß" geboren, und eine „heilige Familie selvdritt" findet sich unterm Dach im Winterwald beisammen.

Auch der aus dem Wuppertal stammende Wilhelm Langewiesche feierte Weihnachten am liebsten im Wald. In seinem Gedicht „Der heilige Abend" ist der liebe Lichterbaum ausgebrannt, und die Kleinen sind eingeschlummert. Da sehnt sich der Dichter nach stillem Weihnachtsfrieden.

„Wie ich aus dem hellen Hause trete,
Steht der Wald so ernst, als ob er bete.
Die bereiften Tannen alle zeigen
Himmelwärts in feierlichem Schweigen,
Und die Lichter all' dort oben lassen
In mir unsern Lichterbaum verblassen . . ."

Die urgermanische tiefe Verehrung des ewigen Lichts klingt in dem Lied „Eddische Christnacht" an, das der in Drevenack am Niederrhein lebende Erich Bockemühl in seine Gedichtsammlung „Aus deinen Tiefen" aufgenommen hat. Aus dem Gottesgrund wachsen und grünen unbesät die Äcker —

„Aus den dunklen Gründen
Kehrt das Licht, kehrt Balder heim,
Freude zu verkünden,
Wenn der Drache drunten liegt,
Den die wackern Scharen
Mit des Lichtes Kraft besiegt,
Licht zu offenbaren,
Da die neue Zeit beginnt . . .

In der Krippe liegt ein Kind.
Laßt uns leise singen,
Laßt im ew'gen Himmelswind
Unire Herzen klingen:
Alle Herzen, froh vereint,
Denn es muß auf Erden,
Nun uns diese Sonne scheint,
Wahrhaft Friede werden!"

Seit Urzeiten haben die Germanen den Bergen ihr religiöses Fühlen zugewandt. „Bergweihnacht" heißt ein naturfrommes Idyll des Kölner Dichters Eduard Reinacher. Im beschneiten Bergwald sitzt nächtens die Mutter mit dem neugeborenen Kind, und um sie her, vom Mond versilbert, weilen Krähvögel, Hasen und Maria sollen die Augen zu, aber der Wind läßt sie nicht schlafen. Da beugt sie sich zum Sohn und küßt zart sein kleines Haupt. —

„Das Kind hebt an zu leuchten,
Des lächelt so der Mond,
Daß sich sein Augen feuchten,
Berg und Ginster glänzen als besonnt." —

Müde trägt die Mutter ihr Söhnlein den Berg hinauf.

Schnee und Feuersglut sind tief empfundene Natursymbole in dem „Krippenlied", das uns der in Wallum am Niederrhein schaffende Heinrich Burhenne aus seinem noch ungedruckten Manuskript „Am Baum des Schicksals" mitteilt. Wie vor Jahrtausenden jenes kleine Wesen in der ärmlichen Krippe lag, so rührt seine Unschuld und unbewußte Schönheit noch heute selbst den Gefühlsärmsten wundersam —

„Das kleine Arme wird so reich,
Weil es so einsam wuchs.
Der Schnee der Zeiten deckt es weich
Und ward durchschmolzen, denn es trug
Die Glut des warmen Wachens
Aus der glühenden Ewigkeit.
Die schmolz Kind-Mann in eins.
Und vor ihm neigt sich ewig: Zeit!"

Prof. Falk.

Die Weiberschiffe der Badongs

Roman von Hans Richter

(2. Fortsetzung.)

Reemt will dem Kapitän ein Zeichen geben, daß er noch warten solle. „Das ist nichts für Sie, Thomsen!“ setzt er an. „Ihre Gesundheit — eine Nacht auf dem Schlepper ist keine Erholungsreise . . .“ Aber er sieht in die Augen seines alten Mitarbeiters und unterbricht sich. „Gut! Wenn Sie wollen?“

Der „Mars“ wirft nun endgültig los, und eine Weile hört man nichts als das einförmige Stampfen der Maschinen und das Rauschen des Wassers. Die Mole verschwindet rasch im Schneedunst.

Reemt sieht nach der Uhr. „Gegen Mitternacht können wir am Borkum-Riff sein.“

Der Kapitän nickt. „Mag wohl so hinkommen, Herr Konsul.“

„Dann gibt es Arbeit genug. Verbringen wir die Zeit also, so gut es geht. Kommen Sie in die Kajüte, Thomsen!“

Die Kajüte ist ein kleiner, enger Raum. Die Petroleumlampe pendelt in den Ringen; die Luft könnte besser sein. Thomsen hüstelt.

„Ein Schlepper im Winter ist kein Vergnügungsdampfer“, sagt Reemt. „Und so ganz ruhig wird die Nordsee heute auch nicht sein. Vertragen Sie Seegang, Herr Thomsen?“

„Nicht sonderlich“, sagt der und sieht schon nicht gut aus. „Ich habe mir immer schon vorgenommen, einmal eine Reise auf unseren Schiffen zu machen; es ist nie dazu gekommen.“

„Warum denn nicht?“

„Es war zu viel im Kontor zu tun. Das letztemal — Herr Konsul werden sich erinnern, die Kabine auf der „Ulrike Anke Badong“ war schon belegt, und es sollte nach Las Palmas gehen, die „Klaas Reemt Badong“ hätte mich nach zehn Tagen dort wieder aufnehmen können — aber damals kam der spanische Aufstand dazwischen.“

„Sie sind ein Pechvogel, Thomsen.“

Ein leises Lächeln. „Vielleicht wäre es mir doch nicht gut bekommen. Die Biscaya ist nicht für jedermann, und die Kanarischen Inseln sollen ein sehr weiches Klima haben. Man kommt dann zurück und empfindet unser Küstenklima doppelt. Ich bin nachher im Spätsommer in den Harz gegangen. Ich gehe sehr gern in den Harz; es ist wundervoll, allein mit dem Rucksack zu wandern und eine Landschaft zu genießen.“

Reemt empfindet heute zum ersten Male, wie wenig die Menschen, die täglich miteinander arbeiten und aufeinander angewiesen sind, sich doch kennen. Seit einem Menschenalter kommt der Prokurist Thomsen jeden Morgen ins Kontor, öffnet die Post, liest sie, verteilt sie, legt die wichtigen Dinge dem Chef des Hauses vor — das war früher der Vater, seit Jahren ist er es —, schließt am Nachmittag seine Schublade und geht nach Hause. Reemt erinnert sich, daß Thomsen ein kleines Häuschen außerhalb des Walles an der Auricher Straße besitzt. Ein Haus mit einem Gärtchen. Als Junge ist er, wenn das Obst reif war, manchmal dort gewesen, und oft liegt auch ein besonders schöner Apfel auf dem Pult des Prokuristen, und sein Duft erfüllt das Kontor. Es ist dann, als trüge der alte Mann eine andere Welt, die nur seine eigene ist, in die kahle Nüchternheit des Reedereibetriebes.

„Führt Ihre Schwägerin Ihnen eigentlich noch die Wirtschaft?“ fragt Reemt, und an dem Aufleuchten in den Augen des alten Mannes sieht er, daß er hier die andere Welt berührt hat und daß die Frage dankbar empfunden wird.

„Natürlich ist Mathilde noch da, und sie fragt auch oft nach dem Herrn Konsul“, sagt Thomsen. „Herr Konsul müssen schon entschuldigen, aber alte Frauen — die Mathilde war ja viel älter als meine gute Frieda — sind nun schon einmal so; für die bleiben Kinder immer Kinder, auch wenn sie erwachsene Menschen werden. Neulich hat sie der Frau Senator einmal unseren Guten von Boskop gebracht, das ist der beste Apfel, den wir haben, und es ist ihr Stolz, daß das Obst so bei ihr gedeiht. Sie ist eine rechte Mutter für Greta geworden.“

„Ich komme nächstens mal vorbei und sehe mir den Garten an“, versichert Reemt. „Von Fräulein Mathilde kann man immer etwas lernen.“

„Es wird ihr eine große Ehre sein, Herr Konsul! Im Frühjahr — es ist eine wahre Pracht bei uns im Frühjahr, wenn alles blüht, die weißen Kirschen und die rosa Apfelblüten. Man kann es sich jetzt gar nicht vorstellen, daß es nur noch wenige Wochen dauert, bis es wieder soweit ist. Im Frühjahr ist ja auch Greta wieder bei uns.“

Der „Mars“ ist inzwischen in freieres Fahrwasser gekommen und beginnt zu stampfen. Die Lampe tanzt in ihren Ringen.

Reemt sieht, daß sein Prokurist eine spitze Nase bekommt. Das Verhältnis zwischen ihnen ist immer gut gewesen, aber es ist, als habe die letzte Stunde die Dinge zwischen ihnen verändert, und so ist der Ton jetzt auch anders. „Legen Sie sich hin, Thomsen, und schlafen Sie! Im Augenblick können Sie nichts Besseres tun.“

„Und Sie, Herr Konsul?“

„Wahrscheinlich schlafe ich auch. Zuerst gehe ich noch einmal auf die Brücke.“ Er tritt neben den alten Mann, schiebt ihm ein Kissen unter den Kopf, nimmt eine Decke und breitet sie ihm über die Füße. „Bei Seegang kann man nichts Besseres tun als liegen.“

Thomsens Augen suchen die seinen. „Und nicht wahr, Herr Konsul, es ist nicht nur so gesagt? Im Frühjahr sehen Sie sich unseren Garten an?“

„Ganz bestimmt, Herr Thomsen!“

„Bißchen müde bin ich schon . . .“ Die Worte kommen langsam; die Augen drohen zuzufallen. „Mathilde und ich, wir gehen meist früh zu Bett, hören noch Radio — es ist sehr schön am Abend, so ein Konzert. Und die Seewetterberichte, die hören wir jeden Tag — und wenn sie nicht gut sind, dann denken Mathilde und ich oft an die Leute auf unsern Schiffen, und wie es ihnen wohl gehen mag. Man sollte ja an alle Menschen, die auf See fahren, denken, aber die — stehen — uns — doch — — näher . . .“ Er ist eingeschlafen, und der Körper macht nun zwangsläufig die Bewegungen des Schiffes mit.

Nach der Kabbelsee, die hier steht, kann man sich ein Bild machen, wie es draußen sein wird. Badong zieht das Ölzeug über, das der Kapitän ihm hingelegt hat, und geht hinauf.

Das Wetter ist nicht besser geworden. Voraus blinkt das Feuer von Borkum.

„Ich habe mir die genaue Position noch einmal geben lassen“, sagt der Schiffsführer. „Grönewald sitzt genau nordwestlich Borkum auf. Weiß der Kuckuck, wie er dahin gekommen ist! Zuerst hat er versucht, mit eigener Kraft freizukommen. Läuft sich aber leichter auf, als sich das nachher wieder loseist. Krebst und krebst und rückt und rührt sich nicht.“

„Und jetzt?“ fragt Badong.

„Ja: Jetzt, Herr Konsul, jetzt läßt er wohl den lieben Gott 'nen guten Mann sein und wartet auf uns. Die Borkumer haben schon angefragt, ob sie mit ihrem Kutter auslaufen sollen. Grönewald hat aber abgelehnt.“

„Ich halte die Lage auch nicht für bedrohlich“, sagt Badong kurz.

Der Schleppermann ist nicht aus der Ruhe zu bringen. „Da kann man so und so über denken, Konsul Badong, aber eins is sicher: Mit 'nen vollgeladenen Pott und bei Nordwest und fest auf Grund in der Nordsee, is 'n ander Ding als Grog trinken, Konsul Badong.“

„Deshalb haben wir ja auch Ihren „Mars“ gechartert, Käpten!“

Über die Gesichter von Kapitän und Steuermann, die nebeneinander in dem engen Raum stehen und durch die Fenster vorausäugen, fliegt ein breites, behagliches Grinsen. „Tja, der „Mars“! Wir sollen das woll schaffen. Da haben wir schon ganz andere Dinge geschafft. Anno einunddreißig, da is 'n Segler Havarie geschlagen worden, nordnordwest Terschelling, Konsul Badong. Wor 'n ander Wetter als heute, Windstärke neun und 'n Seegang — 'ne ganz eklige See war das woll. Dem hat keiner helfen können, weil keiner 'ran kam. Aber wir sind 'rangekommen, und wir haben die Leine 'rübergebracht und haben ihn an Trosse nach Emden geschleppt. Bergung aus Seenot unter eigener Lebensgefahr — is 'n schönes Stück Arbeit gewesen.“

„Vielleicht kommt die „Anna Badong“ doch mit eigener Kraft frei?“ sagt Reemt Badong.

„Ich denke, da warten wir gar nicht auf. Is ja 'n einfaches Ding: Leine 'rüber, Trosse fest, langsam anziehen und Volldampf voraus. Horuck, sagt das, und der Pott is frei. Tja.“

Reemt Badong findet, daß die theoretischen Gespräche den Dingen im Augenblick wenig nützen können. Außerdem steckt die Müdigkeit seines Prokuristen an. „Wecken Sie mich, wenn Sie das Schiff in Sicht haben“, sagt er, „oder wenn Grönewald einen neuen Funkspruch gibt! Bis dahin schlafe ich.“ Dann geht er wieder in die Kajüte hinunter.

Das gleichförmige Wiegen und das Arbeiten des Holzes machen müde. Reemt Badong liegt kaum fünf Minuten auf der Polsterbank, und schon sind ihm die Augen zugefallen.

Aber dieser Schlaf ist nicht der feste und ruhige des Menschen, der eine ganze Nacht vor sich hat; es ist jener halbwache, stets bereite Schlaf, wie ihn das Tier schläft und wie ihn der Urmensch gehabt haben mag, jener Schlaf, dem plötzlich ein rasches, die Zusammenraffung aller Kräfte erforderndes Erwachen folgen kann. So mischen sich Wirklichkeit und Gedanken zu quälenden Träumen.

Die „Anna Badong“, die jetzt draußen auf Borkum-Riff festsitzt, ist wieder das junge Schiff, und er, Reemt, sitzt neben dem Vater im Eisenbahnabteil, und sie fahren nach Bremen.

Der Senator, sonst der Typ des ruhigen, fast starren Kaufmanns, ist heute ganz besonders aufgeräumt. Er neckt seine zukünftige Schwiegertochter, die als Taufpatin natürlich mit von der Partie ist, und meint, die Weiberschiffe hätten den Badong immer gutes Geld eingebracht, aber der nächste Neubau, den sie auf die Hellinge legen würden, müsse ein Jungensschiff sein. „Ich will Großvater werden!“ sagt Senator Badong.

Und Reemt weiß plötzlich ganz genau, wo er ist: Er liegt in der Kajüte des Schleppers „Mars“, und der Vater steht neben ihm — nein, er schläft drüben auf der Bank, wie er damals geschlafen hat, als sie nach dem Stapellauf in der Nacht nach Emden zurückfuhren und als der alte Herr müde geworden war von dem guten Taufessen, das die Werft gegeben hatte. „Großvater“, sagt er noch einmal.

Anna Westerhusen aus Duisburg weiß, warum Ehen geschlossen werden, und sie weiß, was man von ihr erwartet. Dieses Mädel aus dem Industriegebiet ist überhaupt ein ordentlicher Kerl und sieht mit klaren Augen ins Leben. „Wird schon werden, Vater!“ sagt sie. „Wie soll das Schiff denn heißen?“

„Der erste Badong, der nach Emden ging, führte den Namen Klaas Hinrich und war mein Vater.“

Der Name wird dann lange nicht mehr genannt. Nur einmal klingt er noch auf: Er geistert durch die Fieberträume der jungen Anna Badong, die im Spital in Santos mit dem Tode ringt, geistert hinein in das Surren des Propellers, der gegen die mörderische Hitze des Krankenzimmers anzukämpfen sucht.

Reemt steht am Bett seiner jungen Frau und hält das Telegramm in der Hand, in dem der Vater ihm mitteilt, die „Anna Badong“ sei heute mit Fracht nach den südamerikanischen Häfen ausgelaufen, und das zweite, mit dem Kapitän Grönewald, der zum erstenmal die „Anna Badong“ führt, die Taufpatin seines Schiffes begrüßt.

„Klaas Hinrich soll er heißen!“ flüstern die vom Fieber ausgetrockneten Lippen.

Klaas Hinrich wird nie geboren werden . . . In den Klubs in Rio und Petropolis spricht man bedauernd von der lustigen jungen deutschen Frau, die man nicht wiedersehen wird; zwischen Tennispartien, in den Langstühlen, wie das so ist.

Und heute liegt die „Anna Badong“ hilflos draußen auf dem Riff . . . Das verwitterte Gesicht des alten Schiffsführers erscheint und das fieberheiße der Frau in den weißen Kissen. „Wir haben schon ganz andere Dinge geschafft, junge Frau!“ sagt der Alte. „Lassen Sie den „Mars“ nur erst da sein, und lassen Sie uns die Trosse über haben! Ho-ruck, junge Frau — dann sind wir übern Berg.“

„Klaas Hinrich!“ flüstern die Lippen.

„Ein Ding nach dem anderen: Erst die „Anna“! Erst die „Anna“!

Eine gewaltige See wogt heran, so ganz langsam, wie eine See eben kommt. Die Wolken machen ein Loch auf, und der Mond schaut hindurch. Schwarz und breit und wuchtig kommt die See an, und das unbewegliche Ding, das da liegt und sich nicht mehr rühren kann, ist die „Anna Badong“.

So sind die Fieberwellen damals auch gekommen und haben den armen Körper geschüttelt, eine und noch eine und noch eine. Immer drei sind es. Drei ist eine heilige Zahl; wenn die ausgestanden sind, ist Ruhe für kurze Zeit. Bis die nächsten heranstürmen . . . Und der Körper zittert und wehrt sich.

Reemt Badong liegt wehrlos und angebunden, sieht sie kommen und kann nicht helfen. Hört das Krachen des Anpralls und das Ächzen des Schiffsleibes, das Donnern und Poltern . . .

„Herr Badong!“

Ein Mann in schweren Seestiefeln und Ölzeug steht mitten in der Kajüte. Der alte Thomsen drüben sitzt schon aufrecht da.“

Reemt fährt in die Höhe. „Was gibt's denn?“

„Wir haben Borkum-Riff voraus, läßt der Käpten sagen.“

„Und das Schiff?“

„Die „Anna Badong“ auch.“

Das Bild ist anders, als Reemt es im Traum gesehen hat, und dieser Traum ist so wirklichkeitsnahe gewesen, daß es ihn nun verwundert.

Bis auf eine lange Dünung ist die See ziemlich ruhig, das Schneegestöber hat aufgehört, und in dem unsicheren Nachtlicht stehen voraus die Positionslaternen der „Anna Badong“, deren Rumpf die Dunkelheit ins Riesenhafte vergrößert. Über den Sand läuft die Brandung.

Der „Mars“ läßt seinen Scheinwerfer spielen, und nun sieht man drüben deutlich Menschen an der Reling und sieht, daß das Schiff leichte Schlagseite hat.

„Wie weit können wir herankommen?“ fragt Reemt.

„Bis an fünfzig Meter.“

„Und die Leine?“

Der Kapitän grinst. „Hat noch gute Weile, Konsul Badong! Der Strom ist kaum gekommen, und vor zwei Stunden hat der da drüben nicht genug Wasser unterm Kiel.“

„Was tun wir also?“

„Anker fallen lassen und warten.“

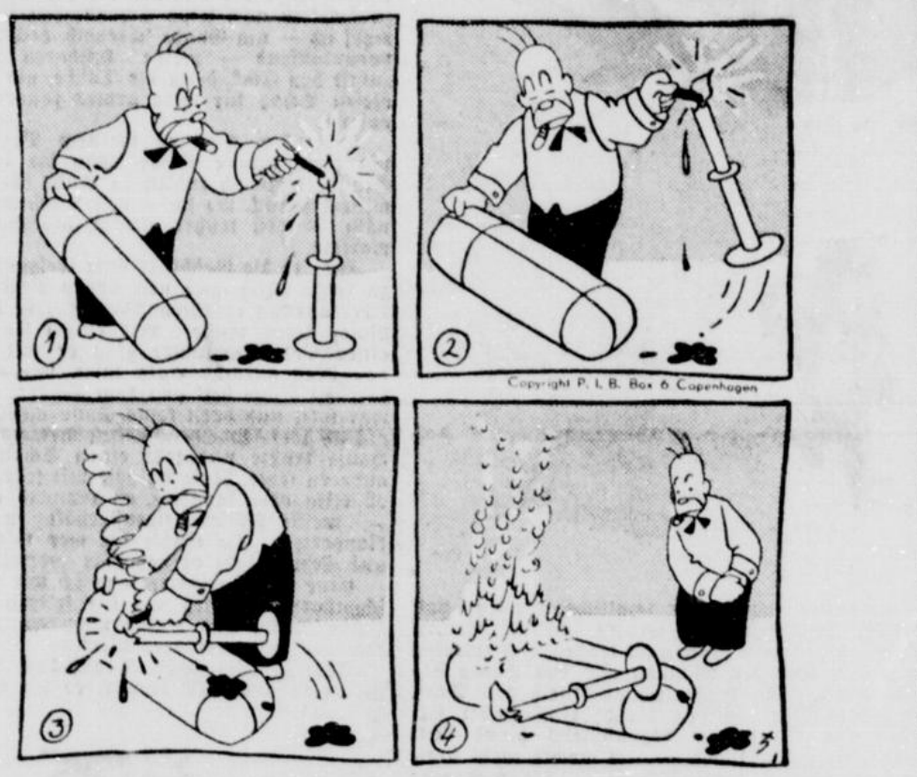
Reemt Badong kommt ein anderer Gedanke. „Können wir ein Boot ausbringen?“

„Natürlich.“

Bei der Dünung ist das ein Kinderspiel. Zehn Minuten später tanzt die Jolle im Scheinwerferlicht hinüber, und bald darauf steht der Konsul an Bord seines Schiffes.

„Schöne Schweinerei das!“ empfängt ihn Harm Grönewald. „Weiß der Deubel, wie das passiert ist! War aber, als wir aufliefen, ein Wetter hier, daß man die Hand nicht mehr vor den Augen sehen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)



Adamson versiegelt sein Weihnachtspaket

Kampermann wäscht Hauswäsche unübertroffen!
Speicherfertige Wäsche per Pfund **15** Pfg.
K8572

Es war Anno 1917

Sechsmal Weihnachten

Eine Erinnerung von Ernst Baur

„Zwecks weiterer Ausheilung zum Ersatztruppenteil zurück", lautete am 16. Dezember 1917 der herzerfreuende Bescheid einer hohen Untersuchungskommission in Kolomea, damals noch österreichisch Ostgalizien. Meine Heimatgarnison war Trier. Das bedeutete also, wenn man etwas Glück hatte, gute Aussicht auf ein Christfest in Deutschland.

Die maßgebliche Schreibstube erwies sich als gnädig. Schon zwei Tage später hielt ich den Fahrschein samt der Überweisung an das Artillerieregiment 44 in Händen. Größere Schwierigkeit machte es, rechtzeitig einen Zug und darin Platz zu erwischen; denn die Verkehrsverhältnisse auf der eingleisigen Strecke bis Lemberg waren mehr als dürftig und, was sich infolge der Überlastung mit Heeresbedarf zur Ostfront noch schlimmer auswirkte, ohne jeden Fahrplan. Nach vielstündigem Warten auf dem halbzerschossenen Bahnhof und zwei mißglückten Versuchen, mich in einen österreichischen Leichtverwundetentransport einzuschmuggeln, erklomm ich schließlich, von der schneeflimmernden Dämmerung des Spätnachmittags begünstigt, das unbesetzte Bremserhäuschen des drittletzten Wagens eines Güterzuges, der den angeklebten Zetteln zufolge nach Lemberg – Krakau bestimmt schien, und kaum schlug die Tür hinter mir ins Schloß, als sich das Vehikel schon knarrend in Bewegung setzte.

Meine Freude, die spärlichen Lichter der kleinen Landstadt entschwinden zu sehen, überwog zunächst alles andere. Erst, da ich den wulstigen Affen ablegte und anfing, mich häuslich einzurichten, kam mir die Eigenart des Raumes schmerzhaft zum Bewußtsein. Man konnte entweder auf dem schmalen Bänkchen sitzen und mußte, um Platz für die langen, stiefelbewehrten Beine zu haben, das Zwanzigkilogepäck auf den Knien halten oder man stand, nach rechts und links gegen die Wände verstemmt, und der Tornister lag auf dem Sitz. Dabei hatte das Thermometer schon über Mittag –10 Grad Celsius angezeigt, und der Wind pfiff hörbar durch alle Ritzen des luftigen Käfigs. Indes für das ferne Ziel dünkte mich kein Preis zu teuer. Wir Leute aus dem Osten waren zudem an Temperaturen einiges gewohnt, und in dem vorsorglich doppelt übereinander angezogenen Wollzeug und dem schweren Mantel glaubte ich mich selbst für polare Verhältnisse gerüstet. Man würde, nach meiner Erinnerung von der Herfahrt, Lemberg in etwa fünf Stunden erreichen, wo hoffentlich Möglichkeiten bestanden, bequemer weiterzukommen; bis dahin sollte ein Fläschchen Kirschgeist, das mir meine schwäbische Landsmännin und liebenswerte Pflegerin Auguste Metzler von der Krankenstube 15 als Abschieds- und Festgeschenk zugesteckt hatte, die mangelnde Heizung ersetzen.

Die erste Stunde verrann schnell. Das Auge gewöhnte sich des fahlen Schneelichtes draußen und unterschied beim gemächlichen Dahinrollen leicht die seltenen Dörfer und Einzelhöfe, spitz in die weißen Flächen hereinschneidende Waldstücke und die in regelmäßigen Abständen auftauchenden Wärterhäuschen, hinter deren Fenstern es manchmal rötlich glostete. Allmählich überzogen sich die kleinen Scheiben meines Stübchens mit einem dichten Gespinst aus Eiskristallen, dem Niederschlag des eigenen Atems, und wiesen mich auf mich selbst zurück.

Zwar streikte die Taschenlampe eigensinnig; aber nach geduldigem Abtasten fand meine Rechte unter der Decke eine breit hervorstehende Schraubenmutter, an der mittels eines Riemens der Affe aufgehängt wurde. Nun konnte ich mich bequem in die Ecke lehnen und bei einer Pfeife zufrieden in die nächsten Tage hineinträumen. Ab und zu unterbrach polterndes Schüttern den eintönigen Gleichtakt der Räder; der Zug hielt, und vor meinem blind gewordenen Ausguck leuchtete es wie von Lampen; dann ging die Fahrt weiter, und ich murmelte schlaftrunken: schon wieder ein Bahnhof weniger!

Plötzlich riß mir ein furchtbares Getöse den Kopf hoch; mit dumpfem Schlag plumpste der Tornister gegen die zuckenden Knie; heller Schein drang durch die aufgesprungene Tür. Lemberg! war mein erster Gedanke, während die Fäuste gegen das wüste Geschaukel unwillkürlich den Querbügel der Bremsstange umklammerten. Stille trat ein; ich spähte vorsichtig hinaus: leider nur ein Lokomotivschuppen, dahinter nächtiges Feld, von einem blitzenden Sternhimmel überwölbt! Bevor es aber gelang, den Türgriff heranzuziehen, rollten wir rückwärts, und schon erfolgte ein zweiter krachender Stoß, daß das Holz der Wagenwände förmlich aufschrie und ich beinahe die Hühnertreppe hinuntergekollert wäre. Neben der Strecke standen, glücklicherweise von mir abgekehrt, zwei gespenstig vermummte Männer und schwangen schreiend ihre Handlaternen. Der Atem qualmte wie eine Dampfwolke aus den runden Mäulern. Ach ja! wir hatten schon im vorigen Sommer diese verteufelte Art zu rangieren erlebt, die bei den Brüdern an der Donau einem regelrechten Eisenbahnunglück jedesmal zum Verwechseln ähnelte.

Wenn nur wenigstens der Zug nicht auseinanderbarst und meine Hälfte dann vergessen wurde! Aber alles ging gut; nach geraumer Weile ruckte es wieder an; nur wies ein entflammtes Streichholz auf der Armbanduhr, daß inzwischen Mitternacht heran war. Also über sieben Stunden schon! Ich hätte es auch aus der eisigen Kälte schließen können, die von meinen Füßen lähmend schenkelan kroch. Doch was blieb anders übrig, als sich ergeben von neuem zurechtzusetzen, diesmal, so unbequem es war, zugleich auf Bank und Tornister, um nicht durch seine Heimtücke noch vor Ende einen absonderlichen Heldentod zu finden. Nach kräftigen Schlucken aus dem wärmespendenden Fläschlein geriet ich wieder in eine Art Halbschlummer, der das Gefühl für Zeit völlig aufhob und mich auch ohne Erregung ließ, nachdem wir irgendwie zum Stehen kamen und mehrere Züge schattenhaft an uns vorbeibrausten. –

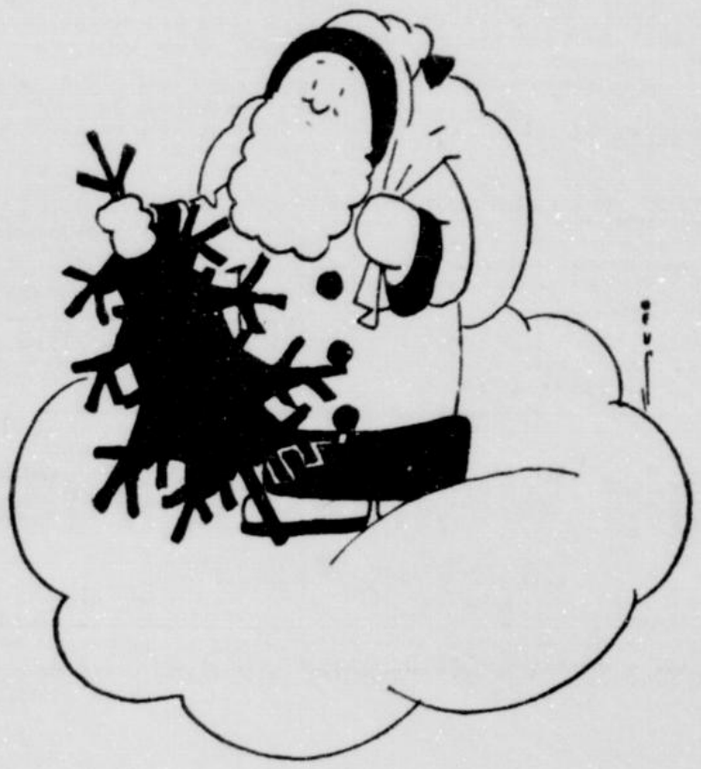
Da endlich ein bleicher Morgen das Dunkel ablöste und ich mich wieder zum klaren Denken ermannte, fuhr der Zug schneckenlangsam. Meine Beine waren wie abgestorben; jede leise Bewegung schmerzte, als ob glühende Nadeln in die Waden gebohrt würden. Mit Anstrengung gelang es, in den Eisbelag des Fensterchens neben mir ein rundes Loch zu atmen. Wir mußten doch längst auf der weiten galizischen Ebene sein; mein hoffnungsbereiter Optimismus rechnete halb damit, Lemberg verschlafen zu haben und in kurzem die Türme Krakaus auftauchen zu sehen. – Statt dessen ragten ganz nah verschneite Bergketten gegen einen grauen Himmel. Ich erschrak. Du lieber Gott! War ich in die Karpathen geraten und auf dem Weg nach Ungarn? – Daß es auf der rechten Seite noch halbwegs eben aussah, blieb ein geringer Trost. Zum äußersten entschlossen, begann ich mit zusammengebissenen Zähnen durch Kniebeugen und Zehenheben die erstarrten Gelenke notdürftig zu lockern und schnallte für alle Fälle den Tornister auf, um mir beim nächsten Halt draußen Gewißheit zu verschaffen.

Aber wie zum Hohn fiel es dem verwünschten Zug jetzt nicht mehr ein, stehen zu bleiben; im Gegenteil, er rollte schneller und schneller, querte rasselnd hohe Viadukte und schlingerte in scharfen Kurven abwärts, daß ich bei meinem geringen Stehvermögen wie ein Sack von einer Ecke in die andere geschleudert wurde, bis mir endlich nach einer qualvollen weiteren Stunde in den Bahnhof von Stryj einliefen. Das Rätsel löste sich: anstatt von Stanislau nordwestlich zum Dnjestr abzubiegen, hatte er eine mir unbekannte und bedeutend längere Gebirgsstrecke an den Karpathen hin benutzt und würde vermutlich nun erst nach Norden fahren.

Aber mein Bedarf war gedeckt. Die Füße wollten mich vor Kälte und Gliederschmerzen kaum mehr tragen. Also rutschte ich schicksalergeben die steilen Stufen hinunter zu den Gleisen und wurde alsbald von einem Bahnpolizisten mit finsterer Amtsmiene in Empfang genommen. Da tat mein müdes Gehirn einen letzten Rettungssprung: Hatte nicht die Schwester Auguste Metzler in den langen Lazarettwochen beim Austausch heimatlicher Erinnerungen von ihrem Bruder erzählt, der nach seiner schweren Verwundung als Hauptmann der Kommandantur in Stryj zugeteilt worden sei? Ich nannte seinen Namen und schützte eine Bestellung vor. Das half; zwar gab es zunächst auch von ihm ein gutdurchwachsenes schwäbisches Donnerwetter, dem nur ein Eingeweihter ohne Schaden standhielt, doch gleich hinterher die schwärzeste Virania nebst einem halben Weinglas jenes Kirschwassers, dessen Vorzüglichkeit ich bereits schätzen gelernt – und zwei Stunden später fuhr mich ein behaglich durchwärmter Personenzug der galizischen Hauptstadt entgegen.

Alles Leid verstummte; was aber nun an überreicher Fülle des Glücks hereinbrach, war fast noch schwerer zu ertragen als das vorige Mißgeschick: eine Christbaumfeier mit württembergischen Pionieren im Soldatenheim zu Lemberg, wo ich vor Anker gegangen war, für die Weiterfahrt auszuruhen; eine zweite am nächsten Abend, dem 21. Dezember, nach der herkömmlichen Entlausung an der schlesischen Grenze im Oderberger Wartesaal, die dritte vierundzwanzig Stunden später, von braven sächsischen Residenzlerinnen für durchreisende Krieger gestiftet; eine vierte, als ich am folgenden Nachmittag in Köln ausstieg, meine Frau zu begrüßen, bei feldgraubegeisterten Verwandten, die fünfte am Heiligabend selbst, eine Stunde nach der Zurückmeldung in der Trierer Maximinkaserne, mit Regimentsmusik und vielen Reden, und anderntags endlich die sechste und letzte bei Freunden an der Mosel. Jedesmal natürlich mit entsprechender Befeuchtung, jedesmal als sinnige Gabe ein Päckchen Zigarren verschiedenster Qualität, ein Kartenspiel und eine Pfeife. –

Acht Tage Vormarsch war gegen diese strapazenvolle Weihnachtsfahrt ein Kinderspiel.



Allen unseren Lesern ein
frohes Weihnachtsfest

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Lustpost zu Weihnachten und Neujahr

Am 25. und 26. Dezember und am 1. Januar wird der Luftpostverkehr im allgemeinen nur auf den Linien ausgeführt, die auch Sonntags beflogen werden, und zwar nach den für Sonntagsflüge festgesetzten besonderen Flugplänen, soweit solche vorhanden sind. Die Reichspostflüge auf der Linie Berlin — Hannover — Köln — London werden nachts vom 25. zum 26. Dezember und vom 1. zum 2. Januar ausgeführt. Außerdem finden alle Flüge nach außereuropäischen Ländern an den planmäßig vorgesehenen Tagen statt. Weitere Auskunft bei den Postanstalten.

Gottesdienst-Ordnung

25. und 26. Dezember

Freie evangelische Gemeinde, W.-Barmen, Feldstr. 37. 25. Dez., vorm. 10: Predigt. 26. Dez., vorm. 8.30: Weihnachtsfeier der Gemeinde. 31. Dez., abends 9: Silvesterfeier.

Die Heilsarmee, Ernststr. 30. 1. Weihnachtsfeiertag. 7: Christmette, 4.30: Weihnachtsfeier f. Kinder, 8: Weihnachtsfestvortrag. 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 5: Weihnachtsfeier für Mitglieder.

Evang. Gemeinde Vohwinkel. Heil. Abend, 24. 12. 3½ nachm. 6: Christmette — Vorfeier, vormittags für die älteren Gemeindeglieder, in der Kirche P. Hülsebus. 1. Weihnachten, 6: Christmette, P. Hülsebus. 10: Hauptgd. P. Thomm (anschl. Vorbereitung und Feier des Abendmahls). 2. Weihnachten, 10: Gottesd. P. Hülsebus.

Kath. Gemeinde W.-Elberfeld, St. Laurentius. 4.15: Krippenfeier. 4.30: Christmette anschl. hl. Messen 6, 9.30, 9.30: zweites Hochamt. 15: Weihnachtsandacht für Kinder. 17: feierl. Kompl. m. Deutschem Psalm-Gebet. Wochentags 6.15, 6.45, 7.40, 8.15: hl. Messen. Am 2. Feiertag 10: feierl. Levitenamt. — **Herz Jesu.** 4.30: Krippenfeier. 5: Christmette, anschl. hl. Messen. 10: Leviten-Hochamt. 17: feierl. Weihnachtsandacht. Am 2. Feiertag, 10: Levitenamt. — **Kinderheim St. Michael.** 12: Christmette. — **St. Marien.** 4.30: Krippenfeier. 5: Christmette, anschl. hl. Messen. 10: Levitenamt. Am 2. Feiertag 10: Levitenamt. — **St. Suitbertus.** 4.45: Krippenfeier. 5: Christmette. 9.30: Hochamt. 2. Feiertag 9.30: Hochamt, an den Weihnachtstagen ist die Feier des stündigen Gebets die ganze feierl. Kompl. schließt. — **St. Remigius, Sonnborn.** 4.45: Krippenfeier. 5: Christmette. 10: Hochamt. 2. Feiertag 10: Hochamt. — **St. Joseph.** 5: Gnadenamt. 6.30, 7, 7.30, 8, 8.30, 10: Leisemessen. 10.30: feierl. Hochamt.

Kath. Gemeinde, W.-Barmen, St. Antonius. 4: Krippenfeier. 4.30: Christmette, anschl. alle halbe Stunde hl. Messe bis zum Festhochamt um 9.15 Uhr mit Segen. 10.45 und 11.30: hl. Messen. 17: Weihnachtsandacht. — **St. Marien.** 4.30: Krippenfeier, anschl. feierl. Christmette und zwei Deutsche Singemessen. 9.30: Hochamt des Tages. 10.30 und 11: hl. Messen. 17: feierl. Kompl. — **St. Joh.-Baptist.** 4.15: Krippenfeier. 4.30: Erstes feierl. Hochamt m. Pred., dann stille hl. Messen, von denen je eine um 6, 7, 8, 9 Uhr beginnt. 10: feierl. Hochamt (zweites). 11.15: letzte hl. Messe. 14.15: Andacht f. d. Kinder. 17: feierl. Kompl. — **Herz-Jesu.** 4.45: Krippenfeier. 5: Christmette. 6, 6.30, 8, 8.30, 9, 10: stille hl. Messen. 11: feierl. Hochamt. Jahrtagsämter des Komponisten Hubert Pfeiffer. 17: Weihnachtsandacht. — **St. Elisabeth-Kapelle.** 4.15: Krippenfeier. 4.30: Christmette, anschl. zwei hl. Messen, von 8 ab hl. Messen. 10.15: feierl. Hochamt. 15: Weihnachtsandacht. — **Kath. Krankenhaus.** 6.30, 8.15: hl. Messen. Am 2. Feiertag 6, 8.15: hl. Messen.

Kath. Gemeinde Beyenburg. 5: Christmette, anschl. hl. Messen. 9.30: feierl. Hochamt. 2.30: Andacht.

Kath. Gemeinde Cronenberg. 5.30: Krippenfeier. 5.45: feierl. Christmette anschl. die 2. hl. Messe. 8.30: Hirtenamt. 10: feierl. Hochamt. 14.30: Weihnachts-Andacht. Bis 7: Beichtgelegenheit. 2. Weihnachtstag, Fest des hl. Stephanus. 7: 1. hl. Messe. 8.30: 2. hl. Messe. 10: feierl. Hochamt für die Pfarre. 14.30: Weihnachtsandacht.

Kath. Gemeinde W.-Ronsdorf. 4.45: Krippenfeier und Christmette, anschl. am Krippenaltar hl. Messen. 10: feierl. Hochamt. 16: Weihnachtsandacht.

Flitzer DER GUTE LIKÖR Baums & Co. Wuppertal Inh. Hermann Baums

Fische in der deutschen Ernährung

Wichtiger Faktor der deutschen Volkswirtschaft

„Zu einem kürzlich gehaltenen Vortrag über den „Fisch in der Ernährung von heute" führt Regierungsrat Finzel u. a. folgendes aus:

Als genau vor fünfzig Jahren der erste deutsche Fischdampfer zu den Fischgründen in der Nordsee fuhr, war der

Verbrauch an Seefischen,

auf den Kopf der gesamten Bevölkerung des Reiches umgerechnet, so gering, daß man ihn zahlenmäßig kaum ausdrücken kann. 1913 betrug der durchschnittliche Kopfverbrauch bereits neun Pfd., 1926 vierzehn Pfund, und er hat in den letzten Jahren 19,2 Pfund erreicht, gegenüber einem Fleischverbrauch von etwas über 100 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung. Der Engländer z. B. ißt je Kopf und Jahresdurchschnitt 55 Pfund Fisch und ebenfalls etwa 100 Pfund Fleisch. Dabei ist aber besonders zu beachten, daß sich das Verhältnis zwischen deutscher Eigenproduktion an Fischen und dem Import immer mehr, in den letzten Jahren sogar sprunghaft zugunsten der Eigenproduktion verschoben hat.

Man ersieht aus diesen Tatsachen, daß es für die Ernährungswirtschaft keineswegs gleichgültig ist, ob dem deutschen Volke genügend Fische und Fischwaren zur Verfügung stehen. Dabei braucht wohl heute kaum noch hervorgehoben zu werden, daß die Meinung, Fisch sei etwas anderes und geringwertigeres als Fleisch von Warmblütern vollständig unhaltbar ist. Die Ernährungswissenschaft hat eindeutig klargelegt, daß auch Fisch Fleisch ist, und sogar einen besonders hochwertigen Träger nicht nur an Eiweiß, sondern auch an anderen biologisch wichtigen Stoffen darstellt.

Die Hauptfanggründe für den Konsumfisch liegen um Island, vor der norwegischen Küste, bei der Bäreninsel und in der Barentssee, also ziemlich weit nördlich. Die Fangreisen zu den Fanggründen für unsere Seefische sind daher immer länger geworden, und im friedlichen Wettbewerb mit den Fischdampferflotten anderer Fischereiländer stellen unsere etwa 350 Fischdampfer den

Fischreichtum des freien Meeres

in den Dienst der Volksernährung. Es handelt sich also bei dem von deutschen Fischern gefangenen Seefisch um ein Nahrungsmittel, zu dessen Gewinnung kein Stück unseres für heimische landwirtschaftliche Erzeugnisse nötigen Bodens zur Verfügung gestellt zu werden braucht. Wir brauchen auf diesen Fischgründen nicht zu säen, sondern nur zu ernten. Außerdem ist für dieses Nahrungsmittel, wenn es von deutschen Fischdampfern angebracht wird, die Beschaffung nicht einer einzigen Devise erforderlich. So konnte unsere Fischdampferflotte im letzten Jahre über 2,6 Millionen Doppelzentner Seefische im Produktionswerte von rund 50 Millionen RM. den deutschen Verbrauchern zur Verfügung stellen. Der Handelswert ist selbstverständlich ein viel höherer.

Die Kutterhochseefischerei und die

Küstenfischerei

mit etwa 12 000 Fahrzeugen kleinerer Art erreichen zwar nicht die Erzeugungsziffern wie die Dampfhochseefischerei, aber sie landeten im letzten Jahre immerhin nahezu 800 000 Doppelzentner im Produktionswerte von 13 Millionen RM. Auch hier ist der Handelswert ein höherer. Es wäre durchaus falsch, diese Küstenfischerei im weiteren Sinne als nebensächlich anzusehen. Vielmehr ist sie unbedingt notwendig. Denn es wäre eine Torheit, die Fischbestände in der Küstennähe der Nordsee und der Ostsee nicht intensiv für die Volksernährung mit auszunutzen. Hinzu kommt, daß durch die zahllosen kleinen Betriebe der Küstenfischerei ein sehr erheblicher Teil der Küstenbevölkerung Arbeit und Brot findet.

Schließlich ist auch die

Binnenfischerei,

d. h. die Fischerei in unseren Seen und Flüssen und die Teichwirtschaft, von sehr beachtlicher Bedeutung für die Fischversorgung. Wäre diese Binnenfischerei nicht, so würden die 1¼ Million Hektar Binnengewässer für die Ernährung nicht ausgenutzt werden. Bei der zerstreuten Lage der Gewässer gibt es zwar keine sichere Erzeugungsstatistik, und es ist auch schwer, die Erträge zu schätzen, aber wenn man die sorgsame Bewirtschaftung der Binnengewässer, die planmäßige Besetzung, die Hege und Pflege der Fischbestände und ihre rationelle Befischung in Betracht zieht, so muß man sich davon überzeugen, daß auch die Binnengewässer so intensiv wie überhaupt nur möglich genutzt werden und gleichfalls große Fischmengen liefern.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 301 — 1935 Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal Dienstag, 24. Dezember

Zwischen Watzmann und Nebelhorn

Die schönsten Skiabfahrten Deutschlands!

Daß die Parsenn die Allerwelts-kutsche, die Diavolezzaabfahrt in der Bernina, die alpine Allerwelts-Gletscher-tour, die Corvatsch-, die Corviglia-Abfahrt bei St. Moritz an vorderster Stelle in der Reihe der großen Schweizer Abfahrten stehen, dürfte längst allseitig bekannt sein. Daß St. Anton im Arlberg und Innsbruck über große Abfahrtsstrecken verfügen, die meist über 1000 Meter Höhenunterschied geben, daß die Marmolata mit ihrer Groß-Abfahrt über 1200 Meter Höhenunterschied hinab zum Fedajasattel mit Recht der „schnellste Skiberg der Alpen" genannt wird, wissen viele Skiläufer. — Diese großen Abfahrten haben sich durch die Prospekte der Winterkurorte allerwelts bestens bekanntgemacht und haben die auch schon immer in Deutschland vorhandenen großen Abfahrtsstrecken vollkommen in den Schatten gestellt. Erst die Grenzsperre hat die anspruchsvolleren Skiläufer gezwungen nach Skigebieten mit großen Abfahrten im deutschen Alpengebiete Umschau zu halten. Und das ist gut so, da unser Vaterland über eine derartige Fülle von Skiparadiesen mit großen Abfahrten verfügt, daß man viele Winter seinen Winterurlaub jedesmal in einem anderen Gebiet verbringen kann und auch der verwöhnteste Fahrer dabei auf seine Rechnung kommen wird. — Nur kennen muß man sie.

Es hieße ein kleines Buch schreiben, wollte man, wenn auch nur kurz, Deutschlands Skiparadiese beschreiben. Nur einige Glanzabfahrten aus dem Gebiet zwischen Watzmann und Nebelhorn seien in nachfolgender Darstellung herausgegriffen.

Kreuzeck-Alpspitze

Der Anstieg wird durch die Kreuzeckbahn um etwa zwei Stunden verkürzt. Das ist sowohl „dem Zünftigen" als auch dem bequemeren Skiläufer äußerst angenehm. Am Kreuzeck gibt es billige Übernachtungsgelegenheit im Matratzenraum der Alpenvereinshütte — just neben den teueren Federbetten des Kreuzeckhotels. Das muß auch einmal gesagt werden, um jenen unberechtigten, oftmals gehörten Vorwurf, die Tour sei unerschwinglich teuer, zu widerlegen.

Vom Kreuzeck steigt man am besten möglichst frühzeitig an, da diese Tour ziemlich lang ist. Weiterhin erfordert die Alpspitze alpine Erfahrung und eine gewisse Schwungsicherheit, bietet aber keine allzu großen technischen Schwierigkeiten. Im oberen Teil ist die Abfahrt nicht ganz leicht, so daß schwächeren Fahrern anzuraten ist, sich dieses Stück zu schenken. Dann aber schließen sich endlos leicht zu fahrende Hänge mit ganz wundervollen Schußfahrten in leichtem Gelände an. Die Abfahrt auf der eigentlichen Kreuzeckstrecke ist heute nicht mehr die berühmte Hohlwegfahrerei von einstens. Durch entsprechende Ausholzung entstand eine Abfahrtsstrecke, die auch mittelmäßiges Können meistert. Nach der Ausfahrt aus der Waldzone schließen sich lange, meist glattgebügelte Hänge bis hinunter nach Garmisch an, daß es eine Lust und eine Freude ist, diese Hänge in flotter Fahrt oder „stotternd" herunterzubürsten. Aber auch mittlere Fahrer kommen bei dieser Tour auf ihre Kosten. Ist ihnen die Tour auf die Alpspitze zu lang und zu beschwerlich, sei ihnen die ebenfalls sehr schöne, aber kürzere Fahrt auf den Lengenfelder Kopf empfohlen.

Für später einmal möge man sich die große Abfahrt von der Zugspitze durchs Gatterl hinunter nach Ehrwald vormerken. Zur Zeit ist sie wegen der noch bestehenden Grenzsperre nicht durchführbar. Die Abfahrt von der Knorrhütte ins Raintal hinab ist nur bei gutem, führigem Schnee zu empfehlen, da sonst die Bretter nicht genügend laufen. Weiterhin bietet aber das Zugspitzblatt eine reiche Auswahl von Tempofahrten und dazu meist einen sehr guten Schnee. Schon durch diese Zusammenstellung der Abfahrten so rund um Garmisch herum möge erwiesen sein, daß Deutschland über eine Reihe von Groß-Abfahrten verfügt, die heute den Vergleich mit den berühmtesten Standardstrecken anderer Länder nach jeder Hinsicht aushalten.

Dammkar im Karwendel - Mittenwald

Fast daneben eine Abfahrt, die durch die erfolgte Ausholzung zu den schönsten Abfahrten Bayerns alpiner Art zählt: Die Dammkar-Abfahrt im Karwendel — 6 Kilometer Länge — 1400 Meter Höhenunterschied — hinunter in Deutschlands höchstgelegensten Kurort Mittenwald — rassig, doch alpin und deshalb nur ausdauernden Läufern zu empfehlen.

Wallberg — Rotwand — Sudelfeld

Weiter ostwärts gesehen, im Gebiet von Tegernsee - Schliersee - Bayrischzell ist eine Reihe von Genuß-Abahrten. Sie sind meist kleiner, doch deshalb nicht minder schön als die vorher genannte Abfahrt. Die Abfahrten von den drei aufgezählten Bergen sind besonders zu empfehlen, da sie nicht durch hochalpines Gelände führen und deshalb auch von alpin weniger erfahrenen Läufern gemacht werden können. Die Abfahrten sind durchweg markiert, ausgeebnet und ausgeholzt und führen in ein Tempo, das auch mittlere Läufer noch meistern können. Erfreulich ist vor allem, daß die schöne Abfahrt vom Sudelfeld neuerdings nicht mehr wie bisher in den scheußlichen, meist vereisten „Ziehweg" nach Bayrischzell hinunter hineinführt, sondern in eine eigens angelegte Abfahrtstrecke, die alle Vorzüge einer erstklassigen Slalomstrecke in sich birgt. Heute sind alle drei der hier genannten Abfahrten skitechnisch leicht und außerordentlich lohnend.

Wendelstein

Und wiederum just daneben zwei neue Abfahrten, allerdings für fahrsichere Feinschmecker, die Abfahrten vom Wendelstein. Die bequeme Auffahrt mit der Wendelsteinbahn ist eine nette Zugabe dieser beiden Abfahrten vom Wendelstein, einerseits hinunter nach Bayrischzell, anderseits hinab nach Brannenburg. Beide Abfahrten sind so weit ausgeschlagen, geebnet und so gut markiert, daß sie jedem schwungsicheren Skifahrer bestens empfohlen werden können. Die Abfahrt nach Brannenburg ist von beiden Abfahrten die schönere.

Watzmannabfahrt — Watzmanngebiet

Im Watzmanngebiet ist für den Könner eine Reihe von rassigen Fahrten möglich, als deren Stützpunkt am besten das bewirtschaftete Watzmannhaus gewählt wird. Neuerdings ist die große „Watzmann-Abfahrt" gewaltig ausgeholzt, verbessert und fahrbar gemacht worden. Der Höhepunkt der Watzmann-Abfahrt ist die Fahrt von der westlichen Scharte der Watzmannkinder hinab ins schneesichere Watzmannkar. Die Fahrt weiter hinab ins Tal ist größtenteils schön und genußreich, bietet aber in ihrem unteren Teil allerdings einige technische Schwierigkeiten, wie überhaupt die Watzmannfahrt mehr für sichere und weniger für schwächere Läufer geeignet ist. So wurde durch die erfolgte Ausholzung und Planierung und Markierung der Watzmann in die Reihe der deutschen Skiberge eingestellt.

Allgäu — das bayerische Skiland

Und nun einen Sprung hinüber an die andere Ecke — ins Allgäu, mitten hinein in das bayerische Skiland. Flacher, hügeliger und weniger bewaldet, eignen sich die Berge des Allgäus ganz besonders gut für den Skilauf. Abfahrten aus diesem Gebiet lückenlos aufzuzählen, sei den gedruckten Skiführern vorbehalten. Nur einige Blätter daraus:

Oberstdorf mit seinem Nebelhorngebiet, das Walsertal mit seinem tourenreichen Schwarzwassergebiet, Oberjoch, Hinterstein mit seinem Daumengebiet, Oberstaufen mit der Falkenkette sind ja alles bestens bekannte Skiparadiese. Einige schöne Touren: Mit der Nebelhornbahn (kombinierte Karte Oberstdorf-Nebelhorn mit Rückfahrt Hindelang-Oberstdorf lösen!) zur Bergstation, von dort zum Daumen, in schöner Abfahrt hinab nach Hinterstein, im Langlauf nach Hindelang und von dort mit dem Postauto nach Sonthofen und per Bahn zurück nach Oberstdorf.

Überreich an schönen Abfahrten ist das Gebiet der Ostertaler Schimugl (Talstationen: Fischen - Gunzesried oder Balderschwang) mit dem „schönsten Skiberg Deutschlands", wie Karl Luther einmal behauptete, dem Riedberger Horn (1786 Meter) mit Abfahrten nach allen Himmelsrichtungen. Oder — von der Bahnstation Fischen zur Kemptener Skihütte, weiter aufs Rangeswanger Horn, mit anschließender Kammwanderung über die verschiedenen Hörner und Abfahrt nach Fischen zurück.

Das sollten nur kurze Hinweise sein. Alle Touren im Allgäuer Skigebiet sind mittelschwer, genußreich und für mittelmäßiges Können besonders geeignet. Damit soll die kurze Aufzählung der bereits bestehenden Standardstrecken in den deutschen Alpengebieten beschlossen werden. Allerorts werden Neuabfahrten geschaffen, Bäume gefällt, Felsen gesprengt beseitigt und schon tauchen da und dort vielversprechende Winterprospekte auf, dem letzten Wunsch der gesteigerten Skitouristik Rechnung tragend:

„Ausgeholzte Abfahrten — Rassige Abfahrten — die schönsten Abfahrten———!"

Georg Zahn.

Wenig Weihnachts-Fußball

im Kreise Wuppertal

Das Aufgebot unserer Fußballvereine im Kreis Wuppertal ist an den Weihnachtstagen außerordentlich klein. Mancherlei Umstände haben bei dieser Zurückhaltung eine Rolle gespielt. In den letzten Jahren kamen Gastspiele großer Meistermannschaften an Festtagen in der Provinz (fußballerisch gesehen ist Wuppertal „Provinz") kaum zustande, weil den Veranstaltern das Geld fehlte. Weihnachten ist zudem noch ein besonderes Fest, das der Familie gehört. So ist es nicht verwunderlich, daß der Fußball-Betrieb an den Weihnachtstagen immer kleiner geworden ist.

Als einziger großer Gegner erscheint in Wuppertal der niederrheinische Gaumeister VfL. Benrath, der eigentlich gegen eine aus SSVg. und Schwarz-Weiß Barmen zusammengestellte Mannschaft im Nordpark spielen sollte. Aber die Benrather lehnten einen Kampf gegen eine Kombination zweier starker Vereine ab und werden nun gegen SSVg. Barmen allein spielen. Die übrigen Weihnachtsspiele sind örtlicher Natur. Von auswärts kommt nur noch Kray 04, eine gute Bezirksklassen-Elf aus dem Kohlenpott, nach Velbert. Sämtliche uns bekannt gewordenen Spiele sind für den zweiten Weihnachtstag angekündigt.

Gaumeister zu Gast

SSVg. Barmen — VfL. Benrath

Wuppertal hat innerhalb der eigenen Mauern in letzter Zeit keine großen Spiele erlebt. Das Gastspiel der Benrather wird deshalb den Wunsch vieler Fußballfreunde erfüllen. Die Meistermannschaft stützt sich in erster Linie auf die Nationalspieler Hohmann und Rasselnberg, die kürzlich in London gegen England mitwirkten. Auch die übrigen Spieler sind augenblicklich in guter Form. Die Formverbesserung der Abwehr hat auch den bisher oft stark belasteten Sturm wieder schwungvoller werden lassen. VfL. Benrath gilt als ebenbürtiger Rivale des augenblicklich die Tabelle des Gaues Niederrhein anführenden Altmeisters Fortuna Düsseldorf. Die Barmer werden einen schweren Kampf zu bestehen haben. Da sie aber — merkwürdiger Weise — nach schwachen Meisterschaftsspielen gegen Freundschaftsgegner fast immer mit einer verbesserten Leistung aufwarteten, werden sie gegen Benrath voraussichtlich nicht schlecht abschneiden.

Barmer Sportklub — Schwarz-Weiß Barmen

Die Schwarz-Weißen, die eigentlich mit SSVg. Barmen zusammen gegen Benrath spielen sollten, sind nun für den Vormittag des zweiten Weihnachtstages vom Barmer Sportklub eingeladen worden. Der Ausgang des Kampfes kann nach den Leistungen beider Mannschaften in letzter Zeit nicht zweifelhaft sein. Trotzdem aber wird der Sportklub großen Widerstand leisten.

SSV. Velbert — Kray 04

Die Mannschaft aus Essen-Kray stieg in diesem Jahre zur Bezirksklasse auf und ist seitdem in der Essener Gruppe der Favoritenschreck geworden. Die augenblicklich guten Velberter haben mit diesem Gegner sicherlich viel Arbeit. Ueber den Ausgang des Kampfes kann eine genauere Vorschau nicht gegeben werden. Das ursprünglich vorgesehene Spiel der Velberter gegen VfB. Speldorf wurde abgesagt.

TSV. Grenze — SC. Hahnerberg

Die Hahnerberger Mannschaft ist stärker, als oft angenommen wird. TSV. Grenze muß schon aufpassen, um eine Niederlage zu vermeiden. Der Torunterschied wird am Ende nicht groß sein.

Blau-Weiß Wülfrath — VfL. Stahlwerke Düsseldorf

Die Düsseldorfer gehören der Kreisklasse an und werden für Wülfrath ein starker Gegner sein. Die Wülfrather aber sind in guter Form, so daß sie gewinnen können.

Bayer Leverkusen — SC. Sonnborn

Der Tabellenführer der ersten Kreisklasse erwartet im SC. Sonnborn eine stabile Bezirksklassenmannschaft. Sind die Sonnborner in Fahrt, so wird die Bayer-Abwehr harte Arbeit zu verrichten haben.

TV. Leichlingen — BC. Aufderhöhe

Ob der Ballspielklub das Prestige der ersten Kreisklasse gegen die daheim sehr starken Turner wird wahren können, muß abgewartet werden.

SV. Schlebusch — BV. Opladen

Die Schlebuscher haben bisher in der zweiten Klasse recht erfolgreich abgeschnitten. Sie werden auch dem klassenhöheren BV. Opladen einen ebenbürtigen Kampf liefern.

Das Rennjahr 1935 in Zahlen

Das Rennjahr 1935 wurde durch den Ausfall der in Westdeutschland angesetzten drei Renntage, die sich nur an das mindere Material wandten, früher als vorgesehen beendet. Ein Rückblick auf die Ereignisse des Jahres, zahlenmäßig ausgedrückt, gibt immer wichtige Aufschlüsse. Die Statistiken lassen sofort eines erkennen, und das ist das Erfreulichste der vergangenen Rennzeit, den klaren Aufschwung in jeder Hinsicht. Die Zahl der Rennen ist fast die gleiche geblieben wie 1934, die Rennpreise, Totoumsätze und vor allem die Besucherzahlen sind aber wesentlich gestiegen. Neue Rennen wurden ausgeschrieben und fast jede deutsche Bahn hatte ihren „Edelstein" im Jahresprogramm. Internationale Veranstaltungen in Berlin, München, Hannover und Hamburg, um nur die wichtigsten zu nennen, brachten Erfolge und lohnten den Unternehmungsgeist der Vereine. An den zahllosen Volksrenntagen wurden Tausende von Besuchern, dem Sport auf dem grünen Rasen nähergebracht, denen der Rennbetrieb vorher völlig fremd war.

Die Erfolge der Ställe

werden, was die beiden führenden Gestüte Schlenderhan und Erlenhof anbelangt, durch ihre Großverdiener stark beeinflußt. Beide verfügten über so großartige Könner wie Sturmvogel und Dornrose bzw. Athanasius und Nereide, die dem Löwenanteil an den Gewinnen haben. Mit rund der Hälfte dieser Summen mußten sich die Ställe Haniel und Waldfried begnügen, wobei allerdings die Zahl der gewonnenen Rennen ebenfalls geringer ist.

Gestüt Schlenderhan	48	Siege	267 734 RM.
Gestüt Erlenhof	34	Siege	234 323 RM.
R. Haniel	21	Siege	115 635 RM.
Gestüt Waldfried	24	Siege	113 898 RM.
P. Mühlens	31	Siege	98 664 RM.
Gebr. Rösler	22	Siege	64 988 RM.

Erfolgreiche Pferde

Die Erfolge der Pferde auf der Flachen wurden bereits kurz gestreift. Sturmvogel als Gewinner des Derbys steht mit 105 955 RM. an der Spitze, aber Athanasius kam ihm dank seinem Siege im Braunen Band in München bis auf 14 000 RM. nahe. Hinter ihm steht seine ungeschlagene Stallgefährtin Nereide, die ihre Rennlaufbahn mit fünf Lautersiegen im ersten Jahre begann. Zwischen den Flaggen hat sich der alte Jambus das Championat gesichert, der bei sieben Siegen allerdings nur auf 23 000 RM. kam. Die nächsten Plätze nehmen Jubel und der alte Nobel ein, dessen Laufbahn durch einen unglücklichen Sturz an der Karlshorster Steinmauer leider viel zu früh beendet wurde. Was die Pferde verdienten, zeigt nachstehende Aufstellung:

Flachrennen:

	Siege	RM
3 Sturmvogel	5	105 955
5 Athanasius	4	91 085
2 Nereide	5	42 500
3 Dornrose	6	41 185
4 Ebro	4	31 950
3 Lampadius	4	27 715

Hindernisrennen:

	Siege	RM.
a Jambus	7	23 110
6 Jubel	5	21 505
a Nobel	3	18 175
5 Laus	4	16 630
5 Honorius	3	13 570
4 Lufthauch	6	13 477

Das Championat der Reiter

wird von den rennsportlich interessierten deutschen Sportfreunden stets mit lebhaftester Anteilnahme verfolgt. Die alten Meister des Vorjahres haben sich durchweg behauptet, Printen, Weber und Lt. v. Both stehen wieder an der Spitze. In den Flachrennen erstand Printen zunächst in dem fast doppelt so alten Rastenberger ein ernsthafter Gegner, aber gegen Schluß der Rennzeit setzte sich der junge Westdeutsche, dessen Vater schon zu den erfolgreichsten deutschen Hindernisjockeis zählte, endgültig durch. Auf den Pferden des Gestüts Schlenderhan hatte er hervorragende Chancen, die er auch voll auswertete. Staroста, der noch immer einer der gesuchtesten Leichtgewichtsreiter ist, endete ebenfalls wieder im Vordertreffen vor Hehmisch, Grabisch und dem jetzt im Westen tätigen M. Schmidt. Hindernis-Champion wurde erneut der im Westen beheimatete H. Weber vor dem jungen Unterholzner und W. Wolff, der durch einen Schenkelbruch in Dresden schon vorzeitig außer Gefecht gesetzt wurde. Die Liste der Amateure führt Lt. v. Both wieder mit erheblichem Vorsprung an. Lt. W. Hasse, ein jüngerer Bruder unserer beiden erfolgreichen Turnierreiter, hielt sich am besten zu dem diesjährigen Meister, dem es übrigens ebenso wie H. Wiese, O. Lenznik und L. Standinger gelang, einen Erfolg im Auslande zu erringen. Im Gegensatz zu den Jockeis kann man unter den Amateuren einen erfreulichen Aufstieg der Nachwuchsreiter feststellen. Im übrigen möge die Liste für sich selbst sprechen:

Flachrennjockeis:		Hindernisjockeis:	
W. Printen	73 Siege	H. Weber	32 Siege
J. Rastenberger	62 Siege	J. Unterholzner	23 Siege
J. Staroста	44 Siege	W. Wolff	22 Siege
H. Hehmisch	38 Siege	G. Dolff	19 Siege
E. Grabisch	38 Siege	H. Müschen	16 Siege
M. Schmidt	35 Siege	B. Ahr	15 Siege

Amateur-Rennreiter (einschl. Kl.-B.-Rennen):

Lt. v. Both	40 Siege	Lt. v. Mitzlaff	14 Siege
Lt. W. Hasse	28 Siege	A. Peters	14 Siege
A. B. Schlafke	15 Siege	Rittm. v. Klitzing	12 Siege

Oleander erfolgreichstes Vaterpferd

Es kommt nicht unerwartet, daß sich nunmehr Oleander die Spitze unter den erfolgreichen Vaterpferden gesichert hat, nachdem er jetzt mehrere Jahrgänge auf der Bahn hat. Seine Nachkommen — zu ihnen gehören u. a. Sturmvogel, Dornrose und Ebra — gewannen bei 65 Siegen 353 137 RM. während die Kinder Flamboyants mit 48 Siegen und zahllosen Plätzen nur 213 153 RM. verdienten.

	Siege	RM.		Siege	RM.
Oleander	65	353 137	Graf Ferry	50	142 134
Flamboyant	78	213 153	Lampos	44	138 292
Wallenstein	49	168 380	Herold	50	115 386

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung
in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Hans-Hilbert-Kampfbahn Schützenstraße
26. 12. 1935 2. Weihnachten, nachmittags 2.30 Uhr
Fußball-Großkampf
V.f.L. Benrath kompl.
mit Hohmann u. Rasselnberg gegen — 2158a
Sport- u. Spiel-Vgg.

Platz a. d. Widukindstraße, frühere Zollstraße
2. Weihnachten, vormittags 11 Uhr:
Großes Fußball-Freundschafts-Spiel
Schwarz-Weiß Barmen
gegen 2159a
Sport-Club Barmen
Vorher Alte-Herren-Mannschaften

Bergisch Land

Nr. 301 — 1935 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 24. Dezember

Oberbergische Weihnachten in alter Zeit

Die Bankrottmühle

Eine altmodische Geschichte von Heinrich Rumpff

Es ist eine altmodische Geschichte, die ich jetzt erzählen will, aber ich bin ja auch eine alte Frau — von der könnt ihr nichts anderes erwarten! Sie handelt auch nicht etwa von einer großen, lustig klappernden Windmühle, die durch Unglück oder Verschulden ihres Besitzers zu diesem wenig ansprechenden Namen kam, was ja auch möglich wäre, nein, ganz einfach handelt sie von einer — Kaffeemühle, oder — richtiger gesagt —: von meiner Kaffeemühle!

Gestern morgen, als ich sie, wie jeden Tag, zwischen den Knien hielt, fiel es mir ganz plötzlich ein: sie ist ja schon älter als ich, über siebzig Jahre! Da staunt ihr, nicht wahr? Doch ist das schnell erklärt: Meine Mutter hat sie 1861 mit in die Ehe bekommen! Auch der Name fiel mir plötzlich wieder ein: Bankerottmühle! und der ist sogar noch viel älter.

So nannte man sie bei uns im Oberbergischen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, als des finsteren Napoleon Hand hart auf unserem armen Vaterlande lag und die Leute aus unserer Gegend so arm waren, daß sie Kaffee aus Eicheln machen mußten; wer richtige Bohnen verbrauchte, wäre dabei bankerott gegangen. Ein trübselig Werk! Denn da oben zwischen Agger und Wupper, in dem schönen grünen Land, da gehört der Kaffee von alters her so in den Tagesablauf wie etwa bei den Chinesen oder Japanern der Tee, auf den sie sich so viel einbilden!

Ein „Köppken Trost", sagt man, und das mit Recht, und jeder wird das bestätigen, dem das Herz einmal so richtig bleischwer war.

Lange Zeit noch behielt die Kaffeemühle diesen Namen, als die Leute längst wieder ohne Angst vor dem nächsten Erwachen schlafen gehen konnten. Gott sei Dank, auch meine Mutter brauchte das nicht, sparen allerdings mußte auch sie, zumal an den Kaffeebohnen. Sie und ihr Mann haben klein angefangen und sich mit eisernem Fleiß emporgearbeitet, wie das damals so üblich war. Bloß als das erste Kindchen kam, so ein zartes, rosiges Etwas — ich war es!, so unglaublich das heute auch klingt, wenn man mich alte Hutzel ansieht —, und als Mutter noch recht schwach in den Kissen lag, da ging der Vater in die Küche und begann, ungeschickt genug, einen Extra-Mokka zu mahlen und zu kochen — stark wie ein Pferd, wie meine Mutter später oft erzählte! Aber sie trank mit Todesverachtung eine halbe Tasse. Lieber zwei Stunden Herzklopfen, dachte sie, als den lieben Mann kränken, der es so gut gemeint hatte. So altmodisch war man damals. —

Die Jahre flogen dahin. Geburtstagsfeiern kamen, mit ihrem Drum und Dran von Gästen und harmloser Festesfröhlichkeit —, da hatte die Bankerottmühle . . . beinahe hätte ich gesagt: alle Hände voll zu tun. Aushalten tat sie spielend, stabil, wie sie war, wenn auch vielleicht für heutige Begriffe etwas klobig; ihr Messingkorb konnte manchen Knuff vertragen, ohne an Schönheit oder Glanz einzubüßen. Natürlich wurde er wie die Wasserkranen und Türklinken im ganzen Hause, wie sämtliche Kochtöpfe und Mörser und Kupferkannen regelmäßig mit Wiener Kalk geputzt.

Und wie an hellen, wirkte sie auch an dunklen Tagen: wenn eins krank war und lange, bange Nächte durchwacht werden mußten, heiße Stirnen gekühlt und unruhige Hände festgehalten — ohne die Mühle hätte man das garnicht geschafft.

Eine besondere Rolle spielte sie um die Weihnachtszeit. Da saß Mutter ganze Abende und Nächte hindurch und nähte: für vier Kinder einzukaufen — dafür langte das Geld nicht. Auch hegte man allgemein noch ein komisches Vorurteil gegen manche Fertigware! Nichts ginge über das, was von der Hand hergestellt war, dachte man! Altmodisch, wie gesagt. In der Heiligen Nacht übrigens schlossen die Geschäfte nicht, wie heute, um fünf oder sechs Uhr am Nachmittag, nein, sie blieben oft die halbe Nacht auf! Viele Hausfrauen waren nämlich der Ansicht, gerade dann könnte man am besten einkaufen. Meine Mutter zum Beispiel schob so gegen zehn, elf Uhr abends los, das dickste Schneegestöber hinderte sie nicht, und wenn sie nachts gegen zwei, drei mit Paketen beladen nach Hause gestampft kam, dann hatte mein Vater inzwischen den Baum eingezäunt und die Lichter aufgesetzt — schmücken durfte er ihn nicht; er hatte keine Hand dafür!

Dann hörten wir Kinder oft in tiefster Nacht das vertraute Geräusch des Kaffeemahlens; die beiden mußten sich ein bißchen stärken, manchmal sogar in Gesellschaft von Nachbarn, die auf eine Tasse „hereinsahen" — fertig waren sie nämlich noch lange nicht. Jetzt wurden erst all die Geschenke herbeigeholt, die Mutter vor unseren neugierigen Augen hie und da versteckt hatte, manchmal so gut, daß sie sie garnicht wiederfand! Da ging es treppab und treppauf, und wir fuhren in unserer Kammer aus seligen Träumen empor und dachten, das Christkind sei gekommen.

Um halb sieben in der Frühe aber, wenn wir nicht mehr zu halten waren, standen auch die Eltern in ihrem besten Sonntagsstaat schon wieder da. Vater zündete sämtliche Lampen an: Weihnachten ist das Fest des Lichtes, sagte er, da muß das ganze Haus leuchten wie ein Juwelchen! Mutter aber nahm natürlich zu allererst auf ihrem Küchenstuhl Platz, um einen besonders guten Festkaffee zu mahlen; eine Bohne mehr, wie sie sagte.

Denn später, nach der Herrlichkeit der Bescherung, gab es eine richtige bergische Kaffeeschlacht, mit kaltem Reisbrei und siebenerlei Kuchen und frisch gebackenen „Weckmännern" aus Mürbeteig mit Korinthenaugen und einer langen Tonpfeife im Mund, die zum Seifenblasen großartig geeignet ist.

Ja, so war das in der wunderschönen Kinderzeit, und die Kaffeemühle ist daraus garnicht wegzudenken. Ach, ich glaube, sie spielte bei den meisten Familien eine große Rolle! Das Aufundab des Lebens, die Höhepunkte und die schmerzdurchzitterten Tiefen — ist es nicht, im großen und ganzen betrachtet, überall dasselbe? Und verlangen nicht die meisten Menschen in jeder Lage gerade nach diesem alterprobten Trost? Ob sie nun in Samt und Seide etwas flügellahm nach Hause kommen, oder ob sie in düsterem Schwarz in einer Zimmerecke hocken und am Dasein verzweifeln! Nur die Einzelheiten sind überall anders.

Unvergeßlich, wie bei uns die jüngste Tochter starb, 33 Jahre alt, meine geliebte Schwester! Eine ganze Nacht lang saß die Mutter starr, ohne Wort, ohne Träne — warum der Tod achtlos an ihren sechs Jahrzehnten vorübergeschritten war, um sich das junge, blühende Dasein zu wählen — — darüber kam sie nicht hinweg. Hier geschah es zum zweiten Male, daß der Vater mit einer Tasse selbstgemachten Kaffees vor sie hintrat. Dabei fiel ihnen wohl das erste Mal ein, und die Tränen flossen nun heftiger. Wenn sich vielleicht auch eine winzige Spur Erkenntnis hineinmischte vom ewigen Kreislauf der Dinge, darin Geburt und Tod mit der gleichen Selbstverständlichkeit eingeordnet sind wie Taufe und Konfirmation, der erste Kuß wie der Trauerschmaus.

Ja, alles ist vorgesehen, selbst daß den Kindern eines Tages die Dinge, mit denen sie groß geworden sind, veraltet erscheinen. Ihre Erfahrung ist zwar gering, die Gefühle darum um so größer; alles, was neu und modisch ist, gefällt ihnen, und, ach, solange man jung ist, findet man es eben lächerlich, an Altem zu hängen.

So kamen sie denn auch bei uns eines Tages mit einer funkelnagelneuen Kaffeemühle, prima Fabrikware aus Remscheid, fein vernickelt und furniert. Wohl verteidigte Mutter die alte Mühle gegen die lächelnde Ueberlegenheit der Jugend: „So ein Teil wächst einem doch ans Herz!", sagte sie. „Sie hat mir an der grünen Hochzeit geholfen und an der silbernen, und wenn der liebe Gott uns noch die goldene erleben läßt, will ich keinen anderen Kaffee trinken als den, den sie gemahlen hat."

Allein die Jugend nickte bloß verständnisinnig dazu: alte Leute werden eben wunderlich! Immerhin wanderte die Mühle statt in den Schutteimer auf den Speicher, zu dem übrigen alten Gerümpel, das sich so im Laufe der Jahre da oben zusammenfindet — nichts als Bruchstücke, gewiß, eine ganze Reihe Sprünge in dem Messing entdeckte! Für das Pfündchen Kaffeebohnen indes, das man mit größter Mühe fürs Fest aufgetrieben hatte, langte es, und als bald darauf statt ihrer der Ersatz kam, zunächst Roggen und Gerste, die man aus Sparsamkeitsgründen unter furchtbarer Qualmentwicklung selbst rösten lernte — da war einzig die Bankerottmühle imstande, mit dem spröden Kornwerk fertig zu werden. Sie schaffte es auch, als man — wieder um einiges später — zu gerösteten Graupen überging, die, ehedem vielfach mißachtet, plötzlich auf der Lebensmittelkarte nicht die letzte Rolle spielten! Ach, das hat man alles gern ertragen — was bedeutete es denn gegen das, was unsere tapferen Jungens draußen im Felde aushalten mußten!

Nun bin ich gleich am Ende. Die Ueberanstrengung der Kriegsjahre hatte die Mühle doch arg mitgenommen: die Klappe schloß nicht mehr, aus dem Messingkorb war beinahe ein Sieb geworden, und sie besaß tatsächlich nur noch Erinnerungswert, als unsere gute Mutter dann auf ewig von uns gegangen war. Gebrauchen wollte das schwerfällige Ding keiner mehr, wo es jetzt so zierliche, kleine Mühlen gab, spiegelblank und schneeweiß. Aber, wie das so geht: Gerade war ich, auch nicht mehr leichten Herzens, entschlossen, mich von dem Familienstück zu trennen — kommt da nicht so ein altes Faktotum von Bastler und Tüftler und sagt, es wäre eine Schande, so ein prachtiges Stück Handarbeit fortzuschmeißen! Die flicke ich Ihnen noch einmal zusammen, sagt er, daß Sie denken, es wäre ne neue . . .

Und, Kinder, er hat Wort gehalten! Er hat die alte Mühle gelötet und überall geflickt und geheilt, wie ein Doktor einen nicht besser zusammenflicken kann, der in eine Kiste mit Glasscherben gefallen ist. Da habe ich selbst sie denn reuevoll wieder in Betrieb genommen, und jedesmal, wenn ich sie jetzt ansehe, muß ich an den Weihnachtshimmel denken: so sehr ist das alte Messing übersät mit Sternchen und Kreuzchen, und es leuchtet dabei wie altes Gold. Denn daß es heute genau so glänzt wie vor vielen, vielen Jahren bei meiner Mutter, das brauche ich wohl kaum zu erwähnen; ebensowenig, daß ich mich jetzt nicht mehr von ihr trenne, bis man uns alle beide zur Vergangenheit zählen kann — meine treue Bankerottmühle und mich!

Photo: August Wagener.

Das Christwunder

Ein Stern blinkt durch den dunklen Tann —
Nach hartem Weg ein weisend Bild —
Und froher stützt und fest der Mann
Die müde Frau. Sie lächelt mild:
Kyrie eleison!

Und seh — — ein Kotten, schief und alt
Duckt sich dort unter Schnee und Eis,
Doch aus dem hellen Fenster schallt
Ein Wiegenliedlein, süß und leis:
Susela dusela dei!

Ach, Joseph klopft mit bangem Mut —
Maria aber weiß zuvor,
Daß ihr die fremde Schwester gut — —
Hoch oben probt der Engel Chor:
Gloria in excelsis!

Dr. Li.

Der Stern ist nicht etwa von Hand in das Bild einretuschiert worden, sondern die zufällige optische Ueberstrahlungs-Erscheinung (Asterismus) durchfallenden Sonnenlichtes. Die übrigen Umstände: Gefrorene Eiszapfen als Baumbehang, Tierspuren zum Gärtchen usw. vervollständigen dieses eigenartige Naturspiel zum wirklichen „Christwunder"

Christdag in Radevormwald

im vorigen Jahrhundert

(Rader Mundart)

Im Johresgang leip Dag för Dag vohen. Dä düstern Nachde kohmen, un ohwens schlunden de Blagen an 'en Ruten, druckeden sieck 'et Riasken platt un kiekken in dän gleunigen Hemmelsuowen, wo et Chriskingken Ranken bock, wann de Sunne in giallrohen Winterohwenwolken sunk. Se possen alle op dat Schellken vam Schimmel un bieweden för feutem Gruusel, wann se unger de Dielke kruoppen.

Dann kohm dä Lechderdag. Dä schönsden Böhme ut 'm ehgenen Dannenbusche wueren met Kennerogen utgesoggd, do dursde kein Twiellken fählen. Wasslerzen glommen am Chrismorgen so behmatlech van dän Hüowen üower dän schummreden Kerkwiagg. De Chrisdagsklocken ladden tour Freukerke in, wo kein Buer fählen durfde.

Uöwerall ruokker no Fierkauken un stihwent Rihsebri. Dat auodde Hawermiall wur met Water angerörd, ne Handvoll Anisoht un Muansahpe (Möhrensaft) ödder 'en paar Lieppels Zirup kohmen drunger, Solt — nich te vergiatten. Et Beukenholt gaffe ne schtarke Glaut. De Fierkaukenpange ödder et Wohlettijen wohren schier wahme. Mem gleunigen Koppe schtunden de Buerenfrauen in der ganzen Chrisnacht am Uowen, rörden, schnakkeden, schmiadden met Schpeckschwahte in, steiten 'et Fien im Gelenke üm, scheppeden mem hültenen Lieppel op un hüpden Berge van Fierkauken op Schötteln un Platen. Dä Schiawpe (Küchenschrank) bongen schwohr voll, un in dän Kümpen schtund dä Rihsebri so feute un schtiew, as wöhre ut Mäller un Zucker getruan. Un dä Fierkauken rütscheden am Chrisdage so bekommlech, wann 'en gehüpden Lieppel Rihsebri met frischem Knetl dropkohm. Pillenten un Schlutenkähs ut Weitenmiall gebacken wuren as Chrisdagsgebäcke ungern Chrisbohm gelagad. Wo äwer de Fierkauken fählden, do wohr keine rechde Chrisdag.

Woher der Name Printe?

Überall unter hunderterlei Arten deutschen Weihnachtsgebäcks findet man jetzt auch die berühmten Aachener Printen, jenes würzige, knusprige Gebäck, an dem sich — wie die Aachener mit Stolz erzählen — seinerzeit schon Karl der Große gesundgegessen haben soll. Heute fehlt die Printe in keiner deutschen Weihnachtsstube mehr. Und sie ist nicht nur „ehrwürdig", sondern auch merkwürdig: in ihrem Namen steckt das uralte Wort „prenten", das — von gleicher Herkunft wie das lateinische premere — ehemals den Sinn von „drücken" hatte, der sich nach der Erfindung der Buchdruckerkunst in „drucken" wandelte. Im Grunde ist die Aachener Printe also ein deutsches Druckerzeugnis — auch sie ist „printed in Germany". Im übrigen ist ihr Ursprung noch weit älter als ihre Bezeichnung. Die ältesten Printenformen, die aus dem 15. Jahrhundert stammen und in Aachen zu sehen sind, weisen in die vorchristliche Zeit germanisch-niederdeutschen Volkstums zurück. Da findet man den Gockelreiter als Sinnbild des kommenden Jahres, Der Schimmelreiter war Wotan und die Spinnerin, die ebenfalls nachgeformt wurde, die germanische Göttin Perchta, Führerin der himmlischen Geisterscharen, die beim Christentum als himmlische Heerscharen erscheinen.

Die Solinger Denkmalsfrage

Ein Projekt des Düsseldorfer Bildhauers Dietrich und des Stadtbaumeisters Heinrich

WB. **Solingen**, 24. Dezember. Der Ehrenmalausschuß beriet gestern abend erneut über den Plan zum Alt-Solinger Ehrenmal. Nach den bisherigen Erörterungen und Forderungen war aus den durch den ausgeführten Ideenwettbewerb hervorgegangenen Entwürfen ein Plan bearbeitet worden, der den Wünschen aller Beteiligten entsprach. Aus einem der angekauften Entwürfe wurde er gemeinsam durch den Düsseldorfer Bildhauer Henry Dietrich und den Solinger Stadtbaumeister Otto Heinrich gestaltet und gestern im Modell gezeigt. Er bedarf noch der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Gegen den Karnevalszug

Die Stellungnahme der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins.

WG. **Solingen**, 24. Dezember. In einer neuen Erklärung wendet sich das städtische Presse-, Propaganda- und Verkehrsamt in Verbindung mit dem Solinger Verkehrsverein gegen die Veranstaltung eines Karnevalszuges. Es heißt darin:

„Die Art des geplanten Umzuges läßt jede Verkehrsbelebung durch auswärtige Besucher als ausgeschlossen erscheinen. Auch ist beabsichtigt, den Zug nur durch den Stadtteil Alt-Solingen zu führen, so daß die anderen Stadtteile leer ausgehen würden. Zusätzliche Einnahmequellen für Handwerk und Handel, sowie für das Gaststättengewerbe sind nur in ganz geringem Umfange zu erwarten. Alle Arbeiten (Herstellung der Wagen u. a. mehr), sollen ehrenamtlich geleistet werden. Kosten irgendwelcher Art sollen nicht entstehen. Dem örtlichen Handwerk, Handel, der Künstlerschaft usw. werden also keine neuen Einnahmequellen erschlossen. Lediglich die Vereinswirtschaften der beteiligten Vereine im Stadtteil Alt-Solingen würden nach der Auflösung des Zuges vielleicht einen gewissen Zuspruch aufzuweisen haben. Wenn schon ein Karnevalszug in Solingen veranstaltet werden soll, dann muß er Hand und Fuß haben und auch für auswärtige Besucher Anreiz genug bieten, die Klingenstadt zu besuchen. Im Falle seiner Durchführung auf primitiver Grundlage ist aber ein Karnevalszug nur geeignet, das Ansehen der Klingenstadt zu schädigen. Die Stadt und auch der Verkehrsverein können einen derartigen Umzug in keiner Weise unterstützen. Nur wenn für die Gesamtinteressen der Stadt Solingen ein Erfolg vorauszusehen ist, können Stadtverwaltung und Verkehrsverein sich einer solchen Aktion anschließen. Zurzeit fehlen aber bei der Bevölkerung und auch bei den Behörden die hierzu erforderlichen Mittel."

Schloß Caspersbroich

WB **Ohligs**, 23. Dez. Schloß Caspersbroich bei Ohligs ist am zweiten Weihnachts- und am Neujahrstage zur Besichtigung geöffnet.

Weihnachtliche Gartenstadt

WB **Haan**, 24. Dezember. Rote und weiße Lichterreihen an den Häuserfronten der Innenstadt, die hohe, schlanke Christfest-Tanne im goldigen Kerzenglanz auf dem Marktplatz zaubern auch in unsere Stadt rechte Vorweihnachtsstimmung. Eine originelle Weihnachtswerbung führte der heimische Einzelhandel gestern wieder durch. Eine Reihe von festlich geschmückten Personen- und Lastkraftwagen fuhr im Korsozug durch sämtliche Straßen. Schmetternde Fanfaren des Haaner Jungvolks erregten die Aufmerksamkeit, nicht minder die übrige „Wagenbesatzung", voran der „Dorfpolizist" (Otto Fischer) im langen blauen Waffenrock der Vorkriegszeit und die beiden, in Purpurmäntel gehüllte Weihnachtsmänner, die allenthalben an die Jugend kleine Tüten mit Süßigkeiten verteilten, beim geschickten Wurf in die Obergeschoßfenster übrigens auch mal eine Fensterscheibe „unglücklich" trafen. Rund 1500 solcher „süßen Tüten" sind auf diese Weise „unter das Volk" gebracht worden. Große Transparente auf den Lastautos unterstrichen den Zweck der Werbefahrt: „Die Haaner Geschäftswelt ist gerüstet für den Weihnachtseinkauf", las man da, oder auch: „De Haaner houlen wie Peek (Pech) tesame, drom hole se ouch de Kresdachs-Krom in Haan tesame".

Richard Weidenfeld †

Heimgang eines bergischen Sängerveteranen

WB **Haan**, 24 Dezember. Am Sonntagvormittag verschied hier, nachdem er vor etwa vierzehn Tagen sein 82 Lebensjahr vollenden durfte, Richard Weidenfeld, Dieckerstraße 98, einer der bekanntesten Sängerveteranen Haans und des ganzen Bergischen Landes. Unlöslich ist der Name des Verewigten vor allem mit dem Haaner Kirchenchor „Cäcilia" verbunden, dem er seit der Gründung ununterbrochen angehörte, bis ins biblische Alter hinein als begeisterter aktiver Sänger, durch mehr als ein Vierteljahrhundert als verdienstvoller, umsichtiger und mitreißender Vorsitzender in schwersten Notzeiten. Vor einigen Monaten war es dem Greis noch vergönnt, mit der glanzvollen 60-Jahr-Feier der „Cäcilia" zugleich das eigene, seltene „diamantene" Sängerjubiläum zu begehen. Mit seinem Sangesbruder Robert Molitor die einzigen noch lebenden Mitglieder aus dem Gründungsjahr, stand Richard Weidenfeld im Mittelpunkt des „Cäcilia"-Jubiläums und war Gegenstand mancher Ehrungen. Bald danach ward er auf das Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Ein begeisterter Diener der musica sacra, ein treuer Sohn seiner Kirche und ein echtes Kind der bergischen Heimat die er, der gebürtige Haaner, so sehr liebte, ging mit Richard Weidenfeld dahin. Stumm schläft der Sänger . . .

Sängerkreis Hagen-Ennepe-Ruhr

WB **Schwelm**, 24. Dezember. Sängerkreisführer Oberbürgermeister Vetter-Haagen, hat den früheren Gruppenobmann der Gruppe 13 (Wetter) auf Antrag von seinem Amt entbunden. An seiner Stelle wurde Herr Broich, Wetter, Hochstraße 10, zum Gruppenobmann der Gruppe 13 ernannt. Als Beauftragter des Gruppenobmanns für die Gesangvereine aus Wengern, Grundschöttel und Volmarstein, wurde Herr Steinforth, Wengern ernannt.

Das Wertungssingen des 3. Bezirks ist auf den 13. April (Ostermontag) gelegt worden. Ausrichtender Verein ist der MGV. „Liederfreund-Harmonie" Gevelsberg.

Das Kreisfest 1936 wurde dem Bürgergesangverein Gevelsberg, der damit sein 50jähriges Jubiläum verbindet, übertragen. Als Termin ist der Monat Juli in Aussicht genommen worden.

Neue Jugendherberge

WG. **Esborn**, 24 Dezember. Der Ennepe-Ruhrkreis wird in nächster Zeit seine 13. Jugendherberge erhalten. Zu den bestehenden zwölf Jugendherbergen in Niederwenigern, Hattingen, Welper, Witten, Wetter, Haspe, Glörtal, Rüggeberg, Gevelsberg, Sprockhövel und den beiden in Milspe wird demnächst Esborn hinzutreten. Damit hat der Kreis bezw. er und das mit ihm als Wandergebiet unmittelbar zusammenhängende Witten dann dreizehn Jugendherbergen. Die „Herberge Esborn" wurde bekanntlich von der Vereinigung „Jugendlandheim Witten" gestiftet. Sie liegt am „Timpen" auf dem sogenannten „Fahrenstück" und wird jetzt umgebaut. Mit der Einweihung ist Ostern zu rechnen. Auch diese Herberge wird eine Musterherberge mit 50 Betten werden.

Am Geburtstag vom Tode ereilt

WG **Voerde**, 24 Dezember. Der seit dem Jahre 1924 von der Gemeinde Voerde im Feierabendheim in Schwelm untergebrachte Ernst Röckel, ein geborener Altenvoerder, hatte sich von Schwelm aus auf den Weg gemacht, um bei einer bekannten Familie in Zellinghausen wie immer sein Weihnachtspaket abzuholen. Zu Fuß kam er dort an. Am Kaffeetisch aber wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen und aab, von einem Herzschlag betroffen, genau an seinem 73. Geburtstag sein Leben auf.

Ermittelte Spitzbuben

WG. **Schwelm**, 24 Dezember. Ein Polizeibeamter traf auf einem nächtlichen Streifengang in einer Straße außerhalb der Stadt drei Personen, von denen zwei je einen gefüllten Sack trugen. Als der Polizeibeamte sie zum Stehenbleiben aufforderte, warfen sie die Säcke weg und flüchteten, jedoch konnte der Beamte einen von ihnen festnehmen. In den Säcken befanden sich Gänse, die einem Haßlinghauser Bauern gestohlen worden waren. Inzwischen konnten auch die beiden anderen Diebe ermittelt werden. Es ist bereits festgestellt, daß auf das Konto der Spitzbuben eine ganze Reihe von in den letzten Wochen ausgeführten Kleintierdiebstählen kommt.

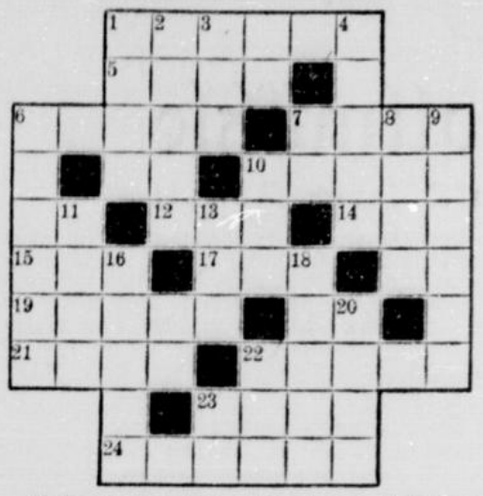
Falsche Fünfmarkstücke

mit der Potsdamer Garnisonkirche in Umlauf

WG. **Duisburg**, 24. Dezember. Gefährliche Münzverbrecher treiben seit Wochen in Duisburg und Umgebung ihr Unwesen. Dabei kommt ihnen zugute, daß das sehr lebhafte Weihnachtsgeschäft die Aufmerksamkeit allgemein verringert. Sonst wäre es wohl nicht möglich gewesen, daß an einem einzigen Tag in Duisburg 54 falsche Fünfmarkstücke angehalten wurden. Bei den Falschstücken, die in großen Mengen unterwegs sind, handelt es sich um die letzte Ausgabe 1934/35 mit dem Bild der Potsdamer Garnisonkirche auf der Rückseite. Sie tragen meistens das Münzzeichen F 34 oder A 35. Für den Laien sind die Fälschungen schwer zu erkennen. Sie beruhen vor allem in einer undeutlichen Prägung des Adlers auf der Vorderseite und einer etwas dunkleren Färbung. Außerdem sind die Falsifikate 1 bis 2 Gramm leichter als die echten Stücke, die ein Gewicht von 15 Gramm haben. Die Beschriftung auf den Rändern ist etwas größer und nicht so deutlich wie bei den echten Stücken. Dem Publikum wird eine hohe Belohnung für die Aufdeckung des Münzverbrechens zugesichert.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzwort-Rätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter

a) **von links nach rechts:** 1 Werkstoff, 5 Spielkarte, 6 knochenfreies Fleischstück, 7 sibirische Stadt, 10 indische Münze, 12 französische Münze, 14 nordwestdeutscher Fluß, 15 Nebenfluß der Donau, 17 Nebenfluß der Donau, 19 französischer Geschichtschreiber, 21 spanischer Fluß, 22 Singvogel, 23 Lebenssaft, 24 weiblicher Vorname;

b) **von oben nach unten:** 1 Hafendamm, 2 deutscher Romanschriftsteller, 3 Verpackungsart, 4 Beleuchtungskörper, 6 Handfeuerwaffe, 8 Vorsprung, 9 Gefäß, 10 Ansturm, 11 Nebenfluß der Donau, 13 kleine Ostseeinsel, 16 Baumfrucht, 18 Stadt in Belgien, 20 weiblicher Vorname, 22 türkischer männlicher Vorname. 30116

★

Silben-Rätsel

ad — be — ber — bisch — e — ei — en — fal — gel — hi — im — ja — ke — la — le — lek — li — lin — ma — mau — me — mi — mo — na — nat — ral — rew — rin — se — sieb — sper — tau — tee — tel — ter — tor — tro — tur — us — vi.

Aus vorstehenden 40 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Pflanze, 2. Schlange, 3. Gebirge in Asien, 4. Schmetterling, 5. römischer Geschichtsschreiber, 6. Girrvogel, 7. Kraftmaschine, 8. Nebenfluß des Bug, 9. Insekt, 10. Raubvogel, 11. Haushaltungsgerät, 12. Fanggerät, 13. Verwandte.

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Kreuzworträtsel: a) 3 Pflaume, 8 All, 10 Konsul, 11 Laon, 12 Brut, 13 Ister, 16 Blei, 17 Eli, 20 Gnu, 21 Aar, 23 Gerte, 24 Berg, 26 Egel, 27 Morgen, 28 Die, 29 Kalorie; b) — 1 Kaliber, 2 Glaser, 4 Lob, 5 Anruf, 6 Usus, 7 Mut, 9 Lott, 14 Ren, 15 Lorelei, 18 Lug, 19 Latein, 20 Gorgo, 21 Argo, 22 Kerl, 24 Boa, 25 Ger.

Weihnachts-Bilderrätsel

Lebensmittelvergiftung

Sechs Personen erkrankt

WA. **Düren**, 24. Dezember. Mehrere Personen des Ortes Marken erkrankten an genossenem geräuchertem Schinkenspeck. Es wurde festgestellt, daß der Speck aus einem Dürener Großbetrieb stammte. Inzwischen waren in diesem Betrieb auch zwei Angestellte erkrankt, so daß die Gesundheitspolizei die Lebensmittelabteilung vorübergehend schließen und die darin beschäftigten Angestellten ausnahmslos einer Untersuchung unterziehen mußte. An verschiedenen Proben wurden Bakterien festgestellt. Für keinen der sechs Erkrankten besteht Lebensgefahr.

Ankauf des Tersteegen-Hauses

WG. **Mülheim (Ruhr)**, 24. Dezember. Die Stadt Mülheim hat das sogenannte Tersteegen-Haus, in dem Gerhard Tersteegen, der Dichter vieler geistlicher Lieder und der Verfasser der „Geistlichen Brosamen", in Einsamkeit bis zu seinem im Jahre 1769 erfolgten Tode gewohnt hat, käuflich erworben. Dadurch wird dieses Haus mit seiner einzigartigen altertümlichen Architektur eine seiner historischen Bedeutung entsprechende Unterhaltung erfahren, und es soll nun zu einem Sammelpunkt der Arbeit des Mülheimer Geschichtsvereins werden.

Jahrbuch

der Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Geschichtsvereine

Im Mai dieses Jahres schlossen sich die rheinischen Geschichtsvereine auf Anregung des Landeshauptmanns Haake, der bei der Versammlung durch Landesrat Applestaedt vertreten war, zu einer Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Geschichtsvereine zusammen. Der Zweck der Vereinigung ist die Belebung, Förderung und Vertiefung der Heimatgeschichte als der Keimzelle der allgemeinen Geschichte des deutschen Volkes. Dem Gedankenaustausch der einzelnen Vereine miteinander dient die Hauptversammlung, die einmal im Jahre stattfindet, das Vortragsamt bei der Provinzialverwaltung in Düsseldorf und das Jahrbuch. Der 1. Jahrgang liegt nunmehr vor und ist im Buchhandel zu beziehen. Das diesjährige Jahrbuch erschien in dem Jahre, in dem der Führer dem deutschen Volke zur Wahrung seiner Sicherheit und Ehre das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht wiedergeschenkt hat. Es führt in den Geist jener Zeit ein, in der vor mehr als 100 Jahren für Preußen dieser Grundsatz zum ersten Male Gesetz wurde, in der aber alle Deutschen im Geiste dieses Gesetzes sich zusammenfanden im Kampf um ihre Freiheit und Ehre. Das ist die Zeit der Freiheitskriege.

Aus der Gruppe der Männer, welche dieses Gesetz vorbereiteten, wird der Feldmarschall Graf Neidhard von Gneisenau herausgehoben. Er ist derjenige, der unter diesen durch seine Persönlichkeit am stärksten die Ganzheit des deutschen Menschen darstellt in der Verbindung einer musisch-künstlerischen Geistigkeit mit altpreußischer Strenge und Zucht. Graf Schlieffen hat ihn uns als den Ueberwinder Napoleons geschildert. In diesem Jahrbuch tritt er vor uns hin, nicht nur als einer der Schöpfer des Gesetzes der allgemeinen Wehrpflicht, sondern auch als der Mann, der den Sinn des Gesetzes erfaßt als eine erzieherische Aufgabe: das deutsche Volk soll seine ganzen — körperlichen und geistigen — Kräfte in den Dienst des Gedankens der Wehrhaftigkeit stellen. Diese Aufgabe beginnt Gneisenau selbst von dem Augenblick an, als nach dem Friedensschluß ihm das Generalkommando über die neupreuß. Gebiete am Rhein übertragen wird. Von dieser Voraussetzung ausgehend gibt das Jahrbuch nach einem Geleitspruch des Landeshauptmanns Haake zunächst ein Bild der Gesamtpersönlichkeit Gneisenaus von dem Herausgeber, Prof. Kallen, Köln. Es folgen als weitere Aufsätze: Wallensteins Lager am Rhein (Dr. Hebberhoff, Düsseldorf), Gneisenau und Clausewitz (Generalleutnant v. Cochenhausen, Berlin), Militär und Verwaltung (Prof. Herrmann, Berlin), Die Sicherung der Westgrenze (Major Zimmermann, Koblenz), Der Ehrenbreitstein (Oberarzt Dr. Michel, Koblenz), Luxemburg (Ingenieur Holtz, Luxemburg), Die rheinischen Garnisonen (Dr. Klersch, Köln), Der Landwehrgedanke (Dr. Wohlers, Köln).

Ueber den engen Kreis der Fachgelehrten hinaus wendet sich die Form der Darstellung, die auf ernster Forschung beruht, aber nicht mit gelehrtem Beiwerk belastet ist, an das ganze deutsche Volk.

Im 2. Teil bringt das Jahrbuch eine vollständige Bibliographie des Rheinlandes für das Jahr 1934 mit über 3000 Nummern. Sie ist bearbeitet von dem Direktor der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek Dr. Hermann Corsten. Die entlegensten kleinen Aufsätze aus Zeitschriften und Zeitungen werden hier neben den größeren Publikationen und Monographien verzeichnet. Eine lange schmerzlich empfundene Lücke wird hier ausgefüllt. Diese wertvolle Aufarbeitung des gesamten rheinischen Schrifttums, die nun Jahr für Jahr planmäßig fortgesetzt werden soll, wird zu einer unerschöpflichen Fundgrube für jeden Freund der rheinischen Geschichte, der Heimatkunde, der Volkskunde, der Sippen- und Familienforschung, des Rechts, des Brauchtums, der Wirtschaft und der geistigen Strömungen.

Die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Geschichtsvereine und des Jahrbuches ist die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Der Preis des Jahrbuches ist besonders niedrig gehalten, um eine möglichst weite Verbreitung zu gewährleisten. Jeder, der Mitglied eines der angeschlossenen rheinischen Geschichtsvereine ist, kann durch den Vorstand seines Vereins das Werk für 1,75 RM. broschürt, 2,25 RM. geb. beziehen. Im Buchhandel kostet es brosch. 3,50 RM., 4,— RM. geb. Dieser Preis ist umsomehr anzuerkennen, als das Buch mit einem sorgfältig ausgewählten Bildmaterial ausgeschmückt ist (18 Tafeln und viele Zeichnungen im Text). Der Verlag von A. Bagel, Düsseldorf, hat durch die vornehme Ausstattung des Buches den Weihnachtsbüchermarkt mit einer köstlichen Gabe bereichert.

Der Verlag hat den Vorständen der einzelnen Vereine eine der Zahl ihrer Mitglieder entsprechende Auflage von Prospekten zugesandt mit der Bitte, sie diesen als Einladung zur Bestellung zuzuleiten.

40 Jahre im Burscheider Musikleben

WG. **Burscheid**, 24. Dezember. Am 8. Januar 1896 kam der Kgl. Musikdirektor Ferd. Ries nach Burscheid, um hier an dem musikalischen Aufschwung bedeutenden Anteil zu nehmen. Noch heute leitet er neben dem Oelberger Instrumentalverein verschiedene Gesangvereine, so u. a. auch den MGV. „Sängerbund", der am ersten Januarsonntag mit einem Volksliederabend vor die Oeffentlichkeit tritt.

Kalender

Blodigs Alpenkalender 1936. Herausgegeben von Dr. Karl Blodig. (Preis 2,90 RM.) Verlag: Paul Müller, München.

Der Blodigsche Alpenkalender beweist auch in dem vorliegenden elften Jahrgang wieder seine Vorzüge, die ihn bei seinen vielen Freunden so beliebt gemacht haben. Auf 98 Blättern mit großen beschrifteten Bildern, unter denen drei Vierfarben-Kunstblätter besonders ins Auge fallen, zeigt uns dieser Jahrweiser die Schönheit unserer Bergwelt, den Reiz der Täler und Wälder, die freien Almen und das darüber strahlende urweltliche Reich aus Fels und Eis, zudem alles Lebende, seien es die eigenartige, reizvolle Pflanzenwelt, die Tiere, oder auch den Mensch selbst, der in diese Natur gehört. Insonderheit betont der elfte Jahrgang mehr als sonst die Bräuche, Trachten und Art der Bergbevölkerung. Dem Verlag ist es, wie er in einem Vorwort sagt, „höchster Ehrgeiz, einen schwachen Abglanz zu vermitteln von der Größe und Schönheit der Bergnatur, deren innere geistige Werte die Schöpfung spendet". Durch die Anordnung der Kalendertage am unteren Rand der Blätter ist es möglich gemacht, das Kalendarium abzutrennen und die Bilder als Kunstdruckblätter aufzubewahren. Auch diesmal wieder enthält der Kalender ein interessantes Preisrätsel für Bergsteiger.

„Ausritt 1935/36". Almanach des Verlages Albert Langen Georg Müller, München. Mit acht Bildbeigaben und Beiträgen von Paul Ernst, Hans Grimm, Jobst, Kolbenheyer, Alverdes, Griese, Blunck, Perkonig, Wittstock, Tügel, Ewiglaß, Gunnarson u. a. (—.80 RM.)

„Deutscher Almanach für das Jahr 1936". Philipp Reclam jun., Verlag. Mit acht Bildbeigaben und Beiträgen von Peter Dörfler, Blunck, J. v. Lens, Ruth Schaumann, Gerhard Bohlmann, Schmid-Noerr, Richard Benz u.a. (1.50 RM.)